Die Mundarten des Kreises Ottweiler.

Untersuchungen auf lautphysiologischer und sprachgeschichtlicher Grundlage.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg i. E.

Vorgelegt von

Klaus Scholl

aus Hasborn (Kreis Ottweiler).

BONN

P. Hauptmann'sche Buchdruckerei

1912.

Von der Fakultät genehmigt am 13. Juli 1912.

Die Schrift erscheint im Buchhandel bei Karl J. Trübner, Straßburg.

Vorwort.

Ein Beitrag zu der nicht mehr spärlichen mundartlichen Literatur sind die vorliegenden Untersuchungen. Ihre Unterscheidungsmerkmale von den meisten ähnlichen Darstellungen beruhen in der erstrebten phonetischen Akribie und besonders auf den im vierten Teile durchgeführten Vergleichen mit andern Dialekten. Vor allem scheint mir die Feststellung der Beziehungen zu den übrigen Mundarten, die, jede einzelne mehr oder weniger, in ihrer Gesamtheit der Born sind, aus dem die hochdeutsche Gemeinsprache sich unausgesetzt verjüngen und erneuern muß, den Arbeiten über Idiome ihre Rechtfertigung und ihren spezifischen Wert zu verleihen.

Gerne erfülle ich meine Pflicht, Fräulein Lehrerin Marg. Müller meines herzlichen Dankes für ihre liebenswürdige Mitwirkung an meinen Forschungen zu versichern. Hätte die Eingliederung eines weitern, schon zusammengestellten Abschnittes über Sprichwörter, geflügelte Worte usw. den vorgezeichneten Rahmen nicht erheblich überschritten, so hätten ihre Beiträge in noch größerm Umfange verwertet werden können.

Herr Prof. Dr. Franz Schultz, unter dessen Auspizien die Arbeit gedieh, sei auch hier warm bedankt für sein großes Entgegenkommen, wann immer ich dessen bedurfte; desgleichen fühle ich mich Herrn Prof. Dr. Henning verpflichtet, da auch er meine Arbeit förderte. Ein Schüler beider Herren, verdanke ich ihnen viel an wissenschaftlicher Anregung und Methode.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548024_0071

Meinen Eltern

dankbar zugeeignet.

Inhalt.

Seite

I. Abschnitt: Sprachgebiet und Lautbestand . . . . . 1— 22

II. Abschnitt: Die historischen Verhältnisse . . . . . 23— 65

III. Abschnitt: Formenlehre . . . . . 66— 84

IV. Abschnitt: Der Wortschatz:

1. Wörter aus dem Französischen . . . . . 85— 89

2. Über die übrigen Wörter in Beziehung zu den andern deutschen Mundarten . . . . . 89—157

Literaturverzeichnis.

1. Mundartl. Untersuchungen (Dissertationen).

Fuchs, E., Die Merziger Mda. T. I. Vokalismus, Darmst. 1903.

Hoffmann, K., Laut- und Flexionslehre der Mda. der Moselgegend, von Oberham bis zur Rheinprovinz, Metz 1900.

Kirchberg, C., Laut- und Flexionslehre der Mda. von Kirn a. d. Nahe, Straßb. 1906.

Ludwig, J., Lautlehre der moselfränk. Mda. von Sehlem, Bonn 1906.

Thomé, A., Untersuch. z. Vokalism. der moselfränk. Mda. von Kenn, Bonn 1908[1]).

2. Werke über Phonetik.

Jespersen, Lehrb. d. Phonetik, 1904.

Sievers, Grundzüge der Phonetik, 5. Aufl. 1901.

Sweet, A Primer of Phonetics, Oxford 1906.

Vietor, Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen, 5. Aufl., Leipz. 1904.

3. Wörterbücher, Idiotiken.

Bauer, Waldeck. Wb., Leipzig 1902.

Berghaus, D. Sprachschatz d. Sassen, 2 Bde., Brandenb. 1880/83.

Crecelius, Oberhess. Wb., 2 Bde., Darmst. 1897/99.

Danneil, Wb. der altmärk.-plattd. Mdaa., Salzwed. 1859.

ten Doornkaat Koolman, Wb. der ostfries. Sprache, 3 Bde., Nord. 1879 ff.

Fischer, H., Schwäb. Wörterb., 2 Bde., Tübing. 1904/08.

Frischbier, Preuß. Wb., 2 Bde., Berlin 1882/83.

Grimm, D. Wb., 1854 ff.

---

1) Unmittelbar vor der Drucklegung gegenwärtiger Schrift kam die Dissertation v. Frisch, Studien zur Grenze des Mosel- und Rheinfränk., Bonn 1911, in meine Hand. An verschiedenen Stellen habe ich zum Vergleiche noch darauf hinweisen können.

Gutzeit v., Wörterschatz der deutschen Sprache Livlands, 3 Bde., Riga 1864 ff.
Kluge, Etym. Wb., Straßb. 1905.
Lexer, Kärnt. Wb., Leipzig 1862.
Lübben und Walther, Mittelndd. Handwb., Norden, Leipzig 1885 ff.
Martin und Lienhart, Wb. der elsäss. Mdaa., 2 Bde., Straßburg 1899/1901.
Molema, Wb. der Groningenschen Mda., Norden 1888.
Pfister v., Nachträge zu Vilmars Idiot. v. Hessen, Marburg 1886.
Schambach, Wb. der ndd. Mdaa., Hann. 1858.
Schiller-Lübben, Mittelndd. Wb., 6 Bde., Bremen 1871/81.
Schmeller, Bayr. Wb., 2 Bde., Stuttg., Tübing. 1827 ff.
Schöpf, Tirol. Idiotikon, Innsbr. 1866.
Schütze, Holstein. Idiotik., 4 Bde., Hamb. 1800 ff.
Staub-Tobler, Schweiz. Idiotikon, 6 Bde., Frauenfeld 1881 ff.
Unger, Steirisch. Wortschatz, Graz 1903.
Vilmar, Idiotik. v. Kurhessen, Marb., Leipzig 1868.
Weigand, Deutsch. Wb., 2 Bde., Gießen 1909/10.
Woeste, Wörterbuch der westfäl. Mdaa. Nord., Leipzig 1882.

Schlechtendal, v., Versuch einer statistischen Darstellung des Kreises Ottweiler, Neunkirchen 1863.

I. Abschnitt.

Sprachgebiet und Lautbestand.

Geographische, geschichtliche, kulturhistorische und allgemein sprachliche Verhältnisse.

Der Kreis Ottweiler, der südöstliche Teil des Regierungsbezirkes Trier, zieht sich in nierenförmiger Gestalt mit einem Flächeninhalte von fast 5,4 Quadratmeilen und einer über 120000 starken Einwohnerzahl von Norden nach Südosten hin, umschlossen nördlich vom Kreise Merzig und Landkreise Trier, vom Fürstentume Birkenfeld und Kreise St. Wendel, im Osten und Süden von der Rheinpfalz und dem Kreise Saarbrücken, im Westen vom Kreise Saarlouis.

Wie in den Trierer Landen überhaupt, so hat sich auch im Ottweiler Ländchen ein denkwürdiges Stück Weltgeschichte abgespielt. In sein Territorium teilten sich in der ältesten bestimmbaren Zeit die Trevirer und Mediometriker. Noch viele deutliche Spuren weist die Gegend auf von dem Aufenthalte und der Tätigkeit der Römer. Stumme und doch beredte Zeugen von der weltumspannenden Macht und Größe des Römerreiches auch im dortigen Bezirke sind die von Trier nach dem Oberrheine und von Metz nach dem Mittelrheine den Ottweiler Gau durchziehenden Straßen, sind ferner die Reste der im Zeichen des Verkehrs stehenden mutationes cursus publici im Stennweiler-, im Varuswalde bei Tholey, auf dem Forbacherhofe und entsprechende, z. T. im Trierer Provinzialmuseum befindliche Münzen; daneben die Trümmer und Überreste der dieser Zeit angehörigen Kastelle, der villae rusticae, der Töpfereien nnd Grabdenkmale. Diese Bauten der Römer, die bis 464 die Gegend in Schach hielten, wurden vermutlich im fünften Jahrhundert eingeäschert.

Ob nach den Römern die Alamanen vorübergehend die Gegend bewohnten, ist unsicher. Bestimmt erschienen nach 496 schon die Franken auf dem Plane. Ihr König Chlodwig beschenkte den hl. Remigius mit dem im Kreise Saarbrücken gelegenen Gute Berna, das seither zu dessen Ehre den Namen Piscovesheim, später Bischmisheim, führt. Gegen 597 errichtete Grimo, ein Neffe König Dagoberts I., das später durch St. Wendelin berühmte Kloster Tholey. Nach 600 stand die Gegend, die nach einer Urkunde von 634 zum „Vogesus" gerechnet wurde, unter dem Zepter der Könige Austrasiens mit der Residenz Metz.

Fast zwei Jahrhunderte nach der Gründung Tholeys entstand das Kloster Novum Monasterium, heute Neumünster, bei der Kreisstadt im Bliesgaue. Teile dieses und des „Moselgaues" umfaßten damals den Inhalt des gegenwärtigen Kreises, bis daß zu Anfang des 11. Jahrhunderts die episcopi Mettenses als fast alleinige Herren der Gegend die Gauverfassung auflösten. Allmählich bildeten sich dann unter der Feodalherrschaft der Metzer Prälaten Graf- und Herrschaften heraus. 1801 beim Frieden zu Luneville, in dem die vorläufige französische Einteilung eine endgültige Bestätigung erfuhr, gab es im Kreise folgende Graf- und Herrschaften: Die Grafschaft Ottweiler, die churtrierischen Herrschaften Hasborn und Theley, Hüttig- und Raßweiler, die Herrschaft Illingen, die Herrschaft Eppelborn und das Zweibrückensche Amt Schauenburg.

Der Name Ottweiler selbst taucht zum ersten Male in einer Urkunde von 1393 auf als der einer Burg nebst den zugehörigen Häusern der Dienstleute im Besitze des Grafen Philipp I. von Nassau-Saarbrücken. Residenz des ersten Grafen Johann von Ottweiler, erhielt der bisherige Häuserkomplex 1552 vom Kaiser das Stadtrecht. Die Ottweiler Lande als solche treten zuerst zu Beginn des 16. Jahrhunderts unter dem Titel einer Grafschaft auf. Ein Graf Albrecht von der nassau-weilburgischen Linie, dem wegen Aussterbens erbfolgeberechtigter Nachkommenschaft des Ottweiler Stammes die Grafschaft zufiel, führte als Anhänger des Protestantismus in seinem Gebiete die neue Lehre ein, deren Bekenner

zurzeit etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung bilden. Später (1680) wurde und blieb Ottweiler mit Saarbrücken vereinigt.

Infolge des von Ludwig XIV. gegen Deutschland siegreich geführten Krieges beanspruchte Frankreich über die als Vasallen behandelten Grafen von Ottweiler alle Rechte der Souveränität, die indes den geborenen Besitzern mit dem Frieden zu Ryswick zurückerstattet wurden. Kaiser Joseph II. verlieh 1783 der Gräfin Marie, geb. von Feihingen, den Rang einer Reichsgräfin, einen Titel, der mit ihren unvermählt gestorbenen Söhnen erlosch.

Als die Krone Preußen 1815 von der Gegend Besitz ergriff, entstand der Kreis Ottweiler. (Näheres siehe bei v. Schlechtendal, a. a. O.; J. Marx, Gesch. des Erzstifts Trier, 5 Bde, 1858/64; Krohn, Beiträge zur Territorialgeschichte der Saargegend, Saarbrücken 1885.)

Die Lage des Kreises und die Bodenbeschaffenheit seines östlichen Teiles sowie des ganzen industriellen Saargebietes bestimmen die Zugehörigkeit des weitaus größten Bestandteils der männlichen Bewohner zum Berg- und Fabrikarbeiterberufe.

Der Bewohner des östlichen Kreisteils, beeinflußt von dem nervösen Hasten unter dem Drucke der Industrie, ähnelt an Temperament seinem lebhaften Pfälzer Nachbarn. Als sprachlichen Niederschlag dieser Erscheinung wird der Beobachter der Mundart des östlichen Landstrichs einen Übergang feststellen von der schnelleren Sprechart und dem etwas auffälligen Staccato des Rheinpfälzers zu der langsam fließenden und bedächtigen Ausdrucksweise des Hunsrückers. Im anderen Teile des Sprachgebietes, von Illingen ab dem sog. Bohnentale zu, scheint das Temperament der dort Eingesessenen an Beweglichkeit und Aufgeregtheit zu verlieren. Dort herrscht die phlegmatische Gemütsart, durchsetzt von sanguinischen Merkmalen, vor, und die Sprache ist breiter und gemütlicher, mehr bedächtig und langsam, ziemlich ruhig und von angenehmer Wirkung. Das Tempo der Rede kommt auch im Vortrage der Gebete zur Geltung, sodaß

diese in den Kirchen des Westens phlegmatisch, manchmal schleppend sich hinziehen. In einem etwas singenden Tone sprechen dort die Leute, jedoch nicht in der scharfen Ausprägung, die den Rheinländer, z. B. den Kölner und den Aachener, kennzeichnet. Aussprache und Wortschatz gestalten sich proportional der Lage zum Industriegebiete, indem nach der weitern oder nähern Entfernung von ihm dem Hochdeutschen geringere oder größere Zugeständnisse gemacht werden.

Die Dialekte des Kreises gehören zum Südmittelfränkischen, also einem Teil der mittelfränkischen Mundarten, mit der Einschränkung, daß im kleineren östlichen Bezirke rheinfränkische Sprachverhältnisse herrschen. Mit dem Mitteldeutschen teilt die behandelte Sprache also die Eigentümlichkeit, inlautendes *p* in der Gemination, jedoch zum weichen Verschlußlaute gemildert, erhalten zu haben, *(tsabə)*[1]: Zapfen; *(gibəl)*: Gipfel. Mit dem Westmitteldeutschen haben sie das unverschobene *p* im Anlaute und in *mp* gemeinsam, *(pan)*: Pfanne; *(pǫšdə)*: Pfosten; *(damp)*: Dampf; *(kǫmp)*: Kumpf, Trog. Als wesentliche Kennzeichen des Mittelfränkischen eignet dem größern westlichen Teile der Ottweiler Dialekte (über die Grenze s. S. 5) die unverschobenen Formen in *(wat)*: was; *(dat)*: das; *(ęt, ət)*: es; *(dit)*: dies, aber nur in der seltenen Wendung *(dit ǫn dat)*: dies und das; ferner in *(alt)*, einer Partikel von mannigfacher Bedeutung, „nur, mitunter, gewöhnlich, immer, teilweise, z. B., ebenfalls, in einem fort".

Anm.: Behaghel (P. Gr. 1, 666) bemerkt: „. . . . das Mittelfränkische, das *t* in den Pronominalformen *dat, wat, dit, it* sowie in *allet* festgehalten hat . . ." Um dieser irreführenden Angabe zu begegnen, sei bemerkt, daß eine Form *allet* im mittelfränkischen Sprachgebiete nicht vorhanden ist. Zum Beweise ist ein Zweifaches zu beachten. Erstens: Unter *allet* könnte der adverbial gebrauchte Acc. des Neutrums von *all*, mhd. *allez* verstanden sein. Diese Partikel, die „in vertraulicher Rede ungemein oft gebraucht wird", wobei die daneben ausgedrückten 'noch' und 'manchmal' sowie 'nur' „dem dunklen Sinne der Partikel nachhelfen sollen" (Grimm, D. Wb. 'als'), hat auf der ganzen Linie nirgends einen Sproßvokal *e* (*ə*) entwickelt, sodaß die Form (*alt*) heißt. Zweitens: Es existiert wohl eine phonetische Verbindung (*alət*), die sich in der Bedeutung mit dem Neutrum

1) Die phonetischen Zeichen s. § 10 ff.

von *all* deckt, in der (*ət*) aber nichts weiter ist als die nebentonige Form des neutralen Artikels (*dat*); also (*alət gęlt*) alles Geld, genau aber „all das Geld". Daß hier zwei Worte vorliegen, läßt deutlich die Pause erkennen, die manche nach (*al*) eintreten lassen. An ein Suffix *-et* ist nicht zu denken. — Mit den persönl. Beobachtungen des Verfassers in der Saargegend, auf dem Hunsrück, auf dem Westerwalde vgl. auch ff. Arbeiten a. a. O. Fuchs, § 11; Thomé, S. 7; Hoffmann, S. 73; Kirchberg, S. 2, wo der Verfasser die Bewohner des *t*- Gebietes *dat* und *wat*, „*weniger allət*" — richtig ist „nicht *(alət)*" — sprechen läßt.

Es erübrigt noch die Feststellung, daß die Mdaa. des Kreises im Gegensatz zum ripuar. Fränkisch auch die von *p*>*f* verschobenen Formen nach *r* und *l* besitzen, *(dǫrf)*: Dorf, *(hęlfə)*: helfen.

Die Grenze, die das „*dat*- und *wat*-Gebiet" von einander trennt, gibt Wrede, Anz. f. deutsch. Altert. 19, 97, für das O. Sprachgebiet nur ganz großzügig an, indem er nur St. Wendel *(dat)*- Ottweiler (*das*) nennt. Sie schlägt, um ihren Lauf von Norden nach Süden zu zeichnen, genau folgende Richtung ein. Sie bewegt sich zwischen Wustweiler *(dat)* und Hirzweiler-Welschbach *(das)*; Hüttigweiler-Rassweiler *(dat)* und Stennweiler *(das)*; Wemmetsweiler-Michelsberg *(dat)* und Schiffweiler-Leopoldsthal *(das)*; Merchweiler - Glashütte *(dat)* und Landsweiler - Heiligenwald *(das)*.

Indem die so laufende Verschiebungslinie also das Gebiet mit den unverschobenen Formen *dat*, *wat*, *et*, *dit ǫn dat* von den verschobenen im Osten abgrenzt, ist sie im Kreise Ottw. außerdem noch 1. die genaue, 2. die ungefähre Scheidelinie für eine Reihe weiterer Vokal- und Konsonanteneigentümlichkeiten[1]). Die genaue Grenze für die Formen *dir* (westl.) *ihr* (östl.), hochd. *ihr*, *ęm* — *ǫm* = um, *hęm* — *hām* = heim, *hǫnt* — *hunt* = Hund, *kp̄fə* — *kāfə* = kaufen, *kǫrəf* — *kǫrəp* = Korb, *əlōʷt* — *dǫrt* = dort, *mǭrə* — *mǫrjə* = morgen, *raʷχə* — *rāχə* = rauchen, *rę̄* — *rǭ* = roh, *šęfə* — *šębə* = schöpfen, *bās*, *bas* — *bās*, *bas* = Base, „Tante". Annähernd, d. i. mit Ausschluß von Hirzweiler, Welschbach und Stennweiler, Orten des *das*-Gebietes, die in folgenden Fällen sich dem westlichen Gebiete anschließen, bildet die *dat*-Linie auch die Unterscheidungsgrenze für diese weitern Formen: *dǫᵘ* (westl.)- *dū* (östl.); *ęiç* — *iç*, ebenso *męiç* — *miç*, *dęiç* — *diç*, *sęiç* — *siç*; *fraᵘ* — *frā* = Frau, *gəhǭrt* — *gəhę̄rt* = gehört; *gəhut* — *gehīt* = gehütet; *gənant* — *gənęnt*, *gəkant* — *gəkęnt*, *gəbrant* — *gəbręnt*; *gəbǫšt* — *gəbist* = gewußt; *gęfšt*, *gęft* — *gępšt*, *gępt* = gibst, gibt; *glp̄bə* — *glābə* = glauben; *hǫᵘt* — *hęit* = heute, ebenso *nǫᵘ* — *nęi* = neu, *ǫᵘχ* — *ęiç* = euch; *mp̄rk* — *mārk* = Markt, *ūzᵖ* — *ǫnzᵖ* = unser.

Man sieht, der Osten, das rheinfränkische Gebiet, hat in den meisten Fällen dem Hochdeutschen sich sehr nähernde Verhältnisse.

1) Die Arbeit Frischs, deren Spezialität in der Bestimmung der Grenzen besteht, bestätigt meine bezügl. Beobachtungen, die ich mit Hilfe seiner übersichtl. Karte für einige Fälle noch erweitern konnte.

Über die Grenzen zwischen einzelnen Formen sei noch folgendes erwähnt. Die Scheidelinie zwischen *bräχt* (östl.) und *brät* (westl.), *baks* (östl.) u. *bās* (westl.) — Wachs, ferner zwischen *gẹ̄r* (westl.) und *gẹ̄rə* = gern (östl.); *śdẹ̄rə* (westl.) und *śdærn* (östl.) = Stern, fast ebenso zwischen *kọ̄r* (westl.) u. *kōrə* = Korn erstreckt sich westlich und fast parallel zur *dat*-Grenze zwischen Sotzweiler-Thalexw. und Berschw., zwischen Eppelborn und Dirmingen, zwischen Habach und Hirscheid-Humes-Wiesbach. Die Bürgermeisterei Eppelborn bewahrt ferner das *n* in der Endung — *en*, z. B. *sẹŋən* = singen, sonst *sẹŋə*. — Endlich liegt die Grenze für *dẹbə* < mhd. tupfen, bei Luther Töpfen, westl. von Uchtelfangen-Wustweiler, die wie alle Ortschaften östlich davon *hābə* < mhd. *haven* haben.

Von ungünstigem Einfluß für den Bestand der Dialekte des Kreises wie für die Gesamtheit der Mundarten sind der ebnende Schulunterricht, der obligatorische Militärdienst und die reich verästelten Verkehrsverhältnisse. Als Ursache großen Stils tritt speziell im Kreise der durch die Industrie herbeigeführte Verkehr auf. Auch das hochentwickelte Vereinswesen und mehr noch die Presse, die die Schriftsprache fördert, sympathisieren entsprechend ihrem fortschrittlichen Charakter keinesfalls mit einem altüberkommenen Spracherbe, das die konservativen Altvordern schonungsvoll behandelten. Darüber, daß das Mittelfränkische vom 13. Jahrhundert an im Prinzipe intakt geblieben ist, vgl. Braune, Zur Kenntnis des Fränkischen und zur hochd. Lautverschiebung. Beitr. I, 32.

Neben den allen Dialekten ungünstigen Einflüssen stellt sich also für den bewußten Kreis der durch die Industrie hervorgerufene Verkehr als besonders schädlich dar. Zunächst zogen in der Umgebung der Gruben Arbeiterfamilien von allen Seiten zu. Die Bewohner der eigentlichen Bergmannsdörfer sind großenteils, in manchen Orten fast ausschließlich Ansiedler; letzteres gilt z. B. von Heiligenwald. Sodann konzentrieren sich die Arbeiter aus allen Teilen der Saargegend, kommen vom Hunsrücken, vom Hochwald, aus der Pfalz u. s. f. und sporadisch aus viel entfernteren Gegenden, so aus Polen. Unter solchen Verhältnissen ist eine Kreuzung und Verwischung sprachlich heterogener Elemente eine a priori gegebene Tatsache. Davon wird auch die Sprache jener Arbeiter angesteckt, die sich zwar keine feste Heimstätte in nächster Nähe der Gruben und Fabriken gegründet

haben, aber doch sechs Tage hindurch die Sprache der Kolonisten hören und aus praktischen Gründen die eigene ihr anzupassen versuchen. Denn ihre mehr urwüchsige Mundart wagen sie nicht in unverfälschter Form durchzuführen; sie würden sich dadurch dem Spotte der Ansiedler preisgeben. Der ihnen von diesen gewordene Spitzname „Hartfüßler" bezieht sich nicht allein auf die eckigen Manieren der ungelenken Bauerndörfler, sondern umfaßt auch eine vielleicht unbewußte Anspielung auf ihre langsame und nach dem Urteile der Kolonisten weniger feine Sprechweise. So kommt es, daß die Arbeiter aus dem *wat*-Gebiete sich auffallende Eigentümlichkeiten des östlichen Teiles mit rheinfränkischer Aussprache assimilieren, sie in ihrer Heimat während des kurzen Aufenthaltes dort betätigen und als Pensionäre nach einer durch Dezennien gepflogenen Übung oft noch festhalten. Beim Sprechen unterscheiden sie sich also in auffälligen Merkmalen von ihrer aus Bauern, Frauen und Kindern gebildeten Umgebung. Diese hält jedoch bis dato unbeirrt an den hervorstechendsten Eigentümlichkeiten der alten Sprache fest; so würde es lächerlich klingen, wenn eine Bergmannsfrau dort wie ihr Mann sagte: *(das gẹpš dū mīᵘ)* anstatt *(dat gẹfš dọu mīᵘ)*: das gibst du mir.

Allerdings ist gleichzeitig zu beachten, daß auch im konservativen Westen strichweise gewisse alte Laute, wohl unter dem Einflusse der Schule, bei der jüngsten Generation im Wandel begriffen sind, so der breite *ṗ*-Laut (s. § 14) und der interdentale stimmhafte Reibelaut *đ* (s. § 18). Für nhd. „Fleisch" gibt es mancherorts zwei Aussprachen: die der ältern Leute ist *(flḷṗš)*, die der jüngern durchweg *(flaiš)*; für nhd. „Wetter" spricht man verschiedentlich an dem nämlichen Orte gar dreifach: die ältesten Leute artikulieren überwiegend *(bẹdᵘ)*, die ältern *(bẹdᵘ)* sowie *(bẹđᵘ)* und die jüngern in der Regel *(bẹʳᵘ)*. Eingehender sind diese Unterschiede in der Lautlehre behandelt.

Der Wortschatz umfaßt Vokabeln vor allem für Gegenstände und Verrichtungen aus dem materiellen Gesichtskreise und der ausgeübten Berufstätigkeit, also aus dem Gebiete der Ackerkultur, des Bergwerkswesens usw. Er

ist außerdem gespeist mit Lehnwörtern aus dem Französischen und manchem Hebräismus. In jüngster Zeit ist dann der Wortbestand ausgiebig ergänzt worden durch Vertretungen aus der Schriftsprache. In den auf das geistige Gebiet bezüglichen Dingen kommt die an übersinnlichen Ausdrücken ziemlich arme Mundart leicht in Verlegenheit, aus der sie sich mit Umschreibungen helfen muß. Indessen kann man gelegentlich, zumal von Bergleuten, auch über weniger greifbare Dinge unter Benutzung hochdeutscher Wendungen in einer für ihre Schulbildung recht flüssigen Weise reden hören. — Der Wortschatz der Mundarten trägt ein mehr süd- als norddeutsches Gesicht. Das ergibt sich auch, um einen zufällig sich bietenden Beleg dafür zu bringen, aus folgendem Passus (Behaghel, Die deutsche Sprache, Leipzig 1911, S. 63), aus dem man nach Behaghel am Gebrauche charakteristischer Wörter Nord- und Süddeutsche vor einander erkennen kann, was bis auf geringe Einzelheiten auch zutrifft: „Was an der Erde gelegen hat, das setzt der Norddeutsche auf den Tisch, was auf dem Boden lag, das wird vom Süddeutschen auf den Tisch gelegt oder gestellt. Der Norddeutsche lädt zum Abendbrot ein, und die Speise schmeckt ihm schön, der Süddeutsche zum Abendessen, und er findet, daß die Dinge gut schmecken. Der Norddeutsche erscheint in einem reinen Hemde, einer neuen Hose; der Süddeutsche trägt ein frisches, ein sauberes Hemd und neue Hosen. Im Norden leidet man an einem schlimmen Finger, im Süden hat man einen wehen, bösen Finger. Im Norden spricht man von einem Ende Faden, im Süden von einem Stück. Im Norden geht der Vater mit seinem Jungen spazieren, um Blaubeeren oder Bickbeeren zu suchen, wenn es welche gibt; im Süden der Vater mit seinem Buben, um Heidelbeeren zu suchen, wenn es gibt; der Norddeutsche kennt nur Pflaumen, wo der Süddeutsche Pflaumen und Zwetschgen unterscheidet."

Anm.: In den charakteristischen Fällen der angeführten Stelle bekennt sich die Mda. durchaus zum Süddeutschen. Doch ist zu präzisieren, daß sie für Abendessen das auch süddeutsche „Nachtessen", für Hosen 'Buchsen', für Heidelbeeren 'Waldbeeren' und neben einem wehen, bösen Finger auch den 'schlimmen' des Nordens hat.

Näheres über den Sprachschatz bringt der Versuch einer Zusammenstellung des Wortbestandes.

Das dankbarste Feld für eine sprachwissenschaftliche Untersuchung gibt, wie schon obige Andeutungen zeigen, der westliche Teil des Kreises, das *dat*-Gebiet ab, dessen Sprache denn auch in der Ausführung eine besonders sorgfältige Behandlung zuteil wird. Dabei kann aus persönlichen und sachlichen Gründen vor allem das Dorf Hasborn berücksichtigt werden. Es bildet mit Dautweiler einen Pfarrort von ca. 1300 Seelen und liegt, von Bergen und Wäldern umsäumt, fast an der äußersten Nordwestgrenze; und sein Sprachgewand hat noch mit am besten den alten, echten mundartlichen Zuschnitt bewahrt.

Der Lautbestand.

1. Allgemein Phonetisches.

§ 1. Der Sprechapparat in seiner relativen Ruhelage.

Bei absoluter Ruhelage ist die Artikulationsbasis wohl in derselben Stellung wie beim Deutschen überhaupt. Für die relative „Mundlage", d. h. nach gesprochenem Satze ergeben sich hinsichtlich der Artikulationsbasis folgende Beobachtungen: Die Lippen bilden keinen Verschluß, sind vielmehr leicht geöffnet. Der Einatmungsprozeß erfolgt gewöhnlich fast nur durch den Mund. Die oberen Schneidezähne treten vor die unteren, so zwar, daß keine Berührung, sondern ein schmaler Spalt gebildet wird. Die im allgemeinen flach und breit gelagerte, jedoch vorne etwas sich senkende Zunge läßt ihre Frontrandlinie an der Hinterfläche der untern mit kaum merklicher Berührung der obern Schneidezähne ruhen.

§ 2. Die Zungenartikulation und Lippentätigkeit.

Schon der Mangel an den gerundeten Palatalvokalen *ü* und *ö* läßt auf eine schlaffere Betätigung der Zunge und der Lippen schließen. Nur im Affekte hat bisweilen Run-

dung auch der dazu unberechtigten Vokale *i* und *e* statt, (*gösdə mæɾ itsə*) : gehst du mir jetzt! (*himəlbodəm*) : Himmelsboden! d. h. Donnerwetter! Außerdem vollzieht sich die Bildung des *i* und *u* weniger straff und entschieden als im schulgerechten Hochdeutsch, sodaß sich oft eine Reduktion des *i* und *u* > *e* und *o*, oft auch eine Zwitterklangfarbe entwickelt hat. Mit dem Entrundungs- und Reduktionsbestreben in Wechselwirkung steht die wenig lebhafte Aktion der Lippen. Am entschiedensten vorgestülpt werden sie bei der Erzeugung des *ū*. Infolge der im Vergleich zum strengen Norddeutsch immerhin geringern Teilnahme der Lippen, auch bei Hervorbringung des *ū*, *o̱* und *ē* erhalten gerade diese Vokale den ihnen eigentümlichen Lautcharakter, der hierin den Sprechern die Bezeichnung einer gewissen Mundfaulheit eintragen könnte, die jedoch nicht so auffallend wie beim Engländer ist.

§ 3. Die Kehlkopfartikulation.

Die schwer bestimmbare Kehlkopfartikulation erscheint wesentlich identisch mit der bei Bildung der norddeutschen Schullaute betätigten zu sein.

§ 4. Das Gaumensegel.

Es ist eine ungewöhnliche Erscheinung, wenn beim Sprechen durch ständig herunterhängenden, weichen Gaumen Nasalartikulation wie im Französischen, im dialektischen, zumal amerikanischen Englisch (nasal twang) bewirkt wird. Das Näseln gilt vielmehr als abnorm.

§ 5. Das Knackgeräusch.

Während in der strengnorddeutschen Gemeinsprache der harte Einsatz als Bestandteil des Sprachsystems betrachtet werden muß, gehen im vokalischen Einsatz der Wörter die O. Mdaa. mit dem deutschen Süden. Die Öffnung der festgeschlossenen Stimmritze geschieht nicht momentan, sondern allmählich. Darum kann sich das stimmlose, im Augenblick erzeugte Knackgeräusch nicht entwickeln. Eine Folge des leisen Einsatzes ist die Erscheinung der Bindung, durch die der auslautende Konsonant dem folgenden Vokale angegliedert wird.

Ausnahmen des weichen Einsatzes werden durch die Betonung eines Wortes im einzelnen und im Zustand be-

sonderer Lebhaftigkeit im allgemeinen hervorgerufen. Soll ein Wort besonders hervorgehoben werden, so erzielt „eine kleine Pause ein größeres Gewicht" der folgenden „starken Silbe, auf welche die Zuhörer gleichsam vorbereitet werden sollen". Jespersen § 109. Auch im Zustande erhöhter Gemütsbewegung, die sich in lebhafterer Ausdrucksweise äußert, wird dieses unartikulierte Geräusch verwandt.

Besonders werden davon die Interjektionen getroffen, (*'ǫh : 'əh!* beides Schmerzseufzer); (*'ǭh! 'ōəh!*) : geh mir doch! das glaubst du? Hier beobachtet man außer dem gestoßenen Einsatze noch einen stark gehauchten *h*-Nachschlag.

§ 6. Über die Silbengrenzen.

Folgende Grundsätze lassen sich aufstellen:

1. Nach einem langen Vokale oder Diphthonge tritt der folgende Mitlaut oder die folgende Konsonantenverbindung zur folgenden Silbe: (*mɒ̯|đə*) : Mädchen; (*rɒ̯|zə*) : reisen, (*rę̄|sə*) : reißen; (*ȯ|liç*) : Öl; (*ǭ|bət*) : Abend; (*ǭ|šdrə*) : Ostern; (*hǭ|fə*) : Haufen; (*lǭ|šdrə*) : „laustern", horchen.

2. Nach kurzen Vokalen ist zu unterscheiden zwischen einfachem folgendem Konsonant, zwischen einer Konsonantengruppe aus zwei und einer aus mehr Elementen. Im ersten Falle tritt der Konsonant zur folgenden Silbe, (*fa|dᵊ*) : Vater; (*bǫ|dᵊ*) : Butter; (*ba|gə*) : backen. Obwohl in den beiden letzten Beispielen (*d*) und (*g*) hochdeutschen Doppelkonsonanten entsprechen, haben sie nur den lautphysiologischen Wert eines einfachen Mitlautes. — Folgt aber eine Gruppe aus zwei Komponenten, von denen jeder gesprochen wird, dann schlägt sich der erste zur vorhergehenden, der zweite zur folgenden Silbe, (*bęn|nə*) : binden; (*glęm|mə*) : klimmen, klettern, ([*h*]*ęm|bᵊ|də*) : Himbeeren. Bei Zusammensetzungen endlich von mehr als zwei Bestandteilen wird in der Regel nach dem Grundsatze der größern Sprechbarkeit artikuliert, (*gęlš|driç*) daneben auch (*gęl|šdriç*) : aufgeregt, erschreckt; (*bęlš|dənə*) : willst du ihn?

§ 7. Akzent und Ton.

Das traditionelle Akzentprinzip der germanischen Sprachen, nach dem der Hauptton auf der ersten Silbe ruht,

überträgt sich auch auf die Lehnwörter, (*šǫ́zə*) : chaussée; (*pę́ⁱə*) : payer; (*dûsma*) : doucement.

Dadurch, daß die Stammsilben vom Hauptton getroffen werden, erlitten die nachfolgenden und Endsilben an ihrer Lautgestalt Einbuße. Sie verloren ihren vollen Klang, nahmen einen trüben Toncharakter an und erfuhren eine weitgehendere Reduktion als im Hochdeutschen.

Der Akzent selber ist der expiratorische. Es kommt in den O.-Mdaa. die sogenannte zirkumflektierende Betonung vor, wenn auch nicht in dem Umfange, wie sie fürs Niederfränkische, Ripuarische und für das nördliche Moselfränkisch nachgewiesen ist. Vgl. Thomé's zusammenfassende Bemerkungen hierüber und den Nachweis für seine Mdaa. § 55, 56. Dort heißt es (§ 55): „Bei langen Vokalen fallen Tiefton und Nebenton zusammen mit Hochton und Hauptton, bei Diphthongen fallen Tiefton und Nebenton in den zweiten Bestandteil des Diphthongen, bei Liquida oder Nasal nach kurzen resp. langen Lauten fallen Tiefton und Nebenton in den Sonorlaut". Dazu halte man die Ausführungen Jespersens in § 202. Da erklärt er, daß man „oft von zweigipfeligen Silben oder Silben mit zweigipfeligem Akzente" rede und fährt fort: „Sobald der zweite Gipfel deutlich vom ersten durch ein unzweifelhaftes Sonoritätstal geschieden ist, muß man nach m. A. von zwei Silben reden; sonst kann man höchstens von wellenförmigem Gipfel oder ähnlichem reden". Faktisch ist es jedenfalls von logischem und akustischem Gesichtspunkte aus nicht einwandfrei zu sagen, daß bei langem Vokale Tief- und Nebenton zusammenfallen mit dem Hoch- und Haupttone. In solchem Falle muß man bei dem betreffenden Vokale die Momente der Zeitfolge und Druckstärke schärfer unterscheiden. Ein dialektisches Beispiel: Der Plur. von „Schaf" weicht in den O.-Mdaa. vom Sing. nicht durch die Flexionsendung ab; sondern die verschiedene Aussprache des eingeschlossenen Vokals macht den Numerus erkennbar: sgl. (*šǭf*); plur. (*šǫ̂ᵊf*) oder (*šôə̀f*). Das Lautbild des Plur. pflegt graphisch mit Hilfe eines ^ dargestellt zu werden. Das erste vom Hauptakzente getroffene *o* unterscheidet sich zeitlich, quantitativ und durch

seine Druckstärke von dem folgenden trüben ˝ oder ə. Eine exakte Terminologie wird füglich von einem Zusammenfallen, besonders in den streng rheinischen Dialekten mit ihren viel auffälligeren steigenden und fallenden Tönen, gar nicht reden können.

Über die Tonverhältnisse wurde schon kurz bemerkt, daß die Mdaa. besonders im Nordwesten einen etwas singenden Ton haben. Mit andern Worten, sie bewegen sich in ziemlich reichen Tonabstufungen, sodaß die Übergänge von hoch und tief bestimmt auffallender sind als beim eigentlichen Norddeutsch; jedoch ist das Tonregister nicht so mannigfach, abwechselnd und musikalisch wirkungsvoll wie in den Dialekten der Pfalz, des Rheingebietes, der östlichen Eifel usw. Im Gegensatz zu den nördlichen Germanen, die im allgemeinen in tiefen Tonlagen reden, wird auf dem hier behandelten Gebiete in der französischen hohen Stimmlage gesprochen, was den Lauten eine helle Klangfarbe verleiht.

§ 8. Lautdauer.

Bezüglich der Quantitätsbestimmung ist bei den Vokalen ein Vierfaches zu unterscheiden. Es gibt deren

1. „überlange", graphisch mit wellenförmigem Gipfel gewöhnlich dargestellt; das geschieht in ff. nicht; vgl. § 7; da es manchmal zwei Vokale sind, wird der zweite durch irrationales ə bezeichnet. z. B. (*həəhl* hohl, (*fl̥oer*) „Flor", Halsumlage;

2. normallange in den Wörtern mit langem Stammvokale, durch einen Querstrich angedeutet; (*laðə*): laden;

3. kurze, ohne diakritisches Zeichen; (*fadᵉ*): Vater;

4. überkurze. Hierher gehören die irrationalen Laute, bezeichnet mit ə und dem „kleinen" ᵉ, ferner die zweiten Bestandteile der Diphthonge; (*kọᵘ*) : Kuh; (*kẹⁱ*) : Kühe. Wohl im Interesse der Einfachheit liegt es, nicht aber in dem einer getreuen lautphysiologischen Wiedergabe, den Unterschied zwischen irrationalen Lauten einer verschiedenen Klangfarbe unbezeichnet zu lassen, wie es die deutsche Phonetik (übrigens auch Sweet, Jespersen usw.) tut. Da werden die nebentonigen Vokale in (*fātə*): Vater und (*nẹ̄mən*): nehmen in gleicher Weise durch ə transskribiert, ob die

Lautqualität des *e* in Vater gleich hervorragend offener, dem *ä* sich nähernd und kürzer herausgestoßen ist als die des *e* in nehmen. Es schien notwendig, hier das zu berücksichtigen, und so ist das „kleine" *ᵉ* für Laute wie das *e* in Vater eingesetzt worden.

Die Konsonanten sind im allgemeinen kurz gesprochen; nur nach den velaren Vokalen, besonders nach *a* und *o* hat das *l* (vgl. auch § 18) in haupttonigen Silben gewöhnlich zwei Moren. — Hört man sonst, namentlich von Frauen, eine lange Aussprache der Konsonanten, z. B. (*fęnəf*) : fünf als (*fęnnəf*), so ist das gerade so individuell wie die Aussprache normallanger Vokale als überlang. Noch ist zu ergänzen, daß in vereinzelten Dörfern, so in Hüttig- und Raßweiler, die Neigung herrscht, sowohl Konsonanten wie Vokale auffallend zu ziehen.

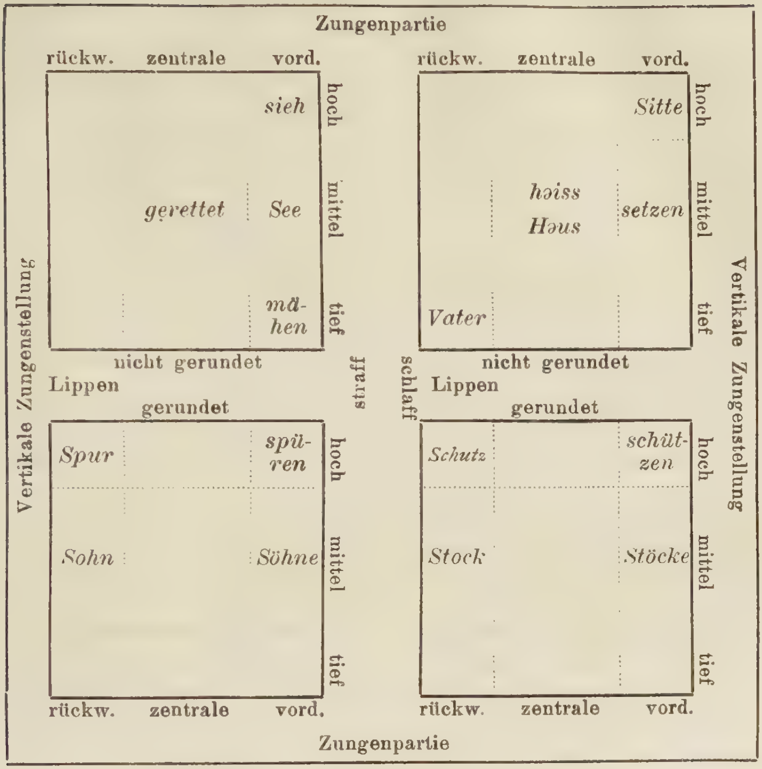
Die Laute im einzelnen.

§ 9. Die der Abhandlung zugrunde gelegte phonetische Transskription gründet sich in der Hauptsache auf die allgemein gangbaren Zeichen. Nur wo der Gebrauch einiger neuer Zeichen wegen Mangels adäquater Entsprechungen für gewisse Laute von eigenartiger Klangfarbe geboten schien, wurden selbstgewählte Zeichen verwandt.

§ 10. Versuch einer Aufstellung des mundartlichen Vokalsystems und Vergleich mit dem nhd. im prinzipiellen Anschlusse an Bell-Sweet.

Anm.: Man weiß, daß die tabellarische Darstellung unzulänglich ist, um die Laute mit unbedingter Genauigkeit nach ihrem Werte und ihren physiologischen Bedingungen unterzubringen; ja, man ist sich selbst noch über die Bildung gewisser Vokale unklar; so findet bei der Bildung der gemischten Vokale nach einigen eine leichte vordere und hintere Hebung des Zungenrückens statt, zwischen denen eine leichte Senkung entsteht; wieder andere Phonetiker sprechen von einer leichten Hebung der Mittelzunge gegen den Gaumen; noch andere Orthoepisten nehmen mit Sweet neutrale Zungenlage an; das Wahrscheinlichste.

1. Hochdeutsche Vokale.



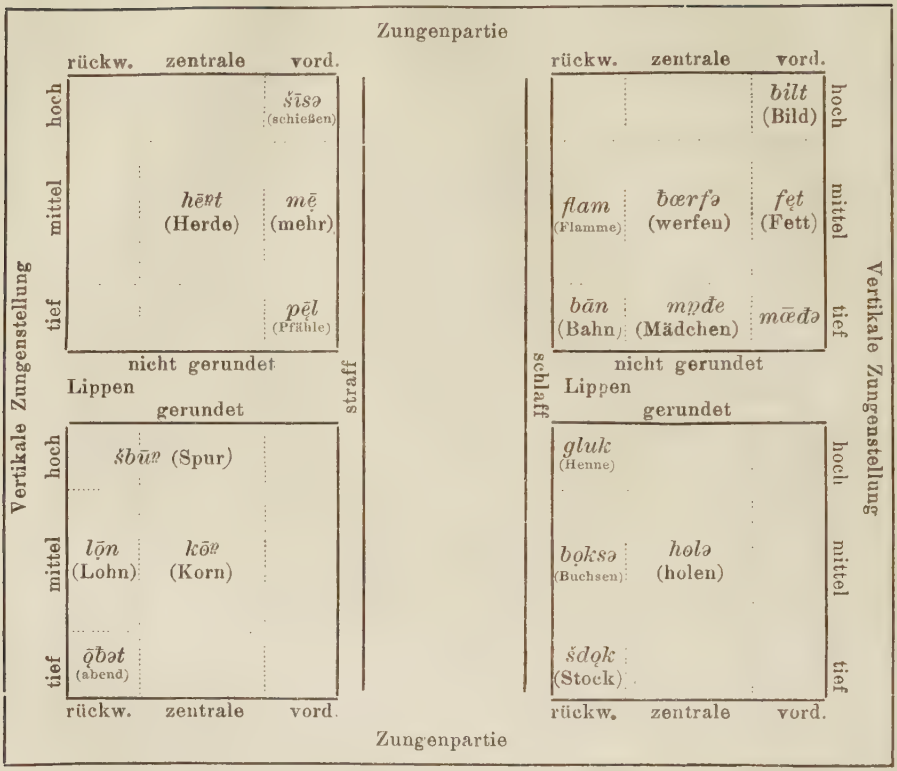
§ 10. Die Vokalreihe.

Zwischen den beiden Extremvokalen velarer und palataler Artikulation, dem *u* und dem *i*, bewegt sich die Skala der Vokale in folgender Ordnung: *ụ u̜ o̤ ọ ω o̜ a ɒ̤* $^{ɒ̤}$ *æ ę ə e ẹ ị i̜.*

§ 11. Die *u*-Laute.

Die *u*-Laute sind nur bedingt mit den hochdeutschen zu identifizieren. Das mit kaum merklicher Lippenrundung produzierte *u̜* ist um ein kleines offener als das *u* im hochdeutschen dialektfreien „Butter". Das *ụ̄* hat nicht die ausschließlich velare Artikulation des schulgerechten *ū* in „Stuhl", sondern ist wegen seines velar-palatalen Charakters ein gemischter Vokal. Die Lippen werden nicht so kräftig wie im Hochdeutschen, aber energischer als im Englischen vorge-

2. Mundartliche Vokale.



stülpt. Immerhin ist *ụ* ein ziemlich straffer und der am meisten gerundete Selbstlaut der Mdaa., der mit einer weniger vollen Klangfarbe als das hochdeutsche *u* erzeugt wird. Da ohne weiteres mit der Länge des *u* und *i* deren größere oder geringere geschlossene Klangschattierung verknüpft ist, wird der Punkt, das diakritische Zeichen nicht gesetzt; vice versa daher auch nicht bei denselben kurzen Vokalen.

§ 12. Die *o*-Laute.

Reich vertreten ist die Zahl der *o*-Laute. Das *o̱*, das man auch durch *u̱* darstellen könnte, — die diakritischen Zeichen .. und „ versinnbilden die außerordentliche Geschlossen-, bez. Offenheit der relativen Vokale — hat den Klang des Vokals im englischen full *(fu̱l* oder *fo̱l)* und kommt

im östlichen Teile des Sprachbezirks — besonders aufgefallen dem Verfasser in Illingen-Gennweiler — und nur kurz vor, (*ḇo̯l*) : Wolle; (*fo̯l*) : voll.

Sodann gibt es zwei geschlossene *o*-Laute, den kurzen und langen. Das *o̯*, das in der norddeutschen Schulsprache nicht existiert, ist weniger geschlossen und *u*-haltig als *o̯* und hat etwa die Lautqualität des *o̯* im engl. „obey". Das *ō̯* entspricht wesentlich dem Laute in „Lohn, Sohn", indem ihm höchstens ein etwas matterer Klang bei geringer Lippenrundung eignet.

Einen eigenartigen akustischen Effekt gewährt das kurz und lang auftretende *ɵ*. In Bildung und Wirkung steht es dem *o̯* näher als dem *o̯*. Spricht man *ɵ* nach *o̯* aus, so nimmt man wahr, daß bei seiner Entstehung die Vorderzunge etwas sinkt und die Lippenrundung sich abschwächt. Dieses in den nordwestlichen Orten des Kreises gesprochene *ɵ* kommt nicht im vorbildlichen Hochdeutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Böhmisch und Polnisch vor.

Beispiele: (*hɵlə*) : hohlen; (*kɵlə*) : Kohlen; (*dɵ̄ᵘ*) : Dorn; (*bɵ̄ᵘ*) : Bohrer.

Der kurze *o̯*-Laut ist dem *o̯* im schriftdeutschen „Dotter" gleich, dial. (*do̯ᵈᵘ*). Ein *ō̯* kennt das klassische Deutsch nicht. Die ungefähre Entsprechung haben wir im engl. (*ō̯l*) : all und die genaue in vielen deutschen Dialekten sowie auch in der Sprache vieler gebildeter Österreicher, vgl. österr. (*ō̯ngnǣm*) : angenehm. Beispiel: (*ō̯bət*) : Abend.

§ 13. Die *a*-Laute.

Die *a*-Laute stimmen in ihrer physiologischen Beschaffenheit und ihrem phonetischen Werte mit den schriftsprachlichen *a*-Lauten überein, z. B. (*flam*) : Flamme; (*bān*) : Bahn.

§ 14. *a̯ ᵃ æ̆ ĕ̯ ə ē ē̯.*

Die bei der Aussprache des *a̯* etwas straffer als bei der *a*-Bildung, doch wesentlich noch schlaff gelagerte Zunge lehnt sich mit der vorderen Randlinie hinter die Spitzen der untern Zahnreihe. Der Klang des *a̯*, bei dessen Erzeugung die Zunge eine etwa in der Mitte zwischen der Lautung von *a* und *e̯* befindliche Stellung einnimmt, ist von dunklerer

Nuance und mehr velar als das *ɑ* im englischen *(hɑt)* : hat; *(šædoʷ)* : shadow; dazu lang und ausgeprägt breit.

Der *ᵘ*-Laut, von der Lautfärbung des *u̯*, jedoch überkurz und mit nur halber Stimmenstärke gesprochen, vertritt gewöhnlich das auslautende *er* z. B. *(dᵘ fadᵘ)* : der Vater. Er erscheint außerdem als zweiter Bestandteil unechter durch Vokalisierung des *r* gebildeter Diphthonge: *(ɵᵘt)* : Ort; *(hɵᵘ)* : Horn.

Für das breite *u̯* hört man mancherorts, z. B. in Tholey, ein *ɑ̈*, d. i. den low front wide-Vokal des engl. „hat", nur lang gesprochen; *(ɑ̈riç)* : arg, auch *(ɑ̈riç)* überschreibbar; das *ɑ̈*, auch *æ* geschrieben, tritt vor *r* auf.

ę, kurz und lang, differieren nicht vom hochdeutschen *ę̄*; *(pę̄l)* : Pfähle; *(fęt)* : Fett.

ə bezeichnet den irrationalen Laut, der noch etwas kürzer und dumpfer artikuliert wird als das unbetonte *e* in Bote. Am meisten tritt es in ungedeckter Stelle im Infinitiv, bei Nomina und Partikeln auf *-en*, wo das *n* nur in einzelnen Orten erhalten ist, und als Svarabhakti-Vokal auf; *(šəfə)* : schaffen; *(męləç)* : Milch; auch *(męlic)*, da die Lautung nicht ganz kommensurabel ist. — Bei seiner Artikulation senkt sich der Zungenrücken von der Wurzel nach der Spitze zu in leichtem Bogen, und der vordere Zungenrand lehnt sich leicht an die Alveolen der untern Zahnreihe an.

Eine ähnliche Lautschattierung, wie sie für das *ɵ* in der Reihe der *o*-Vokale existiert, besitzt von den *e*-Lauten das nur als Länge erscheinende *ė*. Geht man von *ę̄* aus, so beobachtet man, daß für *ė* die Zunge sich vorne verbreitert und bei abwärts gebogener Spitze zwischen den obern und untern Eckzähnen etwas hervortritt. Der von den Lippen gebildete Spalt ist länger und schmäler geworden, ohne jedoch die Länge und Straffheit wie bei der Aussprache des *ę̄* in See zu erlangen. Über die Verbreitung dieses Lautes s. § 22, II.

Die *ę̆* stimmen mit den schulgerechten überein: *(będ̆ᵉ)* : bitter zeigt dasselbe *e* wie das erste in „gerettet"; *(mę̆)* : mehr.

§ 15. Die *i*-Laute.

An *i*-Lauten haben die O.-Mdaa. der Hauptsache nach zwei Vertreter, ein langes geschlossenes *ī* wie in *(šīsə)*

schießen, das sich mit dem der Schulsprache deckt, und ein kurzes, halboffenes *i* wie in (*bilt*) Bild, das offener als das franz. kurze, aber geschlossener ist als das der streng norddeutschen Aussprache. Daneben existiert vor *r*, das nach kurzen Vokalen eine öffnende Kraft hat, in einem Teile des Kreises (vgl. § 23, B. 2) ein sehr offenes $i = \underset{\cdot\cdot}{i}$, das man auch als sehr geschlossenes $e = \underset{\cdot\cdot}{e}$ bezeichnen kann, da der akustische Effekt zwischen *i* und *e* liegt.

§ 16. Die Diphthonge.

Alle Diphthonge sind auf ihrem ersten Komponenten betont.

$\underset{\cdot\cdot}{\text{ɒ}}^{i}$. Der erste Bestandteil hat die Länge und Klangfarbe des $\underset{\cdot\cdot}{\text{ɒ}}$, wogegen der zweite von verschwindender Kürze und Lautstärke ist; (*m*$\underset{\cdot\cdot}{\text{ɒ}}^{i}$) : Mai; (*l*$\underset{\cdot\cdot}{\text{ɒ}}^{i}$) : Schiefer.

ai stellt den Doppellaut des nhd. *ei*, bez. *ai* in „Geige", bez. „Kaiser", dar; (*raiçə*) : reichen; (*hais*) : heiß.

$\underset{\cdot\cdot}{\text{ɐ}}^{i}$. Dieser Diphthong wird gebildet aus geschlossenem *e* von keiner ganzen Normallänge und einem überkurzen *i*-Nachhall. Er dürfte dem (e^{i}) des engl. Wortes „bacon" in jenen Sprachgebieten entsprechen, wo man in konservativer Weise einen Diphthong mit geschlossenem ersten Elemente spricht im Gegensatze zum halboffenen ersten Bestandteil der engl. standard pronunciation. Dialektische Beispiele: (*l*$\underset{\cdot\cdot}{\text{ɐ}}^{i}$*f*) : lieb; (*h*$\underset{\cdot\cdot}{\text{ɐ}}^{i}$*n*$^{\text{ə}}$) : Hühner.

$\underset{\cdot}{\text{ɐ}}^{i}$. Dieser Doppellaut entspricht nicht ganz dem oft ebenso transskribierten engl. $\underset{\cdot}{\text{ɐ}}^{i}$. Es ist nämlich der erste Komponent, der dieselbe Quantität wie das *e* des vorhergehenden Diphthongen besitzt, vollständig offen. Den zweiten Teil bildet wieder die flüchtige *i*-Andeutung; (*b*$\underset{\cdot}{\text{ɐ}}^{i}$) : Beine; (*s*$\underset{\cdot}{\text{ɐ}}_{i}$) : Seihe, Säue.

$\underset{\cdot}{\text{ɒ}}^{u}$, $\underset{\cdot}{\text{ɐ}}^{u}$. Um den ersten Diphthong zu treffen, artikuliert man ein halbgeschlossenes kurzes *o*, dem ein überkurzer *u*-Nachschlag zu folgen hat. Manche, besonders weibliche Sprecher, ersetzen $\underset{\cdot}{\text{ɒ}}$ durch halbgeschlossenes *e*, sodaß da der Diphthong $\underset{\cdot}{\text{ɐ}}^{u}$ lautet; (*ʃ*$\underset{\cdot}{\text{ɒ}}^{u}\chi$) : Schuh; neben dieser gewöhnlichen Aussprache gibt es (*ʃ*$\underset{\cdot}{\text{ɐ}}^{u}\chi$); (*b*$\underset{\cdot}{\text{ɒ}}^{u}$) : Bube; nebenher (*b*$\underset{\cdot}{\text{ɐ}}^{u}$).

$\underset{\cdot\cdot}{\text{ɒ}}^{u}$, $\underset{\cdot\cdot}{\text{ɐ}}^{u}$. Hierdurch wird annähernd die Lautqualität des norddeutschen *au* in „Laub" bezeichnet. In verschiedenen

Dörfern wird das *ǫ* mit außerordentlicher Offenheit hervorgebracht. — In den acht nördlichen Dörfern des Kreises ist der erste diphthongische Bestandteil oft ein *ę*, sodaß dann der Doppellaut dort durch *ę*^{u} transskribiert werden muß; dort heißt es also oft: (*mę*^{u}*l*): Maul, Mund; (*fę*^{u}*št*): Faust; sonst (*mǫ*^{u}*l*, *fǫ*^{u}*št*).

ṵ^{u}. Das *ṵ* hat die Klangfarbe, jedoch kaum die halbe Länge des *ū*. Daran erfolgt unmittelbarer Anschluß des bekannten *u*-Nachhalls; (*lṵ*^{u}*f*): Laub, laufe (Imperat.).

ṵ^{u}. Hier haben wir denselben ersten Komponenten wie bei *ṵ*^{i}. Beim Sprechen des *u*-Nachschlages erreicht die Zunge auch hier wie bei allen Diphthongen mit *u* als zweitem Elemente nicht ganz die *u*-Lage, geht aber über die *o*-Lage hinaus; (*frṵ*^{u}): Frau; (*hṵ*^{u}): Heu.

Die Konsonanten.

§ 17. Das Konsonantensystem der O.-Mdaa. möge die nebenstehende Tabelle illustrieren:

§ 18. Die Transskription der Konsonanten.

Die Wiedergabe der Konsonanten erfolgt in den von der Phonetik adoptierten Zeichen.

p, *t*, *k*. Die stimmlosen explusiven Tenues haben eine aspirerte Aussprache. Da in der Sprache der gebildeten Deutschen die Aspiration zum Wesen der Verschlußlaute unzertrennlich gehört, so wird von einer optischen Andeutung des Hauches abgesehen.

b, *d*, *g* sind die tonlosen verschlußlautlichen Lenes. Ihre Klasse ist in den O.-Mdaa. gegenüber der anerkannten Mustersprache dadurch bereichert worden, daß die Fortes unmittelbar vor Konsonanten und intervokal zu Lenes gemildert wurden.

Die Liquidae und Nasales entsprechen den norddeutschen mit der Abweichung, daß *r* in der westlichen Hälfte überall, in der östlichen von der Jugend fast ausschließlich als alveolarer Zitterlaut, d. i. das sog. Zungen-*r*, in Merch- und Ottweiler dagegen nur, im übrigen östlichen Sprachgebiete von der ältesten Generation vielfach als uvulares Geräusch mit kaum merklicher Zäpfchenschwingung artikuliert wird. Über die Aussprache des *l* ist zu bemerken, daß dieser Laut nach

Konsonanten: genannt	Bilabiale		Labiale		Dentale		Palatale		Velare		Kehllaute
gebildet von	Beiden Lippen		Unterlippe u. Oberzähnen		Alveolen		Vordern oder hart. Gaumen		Hintern oder weich. Gaumen		Stimmbändern
+=stimmh. —=stimmlos bei *b, d, g* = lenis	—	+	—	+	—	+	—	+	—	+	—
1, 3, 4 orale; 2 nasale. 1. Explosivä (Verschluß-, Engelaute)	*p*	*b*			*t*	*d*			*k*	*g*	
2. Nasale		*m*				*n*				*ŋ*	
3. Fricativä (Reibelaute)		*β̄*	*f*	*w*	*s*	*d̄* *z*	*ç* (*raiçe*)	*j*	*χ* (*maχə*)	*ġ* (*noġə mǭl*) noch einmal	*h*
					š	*ž*					
4. Liquidä						*r* *l*					

a und *o* intensiver als im dialektfreien Hochdeutsch gesprochen wird; dem Verfasser ist besonders in der Illinger-Gennweiler Gegend die volle, an die Aussprache deutsch sprechender Luxemburger erinnernde Artikulation des *l* nach *a* und *o* aufgefallen.

ŋ bedeutet den nasalen Verschlußlaut; (*ęŋəl*) : Engel.

Von den Reibelauten gibt *b* den bilabialen stimmhaften Reibelaut wieder; das schriftsprachliche *w*, das der Norddeutsche labio-dental bildet, ist in den behandelten Dialekten bilabialen Charakters, was durch *b* bezeichnet wird; außerdem vertritt *b* stellenweise (s. § 42) das *b*; also (*bífəl*) : wieviel; (*fn̄rb*) : Farbe. Wahrscheinlich wird *b* je seiner Etymologie nach allmählich durch labiodentales, schon zurzeit auftretendes *w*, *f* oder *p* ersetzt werden. Im Verlauf der vorliegenden Arbeit ist *w* durch *b* überschrieben.

f = der stimmlose labiodentale Reibelaut; (*fadᵘ*) : Vater;

s = der stimmlose dentale Reibelaut; (*rn̄s*) : Reise;

z = der stimmhafte dentale Reibelaut; (*rn̄zə*) : reisen;

š = der breite stimmlose dentale Zischlaut; (*šbǭᵘ*) : Schwager;

ž = der breite stimmhafte dentale Zischlaut; (*dužǭᵘ*) : toujours;

đ = der stimmhafte interdentale Reibelaut; er entspricht dem englischen in father, nur daß dieser meist postdental gebildet wird; (*brǫᵘđᵘ*) : Bruder;

ç = der stimmlose palatale Reibelaut, der sich aber für gewöhnlich dem *š* auffällig nähert; (*grętçjə*) fast (*grętši*) : Gretchen;

j = der palatale stimmhafte Reibelaut; in nachlässiger Aussprache behauptet er manchmal den Platz des *ç*; z. B. (*gnębəljᵘ*) : Knüppelchen.

χ = der stimmlose velare Reibelaut; (*maχə*) : machen;

ǧ = der stimmhafte velare Reibelaut, der in der bequemen Sprache oft das *χ* vertritt, z. B. (*nǫǧəmǭl*) nocheinmal, für *nǫχəmǭl*;

ts = die Verbindung von *t* + *s*; (*tsaŋ*) : Zange;

ks = die Verbindung von *k* + *s*; (*bíks*) : Wichse.

II. Abschnitt.

Die historischen Verhältnisse.

Der Vokalismus in betonten Silben.

§ 19. Vorbemerkung. Bei der geschichtlichen Darstellung der Laute wird im Prinzip vom mhd. ausgegangen. Sprachphysiologische Verschiedenheiten einzelner Orte werden je unter den einzelnen Lauten, schrittweise also, gewürdigt. Wenn so bei der Behandlung des *u* des Wortes (*fuŋgə*): Funken gedacht wird, so wird dort nur die Aussprache des ersten Vokals auf dem ganzen Gebiete berücksichtigt; zustehenden Orts werden dann auch die anderen vokalischen und konsonantischen Abweichungen gekennzeichnet; hier z. B., daß anderswo (*foŋgən*) gesprochen wird.

A. Kurze Vokale.

Mhd. *a*.

§ 20. Es herrscht die Tendenz, das mhd. *a*

I. quanti- und qualitativ zu erhalten in geschlossener Silbe, d. i. vor der Gemination und vor nicht längenden Konsonantengruppen:

am 'Amme', *gamᵘ* ⟨ mhd. *gamber* 1. 'gesund' (von Gesichtsfarbe), 2. 'wacker', *gal* 'Galle', *ban* 1. 'Bann', 2. 'Gesamtheit der Felder eines Ortes', *rant* 1. 'Rand', 2. 'Stoß'. In der Bedeutung „Rand" hört man noch das mhd. *ranft*, *hant* 'Hand', *bant* 'Wand', *šan* 'Schande', *ramp* 'Rabe'; *rāp* mit Ausfall der Nasalis und Ersatzdehnung im *das*-Bezirk; in der Bürgermeisterei Uchtelfangen und Dirmingen heißt er gewöhnlich *šāk* ⟨ 'Jacques'; in der Gegend von Eppelborn *kǭ̣b* ⟨ 'Koppe', in Wiebelskirchen, Landsweiler, Heiligenwald, Schiffweiler *rābə*, *glamᵘ* 'Klammer'.

Anm.: Die Kürze blieb auch erhalten, wenn sich zwischen einer auf *a* folgenden Konsonantengruppe ein *ə* entwickelt hat: *halə̇f* 'halb', *kalə̇f* 'Kalb', *zalə̇f* 'Salbe'.

II. unter Bewahrung seiner Qualität zu längen in offener Silbe und vor *rm* und *rt*:

1. vor ursprünglichen Explosiven, von denen in stimmhafter Umgebung *b* und *d* > *b* und *đ* werden, und *b* und *d* sich auslautend > *f* (im *was*-Gebiet > *p* im Auslaut) und *t* entwickeln.

nābəl 'Nabel', *šābə* 'schaben', *šnabəl* 'Schnabel', *labə* 'laben', *grāf* 'Grab', *ərāf* 'herab';

bāđə 'baden', *lāđə* 'laden', *šāđə* 'schaden', *māđə* 'Maden', *pāt* 'Pfad', *rāt* 'Rad', *blāt* 'Blatt', *dāχ* 'Tag', aber in den Komposita: *zǫndaχ*, *frę̄daχ* 'Sonn-', 'Freitag' und in: *gun daχ* 'guten Tag' (< *gudən* > *gun*).

2. vor einfachen Liquiden, Nasalen und *s*:

fāl 'blaßgelbes Rindvieh', *tsāl* 'Zahl', *kāl* 'kahl', *ƀāl* 'Wahl', *zāl* 'Saal', *šmāl* 'schmal';

lām 'lahm', *tsām* 'zahm', *šām* 'Scham', *rām*, wie mhd. fem., 'Rahmen', *nāmə* 'Name';

bān 'Bahn', *grānə* pl. 'die Ährenspitzen der Gerste' < mhd. *gran(e)* 'Haarspitze', *fānə* mask. 'Fahne', *mānə* 'mahnen', *hān* 'Hahn';

ƀāᵛ 'Ware', *gāᵛ* 'Garn', *alə gārə* 'alle insgesamt': *gārə* < mhd. 'gar'; *šdāᵛ* 'Star', *gəƀāᵛ* 'gewahr', *dāᵛ* 'dar'; *nās* 'Nase', *ƀās* 'Base', der auffallende stimmh. bilab. Reibelaut im *dat*-Gebiet erklärt sich aus der intervok. Stellung: *dī bās* > *dıƀās*; *ƀās*; in dem gleichfalls auftretenden *bas* begreift sich der kurze Vok. aus der Satztieftonigkeit, *bas bn̥rƀəl* 'Tante Barbara', *hās* 'Hase', *glās* 'Glas', *grās* 'Gras'.

3. vor *rm*, zwischen dem sich ein Sproßvokal entwickelt hat, und vor *rt;*

ārəm 1. 'Arm', 2. 'arm', *ƀārəm* 'warm', *dārəm* 'Darm';

bārt 'Bart', *bārt* 'warte', *ārt* 'Art'; das *r* schwindet hier oft in der Aussprache unter Hinterlassung des *ᵛ*, also *bāᵛt*, *āᵛt* u. s. f.

4. vor geschwundenem *h* und *g* (*c*); doch scheint die Dehnung zeitlich vor dem Schwund dieser Konsonanten eingetreten zu sein:

ātgən 'achtgeben', *nāt* 'Nacht', *brāt* 'gebracht', *flās* 'Flachs', *bās* 'Wachs', *bāsə* 'wachsen'.

Im östlichen Gebiete (s. die Grenze S 6) ist der velare stimml. Reibelaut erhalten, also *nāχt*, *brāχt*, *flaks*, *baks*; mhd. *ahte* '8' heißt auch im Nordwesten *āχt*.

glāə 'klagen', *zāə* 'sagen', *ślān* 'schlagen', *drān* 'tragen'; nordwestl. *ślẹ̄ə*, *drẹ̄ə*; *gəzāt* 'gesagt', *nal* 'Nagel', *dāə* 'Tage', *mān* u. *māə* 'Magen', *iç māə(n)* ⟨ mhd. *mac* 'ich mag'.

Mhd. *e*.

§ 21. Mhd. *e* tritt auf als:

I. *ẹ* nur vor einigen *l*-Verbindungen (*l* + *stl.* Kons.): *kẹliç* 'Kelch', *tsbẹləf* 'zwölf', *fẹlts* 'Fels';

II. *ē*:

1. vor ursprünglichem *b* und in Wörtern mit *g*-Schwund. *hẹ̄bə* 'heben', *hẹ̄bəl* 'Hebel', *gnẹbəl* 'Gnebel', *bẹ̄bᵘ* 'Weber', *kẹ̄bịç* 'Käfig';

bəbẹ̄ə 'bewegen', *ẹ̄* 'Egge', *flẹ̄l* 'Flegel'.

2. vor Liquiden und Nasalen:

śẹ̄lə 'schälen', *bẹ̄lə* 'wählen', *gbẹ̄lə* 'quälen', *fᵘtsẹ̄lə* 'erzählen', *ẹ̄l* 'Elle';

mẹ̄ᵘts 'März', *kẹ̄ᵘts* 'Kerze' ⟨ mhd. *kerze* neben *kërze*, *gẹ̄ᵘt* 'Gerte', *fᵘtsẹ̄rə* 'verzehren', *bẹ̄rə* 'wehren', *gəbẹ̄ᵘ* 'Gewehr';

gəbẹ̄nə 'gewöhnen', *frẹ̄m* 'fremd'.

Hasborn-Dautweiler, Überroth, Niederhofen bevorzugen in den Wörtern unter 1. und 2. *i*; ausgenommen in *gbẹ̄lə(ë)*, *bẹ̄lə(ē)* und *gəbẹ̄ᵘ*.

III. *ẹ*:

1. vor gem. *l*, *m*, *n*:

hẹl 'Hölle', *śdẹl* 1. 'Stelle', 2. 'Ställe', *ẹlə* adj. und adv. 'schrecklich', 'furchtbar': mhd. *ellen* 'Kraft', 'Mut';

šbẹm 1. 'Schwämme', 2. 'Pilze', *glẹmə* 'klemmen', *śdẹm* 'Stämme';

rẹnə 'rennen', *dẹn* m. 1. 'Tenne', 2. 'der schmale Hausgang', so in Hasborn-Dautweiler; *ẹn* 'Anna', *kẹnə* 'kennen', *nẹnə* 'nennen', *brẹnə* 'brennen'.

2. vor anderweitigen Konsonantenverbindungen mit *l*, *m*, *n*:

fẹlšə 'fälschen', *bẹlšə* 'schnell und unverständlich', 'in einer fremden Sprache sprechen': mhd. *welsch* ⟨ *walhisch* die ital. Sprache, *šmẹltsə* 1. 'schmelzen', 2. 'in Fett braten', wie mhd.; *gẹltsə* 'kastrieren', *bẹlts* 'Pelz', *ẹlᵘ* 'älter', *pẹləm* 'buxus sempervirens', *kẹlfjə* 'Kälbchen';

dęmbə 'dämpfen', 'rauchen', *šdęmbəl* 'Stempel', *šlęŋgərə* 1. 'schwingen', 2. 'in pendelndem Gange sich bewegen', *ęŋəl* 'Engel', *bęŋəl* 'Bengel', *gəlęŋkiç* 'biegsam', *hęntš* 'Handschuh', *bęnə* 'wenden', *fəręnərə* 'verändern', *bęnəl* 'Band' (Schuh-, Strumpf-).

In Theley wird mhd. *e* vor *n* und *n*-Verbindungen 〉 *ę* : *pęniŋ* 'Pfennig', *hęns* 'Hans', *bręnə* 'brennen' usw.

3. vor *ff, ft, ht*:

lęfəl 'Löffel', *šęfə* 'Schöffe', *šęfəl* 'Scheffel', *ręfə* 'sammeln' (Holz, Äpfel, wie mhd.);

hęft 'Heft', *gəšęftiç* 'geschäftig', *gręftə* 'Kräfte', *zęft* 'Säfte';

gəšlęçt 'Geschlecht', *męçdiç* 'mächtig', *nātsbęçdᵘ* 'Nachtwächter';

4. vor stimml. Explosiven und Frikativen, vor *st* und *sp*:

bęgᵘ 'Bäcker', *šdęgə* 'Stock', *ęgə* m. 'Ecke', *hęk* 'Hecke', *šlęk* 'Schnecke', *ębəl* 'Äpfel', *dręp* 'Treppe', *zęp* 'Sepp', *bęt* 'Bett', *bęt* 'Wette', *kęt* 'Katharina';

kętsjə 'Kätzchen', *bętsə* 'wetzen', *hętsə* 'hetzen', *fętsə* 'Fetzen';

ęsiç 'Essig', *blęs* 1. 'weißer Stirnfleck', 2. 'das damit bedachte Tier', 3. 'Stirn': altnord. *bles*;

ešə 'Asche', *bęs* 'Wäsche', *tęš* 'Tasche', metaphor. *dū fǫul tęš* 'du faule Kreatur' (v. Mädchen), *flęš* 'Saugflasche'; im gewöhnl. Sinne *taš* 'Tasche'; Hosentasche = *zak*; *flaš* 'Flasche';

gęšt 'Gäste', *męšdə* 'mästen', *bęšt* 'beste', *fęšt* 'fest', *ęšbə* 'von der Espe', *bęsbəl* 'Wespe', *hęšbəl* 'Haspel'.

IV. *æ* und *ɒ̄* vor *r* + *k* oder Lippenreibelaut, *ç*, *š* (sog. *r*-Umlaut von *a*):

šdærk 'stark'; hier haben wir *æ* vor *r* + Momentanlaut; *ærjᵘ* 'Ärger';

gɒ̄əf 'Garbe', *fɒ̄əf* 'Farbe', *bɒ̄rbəl* neben *bærbəl* 'Barbara', *ɒ̄əbəs* 〈 *arwîʒ* 'Erbse', *bɒ̄əbəs* 'barfuß', *ɒ̄əbət* 'Arbeit';

ɒ̄riç 'arg', *ɒ̄əš* 'podex'.

Für *ɒ̄* hört man zu Tholey, Satzweiler das weniger breite *æ*, im *das*-Gebiet da überwiegend *ā*, wo mhd. *a* steht. *bārbəs*, *ārbət*.

Anm.: Der weit durchgedrungene Umlaut ist bei den komparierten

Adjektiven, wo erst im nhd. Palatalisierung eintrat, teilweise noch nicht vorhanden, *bārəmᵘ* 'wärmer', *ārəmᵘ* 'ärmer'.

Mhd. ë.

§ 22. Mhd. ë erscheint:

I. unverändert in geschlossener Silbe.

ęsə 'essen', *bęđələ* 'betteln', *kęlᵘ* 'Keller', *sęlbᵘ* 'selber', *bęlt* 'Welt', *gęlt* 'Geld', *męlgə* 'melken'; dies neuere Wort scheint *šdręiçə* ⟨ mhd. *strîchen* 'streichend bewegen', 'wegschaffen', 'zu verdrängen', *ręçə* 'Rechen', *dręšə* 'dreschen', *fęšbᵘ* 'Vesper', *šbęšdᵘ* 'Schwester', *będᵘ* 'Wetter', *lęđᵘ* 'Leder', *gbęl* 'Quelle', *šnęl* 'schnell'.

„Der" engere, dem Kreise Merzig angelagerte „Bohnental" zeigt vor *f*, *l* und *s* *ęᵃ*-Diphthong, eine Erscheinung, die vom Kreise Merzig bis ins Luxemburgische sich ausdehnt: *gę″lt* 'Geld', *dre″fə* 'treffen', *ę″sə* 'essen', *dre″šə* 'dreschen'.

II. als *ē*. Interessant ist es, daß man von der Aussprache aller Wörter mit *ē*, das nur mehr allgemein in Hasborn-Dautweiler vorkommt, mit Sicherheit auf altes *ë* schließen kann. In den übrigen Orten haben wir regelmäßig *ę* dafür; nur bisweilen, besonders von älteren Leuten in Tholey, Dirmingen, Überroth, Niederhofen und Neipel hört man in manchen dieser Wörter noch *ē*.

1. in geschloss. Silbe nur vor *r* + *t*, *r* + *s*-Lauten.

hēᵘt 'Herde', *ēᵘt* 'Erde', *bēᵘt* 'Wert', *fēᵘšt* 'Ferse', *ēᵘšt* 'Ernst', *dēᵘšdᵘš* 'Dörsdorf', *bēᵘšbęlᵘ* 'Berschweiler'.

2. in offener Silbe vor *sth*-Konsonanz.

lēbə 'leben', *glēbə* 'kleben', *ēbə* 'eben', *šdrēbə* 'streben', *dējə* 'Degen', *sējə* 'Segen', *rēđə* 'sieben' ⟨ mhd. *rëden*, *šdērə* 'Stern', *geᵘ* 'gern', *hēᵘ* 'her', *kerə* 'Kern', *mel* 'Mehl', *gel* 'gelb', *šel* 'scheel', *šdēlə* 'stehlen', *bəfēlə* 'befehlen', *bēᵘ* 'wer', *bēm* 'wem', *bēnə* 'wen', *ēᵘ* 'er', *dēᵘ* 'der';

bēzəm 'Besen', *bezə* 'Wesen', *lēzə* 'lesen', *brēt* 'Brett', *ēt* 'es', *bēç* 'Weg', *šdēç* 'Steg', *bēđə* 'beten'.

Sotzweiler hat *gębəl* 'Giebel', *sębəl* 'Säbel'.

Scheuern, Neipel, Lindscheid, Überroth-Niederhofen artikulieren vor dem stl. vel. Reibelaut *χ* ein *ę″*, *e″*: *bę″χ* 'Weg', *šdę″χ* 'Steg', *be″χ* 'weg', *ble″χ* 'Blech'.

III. als *æ* vor *r* + cons. außer *rt (rd), rs.*

hær 'Herr', *bæriç* 'Berg', *tsbæriç* 1. 'Zwerg', 2. 'frech', 3. 'verkehrt', 'durcheinander' < mhd. *twërch.*

Anm.:

1. Der Nichtindustriebezirk hat neben *hær* noch *hẽɲ* der Pfarrer, der 'Herr' κατ' ἐξοχήν.

2. *ẽ* tritt auf in *lẽrçi* 'Lerche', ein Wort, das auch mhd. *ê* neben *ë* hat.

3. *ī* findet sich noch in *śmīɲ* 1. jede Art Brotbeleg, 2. Fette und Salben. Vgl. nhd. Schmer und Schmiere. Von Bergweiler-Sotzw., Dörsdorf, Steinbach ab südöstl. *śmẽɲ.*

4. *sëgense* ergibt in Dürsdorf *sẽs* < *sëgense* > **sejense*; dann wird *j* vom ff. Vokal absorbiert > **seənsə*; mit *n*-Schwund und Ersatzdehnung und Ausfall des irrationalen *ə* > *sẽs;* in Hasborn-Dautw., Theley, Tholey durch Tonerhöhung *sīs*, in Steinbach durch *e*-Trübung *sẽs*; in den übrigen Orten *sęns.*

Mhd. *i.*

§ 23. Einleitend sei bemerkt, daß mhd. *i* eine große Neigung hat, zu *e* überzugehen. Wegen der nicht immer konsequenten Entwicklung des *i* läßt sich hier ein mustergültiger Kanon nicht aufstellen.

Mhd. *i* ist:

A. erhalten als kurzes *i*, das geschlossener als das entsprechende neuhochd. ist:

I. in mundartl. offener Silbe.

1. vor ursprünglichen Verschlußlauten:

tsibəl 'Zwiebel', *śdibəl* 'Stiefel', *gribələ* 'leise kitzeln', *sif* 'Sieb', *gibəl* 'Gipfel', *tsibəl* 'Zipfel', *tsibəl(s)kap* 'Zipfelmütze';

biđəm 'Wittum', *bit* 'Weidenrute', *bitman*, = *frɲ"* 'Witwer', = *we*; *bit* 'Bitte', *sidə* 'Sitten', *kit* 'Kitt', *rid"* 'Ritter', *dik* 1. 'oft', auch *diks, dęk*, 2. 'dick', *wigə* 1. 'Wicke' f., 2. 'Docht' auch *biçə, bīçə*; *śmik* 'Treibschnur an der Peitsche'.

2. Vor der Liquida *l* und Nasalis *m.*

fil 'viel', *śbil* 'Spiel', *śdil* 'Stiel', *dil* 'Diele';

Dehnung > *ī* hat *tsīl* Ziel.

śiməl 'Schimmel', *himəl* 'Himmel', *fiməl* 'männl. Hanfpflanze', *tsimət* 'Zimmet', *bibələ* 'wimmeln'.

II. in geschlossener Silbe vor:

1. *ng, nk.*

biŋgə 'winken', *śiŋgə* 'Schinken', *śmiŋh* 'Schminke',

riŋk 'Ring', *tsbiŋk* 'Zinke', 'Gabelspitze', *fiŋk* 'Fink', *tsbiŋə* 'zwingen', *riŋə* 'ringen'.

Uchtelfangen, Humes, Kaisen, Wiesbach, Hasbach haben in den Wörtern unter II, gewöhnlich *i*, manchmal aber *ẹ*: *tsbẹŋə*, *rẹŋə*, *rẹŋk*, *fẹŋk*; an mehreren Orten ist eine zwischen *ẹ* bezw. *e̯* = *i̯* und *i*, bezw. *i̯* = *e̯* schwankende und darum nicht scharf bestimmbare Aussprache vor *ng*, *nk* vorhanden.

2. vor *ht, ch, ts*:

diçt 'nahe', *gədiçt* 1. 'treffsicher', 2. 'Gedicht', 3. 'nahe', *liçt* 'Licht', *gəbiçt* 'Gewicht', *gəriçt* 'Gericht', *gəziçt* 'Gesicht', *fliçt* 'Pflicht', *iç* 'ich', die unbet. Form.

B. gedehnt zu *ī*.

I. in von Natur oder durch *n*- und *g*-Schwund offener Silbe:

dīᵛ 1. 'dir', 2. 'ihr', *mīᵛ* 1. 'mir', 2. 'wir', *bīᵛ* 'Birne', *hīrə*, pl., 'Gehirn', *šbīəl* 'Spiegel', *īəl* 'Igel', *tsīəl* 'Ziegel', *bīələ* 'bügeln', *bīələi̯zə* 'Bügeleisen', *rīəl* 'Riegel', *šdrīəl* 'Striegel'.

Nur Tholey, Sotzweiler, Überroth, Hasborn, Dautweiler, Niederhofen haben hier *i*; die sonstige Aussprache ist *ĭ* + sth. palat. Reibelaut: *šbĭjəl, bĭjələ, tsĭjəl.*

II. in einigen *rt*- und *rs*-Verbindungen:

hīᵛts 1. 'Hirschkäfer', 2. 'Hirsch als Kuhname', *hīᵛt* 'Hirt', *bīᵛt* 'Wirt', *fīᵛšt*, 'First', *kīᵛšə* 'Kirschen'.

Das *das*-Gebiet nebst den angrenzenden Orten und Bergweiler haben *kẹršə, bẹrt* 'Wirt', *hẹrt* 'Hirt' oder *i̯*; vgl. § 15).

C. geworden zu *ẹ*.

I. in dialektisch offener Silbe, wo in andern Fällen (s. A. I) *i* geblieben ist.

1. vor Liquiden und Nasalen. In einer Reihe von Fällen besitzt hier das *das*-Gebiet die *i*-Lautung.

drẹlə 'kreisend, herumbewegen', *šdẹlə* 'stillen', *mẹl* 'mild', *bẹl* 'wild', *bẹlə* 1. 'Wille', 2. 'wollen', *pẹl* 1. 'Pille', 2. 'Kücken', *brẹl* 'Brille';

šdẹm 'Stimme', *brẹm* 'Ginster', < mhd. *brimme, glẹmə* 'klimmen, klettern', *tsẹmᵛ* 'Zimmer', *sbẹmə* 'schwimmen', *ẹmᵛ* 'immer';

gəlẹniç 'gelind', *zẹn* 'sind', *bẹnə* 'binden', *fẹnə* 'finden', *hẹnərə* 'hindern', *pẹn* 'Pinne, Stift', *šbẹnə* 'spinnen', *gəbẹnə* 'gewinnen', *rẹn* 'Gosse'.

2. vor *k*, *t*, *p*, *f*, *s*.

šęgə 'schicken', *šdęgəl* 1. 'Pflock', 2. 'Schimpfname': *dū fǫ"lᵊ šdęgəl* 'Faulenzer'! *dū šdęgəl* 'du Unbeholfener'!, *ƀęgələ* 1. 'wickeln', 2. 'tüchtig essen', *tsęgəl* 'Zicklein', *flęgə* 'flicken', *pęgə* 'picken'.

vor *t* in *męt* 1. 'mit', 2. 'Mitte', *dręt* 'dritte', *ƀędᵊ* 'bitter';

ręp 'Rippe', *gręp* 'Krippe', *šęp* 'Schippe'. Der Aussprache *hę̄p* 'Hippe, Sichelmesser', liegt md. *heppe* zugrunde.

pęf 'Pfiff', *gręf* 'Griff', *šęf* 'Schiff', *gręfəl* 'Griffel', *ƀęs* 'bis', *šƀęs* 'Gabel', ⟨ mhd. *spiȝ*, *ƀęsə* 'wissen', *męsə* 'missen', *ƀęsə* 'Bissen' *ręs* 'Riß'.

In den Beispielen unter 2 bevorzugt das *was*-Gebiet nebst den Bürgermeistereien Uchtelfangen und Dirmingen bis Bergweiler-Sotzweiler hin die *i*-Aussprache.

II. in geschlossener Silbe.

1. meist vor *ŋ*, selten *ŋk* (vgl. A. II_1).

šbręŋə 'springen', *zęŋə* 'singen', *fęnᵊ* 'Finger', *bręŋə* 'bringen', *dręŋə* 'dringen', *dęnə* 'dingen', *dręŋke* 'trinken'.

2. vor *m*, *n*, *l*, *r* + jeweiligen Konsonanten.

(*h*) *ęmbərdə* 'Himbeeren', *lęmbaχ* 'Limbach', *šęrm* 'Schirm', Redensart: *ęm dē šęrm əręm* wörtl.: um den Schirm herum = ungefähr, annähernd, *gəfęrmt* 'gefirmt';

kęnt 'Kind', *ręnt* 'Rind', *ƀęnt* 'Wind', *gręnt* 'Grind', *ƀęndᵊ* 'Winter';

hęləf 'Hilfe', *męlts* 'Milz', *męlịç* 'Milch', *zęlƀᵊ* 'Silber', *fęlts* 'Filz'.

kęrməs 'Kirmes', *šdęrft* 'stirbt', *ᵊƀęrft* 'erwirbt', *ƀęrk* 'Birke', *tsęrgəl* 'Zirkel', *ƀęrgə* 'wirken'.

Anm.: Nach der Angabe Frisch's S. 36, 37 entsprächen sich *i* und *o* + dent., sodaß dort, wo *hǫnt* 'Hund' artikuliert würde, auch kint gesprochen werden soll. Das ist für den nordwestl. Teil des Kreises unzutreffend. Dort heißt es *hǫnt*, *ƀǫnt* 'wund' usw. und daneben *kęnt*, *ręnt* 'Rind' usw.

3. vor *ft*, *š*, *šd*, *ts*.

gęft 'Gift', *dręft* 'trifft', *šręft* 'Schrift', *šęft* 'schifft';

dęš 'Tisch', *fęš* 'Fisch'. *ƀęš* 'Wisch', *tsęšə* 1. 'zischen', 2. 'zwischen', *ęšdə* 'ißt du', *kęšt* 'Kiste', *dęšdəl* 'Distel', *męšt* 'Mist'.

Auch in den Fällen unter 3 kennt der größere Teil

des Sprachgebiets, Mitte und Osten, meist nur *i*; die Grenze liegt westlich von Theley, Tholey, Bergweiler, Sotzweiler. Die *i*-Aussprache gilt auch für Wörter vor *ts* (nach II, 3), wo man westlich von dieser Grenze *ę* spricht, wie in:

zętsə 'sitzen', *šbętsə* 'schwitzen', *hętst* 'Hitze', *bęts* 'Witz'.

mhd. *visch* ist > *fuš* entwickelt in Illingen und Wemmetsweiler, plur. *fiš*.

Anm.: Für ff. Wörter ist *î* in den Etyma anzusetzen: mhd. *lîen* < *ligen* > dial. *lęiə* 'liegen', **îch* > *ęiç* 'ich', ebenso *męiç*, *dęiç*, *sęiç* 'mich', 'dich', 'sich' in den betonten Formen.

Die Ortschaften östlich von Stennweiler, Wemmetsweiler, Merchweiler haben die monophthongierten Formen *iç*, *miç*, *diç*, *siç* (vgl. auch Frisch, S. 28, 29).

Mhd. *o*.

§ 24. Mhd. *o* findet sich:

I. als *ǫ* in offener Silbe außer vor Liquiden und Nasalen.

kǫp 'Kopf', *dǫχ* 'doch', *lǫχ* 'Loch', *dǫχdᵘ* 'Tochter', *kǫχ* 'Koch', *nǫχ* 'noch', *rǫk* 'Rock', *glǫk* 'Glocke', *gǫt* 'Gott', *rǫt* 'Rotte', *pǫšdə* 'Pfosten', *kǫšdə* m. 'Kost', *fǫbə* 'foppen', daneben *fǫbə*, *dǫđᵘ* 'Dotter', *lǫđᵘ* 'Lotter', *šlǫdᵘfas* : mhd. *slotern*, 'Wettsteinbehälter aus Holz oder Blech'.

II. als *ø* und *ø̄*, namentlich vor *r* + cons.

1. als *ø* nur in folgenden Wörtern:

hølə 'holen', *kølə* 'Kohlen', *bøđəm* 'Boden', *møri m.* 'Morgen', *zøriç* 'Sorge', *kørəf* 'Korb', *dørəf* 'Dorf', *ərbørəf* 'erworben', *fərdørəf* 'verdorben', *gəšdørəf* 'gestorben', *fødərə* 'fordern', *børjə* 'borgen', *zøᵘt* 'Sorte'.

2. als *ø̄* stets vor dial. auslautendem *r*, *rn*, *rt*; sonst nur noch in den weiter angeführten Beispielen.

gəbø̄ᵘ 'geboren', *bø̄ᵘ* 'geworden', *mø̄ᵘ* 'morgen', *fø̄ᵘ* 'vor', *høᵘ* 'Horn', *kø̄ᵘ* 'Korn', *f(ər)løᵘ* 'verloren', *pøᵘt* 'Pforte', *dø̄ᵘt* 'dort', *ø̄ᵘt* 'Ort', *bø̄ᵛt* 'Wort' u. s. f.

Anm.: Über die Grenze von *mōr* u. *mōrə*, *kōr u. kōrə* usw. s. Frisch, a. a. O., S. 9 ff. Nach ihm hat Sotzweiler *mōr*, Tholey *mōrə*. Tatsächlich gibt es in Sotzw. und in den Orten westl. davon beide Formen.

Dann noch in *gōət* 'Gote, Patin', *rōđə* 'ausroden, *hōəl* 'hohl', *ōliç* 'Öl', *mōs* 'Moos', *gə-*, *fərbōt*, 'ge-, verboten', *gədšōəl* 'gestohlen', *lōəs* 'lose', *hōzə* 'Strümpfe', *zōəl* 'Sohle'.

Diese *o̯*-, *ō̯*-Erscheinung, eine der *ē*- ähnliche, tritt nur in den sechs nordwestlichen Dörfern der Bürgermeisterei Tholey auf; alles übrige Land hat für *o̯* = *ǫ*, für *ō̯* = *ǭ*; nur in dem vielfach hochdeutsch sprechenden Neunkirchen und auch in Ottweiler kann man oft das *o* der schriftsprachlichen Färbung hören: *hǫlən, kǭlən, gəbǭ̯* 'geboren' usw.

III. als *ǫ* vor Liquiden und Nasalen:

fǫl 'voll', *zǫlə* 'sollen', *gǫlt* 'Gold', *hǫlts* 'Holz', *rǫlə* 'rollen', *ƀǫləf* 'Wolf', *gǫləf* 'Golf', *gəšƀǫl* 'geschwollen', *tǫl* 'toll', *bǫl* 'größerer Löffel, dessen „Schöpfer" eine Halbkugel bildet';

zǫn 'Sonne', *tǫn* 'Tonne', *gəbǫn* 'gewonnen', *kǫmə* 'kommen', *frǫm* 'fromm'. Im mhd. Etymon begünstigt die Nasalis lieber den *u*-Laut, doch haben auch die *o*-Formen ihr historisches Recht.

Manche Dörfer des östlichen Sprachgebietes artikulieren hier, besonders vor einer Liquida, ein *ǫ̯* oder *u̯*; also *ƀǫ̯l* oder *ƀu̯l* 'Wolle', gesprochen hinsichtlich des *o*-Lautes genau wie englisch *wool*; *fu̯l* 'voll' deckt sich mit englisch *full*; vgl. § 12.

IV. als tonerhöhtes *u, ū* in Hasborn-Dautweiler.

1. *u* in:

tsup 'Zopf', *huniç* 'Honig', *zuliç* 'Schmutz', *turgələ* 'einherschwanken, *hupsə* 'hopsen, springen', *duƀəl* 'doppelt', *kupfᵘ* 'Koffer', *huƀəl* 'Hobel', *fuljə* 'folgen'.

tuƀak 'Tabak', *šbruk* 'spröde' ⟨ sprok.

2. *ū* vor mundartlich *ƀ* in *ūƀə* 1. 'oben', 2. 'Ofen'. *dūƀə* ⟨ *dâ oben* ⟩ * *də ūƀə* ⟩ *dūƀə* 'da oben', *ərbrūƀə* 'erproben', *glūƀə* 'Kloben', *gnūƀələχ* 'Knoblauch'; dann in *hūf* 'Hof', *fūəl* ⟨ ahd. *fugal* 'Vogel'.

Das *was*-Gebiet und im allgemeinen auch der Westen zeigen in den Fällen unter IV. schriftsprachliche Beeinflussung, unter 1. *ǫ*, unter 2. *ǭ*. Noch ist zu beachten: Neipel hat vor *w* gewöhnlich *ǭ*, aber *gnūƀələχ*. Theley spricht *huƀəl* und *hūf*; Dörsdorf *huƀəl*, aber *hǭf*; Steinbach, Thalexweiler, Aschbach *fuġəl* 'Vogel'.

Der Umlaut des *o*.

§ 25. Der Umlaut des mhd. *o* ist in der Mda. zurückgegangen, bezw. zu *e* geworden. Nach § 2 kennen die

O.-Mdaa. Rundung von *ii* und *ü* nur in außergewöhnlichen Fällen. Demgemäß weist auch der *o*-Umlaut Entrundung auf. Je nachdem die nicht umgelautete Form ein *ǫ* oder *ọ* besitzt, erscheint im Plural, in der Deminution und in der selten umgelauteten Verbalform, wenn anders in diesen Fällen vom Altdeutschen aus berechtigte Palatalisierung statthat, ein *ę* oder *ẹ*.

I. *šdǫk*, pl. *šdęk*, dim. *šdęgəlçjə* 'Stock' usw., *rǫk*, *rękˑ* pl., dim. *rękəlçjə* 'Rock' usw., *gnǫp*, pl. *gnęp* 'Knöpfe', dim. *gnępçjə*. *lǫχ*, pl. *leçᵘ* 'Löcher', dim. *leçəlçjə*, *kǫχ* 'Koch', *kęçə* 'Köchin', *dǫχdᵘ* 'Tochter', plur. *dęçdᵘ* unter Beeinflussung der Schulsprache; das neue und noch seltene Wort wird durch *mǫ̈də* 'Mädchen' oder *kęnt* gewöhnlich umschrieben.

II.

1. *gnǫχə*, dim. *gnęçəlçjə* 'kleiner Knochen', *rǫl*, dim. *rəljə* 'Röllchen', *bǫk*, pl. *bęk* 'Böcke', dim. *bękçjə* 'Böckchen', *fǫlk*, *fęlgᵘ* 'Völker'.

Anm.: Mhd. können wird über *kęnə zu dem in der westl. Hälfte gebräuchl. *kinə* erhöht.

2. Auch das *ø* (s. §§ 12, 24), das ja dem *ǫ* näher steht, als dem *ǫ*, wird > *ę* umgelautet.

dørəf, pl. *dęrfᵘ* 'Dörfer', *kørəf*, pl. *kęrəf* 'Körbe'.

III. Ursprüngliche *o*-Formen, die dial. > *u*, *ū*, *ǭ* geworden sind, erfahren je nach ihrem Charakter Palatalisierung, d. i *ū̆* > *ī̆*, und *ǭ* > *ē*.

tsuǫ, dim. *tsipçjə* 'Zöpfchen', *ūbə*, dim. *ɨfjə* 'Öfchen'; wo es aber *ǭbə* heißt, lautet das Dim. *ēfjə*, *ēpçjə*; dieselbe Proportion : *fūəl* : *fǭəl* 'Vogel' = *fɨ̈əl* : *fę̄əl* 'Vögel', s. § 24 IV, 1 und 2.

Mhd. *u*.

§ 26. Mhd. *u* ist

I. erhalten.

1. als *u* vor *d̄* < *d* intervokal.

puđəl 'Jauche', *šnuđəl* 'Nasenschleim', *suđələ* 'sudeln', *duđələ* 'dudeln', *nuđələ* 'Nudeln'.

2. vor *r* + Kons.; dazwischen manchmal Sproßvokale.

burəm 'Wurm', *šdurəm* 'Sturm', *turəm* 'Turm', *kuᵘts* 'kurz', *fuᵘts* 'crepitus ventris', *burtsələ* 'burzeln', *burtsəl*

'Wurzel', *buriç* 'Burg', *furiçt* 'Furcht', *duriç* 1. 'durch', 2. 'entzwei', *šuᵘduχ* 'Schürze' ⟨ schurz + tuch.

Das engere „Bolmental" hat hier durchgängig *u*, ebenso das Kirchspiel Tholey und Theley, das mittlere Gebiet, rund die Bürgermeisterei Uchtelfangen, ein zieml. pronon-ciertes *ǫ*.

3. vor andern Konsonanten.

šduf 'Stube', *gluk* 'Henne', *guguk* 'Kuckuck', *musik* 'Musik', *lunə*, auch *lünə* 'Lünse', *šbruχ* 'Spruch', *tsubᵘ* 'Zuber', *fruχt* 'Frucht', *tsuχt* 'Zucht', *šmuts* 'Kuß' ⟨ mhd. *smuz*.

In Theley heißt Stube *šdǫ̈b*.

II. gedehnt > *ū*.

1. vor *rt, rst*.

hūᵘt 'Flechtwerk', *ūədəl* 'Urteil', *gəbūᵘt* 'Geburt', *dūᵘšt* 'Durst', *būᵘšt* 'Wurst', *hūᵘšdᵘ* 'kleine, meist mit Gestrüpp bestandene Anhöhe' ⟨ mhd. *hurst* + *er*.

Der engere Industriebezirk hat *dǫᵘšt, bǫᵘšt, ǫədəl*, wogegen das mittlere Land *ǫ* hat.

2. in folgenden Wörtern *zūn* 'Sohn', *tūrə* 'Turm, Gefängnis' ⟨ frz. *tour*, *kūġəl* 'Kugel', auch mit *g*-Schwund *kūəl* 'Kugel', *dūzəl* 'Dusel', ndd. *dusel*, *ūzᵘ* 'unser' mit Längung für *n*-Schwund.

Im *was*-Lande und im westlichen angrenzenden Gebiete gibt es nur *kuġəl*, *zǭn*; das schon im konservat. Nordwesten seltene *tūrə* 'Turm', ein Wort der Alten, ist wohl durch *turəm* ganz verdrängt; dort kennt man auch nur das fast schriftsprachliche *ǫnzᵘ*; die Grenze von *ūzᵘ* und *ǫnzᵘ* deckt sich im Kreise fast mit der *dat-* und *das*-Grenze, s. Frisch, S. 8 ff.

Anm.: Das in den *dat*-Grenzen übliche *dǫᵘ* 'du' in hochton. Form supponiert ein früheres *dū*.

III *ǫ* geworden in der Mehrzahl der Fälle.

1. vor gem. *m, m-, n-, l* + Kons., *s, š, k*-Lauten, *ft*.

dǫmələ (sich) „tummeln = sich beeilen", *nǫmə* 'nur' ⟨ mhd. *numme*, Nebenf. zu *niuwan*, *kǫmᵘ* 'Kummer', *grǫm(p)* 'krumm', *šdǫm* 'stumm', *brǫmə* 'brummen', *sǫmə* 'summen;

bǫmp 'Pumpe', *lǫmp* 'Lump', *kǫmp* 'kumpf, Trog', *dǫmbiç* 'dumpf', *rǫmp* 'Rumpf';

fǫŋgə 'Funke', *tsǫŋ* 'Zunge', *loŋ* 'Lunge', *šbroŋ* 'Sprung', *hǫŋᵘ* 'Hunger', *bǫnᵘ* 'Wunder', *tsǫnᵘ* 'Zunder', *rǫnt* 'rund', *bǫnt* 'wund', *grǫnt* 'Grund', *pǫnt* 'Pfund', *fǫnt* 'Fund'.

šǫlt 'Schuld', *gədǫlt* 'Geduld', *pǫlfᵘ* 'Pulver', *kǫldᵘ* 'Pflugmesser';

mǫs 'muß', *nǫs* 'Nuß', *fərdrǫs* 'Verdruß', *šǫs* 'Schuß', *gǫs* 'Guß';

sǫšt ⟨ *sust*, 'sonst', *mǫšdᵩ* 'Muster', *lǫšt* 'Lust', *brǫšt* 'Brust', *brǫšlabə* „'Brustlappen'", Weste;

bǫgəl 'Buckel', Rücken', *tsǫk* 'Zug', *drǫk* 'Druck', *tsǫgᵍ* 'Zucker', *bǫks* „Buchse", 'Hose', *fǫks* 'Fuchs', *ƀǫks*, 'Wuchs';

lǫft 'Luft', *glǫft* 'Kluft', *dǫft* 'Duft'.

Anm.:

1. Das *das*-Gebiet hat in diesen Fällen in der Regel ein ǫ (= *u* § 12), das vor *n* + Dent. zu *u* wird. Vgl. § 23 II Anm. u. Frisch, S. 36.

2. Mhd. umbe > *ǫm* lautgesetzlich im *das*-Gebiete, > *ɐm* mit Umlaut vom ahd. *umbi* her im *dat*-Gebiete.

Mhd. *ü*.

§ 27. Dem mhd. *ü* (vgl. § 2) entspricht

I. *i*.

1. vor sth. Konsonanz.

fil 'Fülle', *ə hil ǫ fil* 'in Hülle und Fülle', *filə* 'Füllen', *milᵩ* 'Müller', *hils* 'Hülse';

kiƀəl 'Kübel', *hiƀəl* 'Hübel, Hügel', *griƀələ* 'grübeln', *biƀə* 'Bütten', *iƀᵩ* 'über'.

2. in Lehnwörtern.

hibš 'hübsch', *zint* 'Sünde', *mints* 'Münze'.

II. *ī*.

1. vor *g*-Schwund in Ersatzdehnung.

hīəl 'Hügel', *flɪəl* 'Flügel', *tsɪəl* 'Zügel', meist durch *tsām* 'Zaum', ersetzt, *brīəl* 'Prügel'.

Nur Hasborn, Dautw., das Kirchspiel Tholey und Überroth-Niederhofen haben hier Ersatzdehnung; sonst heißt es: *hijəl*, *flijəl* usw.

2. vor *r*, *r* + cons.

bīᵘšt 'Würste', *bɪᵘšt* 'Bürste', *bīᵘt* 'Bürde', *gīᵘdəl* 'Gürtel', *šīrə* 'schüren', *šbīrə* 'spüren'.

III. als gewöhnliche Entsprechung *ę*, meist in geschloss. Silbe.

dęn 'dünn', *blęnərə* 'plündern', *gərẹmbəl* 'Gerümpel', *štẹmbçjə* 'Stümpchen, Stummel', *šdrẹmp* 'Strümpfe', *hẹnjə* 'Hündchen', *fęlə* 'füllen', *męk* 'Mücke, Fliege', *brẹk* 'Brücke', *grẹk* 'Krücke', *lẹk* 'Lücke', *glẹk* 'Glück', *rẹgə* 'Rücken', meistens durch *bǫgəl* wiedergegeben, *blęgə* 'pflücken', heißt dial. bohren (z. B. in der Nase), nhd. pflücken = brechen *brẹɣə*, *tsrẹk* 'zurück', *šẹsəl* 'Schüssel', *šlẹsəl* 'Schlüssel', *kẹsə* 'Küssen', *nẹs* 'Nüsse', *glẹšdiç* 'lüstern', bes. nach Speise, *lẹfdə* 'lüften', *hẹfde* 'Hüften', *gęlə* 'gülden, golden', *gədęliç* 'geduldig', *ǫnšęliç* 'unschuldig', *hębə* 'hüpfen', *gnębəl* 'Knüppel', *gnębə* 'knüpfen', *šdęləp* 'Stülpe', Mützchen, *šęlᵘ* 'Schulter', *bęriç* 'Bürge', *bęrəm* 'Würmer', *tęrməliç* 'schwindlich' ⟨ mhd. türmelic.

Anm.:

1. Mhd. 'fünf' > *fęnəf*.
2. Mücke lautet im östl. und meistens im mittl Sprachgebiete *mik*.
3. düster > *dǫᵘšdǫ* ⟨**dûster*.

B. Lange Vokale.

§ 27. Mhd. *ā* und sein Umlaut.

A. mhd. *ā*.

Schon mhd. neigte *â* zu einer dunklen *ǭ*-haltigen Klangfarbe. So ist nicht verwunderlich, daß es auch heute in vielen deutschen Dialekten, im Bayrischen, Allemannischen und in Mitteldeutschl. mit dieser Verdumpfung weiterlebt.

Mit verschwindenden Ausnahmen, die wenig gebräuchlich oder Lehn- und Kirchenwörter sind, ist es auch in der O.-Mda. > *ǭ* gewandelt worden.

I. *ǭbə(n)t* 'Abend', *ǫđᵘ* 'Ader', *mǭlə* 'malen', *šdrǭs* 'Straße', *šbrǭɣ* 1. 'Sprache', 2. 'Aussprache', *mǭnt* ⟨ *mânôt* 1. 'Monat', 2. 'Mond', *bǭ* 'Wage', *bǭrhṭt* 'Wahrheit', *jǭᵘ* 'Jahr', *šbǭᵘ* 'Schwager', *jǭ* 'ja', *nǭəl* 'Nadel', *šǭf* 'Schaf', *šdrǭf* 'Strafe', *jǭn* ⟨ mhd. *jân* dial. fast nur noch: Reihe, Abschnitt eines Kartoffelfeldes, *brǭđə* 'Braten', *jǭmᵘ* 'Jammer', *zǭmə* 'Samen', *ǭnə* 'ohne', *nǭbᵘ* 'Nachbar', *hǭgə* 'Haken', *šbǭn* 'Span', *rǭt* 'Rat, Hilfe', *đǭt* 'Tat', *blǭdərə* 'Schwielen', *šrǭ* 'häßlich, unwohl, launisch, geistesgestört' usw.

II. in nicht autochthonen Wörtern *ā*.

gnāt 'Gnade', *pābšt* 'Papst' nebst seltenerem *bǭbšt*, *brālə* 'prahlen', *gbāəl* 'Qual'.

Anm.: *lāzen* und seine Nebenform *lân* sind > *lǫ̈zə* und *lǫ̈n* gekürzt; ebenso wurde *hân* > *han*. Diese Wörter sind als Hilfsverben gewöhnl. nebentonig.

B. Der Umlaut von *ā*.

Er findet in den Mdaa. O.'s seinen Reflex fast ausschließl. in *ę*. Wenn *sælec* > *sęliç*, *wæjen* > *bęə*, *stætes* > *šdędš* wird, so ist das ein Kriterium für das jüngere Datum dieser Wörter, bez. für schriftsprachl. Einfluß.

Folg. Beisp. sind also Belege der Regel:

ję 'steil', *šbęt* 'spät', *fəršmęə* 'verschmähen', *kęs* 'Käse', *lę^{u}* 'leer', *gnędiç* 'gnädig', *drędiç* 'träge', *bęn* pl. 'Wagen', *hęriŋ* 'Hering', *šę̄f^{u}* 'Schäfer', *pęəl* 'Pfähle', *hę^{u}çjə* 'Härchen'.

Mhd. *ē*.

§ 28. Mhd. *ê* bleibt ebenfalls in den O.-Mdaa. *ę̄*.

Vertretungen in folg. Beispielen:

bę̄niç 'wenig', *zę̄əl* 'Seele', *bę* 'Weh', *ę̄* 'Ehe', *ę̄^{u}št* 'erste', *mę̄* 'mehr', *lę̄rə* 'lehren', *lę̄nə* 1. 'entleihen', 2. 'ausleihen', *glę̄* 'Klee', *zę̄* 'See', *šnę̄* 'Schnee', *tsbę̄n* 'zwei', masc. < mhd *zwêne*, *rę̄* 'Reh', *tsę̄f* 'Zehe', *šlę̄f* 'Schlehe', *ęrə* 'ehren'.

Mhd. *ī*.

§ 29. Mhd. *î* ist zum Diphthongen *ę^{i}* gewandelt. Auch im O.-Gebiete ist es einem Diphthongen, dem nhd. phonetisches (*ai*) entspricht, auf den ersten Augenblick mit voller Sicherheit abzuhören, ob das Etymon *î* oder *ei* aufwies.

rę^{i}də 'reiten', *ę^{i}s* 'Eis', *bę^{i}s* 'weiß', *bę^{i}əs* 'Weise', *fę^{i}l* 'Feile', *fę^{i}štçjə* 'ventris crepitulus', *mę^{i}n* 'mein', ebenso *dę^{i}n zę^{i}n*; *fę^{i}n* 'fein', *rę^{i}f* 1. 'Reif', 2. 'reif', in letzterem Sinne durchweg *tsę^{i}điç* 'zeitig', stets von reifen Früchten gesagt, *šdę^{i}f* 'steif', *lę^{i}də* 1. 'leiden', 2. 'Leiden', dagegen *lɒ̨t* < mhd. leit, *šdrę^{i}t* 'Streit', *bę^{i}t* 'weit', *tsę^{i}t* 'Zeit', *blę^{i}* 'Blei', *rę^{i}* 'Reihe', *zę^{i}* 'Seihe', *lę^{i}f* 'Leib', *lę^{i}fjə* 'Leibchen', Kleidungsstück für Frauen, *rę^{i}ç* 'reich', *šę^{i}n* 'Schein', *bę^{i}n* 'Wein', *glę^{i}ç* 'gleich', *šnę^{i}d^{u}* 'Schneider', *bę^{i}* 'Biene', *brę^{i}* 'Brei', *drę^{i}* 'drei', *frę^{iu}rę^{i}* 'Liebschaft', *grę^{i}šə* 'weinen' < *krîschen*, aber *grɒ̨šə* od. *graišə* < kreischen.

Anm.: mhd. *drîzehen* lautet im *was*-Lande *drę̣itsẹ̄n*, sonst gewöhnl. *drọutsẹ̄n*. — Dem mhd. *slîfen* entspricht lautgesetzl. *šlę̣ifə*; es heißt aber *šẹ̄reślefę̣* 'Scherenschleifer', weil da das zweite Element nebentonig ist; *biŋgọf* < *wîn-kouf*, das dial. ein kleines Gelage nach abgeschloss. Handel bedeutet, ist wohl ein aus Weingegenden, von der nahen Saar od. Mosel, importiertes Wort, wo man auch *biŋərt* 'Weinberg' hat.

Mhd. ō.

§ 30. Mhd. *ō* bleibt unverändert erhalten.

bọ̄n 'Bohne', *lọ̄n* 'Lohn', *grọ̄n* 1. 'Krone', 2. 'Tonsur', *šọ̄nə* 'schonen', *drọ̄n* 'Thron', *bọ̄sət* 'Bosheit', *šlọ̄s* 'Hagelkorn', *grọ̄s* 1. 'groß', 2. Abkürz. von Großmutter, *rọ̄əs* 'Rose', *šdọ̄s* 'Stoß', *rọ̄št* 'Rost', *drọ̄št* 'Trost', *dọ̄t* 'tot', *rọ̄ət* 'rot', *frọ̄* 'froh', *šdrọ̄* 'Stroh', *zọ̄*, *ə zọ̄* 'so', *bọ̄* 'wo', *tsbọ̄* fem. 'zwei'. *nọ̄t* 'Not', *flọ̄*, östl. *flọχ* 'Floh', *brọt* 'Brot', *gehọ̄ᵛt* 'gehört' < *họ̄ren* md., *ọ̄ᵛ* 'Ohr', *dọ̄ᵛdiç* 'närrisch', Mitte und Osten hat das Adj. kein Vermittlungs-*d*: *dọ̄riç*, *tọ̄n* 'Ton', *glọšdᵛ* 'Kloster', *ọ̄šdrə* 'Ostern', *bədọ̄rə* < *tōren* neb. mhd. *toeren* 'betören', *lọ̄* 'Lohe'.

Anm.:

1. Neben *họ̄χ* 'hoch' existiert nordwestl. im Positiv die wohl aus den Steigerungsformen eingedrungene Lautung *hẹ̄ç*.

2. *ō* > *ọ* findet sich entwickelt in *họχtsę̣it* 'Hochzeit', *šọn* 'schon' und *lọs* 'los' als Resultat der Satzphonetik.

3. *dūəs* 'Dose' ist viell. aus einer Nachbarmundart herübergekommen, wo sich mhd. *ō* > *ū* abzulauten pflegt, z. B. aus dem benachbarten Kreise Merzig; vgl. Fuchs a. a. O., S. 43.

Der Umlaut von ō.

§ 31. Der dial. korrekte Reflex des mhd. *oe* ist wegen Eintritts der Entrundung *ẹ̄*.

bę̣njᵛ 'Böhnchen', *hẹ̄* 'Höhe', *ę̣t* 'öde', *blę̣t* 'blöde', *dę̣tlic dę̣dərliç* 'tötlich', mit Veränderung der Begriffssphäre: 'fade, widerlich süß', von Speisen gesagt, deren Genuß einen solchen Widerwillen erzeugt, daß man fast davon „sterben" zu müssen glaubt; *gəhẹ̄riç* 'gehörig', *flẹ̄* 'Flöhe', *gəbę̣nliç* 'gewöhnlich', *rę̣dliç* 'rötlich', *šdę̣rə* 'stören', *šbę̣rə* 'schwören', *nẹ̄ðiç* 'nötig', *rẹ̄* 'roh', im *das*-Gebiete *rǫ̣*.

Mhd. ū.

§ 32. Zwischen dem Diphthongen, der sich aus *ū* entwickelt hat, und dem aus mhd. *ou* entstandenen wird dial. eine genaue Unterscheidung beobachtet. Dem mhd. *ū*

entspricht der dem schriftsprachlichen *au* wesentlich identische Doppellaut, der durch *ǫ̈* überschrieben ist.

Daß die acht nördl. Orte d. Kreis. in nachlässiger oder in der Aussprache besonders gewisser Frauen dafür *ę̈*, also *hę̈s*, *brę̈χə* 'Haus', 'brauchen' artikulieren, ist § 16 bemerkt. Sonst heißt es:

hǫus 'Haus', *brǫ̈χə* 'brauchen', *dǫ̈* 'du' in betonter Form, *brǫut* 'Braut', *šǫ̈ᵘ* 'Schauer', *ǫus* 'aus', *bǫ̈s* 'Beule' < mhd. *būȥe*, *ǫ̈dᵘ* fem. 'Euter', östl. Form; im Westen *nǫ̈đᵘ* masc. Ungefähre Grenze: Westscheide der Bürgermeisterei Uchtelfangen, *lǫus* 'Laus', *mǫ̈s* 'Maus', *lǫ̈šdərə* 'hinhorchen' < *lûstern*, *drǫ̈riç* 'traurig', *lǫud* 'lauter', u. zwar 1. 'spärlich', 2. 'nur', 'insgesamt', *rǫ̈t* 'Raute', Fensterscheibe, *šǫ̈ərə* 'scheueren'.

Anm.:

1. Das *das*-Gebiet mit Ausnahme von Stennweiler, Welschbach u. Hirzweiler spricht *dū*, nebentonig *du*, *də*.

2. Kürzung trat ein in 1. *ūf* > **uf* > *ǫf* auf; 2. *jūchezen* > 'juchzen', dial. *juχtsə* u. *juksə*. In Hasborn, Dautw. gibt es noch: *jûhętsə* 'jauchzen'.

3. Kürzung und Trübung von *ûr* > *ər* zeigt *nǭbər* < *nāchbūr*.

4. Monophthongierte Form ist geblieben in *tūt*, 'Tüte', *šnūt* 'Schnauze, Abflußöffnung'.

Mhd. *iu*.

§ 33. Die Wiedergabe des mhd. *iu* erfolgt im Kreise in zweifacher Weise: I. der größere Teil, das ganze *wat*-Land, besitzt als alleinigen und der *was*-Bezirk als sekundären Reflex *ę̈ⁱ*; das bedeutet lautliche Identität mit der aus mhd. *î* entwickelten Form. II. Die dominierende Entsprechung im *das*-Gebiete, namentlich in den größeren Orten wie Neunkirchen, Ottweiler, Schiffweiler, Wiebelskirchen ist *(ai)*[1]. Im folgenden werden Anführungen allein für den westl. Teil erbracht, da sich die Schlußfolgerung auf das Lautbild im östl. Teile nach Einsatz des *ai* für *ę̈ⁱ* eo ipso ergibt.

fę̈ⁱᵍ 'Feuer', *hę̈ⁱzᵍ* 'Häuser', *grę̈ⁱđᵍ* 'Kräuter', *lę̈ⁱt* 'Leute', *dę̈ⁱᵍ* 'teuer', *bədę̈ⁱᵍliç* 'armselig', *tsę̈ⁱç* 'Zeug', *dę̈ⁱbəl* 'Teufel', *šdrę̈ⁱəs* 'Sträuße', *ę̈ⁱl* 'Eule', *grę̈ⁱts* 'Kreuz', metaph. Leid, *dę̈ⁱtš* 'deutsch', *fę̈ⁱšt* 'Fäuste', *šbę̈ⁱtsələ* 'oft und jedesmal wenig spucken', Iterativform v. mhd. *spiutzen*, *šdę̈ⁱçəlçjᵍ*, Dimin. zu

1) Über den phonet. Wert von *(ai)* s. § 16; *(ai)* = das dialektfreie *ei* in „reich", nicht etwa bayr. *ai*.

stûche 'Pulswärmer', *męⁱəs* 'Mäuse', *lęⁱəs* 'Läuse', *fręⁱnt* 'Freund'; bislang selteneres Wort, vielfach durch Kamerad ersetzt; das pluralische *fręn*, *fręⁱntšaft*, *fręnšǫf* bedeutet 'Verwandte, Verwandtschaft'.

Anm.: In folg. Wörtern ist in der Ausgangsform *û* anzusetzen: *ǫᵘχ* 'auch', *ǫᵘɐ* 'euer', *lǫᵘđə* 'läuten', *nǫᵘ* 'neu', *rǫᵘə* 'Reue', *nǫᵘđɐ* 'Euter'; der Osten kennt nur *ęⁱç*, *ęⁱɐ*, *lęⁱđə*, *nęⁱ*. Die Scheidelinie bildet ungefähr die *dat*-Grenze; die Orte östl. davon mit Ausnahme von Stennw., Welschb., Hirzw. haben *ęⁱ*.

C. Diphthonge.

Mhd. *ei*.

§ 34. Es soll die Entwicklung des mhd. *ei* an der Sprache der Bürgermeisterei Eppelborn gezeigt werden, da sie sich am einheitlichsten und folgerichtigsten in Behandlung dieser Diphthonge erwiesen hat. Dort wird, abgesehen vom Wortauslaute, *ei* fast in allen Fällen zu *ɒ̤*. Im Wortauslaute erscheint *ɒ̤ⁱ*: *šrɒ̤ⁱ* 'Schrei', *mɒ̤ⁱ* 1. 'Mai', 2. 'Maie', *ɒ̤ⁱ* 'Ei'.

In Lehnwörtern tritt das hochd. *ai* auf: *haidɐ* 'heiter', *kaizɐ* 'Kaiser'.

Die Regel aber ist in folgenden Beispielen verkörpert: *zɒ̤̄f* 'Seife', *lɒ̤điç* 'leidig, überdrüssig', *ƀɒ̤̄t* 'Weide', *hɒ̤̄t* f. 1. 'Heide', 2. 'Zigeuner', der nach dem Volksglaubsn ungetauft ist; 3. 'Heide', f., *rɒ̤̄s* 'Reise', *ƀɒ̤s* 'Weizen', *hɒ̤̄l* 'heil', *hɒ̤liç* 'heilig', *dɒ̤l* 'Teil', *fɒ̤̄l* 'feil', *mɒ̤̄niŋ* 'Meinung', *glɒ̤̄n* 'klein', *hɒ̤̄mət* 'Heimat', *bɒ̤n* 'Bein', *kɒ̤n* 'kein', *ɒ̤n* 'ein', *əlɒ̤n* 'allein', *ɒ̤ntsiç* u. *ɒ̤̄ltsiç* 'einzig', *glɒ̤n* 'klein', *nɒ̤̄* 'nein', *rɒ̤n* 'rein', *flɒ̤š* 'Fleisch', *hɒ̤šə* 1. 'heißen', 2. 'einladen', *gɒ̤šəl* 'Geißel, Peitsche', *hɒ̤zɐ* 'heiser, *hɒ̤̄s* 'heiß', *gɒ̤s* 'Geiß', *frɒ̤sliç*, *frɒ̤̄šdərliç* 'freislich, schrecklich', *šbɒ̤ç* 'Speiche', *grɒ̤šə* 'kreischen, schreien', *ƀɒ̤šdə* 'weißt du', *šnɒ̤s* 'Schneise', *grɒ̤s* 1. 'Greis', 2. 'Kreis', *dɒ̤̄ç* 1. 'Teig', 2. 'durch Fäulnis weich geworden, halbfaul' < mhd. *teic* adj.

Die zur Bürgermeisterei Eppelborn gehörigen Thalexweiler und Aschbach schließen vor *n*, *m* und öfters vor Sibilanten das *ɒ̤* > *ę̄*, also *šdęn* 'Stein', *hęm* 'heim', *kęn* 'Bein', *nę̄* 'nein' *flęš* 'Fleisch', *ƀę̄šdə* 'weißt du', im übrigen teilen sie die Neigung, mhd. *ei* durch das breite *ɒ̤̄* wiederzugeben.

Man hätte auch von den Dörfern Scheuern, Lindscheid, Überroth, Niederhofen, Sotzweiler, Bergweiler, Tholey, Theley

ausgehen können, wenn sich dort das schriftsprachliche (*ai*) vor *s*, öfter vor *ś* und *ç* nicht immer mehr Bahn bräche; besonders stark hat vor diesen Reibelauten „die Nivellierungswalze" in den Industriedörfern, also im *das*-Gebiete und meist im Mittellande, zugunsten des Hochdeutschen schon gearbeitet.

Ottweiler und seine Umgebung, Stennweiler, Schiffw., Landsw., Wiebelskirchen verbreitern das *ų̄* > *ą̄*; vor *s*, *ś* kommt auch *ai* vor, also *nā* 'nein', *hadə* 'Heide', *flāš* u. *flaiš*, *hās* u. *hais*.

In den übrigen Teilen des Sprachgebietes haben wir bei der älteren Generation als herrschend den Laut *ų̄*, mit Ausnahme vor Reibelauten, wo das *ai* überwiegend ist; vor *n* und *m* herrscht ausschließl. dort *ę̄*.

Also: *flaiš* u. *flų̄š* 'Fleisch', *gų̄šəl*, gewöhnl. *gaišəl*, ferner *hailiç* u. *hų̄liç*.

Aber *glęn* 'klein', *ęn* 'ein', *męniŋ* 'Meinung', *hęm* 'heim', *ęmᵘ̯* 'Eimer'.

Mhd. *ie*.

§ 35. In Überroth, Niederhofen, Lindscheid, Dautweiler, Hasborn, Scheuern, Neipel, Dörsdorf, Steinbach, Thalexweiler, Aschbach, also im Nordwesten hat sich aus mhd. *ie* ein *ęⁱ* entwickelt.

Der Verfasser denkt sich die Entwicklung so: *dienst* > **diənst* > **dəənšt* > **dęⁱnšt* > *dęⁱnšt*.

I. *dęⁱnšt* 'Dienst', *bręⁱf* 'Brief', *lęⁱf* 'lieb', *gręⁱf* 'Griebe', gebratener Fettwürfel, *dęⁱf* 'tief', *flęⁱərə* 'verlieren', *tsęⁱə* 'ziehen', *gnęⁱ* 'Knie', *flęⁱə* 'fliegen', *bęⁱə* 'biegen', *dręⁱᵘ̯* 'Trier', *ręⁱmə* 'Riemen', Schnürsenkel', *gręⁱç* 'Krieg', *bęⁱᵘ̯* 'Bier', *dęⁱᵘ̯* 'Trier', *fęⁱᵘ̯* 'vier', *bęⁱ* 'Wiege', *ęⁱə* 'jawohl < *ie* mhd., *lęⁱəf* 'Liebe', nur in: *lǫs miç męt lęⁱəf* 'laß mich mit Liebe', d. h. laß mich in Ruhe, *ręⁱçə* 'riechen', *zęⁱç* 'siech', krank, doch nur von schmerzenden Zähnen.

II. *ie* ist > *ī* geworden in: *nīsə* 'niesen', *tsīəl* 'Ziegel', *šbīəl* 'Spiegel', *bīdə* 'bieten', *fībᵘ̯* 'Fieber', *šlīs* 'hölzerner in das Deichselloch gesteckter Verschluß', um dem Herausrutschen des Doppeljoches vorzubeugen, *šīs* 'schippenartiges, zum Ein-

schub des geformten Teiges in den Backofen bestimmtes Werkzeug', *ṡbis* 'Spieß', *ṡdrimə* 'Striemen', Streifen, *gɪs* 'Gießkanne', *tsɪç* 'Zieche', Bettüberzug, *driṡ* 'Ackerweide', unbebautes Feld.

III. *i* erscheint in *lit* 'Lied', *liçt* 'Licht', *fiçt*, *itsə* ⟨ mhd. *ietze*(*nt*), *dip* 'Dieb'.

Dem weit größeren Bruchteil der Bevölkerung, d. i. allen Orten mit Ausnahme der genannten, ist der Diphthong *ęi* eine unbekannte Lautverbindung. Die Entsprechung von *ie* ist dort allemal *ɪ*, ausgenommen in *tsijəl* 'Ziegel', *ṡbijəl* 'Spiegel'. Mithin lauten die bezügl. Formen dort: *grɪç* 'Krieg', *rīçə* 'riechen'.

Mhd. *ou*.

§ 36. Dem mhd. *ou* entspricht:

I. *p̄ᵘ* im Wortauslaut und vor stimmhaften Lauten, *ãᵘ* vor stimml. Konsonanten.

1. *kp̄ᵘə* 'kauen', *hp̄ᵘə* 'hauen', *drp̄ᵘə* 'drohen' ⟨ *drouwen*, *hp̄ᵘ* 1. 'Haue', 'Hacke', 2. 'Heu', *bp̄ᵘbəl* 'Baumwolle', *glp̄ᵘbə* 'Glauben', *p̄ᵘ* 'Auge', *dp̄ᵘ* 'Tau', *ṡdrp̄ᵘəs* 'Viehstreumaterial', *frp̄ᵘ* 'Frau'.

2. *kp̄ᵘfman* 'Kaufmann', *ṡp̄ᵘf* 'Strohbündel als Dachbeleg' oder zum Garbenbinden verwandt; infolge des Brauches, die Leichen weiland auf Stroh (heute noch strichweise auf einen Strohsack) zu bahren, existiert zurzeit noch der Terminus: *o̱f əm ṡp̄ᵘf lęiə* 'auf der Totenbahre liegen', d. h. gestorben sein; *zə hp̄ᵘf lo̱uđə* 'zu Haufen', d. h. zusammen läuten, *lp̄ᵘfə* 'laufen', *rp̄ᵘχə* 'rauchen'.

Der weitüberwiegende Prozentsatz, nämlich die östl. von der Theel, artikulieren für *p̄ᵘ* = *āᵘ*, für *p̄ᵘ* = *aᵘ*; so *kāᵘə*, *haᵘə* und *laᵘp* 'Laub', *ṡdaᵘp* 'Staub'. Die Orte östl. von der *das*-Grenze haben für *p̄ᵘ*, *aᵘ* ein *ā*, also *lāp* 'Laub', *ṡdāp* 'Staub'. — Ottweiler, Schiffweiler, Landsweiler und die Orte östl. davon haben im Auslaute *ā*: *frā*, *ṡdrā*, *dā* 'Frau', 'Streu', 'Tau'.

II. *p̄* meist vor *f*. Das *p̄* dieser Wörter scheint auf dem, manchmal tatsächlich belegten, Umlaut zu basieren: *töufen*, *tröufen*; wenn nicht mhd., so tritt manchmal gotisch ein *i* auf: *kaupjan*, *galaubjan*. Also:

kp̄fə 'kaufen', *dp̄fə* 'taufen', *kɛndp̄f* 'Kindtaufe', *rp̄f* 'Raufe', *daχdrp̄f* 'Dachtraufe', *dp̄f* und *dp̄ᵘ* 'taub'.

vor *w*: *glp̄bə, ərlp̄bə* 'glauben', 'erlauben'.

Im *das*-Gebiete steht hier *ā*: *kāfə, glābə* 'kaufen', 'glauben': nur Stennweiler, Hirzweiler, Welschb. haben *glp̄bə*, aber *kāfə*; doch lauten auch im Mittellande 'Traufe' 'taub' = *drāb, dāb*.

Wohl aus Gebieten, denen *ā* eignet, drang dies auch nach Norden vor in: *bām* 'Baum', *drām* 'Traum', *tsām* 'Zaum', *zām* 'Saum'.

Anm.:

1. mhd. *roum* ergab wie im Schriftdeutschen *rām* 'Rahm';

2. Kürzungen des *ou* kommen vor in *boɳᵍt* 'Baumgarten', *aχ* 'auch', dessen betonte Form *āχ* ist.

Der Umlaut von *ou*.

§ 37. Der *ou*-Umlaut ist

I. *p̄*, vgl. § 36, II.

mhd. *söumen* > *zp̄mə* 'säumen', *töumen* > *drp̄mə* 'träumen', md. *höubet* > *hp̄t* 'Kappeskopf', vgl. damit engl. *head*, *fröude* > *frp̄t, böume* > *bp̄m* 'Bäume'.

Wo sich mhd. *ei* > *ę̄* (§ 34) vor Nasalen entwickelt hat, da wird vor diesen auch *öu* > *ę̄*: *sę̄mə, drę̄mə, bę̄m*.

II. *p̄ⁱ*: *frp̄ⁱçjə* 'Frauchen', *hp̄ⁱçjə* 'eine kleine Hacke', *zp̄ⁱə* 'säugen', *p̄ⁱçjə* 'Äuglein'.

Daß manchmal *ęⁱ* für mhd. *öu* unter Aufhebung der Rundung erscheint, ist auf schriftsprachliche Einwirkung zurückzuführen: *dęⁱfjə* 'Täubchen', *ręⁱbp̄* 'Räuber', *gəręⁱçᵘt* 'geräuchert'.

Mhd. *uo*.

§ 38. Wie mhd. *ie* sich > *ęⁱ* entwickelt hat, so ist aus *uo* = *ǫᵘ* geworden. Die Entwicklung scheint sich so vollzogen zu haben: *kruoc* > **krp̄oc* > **krǫoc* > **krǭc* > *krǫᵘχ*. Das Auftreten dieses Diphthongen beschränkt sich glatt auf das Gebiet, in dem *ęⁱ* erscheint. Sonst herrscht überall dafür *ū*. Auf dem „*ęⁱ* Gebiete" findet sich demnach:

I. *ǫᵘ*, ausgenommen vor *d, t* und in Lehnwörtern:

blǫᵘm 'Blume', *lǫᵘə* 'schauen', *lǫᵘđᵍ* 'Luder', *brǫᵘđᵍ* 'Bruder', *bǫᵘχ* 1. 'Buch', 2. 'Buche', 3. 'Buchecker' (Sammelbegriff),

fọ̈ⁿdᵘ 'Futter', *mọ̈ⁿdᵘ* 'Tiermutter', die der Menschen heißt *mọdᵘ*, *dọⁿχ* 'Tuch', *flọⁿχ* 'Fluch', *blọⁿχ* 'Pflug', *šọⁿχ* 'Schuh', *zọⁿχə* 'suchen', *grọⁿχ* 'Krug', *rọⁿfə* 'rufen', *gənọⁿχ* 'genug', *šnọᵘᵍ* 1. 'Schnur', 2. 'Schwiegertochter', 'Schnur', *pọⁿəl* „Pfuhl", 'Pfütze', *rọⁿ* 'Ruhe', *bọⁿ* 'Bube', *dọⁿə* 'tun', *ẹn dọⁿə* 'ein Tun = einerlei', *họⁿn* 'Huhn', *họⁿšdə* 'Husten', *mọⁿs* „Mus", 'eingemachter Kappes' ⟨ *muos* 'Mahlzeit', 'Gemüse', *kọⁿχə* 'Kuchen', *fọⁿs* 'Fuß', *šdọⁿəl* 'Stuhl', *bọⁿlə* 'wühlen', *flọᵘᵍ* 'Flur'.

II. *ū* vor auslautendem *t* und in den aus der Schulsprache übernommenen Wörtern.

mūt 'Mut', *ārəmut* 'Armut', *flūt* 'Flut', *būt* 'Wut', *brūt* 'Brut', *glūt* 'Glut', *but* 'Bude'; gegen die Regel *rọⁿt* 'Rute'.

Lehnwörter sind z. B. *grūs* 'Gruß', *glūχ* 'klug', *rūs* 'Ruß', *būs* 'Buße', *fūᵍ* 'Fuhre', *hūᵍ* 'Hure', auch *họᵘᵍ*.

In Lindscheid, Überroth, Niederhofen spricht die älteste Generation noch *ọᵘ* vor *t*: *gọᵘt*, *họᵘt*, *mọᵘt* und in *grọⁿmət* 'Grummet'; doch stehen diese *ọᵘ*-Bildungen auf dem Aussterbeetat.

Anm.:

1. *uo* > *u* **geworden in** *hut* **'Hut',** *blut* **'Blut',** *gut* **'gut',** *gəhut* **'gehütet'** ⟨ *huoten* **neb.** *hüeten*, *šúmẹçᵍ* **'Schuhmacher',** *buɣᵍ* **'Wucher'.**

2. **Neben** *zọᵘχə* **'suchen' und** *bọᵘχ* **'Buche' gibt es auch** *zẹⁱçə* **und** *bẹⁱç*, **oder, wo** *ẹⁱ* **nicht vorkommt,** *zīçə* **u.** *bīç*, **d. h. umgelautete Formen; neben** *suochen* **mhd.** *süechen*; **mhd.** *büeche* **zwar nicht belegt; vgl. aber ae.** *bēce* **neben** *bōc*: **der Umlaut kann auch aus dem adj.** *büechîn* **eingedrungen sein.**

3. *ō* **erscheint in** *šṓəl* **'Schule',** *šṓlmṓšdᵍ* **'Schulmeister'; *ọ* in** *mọdᵍ* **'Mutter',** *mọs* **'muß',** *mọšt* **mußte.**

4. **Hinsichtl. der Aussprache des** *ọᵘ* **ist noch nachzutragen, daß man, sowie für** *ọᵘ* = *ẹᵘ*, **unter denselben Verhältnissen für** *ọᵘ* **auch** *ẹᵘ* **hört.**

Mhd. *üe*.

§ 39. Der *uo*-Umlaut findet sich als *ẹⁱ* wieder, d. i. mit demselben phonetischen Lautwerte und auf dem nämlichen Gebiete wie das *ẹⁱ* ⟨ mhd. *ie*. Im andern Sprachbezirke tritt Entrundung des *üe* zu einfachem *i* ein.

Dementsprechend erscheint:

I. *ẹⁱ*: *kẹⁱ* 'Kühe', *kẹⁱl* 'kühl', *fẹⁱlə* 'fühlen', *drẹⁱf* 'trüb', *frẹⁱ* 'früh', *brẹⁱ* 'Brühe', *mẹⁱ* 'Mühe', *rẹⁱəf* 'Rübe', *brẹⁱə* 'brüten', *blẹⁱmjə* 'Blümchen', *blẹⁱə* 'blühen', *mẹⁱl* 'müde', *grẹⁱn* 'grün',

šnę^{i}ərə ‘schnüren’, *bę^{i}ç^{ʷ}* ‘Bücher’, *fę^{i}s* ‘Füße’, *zę^{i}s* ‘süß’, *hę^{i}n^{ʷ}* ‘Hühner’, *bę^{i}çə* ‘buchen’, *bę^{i}ç^{ʷ}* ‘Bücher’, *brę^{i}đ^{ʷ}* ‘Brüder’, *brę^{i}əl* ‘Brühl’, *gəmę^{i}s* ‘Gemüse’, *dę^{i}ç^{ʷ}* ‘Tücher’.

Außer im Nordwesten artikuliert man also in diesen Fällen: *kı* ‘Kühe’, *kīəl* ‘kühl’, *fīlə* ‘fühlen’, *drīb* ‘trüb’ u. s. f.

II. Entsprechend den *ū*-Lauten unter § 38, II. finden wir in den relativen Wörtern als lautgesetzlichen Umlaut *ı*: *gəmīt* ‘Gemüt’, *glıđiç* ‘glühend’, *bīđiç* ‘wütend’ (in Hasborn, Dautweiler auch *glīđiç*, *bìđiç*); *bīs^{ʷ}* ‘Büßer’, *grīsjə* ‘Grüßchen’.

III. Die Wörter, die unter § 38, II Anm. 1 rubriziert sind, lauten ihr *ŭ* regelrecht › *ī* um: *hītçjə* ‘Hütchen’, *haisblīđiç* ‘heißblütig’, *hīdšdə* ‘hütest du’: *gəhīt* ‘gehütet’.

D. Die Halbvokale.

Mhd. *j*.

§ 40. Mhd. *j* ist

I. erhalten im Anlaute.

jǫ^{ʷ} ‘Jahr’, *juɣ* ‘Joch’, *jǭə* ‘jagen’, *jubə* ‘Joppe’, *jūhętsə* ‘jauchzen’, *jǭləɾə* ‘laut singen’ ‹ mhd. *jōlen*, mundartl. Iterativbildung.

Eine Abweichung findet sich in den Verbindungen mit *gəhans* ‘Johannis’; *gəhansdāɣ* ‘Johannistag’, *gəhansdrǫ^{ʷ}f* = -„traube“, ‘Johannisbeere’.

II. ausgefallen inlautend da, wo es früher als hiatustilgend stand, spätmhd. aber schon gewöhnlich gefallen war.

grę̄ə ‘krähen’, *drę̄ə* ‘drehen’, *mę̄ə* ‘mähen’, *blę̄ə* ‘blähen’.

Mhd. *w*.

§ 41. Zu der in § 18 beschriebenen Aussprache des Halbvokals *ɯ* sei hier noch die Beobachtung vermerkt, daß bei emphatischer Artikulation dieses Reibelauts die ungefähre labiodentale Stellung erreicht wird. Ein ausgesprochenes labiodentales *ɯ* existiert auf der ganzen Linie wohl nicht, d. h. die obern Schneidezähne berühren die Unterlippe längst nicht so intim wie z. B. im Französischen, sondern die Zähne und Lippen machen auf ihrem Wege zueinander vor fast vollendetem Verschlusse halt.

Mhd. *w*.

I. bleibt im Anlaute.

bǭ wo, bān 'Wagen', *bambəs* 'Bauch', *balt* 'Wald', *basᵛ* 'Wasser', *bęlt* 'Welt', *bętsə* 'wetzen', *będə* 'wetten', *bǫnərə* 'wundern'.

II. schwindet im Inlaute nach *u*, erhält sich jedoch nach *r* und Vokalen.

drǫᵘə 'trauen', *rǫᵘə* 'Reue, reuen', *fərrǫᵘə* 'jammern und klagen', *glǭə* 'Klauen'.

Jedoch: *p̄rbəs* 'Erbse', *lębə* 'Löwen', *gp̄rbə* 1. 'gerben', 2. 'Garben', *fp̄rbə* 'färben', *ębiç* 'ewig'.

III. wird

1. im nordwestlichen *dat*-Gebiete auslautend und vor stl. Konsonanz > *f*.

fp̄rf 'Farbe', *gp̄rf* 'Garbe', *lęf* 'Löwe', *gəfp̄rft* 'gefärbt', *dǫᵘ gp̄rfšt* 'du bindest in Garben'.

2. im mittleren Sprachgebiete auslautend > *b*, vor stimml. Kons. > *p*.

fp̄rb, gp̄rb, gəfp̄rpt, gəfærpt.

3. im rheinfränkischen, d. h. *das*-Gebiete in beiden Stellungen > *p*; dort obwalten mithin schriftsprachliche Verhältnisse; *farp, gəfærpt.* Analog erhalten im Auslaute und vor stl. Kons. andere Wörter ein unberechtigtes *p*: *lęp* 'Löwe', *ęp* 'ehe', *ępçə* 'Öfchen', *hępçə* 'kleiner Hafen'.

Anm.: *eteswaz* wird durch Assimilation über **ebwas* > *ębəs* 'etwas'.

E. Konsonanten.

A. Konsonanten bei Verschluß des Mundes und der Nasengänge.

Mhd. *b*.

§ 42. I. Im Anlaut ist mhd. *b* erhalten *blǭəs* 'Blase', pl. *bęlərə* 'Zahnfleisch' < mhd. *bilern* id., *béšof* 'Bischof', *bę̄əs* 'böse', *brǫᵘχ* 'Bruch', *brǫᵘt* 'Braut'.

Anm.: *b* > *b̥* im *dat*-Gebiete in *b̥as* 'Base', *b̥p̄sjə* 'Bäschen', in der Anrede gebräuchlich: *bas līəs* „Tante" Liese. Im *das*-Gebiete lautet die Form *bās*. Erkl. s. § 20 II, 2.

II. Intervokal und zwischen Liquiden und Vokalen ist *es* > sth. bilabialen Reibelaut geworden.

šdærbə ‘sterben’, *fᵛdærbə* ‘verderben’, *zęlbᵛ* ‘Silber’, *kęlbᵛ* ‘Kälber’, *hībə* ‘heben’, *habᵛ* ‘Hafer’, *glēbə* ‘kleben’, *sibə* ‘7’; das Verbum „sieben“ lautet dagegen nach dem Subst. *sif* = *sifə*, *lęⁱbᵛ* ‘lieber’, *šībələ* (*šubələ*) ‘schieben’.

III. Im Auslaute und vor stl. Konsonanz ist im Nordwesten *b* > *f* geworden; im Mittellande erscheint auslautend *p*, nach Liquiden *f*, im Auslaut nach Vokalschwund *b*, vor stl. Kons. *p*; im rheinfr. Gebiete in allen Stellungen *p*.

Nordwestl.: *kęrəf* ‘Körbe’, *gəlęft* ‘gelebt’, *grūf* ‘Grube’, *grāf* ‘Grab’, *šduf* ‘Stube’, *zif* ‘Sieb’.

Mittelländ.: *kęrəf*, *gəlępt* ‘gelebt’, *grūb*, *grāp*, *šdub* und auch *šdup*.

Rheinfränk. *kęrp*, *gəlępt*, *grūp*, *grāp*, *šdup*.

Anm.: Durch Assimil. tritt *b*-Schwund ein in *ęm* ‘um’ < ahd. *umbi*, *dọm* ‘dumm’; neben *gęf mᵖ* ‘gib mir’ auch *gęmᵖ*.

Mhd. *p* und *ph* (*pf*).

§ 43. A. Mhd. *p* und *ph* (*pf*)

I. haben im Anlaute + Vokal, *ph* (*pf*) auch im Auslaute, in der stl. unverschobenen Form ihren mundartlichen Reflex.

1. Bei anlautendem *p* *pęləm* ‘Zwerchbuchsbaum’, dessen Zweige am Palmsonntag gesegnet werden, *pęç* ‘Pech’, *pęⁱn* ‘Pein’, *pálašt* ‘Palast’, *pants* ‘Wanst’, *pabəgᵖⁱ* ‘Papagei’, *paradīs* ‘Paradies’, *padriarç* ‘Patriarch’, *pærzọn* ‘Person’, *punkt* ‘Punkt’.

2. Bei anlautendem *ph* (*pf*): *pōᵘt* ‘Pforte’, *pāt* ‘Pfad’, *pęts* ‘Ziehbrunnen’ < mhd. *phütze* : *puteus*, *pọnt* ‘Pfund’, *pęfᵛ* ‘Pfeffer’, *pō* ‘Pfau’, *pan* ‘Pfanne’, *pęⁱlᵛ* ‘Pfeiler’.

3. Bei *ph* (*pf*) im Auslaute: *kọp* ‘Kopf’, *grọp* ‘Kropf’, *tsup* ‘Zopf,’, *damp* ‘Dampf’, *šdrẹmp* ‘Strümpfe’, *kọmp* ‘Kumpf, Trog’.

II. stehen anlautend vor Liquiden und in intervokaler Stellung als weiche bilabiale Verschlußlaute.

blọnᵛ ‘Plunder’, *brẹⁱs* ‘Preis’, *brẹs* ‘Presse’, *brọtsęs* ‘Prozeß’; *blantsə* ‘pflanzen’, *blašdᵛ* ‘Pflaster’, *blọᵘχ* ‘Pflug’.

Ausnahmen gibt es in Lehnwörtern: *fliçt* ‘Pflicht’, *fərflẹjọŋ* ‘Verpflegung’.

Intervokal: *abəl* ‘Apfel’, *šnọbə* ‘Schnupfen’, *šdọbə* ‘Pfropfen’, *gnẹbel* ‘Knüppel’, *kọbᵛ* ‘Kupfer’.

B. Auslautendes *p* unterliegt analogen Gesetzen wie *b* im Auslaute; vgl. § 42. III. Daher ist zu unterscheiden zwischen

I. dem Nordwesten: *kœrəf* 'Korb' < mhd. *korp*, *šdp̈ᵘf* 'Staub', *lp̈ᵘf* 'Laub', *lęif* 'Leib', *haləf* 'halb';

II. der Mitte; *kǫrəf*, *laᵘp*, *šdaᵘp*, *lęⁱp*, *haləf*;

III. und dem rhfränk. Gebiete: *kǫrəp*, *lāp*, *šdāp*, *lęⁱp*, *halp*.

Anm.: Nach *m* schwindet wie nhd. das *p* meist: *lam* 'Lamm', *grẹmə* 'krümmen' usw.; manchmal bleibt es in prädikat. Stellung bei Adjekt: *dī hant ẹs grǫmp* 'die Hand ist krumm'; so nordwestl.

Mhd. *d*.

§ 44. Mhd *d* ist

I. Anlautend stlose. Lenis

daχ 'Dach', *daŋgə* 'danken', *dęⁱnə* 'dienen', *duriç* 'durch', *dœrəf* 'Dorf', *dęrfə* 'dürfen', *dręⁱ* 'drei', *drǭšəl* 'Drossel'.

II. intervokal im westlichen Teil bis Uchtelfangen, Wustweiler zu in der Regel der sth. interdentale Spirant *đ*; die Kinder gebrauchen dafür durchgehends ein sekundäres *r*.

Im mittleren Sprachgebiet und besonders im *das*-Gebiete ist dies sekundäre *r* mit einem schwachen Zungenschlage nicht nur bei Kindern, sondern auch bei der erwachsenen Jugend die Regel; nur bei Bejahrteren hört man noch *đ*.

Daneben vernimmt man auch im Osten die Aussprache mit *d*. Am meisten fiel diese letztere dem Verfasser in Ottweiler und Neunkirchen auf.

Im Westen: *lāđə* 'Laden', *flāđə* „Fladen", 1. 'Obstkuchen', neuerdings öfter *tāᵘt* < *tarte* genannt, 2. 'Kuhfladen', *bœđəm* 'Boden', *šāđə* 'Schaden', *māđə* 'Maden', *brǫᵘđᵘ* 'Bruder', *mp̈đə* 'Mädchen'. Die Kindersprache hat: *lārə*, *flārə*, *bœrem*.

In der Mitte: *brūᵘ* 'Bruder', *mp̈rə* 'Mädchen', *lp̈riç* 'leidig', *šnęⁱrə* 'schneiden'; daneben *bruđᵘ* usw.

Im *das*-Gebiet: *šārə*, *brūᵘ*, *nęⁱriç* doch auch *šāđə* und *šādə* usw.

III. *t* im Auslaute nach Apokope des Schluß-*e*.

hp̈t 'Heide', *rēt* 'Rede', *frp̈t* 'Freude', *ēᵘt* 'Erde', *bp̈t* 'Weide'.

Anm.:

1. Regressive Assimilationserscheinungen, die in der Bequemlichkeit des Sprechens ihren Grund haben, treten auf in *ld, nd*: *mẹl* 'milde', *gẹlə* 'gülden', *hẹnərə* 'hindern', *kẹnp* 'Kinder', *bal* 'bald'.

2. Häufig fällt das intervokale *đ* nach den Gutturalen *u*, *o* aus; ein leicht erklärlicher phonetischer Vorgang, der auf Vereinfachungsrücksichten basiert. Das folg. *l* gewinnt dadurch einen etwas intensivern Lautcharakter, ohne daß eine Verschiebung der Artikulationsstelle eintritt. Die im folgenden nebeneinander gestellten Aussprachen kommen vor, indem der hastige und trägere Sprecher die kürzere bevorzugt.

puđəl u. *pul* 'Jauche', *šnuđəl* u. *šnul* 'Nasenschleim', *nuđəl* u. *nul* 'Nudel', *suđələ* u. *sulə* 'sudeln', *dǫđələ* u. *dǫlə* 'langsam machen', *fǫđələ* u. *fǫlə* 'herumschlendern'. Wo intervok. *đ* > *r* geworden, wird das Wort mit seiner ganzen Silbenzahl gesprochen: *surələ* 'sudeln'.

Nach *ǭ* schwindet *đ* vereinzelt: *nǭəl* (westl.) 'Nadel'.

3. mhd. *dîhsel* wird unter Verhärtung der weichen Dentalis > *tęⁱsəl* 'Deichsel'.

4. mhd. fadem ist nordwestl. > *fādəm* und *fāzəm*, in der Mitte > *fārəm* entwickelt.

Mhd. *t*.

§ 45. Mhd. *t* unterliegt ähnlichen Gesetzen wie die ihm verwandte Lenis.

Ihm entspricht:

I. *d*.

1. im Anlaut: *dǫt* 'Tat', *dęⁱbəl* 'Teufel', *dǭbə* 'toben', *dāχ* 'Tag', *dǫl* 'Teil'.

2. inlautend nach Konsonanten: *dǫχdᵘ* 'Tochter', *kārdə* 'Karten', *mǫndᵘ* 'munter', *bęⁱçdə* 'beichten', *lęfdə* 'lüften', *zęldə* 'selten'.

Anm.: Gerne assimiliert sich auch *t* wie *d* einer voraufgehenden Nasalis und Liquida: *hęnᵘ* 'hinter', *tsęnᵘ* 'Zentner', *falə* neben *faldə* 'falten', *šęlᵘ* 'Schulter', *gęlə* 'gelten', *halə* 'halten', *šbalə* 'spalten'.

II. *t*.

1. im Wortlaut stets: *fašt* 'fast, *lašt* 'Last', *dǫt* 'tot', *bārt* 'Bart', *ārt* 'Art', *blāt* 'Blatt', *gęlt* 'Geld', *ᵘt* 'Eid'.

2. im Wortanlaut in: *tǫbiç* 'dumm', *tādəl* 'Tadel', *tambǫᵘ* 'Tambour', *tant* 'Tante', *taš* 'Tasche', *tǫdərə* < mhd. *tateren* 'unverständl. Laute sprechen', *tafəl* 'Tafel', *tas* 'Tasse', *tęmbəl* 'Tümpel', *tęmbəl* 'Tempel', *tęmbərīrə* 'in die richtigen Verhältnisse bringen', *turgələ* 'taumeln', *tǫᵘšə* 'tauschen', *tǫl* 'toll', *tibəlçiə* 'Tüpfelchen', *tuġənt* 'Tugend', *turm* 'Turm', *turnə* 'turnen', *tǫn* 'Tonne', *tǭn* 'Ton', *tęnt* 'Tinte', *tęšdəment* 'Testament'. Man sieht, es ist manches seltene, bezw. Lehnwort darunter.

III. *đ*, resp. sekundäres *r* oder *d* (vgl. § 44, II) in intervokaler Stellung.

kāđᵘ 'Kater', *roḍə* 'raten', *bęđələ* 'betteln', *tsęđəl* 'Zettel', *moᵘđᵘ* 'Tiermutter', *foᵘđᵘ* 'Futter', *bęʲdəl* 'Beutel', *šṇđəl* 'Scheitel', *feđᵘ* 'Vetter', *kęđə* 'Kette', *nędərš* 'Nähterin'.

Nur stimml. Lenis, die nicht bis zum interdentalen sth. Reibelaut vorgedrungen ist, haben: *faᵈᵘ* 'Vater', *moᵈᵘ* 'Mutter', *boᵈᵘ* 'Butter', *bęᵈᵘ* 'Betten', *bęᵈᵘ* 'bitter', *sidə* 'Sitten', *pidᵘ*, *pędᵘ* neben *pēᵈᵘ* 'Peter', *bidə* 'Bütten', *šidə* 'Garben gedroschenen Strohes', *mędə* 'mitten', *będə* 'wetten'; und in den Schulwörtern wie *ridᵘ* 'Ritter', *nadᵘ* 'Natter' usw. Darunter sind Formen im nom. sgl. mit auslautendem *t*, das sich in den flektierten Casus durchschnittlich > *d* erweicht, selten aber > *đ* vordringt; *pat*, plur. *padə* 'Paten'; *rat* plur. *radə* 'Ratten', *lat*, plur. *ladə* 'Latten'.

Anm.: In mhd. *rüteln*, *bütel* und *gluten* hat sich der Verschlußlaut zum sth. Reibelaut *z*, in *sneite* > auslaut. stl. *s* entwickelt: *rizələ* 'rütteln', *bizəlgęŋ* 'Büttelgänge', *glūzə* 'glühende Kohlen', *šnīs* 'Schneise', 'Waldverhau'.

Mhd. *g*.

§ 46. I. Anlautendes *g* vor Vokalen und Konsonanten erscheint als stl. Lenis.

galjə 1. 'Galgen', 2. pl. 'Hosenträger', *gal* 'Galle', *gēə* gehen', *gašt* 'Gast', *gūriç* 'knauserig' < mhd. *goric*;

grumət 'Grumt', *grǫs* 'groß', *grę*ʲ*fə* 'greifen', *glās* 'Glas', *glašt* 'Glanz', speziell vom Augenlicht gesagt *ər hat nǫχ grāt də glašt* 'er sieht soeben noch einen Schimmer'.

II. Intervokales *g*, *g* vor finalem *t* und *st* in Verben sowie in — *ge* schwinden gewöhnlich, Ersatzdehnung hinterlassend. Dieses Resultat ist natürlich allmählich entstanden zu denken. Möglicherweise wurde zunächst, namentlich wohl vor stl. Konsonanz, stl. velare oder nach „Frontvokalen" palatale Spirans gesprochen, die sich dann zur stimmhaften erweichte und hierauf in dem vorausgehenden Selbstlaute aufging. So könnte man sich diesen Entwicklungsprozeß etwa bei mhd. *vogel* über **foçəl* > *foġəl* > *fǭəl* (nordwestl. *fūəl* ahd. *fugal*) denken; fernere Beispiele: *šbīəl* 'Spiegel', *tsīəl* 'Ziegel', *flīəl* 'Türflügel', *īəl* 'Igel', *hālgans* 'Schneegans', *nāl* 'Nagel', *bān*

'Wagen', *mān* 'Magen', *šlan* (*šlę̄ə*) 'schlagen', *blę̄ə* 'Plagen', *gę̄ⁱə* 'Geigen', *bę̄ⁱə* 'Wiegen', *kuəl* 'Kugel', *ren* 'Regen', *frę̄št* 'fragst', *frę̄t* 'fragt', *šlę̄št* 'schlägst', *drę̄št* < *tregest*; ohne Dehnung *dręt* < *treget* und *šlęt* 'schlägt'.

Anm.:

1. Im ganzen mittleren und östlichen Gebiete wird *g* in *i* + *g* als sth. palatale Spirans gesprochen. *šbijəl, tsijəl, flijəl* u. a.

2. Da in *ei* + *g* der Ausfall des hiatustilgenden Kons. eine Kakophonie bewirken würde, so haben wir *j*: *ējə* 'eigen', *fərbējərə* 'verweigern', *tsējᵊ* 'Zeiger', *šdējə* 'steigern' < mhd. *steigen.*

3. In Lehnwörtern steht intervokal *j*: *rējəl* 'Regel', *fərflējoŋ* 'Verpflegung', *bəbējə (bəbīə).* Auch hier sind euphonische Gründe wirksam.

III. Nach Liquiden tritt die sth. pal. Spirans auf.

sœrjə 'sorgen', *bœrjə* 'borgen', *œrjəl* 'Orgel', *hansgęrjə* adj. Hans-Görgen = des 'Hans Georg', *fǫljə* 'folgen'.

Anm.: Mhd. *morgen* > *mōrə* u. *moᵊ cras* unter *j*-Schwund und Hinterlassung von Ersatzdehnung; im *was*-Gebiete *morjə.*

IV. Im Auslaute, wo mhd. *g* durch *c* wiedergegeben ward, steht nach pal. Vokalen die stl. pal., nach velar. Vok. die stl. vel. Spirans; nach Liquiden hat sich ein Sproßvokal entwickelt.

grę̄ⁱç 'Krieg', *bēç* 'Weg', *gənǭᵘχ* 'genug', *dāχ* 'Tag';

baliç 'Balg', *bæriç* 'Berg', *p̄riç* 'arg'.

Anm.: Eine seltnere Eigenart ist es, für den Svarabhaktivokal nach *l* ein *t* zu sprechen, *baltç* 'Balg'; *męltç* 'Milch'.

Mhd. *k*.

§ 47. I. Im Anlaut vor Vok. stellt sich mhd. *k* als aspirierte Tenuis dar; auch auslautend ist es Tenuis von geringerer Aspiration.

kats 'Katze', *kamᵊ* 'Kammer', *kēnəl* < mhd. *kenel* 'Dachrinne', *kērə* 'Kern', *kēᵘts* 'Kerze', *kidəl* 'Kittel', *kǫχə* 'kochen', *kuᵊts* 'kurz';

dęk 'Decke', *hęk* 'Hecke', *šlęk* 'Schnecke', *haltsgnęk* 'Halsgenick', *šluk* 'Schluck', *šbęk, bǫk* 'Bock'.

Anm.: Der weiche Verschlußlaut erscheint in *guguk* 'Kuckuck'.

II. Vor Liquiden und in stimmhafter Umgebung wird *k* > *g*, eine stl. Lenis.

gręp 'Krippe', *glaŋ* 'Klang', *grę̄mə* 'krümmen', *glę̄mə* 'klimmen', *grę̄k* 'Krücke', *grǭšə* 'kreischen', *gnagə* 'knacken';

šdręgə 'stricken', *bęgə* 'bücken', *balgə* 'Balken', *bagə* 1. 'Backe', 2. 'backen', *bǫgəl* 'Rücken, Buckel', *šęngə* 'schenken'.

B. Konsonanten bei Lippenverschluß und Öffnung der Nasengänge; ferner: die Liquiden *l* und *r*.

Mhd. *m*.

§ 48. Mhd. *m* liegt in allen drei Stellungen, an-, in- und auslautend als stimmhafte Nasalis vor.

I. *mil*^{p} 'Müller', *maχə* 'machen', *mǭəl* 'Mal', *mę̄* 'mehr'.

II. *ham*^{p} 'Hammer', *tsęm*^{p} 'Zimmer'.

III. *fazəm* 'Faden', *bōđəm* 'Boden', *bēzəm* 'Besen', *bām* 'Baum'.

1. Assimilation des *m* an folg. *w* hat statt in *p̣rđəl* 'Armvoll'.

2. Ein unberechtigtes *m* trägt *bāzəm* 'Rasen'.

Mhd. *n*.

§ 49. Die sth. Nasalis *n* ist

I. erhalten im Anlaute:

nābəl 'Nabel', *nǭt* 'Not', *nę^{i}điç* 'neidisch', *nę^{i}št* 'nichts'.

II. im Inlaute:

1. mit geringen Ausnahmen bewahrt: m. *fānə* 'Fahne', *gəmānə* 'gemahnen', *ānə* 'ahnen', *sbānə* 'schwanen',

2. gefallen in: *ǭbət* 'Abend', *fǫ̣ftse(n)* und *fǫ̣ftsiç* 'fünfzehn und fünfzig',

3. progressiv assimiliert in *(h)ęmb^{p}tə* 'Himbeeren', *ę̄m*^{p} 'Eimer', *hāfəl* ⟨ *hantvol* 'Handvoll', *mufəl* ⟨ *muntvol* 'Mundvoll' ohne Ersatzdehnung, *ęləf* 'elf', *hambǫ^{u}χ* ⟨ hagenbuche ⟩ **hanbuche* ⟩ *hāmbǫ^{u}χ* 'Hainbuche Weißbuche', *hamb^{p}š* 'des Hanspeter', *hāf* 'Hanf', *ūz^{n}* 'unser'; dies im *dat*-Gebiete.

Anm.:

1. Neben *ę̄ntsiç* 'einzig' gibt es in dieser Bedeut. noch *p̄ltsiç*. Hier scheint ein Übergreifen von ahd. *einluzzi* „wessen Los allein steht" ⟩ mhd. *einlütsec* ⟩ thüring. *eelitsg* „unverheiratet" (S. Kluge. E. W. S. 111) vorzuliegen, was bei der begrifflichen Verwandtschaft beider naheliegt.

2. *l* für *n* haben wir in *glęgə* 'knicken', *šlęk* 'Schnecke'.

III. ist auslautend geschwunden:

1. in der Endung *-en* im ganzen Gebiete mit Aus-

schluß der Bürgermeisterei Eppelborn, die in allen Fällen das Schluß-*n* spricht.

męgə 'Mücken Fliegen', *brę̣gə* 'Brücken', *grǭbə* 'Karste' ⟨ mhd. krapfen, *labə* 'Lappen', *tsabə* 'Zapfen', *hǫbə* 'Huppen';

šafə 'schaffen', *zę̣ŋə* 'singen', *šbrę̣ŋə* 'springen', *glęgə* 1. 'glücken', 2. 'knicken', z. B. Ungeziefer, *graχə* 'krachen', *dantsə* 'tanzen'.

Eppelborn hat: *męgən, brẹgən, šafən, graχən.*

2. bei den attributiv gebrauchten pron. poss. in unflektierter Stellung.

mę̣ⁱ 'mein', *dę̣ⁱ* 'dein', *zę̣ⁱ* 'sein'; ferner in *kę̣* 'kein', *nẹ̄* 'nein', *ẹ̄*, *ə* ein, betonte und nebentonige Form.

Für den Eppelborner Bezirk gilt das unter III 1 Ausgeführte.

In Hasborn, Dautw., Überroth, Niederhofen wirkt die Neigung, *n*-Apokope in den unter III 2 angegebenen Fällen auch in prädikat. Stellung, außerdem in manchen einsilbigen Adjektiven eintreten zu lassen.

mę̣ⁱ hǭᵘs 'mein Haus', *dat hǭᵘs ẹs mę̣ⁱ*, hier auch *mę̣ⁱn*; *glẹ̄* 'klein', *šẹ̄* 'schön', *əlẹ̄* 'allein'.

Anm.:

1. *n*-Anwuchs findet sich in *našt* 'Ast', *nǭᵘđᵖ* 'Euter' fürs westl. Kreisgebiet, *nāndaχt* 'Andacht' für Steinbach u. Dörsdorf, *nǭbə* 'Ofen', *nǭbət* 'Abend' neben den *n*-losen Formen in Sotzweiler-Bergweiler, in dem Ausdrucke *ẹm ənūrə ẹ̄n* „um Uhr eins" gegen 1 Uhr. Das *n* wirkt hier hiatustilgend.

2. Den umgekehrten Fall bietet *aχə* 'Nachen' dar.
en naχə 'ein Nachen' > *ən aχə; dər aχə.*

Zahlreichere Fälle dieser Art existieren in der Kindersprache, deren Vertreter mit besonderer Willkür im Reden verfahren. Wörter wie folgende tragen hier öfters ein anormales *n*: *nabəl* 'Apfel', *napdrit* 'Abtritt', *nᵘəš podex, dᵘ nūbə* 'Ofen', *nǭbət* 'Abend', *dər nalt man* 'der alte Mann'.

3. *n* schwindet endlich oft in *ǫ* 'und', gewöhnlich in *šǫ* 'schon'.

Mhd. *l.*

§ 50. Über seine Entwicklung ist nichts Bemerkenswertes hervorzuheben.

Im Anlaute: *laχə* 'lachen', *lit* 'Lied', *laŋk* 'lang'.

Inlautend: *halə* 'halten', *mǭlə* 'malen'.

Auslautend: *mǫ^{u}l* 'Maul Mund', *blǫ^{u}əl* 'Bleuel'.

Anm.:

1. Überreste des Diminutivsuffixes -*lîn* scheinen darzustellen die *l* in *wartsəl* 'Warze', *bęšbəl* 'Wespe', *franzəl* 'Franse', *grimǝl* 'Krümchen'.

2. Für *l* tritt *r* ein in *brǫ^{u}m* 'Pflaume' < *prunum*, so schon mhd. dialektisch, für *n* ein *l* in *šlęk* 'Schnecke' und *glęgə* 'knicken'.

3. *l* kann schwinden in *mǭl* 'mal' (westl.).

Mhd. *r*.

§ 51. Über die Aussprache des *r* in den O.-Mdaa. s. § 18.

I. Im Anlaute ist mhd. *r* auf dem Gebiete des gerollten *r* als schwach vibrierender Zungenspitzenlaut vertreten.

rę̆fə '„raffen" sammeln', *rǭt* 'Rat', *rę̆^{i}ç* 'Reich, reich', *riŋ* 'Ring'.

II. Inlautend ist *r* intervokal, nach homorganer Konsonanz und kurzen Vokalen erhalten.

dǭrə 'Dornen', *fərə* 'vorne', *lę̆rə* 'lehren', *bəšę̆rə* 'bescheren', *dǫrə* 'dürren'.

drę̆gə 'drücken', *brę̆k* 'Brücke', *grę̆k* 'Krücke', *frǭ* 'froh', *mrę̆^{i}* 'Marie', *tsrę̆k* 'zurück';

hǫrçə 'horchen', *ərjəl* 'Orgel', *marš* 'Marsch', *kərəf* 'Korb', *bę̆rəmt* 'Wärme', *hærts* 'Herz'.

Anm.: Spurlos geschwunden ist *r* in *šaŋk* 'Schrank'. *fǫ̆dərə* liegt dissimiliertes mhd. vodern zu grunde.

III. Inlautendes *r* nach langen Vokalen, außer intervokal, wird in der Regel vokalisiert > ^{u}. Doch artikulieren auch Sprecher hier das alveolare Zittergeräusch, bezw. das Zäpfchen-*r*; in mancher Munde lebt beides.

bī^{u}t 'Wirt', *bi^{u}t* 'Bürde', *šə^{u}šdə* 'Schornstein', *ā^{u}t* 'Art', *bā^{u}də* 'warten'; nebenher *bīrt*, *bārdə* usw.

Anm.: Entwickelt sich ein Sproßvokal nach langen Selbstlauten zwischen *r* + Kons., so tritt „sekundäre" intervokale Stellung ein. *bārəm* 'warm', *ārəm* 'Arm'.

Metathese erscheint in *kǫršt* 'Kruste' : mhd. *kruste* : niederl. *korst*; *ęl^{u}* 'Erle': ndd. *eler*.

IV. Im Auslaute und meistens in den Vorsilben mit *r* ist Verdumpfung des *r* > ^{u} eingetreten.

kœ̯ 'Korn', *hǫŋ̯* 'Hunger', *tsǫn̯* 'Zunder', *bǫn̯* 'Wunder'. *fᵘ̯tsīlə* 'erzählen', *fᵘ̯lǫzə* 'verlassen', *ᵘ̯barmə* 'erbarmen'; doch auch *fərtsīlə*, *færtsīlə*.

Anm.:

1. In der Bindung kommt durchschnittlich auslaut. *r* mehr oder minder stark wieder zur Geltung; herrscht ja da gewissermaßen intervok. Stellung.

brǫᵘ̯đərǫ šbęšdᵘ̯ 'Bruder' und 'Schwester'.

2. Ohne Ersatz ist Schluß-*r* geschwunden in *hęⁱ* 'hier', *mē* 'mehr'; hier gab es auch mhd. schon *r*-lose Nebenformen.

C. Konsonanten bei Mundenge und der Hauchlaut *h*.

Mhd. *ch*.

§ 52. Dem mhd. *ch* entspricht

I. der palat. stl. Reibelaut ç nach palat. Vokalen, nach *l* und *r*, wo sich gewöhnlich nach der Liquida Svarabhakti *-i* oder *-ə* entwickelt, manchmal auch der „Sproßkonsonant" *t* nach *l*.

ręçə 1. 'Rechen', 2. 'rechnen', *rę̄ⁱç* 'reich', *bę̄ⁱçə* 'weichen', *mę̄ⁱç* 'mich', *tsaiçə* 'Zeichen'.

kęliç, *kęləç* bezw. *kęltç* 'Kelch', ebenso *męliç* usw. 'Milch', *kęriç* 'Kirche', *lę̄rçi* 'Lerche', *fęrçdə* 'fürchten'.

II. Der velare stl. Reibelaut χ nach velaren Vokalen.

daχ 'Dach', *maχə* 'machen', *šaχ* 'Schach', *zǫᵘ̯χə* 'suchen', *brǫᵘ̯χə* 'brauchen'.

Anm.:

1. Geschwunden ist *ch* in *nǭ* 'nach', *nǭbᵘ̯* 'Nachbar', so im *dat*-Lande, *nǭhę̄ᵘ̯* 'nachher', *šēl* 'aus einem Auge sehend' < mhd. *schel(ch)* 'schielend'.

2. in mhd. *vlōch* blieb erhalten in der Wemmetsweiler Gegend. *flǭχ* 'Floh'.

Mhd. *h*.

§ 53. In dieser Rubrik wird auch das *h* vor *t* und im Wortauslaute behandelt, ob es in diesen Stellungen mhd. zwar velarer stl. Spirant war.

I. *h* bleibt im Anlaute.

hǫᵘ̯s 'Haus', *hǭχ* 'hoch', *hut* 'Hut', *hętst* 'Hitze', *hān* 'Hahn'.

Anm.: Französ. Einfluß zeigt sich wohl *hulán* 'Ulan'.

II. *h* im Wortinnern.

1. Intervokal tritt *h*-Schwund ein: *fleⁱə* 'fliehen', *tseⁱə* 'ziehen', *flēə* 'flehen', *tsen* 'zehn', *heᵊ* 'höher', *lēnə* 1. 'verleihen', 2. 'entlehnen', *fᵊtseⁱə* 'verzeihen'.

Anm.:

1. mhd. *slēhen* u. *zēhen* werden > *šlēƀə* u. *tsēƀə* im westl. Teile. Der Sgl. lautet *tsēf*, *šlēf*, bezw. *tsēƀ*, *šlēƀ* (S. § 42 III) < *got* slaiwa*, *ae*, *slāw* und thür. *zīwe*. Vgl. Kluge, E. Wb. Im *das*-Gebiet heißen d. Wörter *šlēp* und *tsēp* analog nach § 42 III.

2. mhd. *ê* antequam hat sich nordwestl. > *īf*, in d. Mitte > *ēƀ*, östl > *ēp* entwickelt.

3. mhd. *hâhan* > *heŋgə* 'henken und hangen'; *fâhan* > *feŋgə* 'fangen'.

2. Vor *s* schwindet *es* in einem Teile des *dat*-Gebietes (über d. Grenze s. S. 6) in der Regel; zeitlich früher liegt wohl die Dehnung des vorausgehenden Vokals; östlich von der S. 6 angegebenen Grenze wird *hs* > *ks*.

Den Vorgang hat man sich wohl so zu denken: **flaχs* < **flāχs* > *flāģs* > *flās*.

Also: *flās* 'Flachs', *ƀās* 'Wachs', *ƀāsə* 'wachsen', *ƀēsələ* 'wechseln', *hēsə* 'Beine', scherzhaft < mhd. *hehse* 'Kniebug des Hinterbeins', *teⁱsəl* 'Deichsel'.

Östl.: *ƀaks*, *flaks*, aber *hēsə*.

In Lehnwörtern oder da, wo auch schon mhd. *ch* stand, erscheint überall *ks*: *aks* 'Achse', *daks* 'Dachs', *biks* 'Wichse', *ǫks* 'Ochse'.

3. Vor *t* wird *es* nach velar. Vokalen > χ, nach palat. > ç; nach langen Vokalen tritt westl. von der *ƀaks*-, *ƀas*-Grenze (s. S. 6) *h*-Schwund ein.

daχdələ 'Kopfnüsse austeilen', *šaχdəl* 'Schachtel', *šlaχdə* 'schlachten', *fluχt* 'Flucht', *tsuχt* 'Zucht'.

h-Schwund in *āt gen* 'acht geben', *nāt* 'Nacht', *brāt* 'gebracht', *gədāt* 'gedacht'.

gəziçt 'Gesicht', *liçt* 'Licht', *natsƀeçdᵃ* 'Nachtwächter', *feⁱçdə* 'feucht', *gneçt* 'Knecht'.

Anm.:

1. mhd. *niht* > *net* 'nicht'.

2. mhd. *aht* > *āχt* westl., *octo*.

3. *h* in der Silbe *-heit* bleibt im allgemeinen; nur mhd. *wârheit* < *ƀǫᵊt*, *ƀōᵊt*, daneben auch *ƀǫrhᵊt*, *bôsheit* > *bǫsət*, gewonheit > *gəƀānçət*; sonst lautgesetzl. *glūχhᵊt* *šloᵘhᵊt* usw.

Mhd. *f (v).*

§ 54. I. Als labiodentaler Reibelaut steht es im Anlaut.

frn̥t 'Freude', *fārə* 'fahren', *fęnəf* 'fünf', *fl̥ot* 'flott', *fn̥rf* 'Farbe'.

II. Inlautend ist zu unterscheiden:

1. das ursprüngl. germ. *f*, das mhd. nach dem Williramschen Gesetz durch *v* wiedergegeben zu werden pflegt, ist > *b* geworden:

kębᵘt 'Käfer', *kibiç* 'Käfig', *hıbə* 'heben', *dęⁱbəl* 'Teufel', *ūbə* 'Ofen', *šdibəl* 'Stiefel'.

2. das alte germ. *p*, das mhd. meist als *f* geschrieben wird, erscheint als labiodentale stl. Spirans.

lǫᵘfə 'laufen', *hǫᵘfə* 'Haufen', *zǫᵘfə* 'saufen', *šlǫᵘfə* 'schlüpfen' < mhd. *sloufen* factit. < *sliefen*, *pęⁱfə* 'pfeifen', *ręfə* '„raffen" sammeln', *gręⁱfə* 'greifen'.

Anm: Mhd. *schepfen* heißt im *wat*-Gebiete *šęfə*, im rheinfr. Bezirke *šębə* 'schöpfen'.

III. Stimmlose Spirans ist es auch im Auslaute und vor *t*.

šīəf 'schief', *dęⁱf* 'tief', *bręⁱf* 'Brief', *hūf* 'Hof'.

graft 'Kraft', *zaft* 'Saft', *šaft* 'schafft', *ǫft*.

Anm.:

1. Neben *šīəf* gibt es auch *šęp* < mhd. *schëp*.

2. mhd. *haven* 'Hafen' + *-chen* > *hēpçə* 'Topf', meist Nachttopf, mhd. *oven* + *-chen* > *ēpçjə* im Osten.

Mhd. *s, tz* und *z, ȝ* und *sch.*

§ 55. Vietors Angaben über die *s*-Laute (194 Anm. 2), nach denen in Süd- und Mitteldeutschland *z* nur inlautend erscheint und dies ohne festen Unterschied von *s*, treffen in den O.-Mdaa. nicht in dem Maße zu; ebenfalls nicht für andere Gegenden Mitteldeutschlands. Vgl. Ludwig, S. 46, § 100 Anm., Hoffmann S. 29, 1. Auch im Anlaute kommt neben dem bevorzugten stl. dentalen Reibelaut der sth. nicht selten vor. Anders in intervokaler Stellung. Dort wird sehr wohl der Unterschied beobachtet zwischen *ręⁱsə* 'reißen' und *rn̥zə* 'reisen', *bęⁱsə* 'weißen' und *bęⁱzə* 'weisen', *nasə* 'nasse' und *nāzə* 'Nasen', *hasə* 'hassen' und *hāzə* 'Hasen', Fälle, deren *s* < mhd. *ȝ* und deren *z* < mhd. *s* stammt.

A. Mhd. *s* hat

§ 56. I. anlautend meist eine stl. Aussprache; doch erscheint es auch häufig als stimmhaft.

sǫn 'Sonne', *samšdaχ* 'Samstag', *sādə* 'sagen', *sant* 'Sand', *sum^{u}* 'Sommer', *sǫ^{u}* 'Sau', *sint* 'Sünde'. Doch auch: *zǫn*, *zāmšdaχ* usw.

II. regelmäßig die stl. Ausspr. in der Gemination.

bę^{i}sādə 'weissagen', *masəbę^{i}s* 'massenweise', *męsə* 'messen'.

III. intervokal, abgesehen von der Verdoppelung, nur den weichen Laut.

bāzəm 'Rasen', *grāzə* 'grasen', *bēzəm* 'Besen', *lęzə* 'lösen', *lēzə* 'lesen', *īzəl* 'Esel'.

Anm.:

1. Besonders im Kindermunde wird *s* in intervok. Position öfters > *s* u. > *r*. *bēsəm* u. *bērəm*, *bp̄səm* u. *bp̄rəm*, *us^{u}* u. *ūr^{u}* 'unser'.

2. Ältere Personen sprechen da mitunter *d*. *beđəm*, *bp̄đəm*, *ęiç bp̄đət nęt* 'ich weiß es nicht'; infolge der Satzphonetik steht im letzten Fall *s* untervokal.

3. mhd. *verliesen*, *friesen* > *fu̯lę^{i}ərə*, *'frę^{i}ərə* wie nhd.

IV. im Auslaute, in den es häufig durch Apokope des End-*e* tritt, stets scharfe Artikulation.

hœ̄əs 'Strumpf', *rǭəs* 'Rose', *dūəs* 'Dose', *brīəs* 'Prise'.

V. sich vor *l*, *m*, *n*, *p*, *t*, *w*, in *rst* und nach *r* zum breiten Zischlaut entwickelt.

šlǭf 'Schlaf', *šlaᵑ* 'Schlange', *šmagə* 'schmecken', *šmalts* 'Schmalz', *šnę^{i}d^{u}* 'Schneider', *šnęl* 'schnell', *šbrę̄f* 'Star' < ahd. *sprā*, *šbǫt* 'Spott', *šdęgəl* 'Pflock Stollen', *šdil* 'Stil', *šbarts* 'schwarz', *šbęmə* 'schwimmen', *bū^{u}št* 'Wurst', *kǫ^{u}št* 'Kruste', *p̄^{u}š* 'podex'.

Anm.: *s* ist > *š* geworden in *gaišəl* 'Geißel, Peitsche'.

B. mhd. *ts* und *z*:

§ 57. I, mhd. *ts* tritt in zweifacher Gestalt auf, als

1. *ts*; *atsəl* 'Elster', *dutsə* 1. 'du sagen', 2. 'mit den Köpfen aneinander oder mit dem Kopfe an einen Gegenstand stoßen', *pętsə* 'kneifen' < mhd. *phetzen*,

2. selten *tš*; *tatš* mit Bedeutungswechsel 'Fußspur' = 'Abdruck', *brętš* 1. 'Pritsche', 2. 'Haarkranz' (nicht nordwestl.), *brętšə* 'leicht schlagen', *blętšə* 'geräuschvoll fallen', trans. 'hauen' < mhd. *blatsen*.

II. mhd. *z* ist überall *ts*:

1. *tsẹ̣ⁱə* 'ziehen', *tsɪəl* 'Ziel', *tsẹmént* 'Zement', *tsƀẹ̣ləf* 'zwölf', *tsƀẹgᵖ* 'Zwicker',

2. *ẹ̄ntsiç* 'einzig', *ƀaltsə* 'walzen', *hẹltsə* 'hölzern' < mhd. *hülzîn*, *šdẹltsə* 'Stelzen',

3. *hærts* 'Herz', *mīᵖts* 'März', *kuᵖts* 'kurz', *šduᵖts* 'Sturz', *ēᵖts* 'Erz', *šats* 'Schatz'.

C. Mhd. *ʒ* begegnet gewöhnlich als *s*.

§ 58. *ƀẹⁱsə* 'weißen', *šlẹⁱsə* 'abschälen' (Bohnen) 'schleißen', *šmẹⁱsə* 'schmeißen schlagen' (von Pferden), *šmẹsᵖ* 'Schläger' (Pferd), 'roher Mensch', *gais* 'Ziege', *hais* 'heiß', *grn̥s* 'Kreis', *ələs* 'alles'.

Anm.:

1. *ʒ* > *š* in *hirš* 'Hirsch', aber > *ts* in *hīᵖts* 1. 'Hirschkäfer', 2. Kuhschimpfname 'Hirsch', mhd. *krîzen* > *grẹⁱšə* 'weinen'.

2. Für mhd. *ʒ* haben wir in *dat*, *ƀat*; *ēt*, *ət*, d. h. das, was, es die unverschobene Form; im rheinfr. Gebiete steht dafür *s*. In Ottweiler wird *mir* + *ëz* > *mⁱᵖš*, unbet. *mærš*. *dir ëz* > *dīᵖš*, *dærš*.

D. Mhd. *sch*.

§ 59. Es weist den Lautwert des breiten Zischgeräusches *š* auf.

I. *šẹ̄n* 'schön', *šẹⁱn* 'Schein', *šọl* 'Scholle', *šāmə* 'schämen', *šẹts* '„Schütze" Feldhüter'.

II. im Inlaute: *lẹšə* 'löschen', *tọᵘšə* 'tauschen', *rọᵘšə* 'rauschen',

III. auslautend: *fẹš* (*fuš*) 'Fisch', *ƀẹš* 'Wisch', *taš* 'Tasche', *flaš* 'Flasche', *raš* 'rasch'.

Der Vokalismus nebentoniger Silben.

I. Präfixe.

§ 60. 1. mhd. *be* > *bə*.

bədrẹŋə 'bedrängen', *bəginə* 'begegnen', *bəgrāƀə* 'begraben', *bərn̥t* 'bereit'.

Anm.:

1. mhd. *behalten* wird nordwestl. *palə*, indem mit dem *ə*-Schwund die Aspiration des *h* auf *b* übertragen wird, d. h. *b* > stl. Verschlußlaut.

2. mhd. *belîben* > *blẹⁱƀə* wie nhd.

2. *er* > *ər*, das unter Vokalisierung des *r* gewöhnlich > ᵊ wird.

ᵊ*blẹksə* 'erblicken', ᵊ*brẹçə* 'erbrechen', ᵊ*hələ* 'erholen'.

3. *ge* a) wird > *gə*.

gəhal 'gehalten', *gediçt* 'genau', *gəfęlə* 'gefallen'.

b) fällt weg in folg. part. perf.

in: *blīf* 'geblieben', *brāt* 'gebracht', *fọn* 'gefunden', *gaŋ* 'gegangen', *gęn* 'gegeben', *gęs* 'gegessen', *gọl* 'gegolten', *kọm* 'gekommen', *kọšt* 'gekostet', *kant* 'gekannt' *kṵft* 'gekauft', *grit* 'gekriegt'.

Anm.: *genuoc* > *gənọᵘχ*, *gnọᵘχ*; außerdem eine dritte Aussprache *gṇọᵘχ*, d. i. eine auf individueller Artikulation beruhende Assimilation des *g* an die Nasalis nach *e*-Schwund und unter Bildung des nasalen Verschlußlauts.

4. *dar* > *dər*, *dᵘ*.

dᵘfōᵘ 1. 'davor' (lokal), 2. 'vorher' (temporal); *dᵘnọ̄* 1. 'danach, nachher' (temp.), 2. 'ferner' (modal); *dərọnt* < **dar* + *âne* 'ohnedem', nordwestl.; *dᵘnēbə* 'daneben'.

b > *dr* in: *dribᵘ* 'darüber', *drenᵘ* 'drunter', *drān*, 'daran'.

5. mhd. *zer* — ging 'verloren'; sein Ersatzpräfix ist *ver* — *geworden*.

6. *ver* — wird > *fər*, *fᵘ*.

fᵘtsīlə 'erzählen', *fᵘbęnžə* 'verwünschen', *fᵘtsbę̄ibələ* 'verzweifeln', *fᵘšafə* 'wegschaffen';

für *zer* —: *fᵘhagə* 'zerhacken', *fᵘhṵᵘə* 'zerhauen', *fᵘgrętsə* 'zerkratzen' u. v. a.

2. nordwestl. > *fr*. in:

fręgə 'verrecken', *frę̄isə* 'zerreißen', *frọᵘə* : mhd. *ver* + *riuwen* 'sich ganz dem Schmerz hingeben'; *frękt* 'verrückt'; gewöhnl. *fərękt*, *flōᵘ* 'verloren'.

7. Die viel gebrauchten her- und hin- als Vorsilben erscheinen in folg. Gestalt:

ərọf, *ərọnᵘ* 'herauf, herunter'; *ərẹn* 'herein', *ərẹm* 'herum', *əribᵘ* 'herüber'.

In das östl. Gebiet gehören: *ənibᵘ* 'hinüber', *ənẹn* 'hinein', *ənọf* 'hinauf'.

8. Die Vorsilbe *al* ist geschwächt in: *əlẹn* 'allein', *əlọ̄* 'allda' 1. 'hier', 2. 'kürzlich'.

Schließlich sei noch des abgeschwächten *hie*, das in betonter Stellung > *hę̄* wird, vor den haupttonigen „oben", „über", „unten" > *əj* wird (westl.), gedacht. *əjūbə* heißt jetzt einfach „oben", *əjẹ̄nə* „unten", *əjibᵘ* „drüben".

II. Suffixe und nebentonige Kompositionsbestandteile.

§ 61. A. Suffixe und nachtonige Silben.

1. *am* > *əm* : *ādəm* 'Adam', *p̄dəm* 'Eidam'.

2. *-art* > *ərt*, *ʷt* : *baśdʷt* 'Bastard' nur als Schimpfwort gebraucht, z. B. *du digʷ baśdʷt*. — Analoge dialektische Bildungen auf *-ərt*, *-ʷt* sind beliebt: *lǫʷzərt* 'Lausbube', *bǫksə-pufərt*, ursprünglich 'in braccas cacans', da es eine Verbindung aus *bǫksə* 'Hosen' und *pufə* 'knallen' ist; dann ebenso wie *puʃʷt* allein „kleiner Bub", *fibʷt*, *rǭrʷ fibʷt* für Rothaarige ein Schimpfwort (Illinger Gegend), *flunjərt* 'Flegel', *lunjərt* 'Faulenzer' (Nordw.).

3. *-bar* > *bər*, *bʷ* : *nǭ(χ)bər* 'Nachbar', *nę̄bərliç* „nachbarlich", 'heimlich, anschmiegend'.

4. *-chen*. Diese Ableitungssilbe wird nordwestl. nach stl. Konsonanz > *çi*, plur. *çjʷ*, nach *l*, *f*, *s*, *z* > *i*.

Im übrigen Gebiete wird *-chen* > *çjə*, pl. *çjʷ*, nach *f*, *l*, *s*, *z* > *jə*, pl. *jʷ*.

Nordwstl. *mn̄tçi* 'kleines Mädchen', *grętçi* 'Gretchen', *lępçi* 'Läppchen'; plur. *mn̄tçjʷ*, *lępçjʷ*.

bęli 'Wäldchen', *lęmi* 'Lämmchen', *šdęmi* 'Stämmchen', *hęni* 'Händchen', *fęsi* 'Fäßchen', *hęltsi* 'Hölzchen', pl. *hęltsjʷ*, *hęnjʷ*.

Im übrigen Gebiete: *mn̄tçjə*, pl. *mn̄tçjʷ*, *grętçjə* usw., *bęljə*, pl. *bęljʷ*.

5. *-heit*, *-keit* > *(h)n̄t*, *kn̄t* : *šę̄nhn̄t*, *šbaχn̄t* 'Schwachheit', *bǭʷhn̄t*, auch *bǭʷt*; *bǭʷt*, *dǭrdiçkn̄t* 'Verrücktheit'.

Anm.: *-eit* > *ət* in *p̄rbət* 'Arbeit'.

6. *-in* > *iŋ* in : *lę̄riŋ* 'Lehrerin'.

Anm : *-in* als Suffix zur Bildung des Femin. in Substant. mobilia existiert nur in Lehnwörtern: *kaizərin* 'Kaiserin', *fiʷšdin* 'Fürstin'; in andern Wörtern ersetzt *er* + *s* diese Bildung. *fęršdʷś* 'Frau Förster', *nę̄dʷs* 'Nähterin'.

7. für das *iu*-Suffix des fem. adj. gibt es keinen, für das des neutr. pl. im Nordwesten keinen Reflex.

ə bę̄s bant 'eine weiße Wand'; so überall; *šę̄ mn̄t* 'schöne Mädchen'; so nordwestl.; sonst *šę̄nə mn̄t*.

8. *-ung* > *iŋ* : *hǫfniŋ* 'Hoffnung', *męniŋ* 'Meinung', *tsę'điŋ* 'Zeitung'.

Einzeln ist noch zu erwähnen, daß verdumpft wird *-bor*, *-ber* > *bər* in *muntbor* > *mǫmbər* *-b^{u}*, *-schaft* > *šǫf* in *freŋšǫf* 'Verwandtschaft', *-weiz* > *bəs* in *p̄rbəs* 'Erbse', *-scheit* > *šət* in *zilšət* 'Silscheit'.

§ 62. B. Nebentonige Kompositionsbestandteile in

1. lokalen Benennungen.

a) *bach* > *baχ* : *ašbaχ* 'Aschbach' < *asch* 'Esche', + *bach*, also 'Eschenbach', *šdęmbaχ* 'Steinbach', *zǫ^{u}baχ* 'Saubach', *bęlšbaχ* 'Welschbach', der „fremde" Bach;

b) *born* > *bǫrə* : *ębəlbǫrə* 'Eppelborn' < *epfel* + *born*, *nāmbǫrə* 'Namborn';

Anm.: In *hašbərə* 'Hasborn' ist *born* > *bərə* geworden.

c) *scheit*, *schiet* > *šət* : *leŋšət* 'Lindscheid', *gbīᵘšət* 'Quierschied', auch *gbīᵘšt*;

d) *wîler* > *bęlᵘ*, *bęmətsbęlᵘ* 'Wemmetsweiler', *dǫ^{u}tbęlᵘ* 'Dautweiler', aber: *buštbę'lᵘ* 'Wustweiler'.

2. sonstigen Verbindungen.

a) *fuoz* > *bəs* in *bp̄rbəs* 'barfuß';

b) *bir*, *ber* > *bəl*, *bər*, *bᵘ* : *ærbəl*, 'Erdbeere', *(h)ębərt* 'Himbeere', *grǫmbər*, 'Grundbirne', 'Kartoffel'.

c) *-vol* > *bəl*, bez. *fəl* : *p̄rbəl* 'Armvoll', *hāfəl* 'Handvoll', *mufəl* 'Mundvoll';

d) *kouf* > *gǫf* : *biŋgǫf* „Weinkauf"; 'gemeinsamer Trunk aus Schnaps nach dem Handel;

e) *-stein* > *šdə* : *šōᵘšdə* 'Schornstein';

f) *-nacht* > *ə(n)t* in *fəzə(n)t* 'Fastnacht';

g) *-brâ* > **brǭ* > **brǫ* > **bər*, *bᵘ* mit Metathese in *p̄^{u}bərhǭᵘ* „Augenbrauenhaar", 'Augenbrauen';

h) *-teil* > *dəl* in : *fōᵘdəl* 'Vorteil', *ūᵘdəl* 'Urteil';

i) plur. *-schuo(he)* > *šə* in : *hęnšə* 'Handschuhe', singl. *hęnš*;

k) *-tages* > **daǧəs* > **daəs* > **dęəs* > *des* in *mędəs* 'mittags', *męndəs* 'Montags', *dęnšdəs* 'Dienstags', *bērdəs* 'Werktags' usw.

Flexionssilben.

§ 63. I. Es herrscht die Tendenz, die nebentonigen auslautenden *e* zu apokopieren, wenn sie nicht aus Gründen gehalten werden, z. B. in ihrer Eigenschaft als Stützvokal. In Substantiven, die der schwachen Deklination angehören, ist die Erhaltung des *e* wohl dem Schutze des Flexions-*n* zu verdanken.

Beim Adjektiv schwindet im nom. sgl. aller Geschlechter nach dem bestimmten Artikel das auslautende *e*. — Der Plural zeigt nur im Nordwesten *e*-Schwund.

Beispiele: *ə grǭsᵘ man* 'ein großer Mann', *dᵘ grǭs man* 'der große Mann', ebenso im Fem. und Neutr.

Der Plur. im Nordwest: *dī grǭs męnᵘ* 'die großen Männer', *də grǭs frɪ̯ᵘə* 'die großen Frauen', *də grǫs kęnᵘ* 'die großen Kinder'.

Sonst: *dī grǭsə męnᵘ*, *bęⁱbᵘ*, *kęnᵘ*.

II. Im Plural neigen die Neutra zur *er*-Bildung über das nhd. hinaus.

dęɳᵘ 'Dinger', *šdęgᵘ* 1. 'Stücke', 2. 'Felder', *lǭzᵘ* 'Lose', *himədᵘ* 'Hemden', *będᵘ* 'Betten', *gəbiçdᵘ* 'Gewichter', *gəziçdᵘ* 'Gesichte', *gəšęfdᵘ* 'Geschäfte', *gəriçdᵘ* 'Gerichte' usw.

In der Verbalflexion wird das nebentonige *e* der II. u. III. sgl., ferner des part. perf. synkopiert: *də bētšt* 'du betest', *ər bēt* 'er betet', *gəbēt* 'gebetet'.

Das Praeteritalpartizip starker Verba wirft die Endung *-en* allemal ab.

ᵘbīəs 'erwiesen', *gəšrīəf* 'geschrieben'.

Sproßvokalentwicklung.

§ 64. Svarabhakti entwickelt sich zwischen Liquiden und Nasalen einerseits und *g*, *ch*, *k*, *b*, *f*, *m*, *n* anderseits. Die Wiedergabe durch *ə* in allen Fällen entspricht am ehesten dem Lautwerte dieses neuen Vokals. Nur vor palatalen Spiranten ist es ein Zwitterlaut, der sich mehr dem *i* nähert, ohne sich dadurch der Tonqualität des *ə* ganz zu begeben.

bæriç 'Berg', weniger treffend *bæreç*, *bęlijᵘ* 'welcher', *gəbərəf* 'geworfen', *dərəf* 'Dorf', *kalək* 'Kalk', *fęnəf* 'fünf', *šdurəm* 'Sturm', *šdērən* 'Stern', so (d. i. mit *n*) in der Eppelborner

Gegend; *pęləm* 'Palme', *ranəft* 'Rand', *zanəft* 'sanft', *kaləf* 'Kalb'.

Seltener findet man Svarabhakti in der Kompositionsfuge oder im Wortanlaute.

męšdəpuđəl „Mistpudel", ‚Jauche', *męšdəkǫ̈l* 'Düngergrube', *ẹnəbęniç* 'inwendig', *ǫ̈səbęniç* 'auswendig', *brandəbę̈n* Branntwein', *əzǭ* 'so'.

Die reduzierten Pronominalformen.

Partikeldubletten.

§ 65. Die im Satzgefüge nebentonigen Pronominalformen sind:

iç 'ich', *mər, mᵊ* 'mir', *miç* 'mich'; *də* 'du', *dər, dᵊ* 'dir', *diç* 'dich'; *ər, ᵊ* 'er', *əm* 'ihm', *ənə* 'ihn'; *ze* 'sie', *ər, ᵊ* 'ihr', *ət* 'es', *mər, mᵊ* 'wir', *əs* 'uns', *dər, dᵊ* 'ihr', *iç* 'euch', *ənə* 'ihnen', sonst: *ę̈ç, dǫ̈* usw. (Grenze s. S. 5); *mər, dər* usw.

Außerdem gibt es noch folgende geschwächte Partikeln:

dər, dᵊ 'der', *də* 'die', *ət* 'dat', *ə* 'ein, eine', *tsə, zə* 'zu'. Die betonten Pendants dazu sind *dēᵊ, dī, dat, ę̄nᵊ, ę̄, tsǫ̈*.

Quantitative Veränderungen.

§ 66. Die behandelten Mdaa. gehen in der Durchführung der Dehnung weniger weit als andere Dialekte des Südmittelfränkischen (vgl. z. B. Fuchs, S. 58) und des eigentlichen Moselfränkisch.

Längung mhd. kurzer Vokale hat statt

I. meist vor einfachen Konsonanten, besonders vor den stimmhaften, bez. den Lenes.

1. in offener Silbe:

lāđə 'Laden', *šāđə* 'Schaden', *gāđə* 'Gegenstück' (z. B. zum Strumpfe), wörtl. „Gatte"; *lę̄nə* 1. 'ausleihen', 2. 'entleihen', *bādə* 'baden', *bēđə* 'beten', *lēbə* 'leben', *glēbə* 'kleben', *ēbə* 'eben', *bārə* 'Waren', *fārə* 'fahren', *īzəl* 'Esel', *glp̄zᵊ* 'Gläser'.

Indessen ist dies Gesetz oft vor Konsonanten, namentlich vor *b, l, m, t* durchbrochen: *lęđᵊ* 'Leder', *fęđᵊ* 'Feder',

lębᵛ 'Leber', *haƀᵛ* 'Hafer', *gaƀəl* 'Gabel', *himəl* 'Himmel', *šiməl* 'Schimmel', *fiməl* 'mämml. Hanf', *kamᵛ* 'Kammer', *zəzamə* 'zusammen', *tsęnə* 'zahnen', 'Zähne bekommen', *fędᵛ* 'Vetter', *fadᵛ* 'Vater', *bǫdᵛ* 'Butter', *gəƀiđᵛ* 'Gewitter', *hələ* 'holen', *kələ* 'Kohlen', *šbilə* 'spielen'.

2. speziell vor auslautender Konsonanz.

a) vor Liquiden: vorzüglich eignet dem *r* eine dehnende Kraft.

vor *l*: *fāl*, 'falbe Kuh', *gƀāl* 'Qual', *dāl* 'Tal', *hōəl* 'hohl'.

Es unterbleibt die Dehnung in: *fil* 'viel', *al* 'all', *ƀəl* 'wohl', *fǫl* 'voll', *tǫl* 'toll'.

vor *r*: *miᵛ* 'mir', *diᵛ* 'dir', 'Tür', *hōᵛ* 'Horn', *kōᵛ* 'Korn', *bīᵛ* 'Birne', *bīᵛt* 'Bürde', *pᵛᵛr* 'paar', auch mhd. *pâr*; *gāᵛ*, *gārə* ganz in *aləgārə* 'alle zusammen', *bęᵛ* 'Zuchteber'.

b) vor Nasalen.

lām 'lahm', *rām* 'Rahmen'. *tsām* 'zahm';

zūn 'Sohn', *ānfaŋ* 'Anfang', *drān* 'dran', *bān* 'Bahn'.

c) vor Verschlußlauten findet gewöhnlich nur *a*-Dehnung statt.

rāt 'Rad', *blāt* 'Blatt', *pāt* 'Pfad', *bāt* 'Bad', *grāp* 'Grab', *šdāp* 'Stab'.

Dagegen: *hut* 'Hut', *blut* 'Blut', *zip* 'Sieb', *rǫk* 'Rock', *šdǫk* 'Stock', *šbęk* 'Speck', *dip* 'Dieb', *glit* 'Glied', *dat* 'das' usw.

II. selten vor Konsonantenverbindungen; doch zeigen *r* + *s* und *r* + *t* oft dehnende Kraft im Nordwesten.

bāᵛt 'Bart', *kāᵛt* 'Karte', *bīᵛt* 'Wirt', *hīᵛt* 'Hirt'. — *duᵛšt* 'Durst', *būᵛšt* 'Wurst', *fīᵛšt* 'First', *bīᵛšt* 'Bürste'.

Im rheinfrk. Gebiet heißt es *ƀęrt hęrt, ƀǫršt, dǫršt*; vgl. auch Frisch S. 38.

III. Abschnitt.

Formenlehre.

Deklination.

Der Artikel.

§ 67. Aus praktischen Gründen möge die Flexion des Artikels der des Subst. voraufgehen.

Der Nom. sgl. nimmt nicht wie in mancher Mda. der Saar- und Moselgegend die Endung des Acc. an, noch verdrängt er diesen wie in gewissen rheinfränk. Dialekten.

Der Genit. ist verloren gegangen. Höchstens erscheint er noch sporadisch in alten, formelhaften oder von der Schriftsprache beeinflußten Wendungen. Durch fan c. dat. wird er umschrieben.

Häufig tritt und zwar gewöhnl. im Falle besonderer Hervorhebung „Anaphora" des Artikels ein: *dɪ kẹnᵖ, dɪ zẹn əmǭl frẹç* die Kinder, wie sind sie doch so frech oder diese Kinder sind doch sehr frech.

Die Abwandlung des Artikels, bei der betonte und nebentonige Form berücksichtigt sind, bewegt sich in folg. Formen.

	masc.	fem.
sing.	nom. *dēᵖ*; *dær*, *dᵖ*; der	*dī*, *də* } die
	acc. *dē*, *də* den	*dī*, *də* }
	dat. *dēm*; *dəm*, *əm*; dem	*dēᵖ*; *dær*, *dᵖ* der
	neutr.	plur.
sgl.	nom. *dat*, *ət* } das	nom. } *dī*, *də* die
	acc. *dat*, *ət* }	acc. }
	dat. *dēm*, *dəm*, *əm* dem	dat. *dē* *də* den

Anm.:

1. *dat* ist nicht nur haupt-, sondern neben *ət* auch nebentonige Form.

2. Im rheinfr. Gebiete tritt für *dat- das*, für *ēt- ẹ̄s*, für *ət- əs* ein.

Auf die Gesetze der Lautlehre, die sich natürlich in der Morphologie verwirklichen, braucht im weitern Verlaufe nicht mehr hingewiesen zu werden; vielmehr wird der Formenlehre die Lautphysiologie Hasþorns zugrunde gelegt.

Substantiv.

§ 68. I. Genus. Stimmt das Geschlecht nicht mit dem der nhd. Substantiva überein, so ist der Grund dafür gewöhnlich in der historischen Grundlage zu suchen. Abweichend von der modernen Schriftsprache sind:

1. Masculina: *ald^v* Alter, *babe^iv* Papier, *baga* Backe, *be^iv* Bier, *bleç* Blech, *ble^i* Blei, *blentšleç^v* Blindschleiche, *bod^v* Butter, *dāl* Tal, *daχ* Dach, *dil* Diele, *ęgə* Ecke, *fānə* Fahne, *gəzo^uχ* Gesuch, *hɒ^ušbroŋ* Heuschrecke, *gās* Gas, *hofā^vt* Hoffahrt, *jagə* Jacke, *karə* Karre, *kolə* Kohle, *košdə* Kost, *kub^v* Kupfer, *lašt* Last, *mā^vd^v* Marter, *mōđə* Mode, *no^uđ^v* Euter = nordwestl.; *pets* „Pfütze", nur als Ziehbrunnen bekannt, *polf^v*, Pulver, *šdrīmə* Strieme, *šilt* Schild, das; *zelb^v* Silber, *dęn* Tenne, *tent* Tinte, *tsaiçə* Zeichen, *tsin* Zinn, *tsiŋk* Zink, *biđəm* Wittum. Auffällig sind die zahlreichen Masculina der Metalle.

2. Femina; *baχ* Bach, *blats*, *blęts* Platz, *bö^v* Bohrer, *dö^v* Dorn, *dreps* Tropfen, *felts* Fels, *gibəl* Gipfel, *mešt* Mist, *o^uđ^v* Euter, im mittl. Gebiet; *hab^v* Hafer, *hubəl* Hobel, *rām* Rahmen, *rōšt* Rost, *tsīəl* Ziegel, *begəl* Wickel, *šbāt* Spaten, *šdēnbruχ* Steinbruch; femin. wohl in Anlehnung an *dı šdenko^ul* idem.

3. Neutra: *emps* „Imbiß" Hauptmahlzeit, *debə* Topf < mhd. *tupfen*, bei Luther Töpfen; *zalāt* Salat, *blats* Platz, auch fem.

Anm.: Über d. Grenze zwischen *debe* und *hābə* s. S. 6.

Neutra sind sodann stets sämtliche weibliche Namen: *dat grēt* Grete, *lıs* Lisbeth, *mre^i ket* Maria Katharina.

II. Alte Kasusreste.

§ 69. Nur der Genitiv kommt in Betracht. Überbleibsel von ihm gibt es in:

1. Maß- und Zahlenbestimmungen.

bēniç fēđ^vlezəs wenig Federlesens, *ūz^v ēn^v* unser einer, *ır^v tsbēn* ihrer zwei, *ır^v* gen. pl. „ihrer" erscheint nebentonig als *ər*, *^v*; *ət zen ^v fil* es sind ihrer viele; *e^iç han ^v* ich habe deren.

2. in mehreren temporalen Ausdrücken.

zondəs Sonntags usw.; *o^usgaŋs di boχ* gegen Ende der Woche, *morits* morgens, *medəs* mittags, *obəts* abends, *nāts*

des Nachts, *e̩m fre̩^{i}jo̩^{u}rṡ tsę^{i}t* um Frühjahrszeit, *ƀan^{ɐ}šdāχ̣* Wanderstag; der Tag, wo die Dienstboten ihre Stelle wechseln, *gəhansdaχ̣* Johannistag, *me̩ç̣əlsdaχ̣* Michaelis.

3. in Namensbezeichnungen.

ƀaχme̩ç̣əlsho̩^{u}s des Bachmichel Haus, *pe̩d^{ɐ}š lē̩n* die Lene des Peter, *mil^{ɐ}š glō̩s* des Müllers Klaus. Seltsame Bildungen gibt es da: *kętərṡ kęt* = der Katharina ihre Käthe ⟨ *kęt* + *ir* + unberechtigtes Genitiv-s + *kęt*.

Die Deklination des Substantivs.

§ 70. Der Genitiv des Substantivs wird wie der des Artikels durch *fan* umschrieben.

Bei der Deklination werden in folgendem die umlautlosen Substantiva von den umgelauteten unterschieden.

Die Entsprechung der starken Deklination.

Da in der Mda. der charakteristische Unterschied der Flexionsverschiedenheiten verwischt ist, so läßt sich nur im Sinne des historischen Hintergrundes von starker und schwacher Deklination reden.

Nach Maßgabe der Akzentuierung, derzufolge in der Regel die nebentonige Form des Artikels vor dem Substantiv steht, wird in folgendem das Geschlechtswort in seiner schwachbetonten Form mit dem Substantiv dekliniert.

I. Umlautlose Form. Beispiele m. *fe̩š*, n. *lit*, f. *mo̩d^{ɐ}* d. i. Fisch, Lied, Mutter.

		masc.	neut.	fem.
singl.	nom. acc.	*d^{ɐ}, də fe̩š*	*ət lit*	*də mo̩d^{ɐ}*
	gen.	*fam fe̩š*	*fam lit*	*fan d^{ɐ} mo̩d^{ɐ}*
	dat.	*əm fe̩š*	*əm lit*	*d^{ɐ} mo̩d^{ɐ}*
plur.	n. acc.	*də fe̩š*	*də lid^{ɐ}*	*də mo̩dərə*
	gen.	*fan də fe̩šə*	*fan də lidərə*	*fan də mo̩dərə*
	dat.	*də fe̩šə*	*də lidərə*	*də mo̩dərə.*

Gegenüber dem nhd. sind ohne Umlaut ferner: *fad^{ɐ}* Vater, *ƀaχ̣* Bach, *ƀalə* Ball, *uƀə* Ofen; plur.: *fadərə, ƀaχ̣ə, ƀalə, ūƀə.*

Besonders tritt dem Umlaute entgegen folg. gutturale Spirans: *nāt* Nacht, pl. *nādə* Nächte, *gəfaχ* Gefach, pl. *gəfaχ^{ɐ}*, *māt*, pl. *mādə* Mägde.

II. Umgelautete Form. Beispiele: *hǫnt* m. Hund, *boᵘχ* n. Buch, *graft* f. Kraft.

	masc.	neut.	fem.
sgl. n. a.	*dᵉ, də hǫnt*	*ət boᵘχ*	*də graft*
g.	*fam hǫnt*	*fam boᵘχ*	*fan dᵉ graft*
d.	*əm hǫnt*	*əm boᵘχ*	*dᵉ graft*
pl. n. a.	*də hęn*	*də beⁱçᵉ*	*də gręfdə*
g.	*fan də hęnə*	*fan də beⁱçərə*	*fan de gręfdə*
d.	*də hęnə*	*də beⁱçərə*	*də gręfdə*

Neben *hǫnt*, dessen plur. *hǫn*, also ohne Umlaut, meist in der Bedeutung „Schufte" erscheint, lauten abweichend vom schriftsprachlichen Nhd.: *laśt*, pl. *lęśt* Lasten, *bān*, pl. *bęn* die Wagen; *palm, pęləm*, pl. *pęləm* „Palme, Buchsbaum"; *haləm* Halm, pl. *hęləm*; *brǭdə* Braten, dim. *brętçjə* kleiner Braten.

Über Wörter, die außer den schriftsprachlichen die Pluralendung *-ər* annehmen, s. § 63.

Die Entsprechung der schwachen Deklination.

Beispiele: *hān* m. Hahn, *hǭrə* n. Horn, *dīᵉ* f. Tür.

Die Beispiele in dieser Form gehören der Sprache Eppelborns an, wo die Endung *-en* erhalten ist.

	masc.	neutr.	fem.
sgl. n. a.	*dᵉ, dən hān*	*ət hǭrə*	*də dīᵉ*
g.	*fam hān*	*fam hǭrə*	*fan dᵉ dīᵉ*
d.	*əm hān*	*əm hǭrə*	*dᵉ dīᵉ*
pl. n. a.	*də hānən*	*də hǭrən*	*də dīrən*
g.	*fan dən hānən*	*fan dən hǭrən*	*fan dən dīrən*
d.	*dən hānən*	*dən hǭrən*	*dən dīrən.*

Umgelautet sind im sgl. *kęšdə* Kastanie, *fleš* Flasche, *freš* Frosch, *teš* Tasche; im pl. *rem* Raben : sgl. *ramp*.

Ohne Umlaut sind: *grǫdə* Kröten. *tūdə* Tüten.

Außer in *hān* und *hǭrə* findet ein Übergang aus der starken zur schwachen statt in *aks* Axt, *freš* Frosch.

Adjektiv.

§ 71. I. Konkretion und Motion.

Das Adjektiv erscheint in attributiver Stellung nach bestimmtem Artikel ohne Endung, also: *dᵉ grǫs man* 'der große Mann', *də grǫs frǭᵘ* 'die große Frau', *dat grǫs kęnt*; pl.

də grọ̄s mẹnᵛ die großen Männer usw.; im Osten plur.: *də grọ̄sə mẹnᵛ*.

Bei der Motion tritt im masc. nom. *ər*, bez. *ᵛ*, im masc. dat. *əm* an die Grundform: *ə grọ̄sᵛ man* ein großer Mann, *ə grọ̄səm man* einem gr. M.; aber: *ə grọ̄s frẹ̄ᵘ*, *ə grọs kẹnt*; pl. *grọs frẹ̄ᵘə*, *grọs mẹnᵛ*.

II. Biegung.

Da mit diesen wenigen Eigentümlichkeiten die ganze Flexion des Adjektivs erschöpft ist, so ist es überflüssig, das Adjektiv paradigmatisch vorzuführen.

Die auf *nt*, *mp*, *nc* und z. T. auf *lt* (alt z. B. nicht) mhd. auslautenden spärlichen Adjektiva entäußern sich dial. in attributiver Stellung des Verschlußlautes; in prädikativer nehmen die auf *nt* und *lt* das *t* wieder an; bei jenen auf *mp* und *nc* bleibt es fakultativ.

attrib. *ə jọ̄ᵑᵍ bọᵘ* ein junger „Bube", Knabe;
ə grọmᵛ họnt ein krummer Hund;
ə kalᵛ bẹ̄ndᵛ ein kalter Winter;
ə blẹnᵛ gọ̄ᵘl ein blinder Gaul.

prädik. *dᵛ bẹ̄ndᵛ ẹs kalt* der Winter ist kalt;
dᵛ gọ̄ᵘl ẹs blẹnt der Gaul ist blind;
dᵛ bọᵘ ẹs jọ̄ᵑ(k) der Bube ist jung;
dᵥ họnt ẹs grom(p) der Hund ist krumm.

Die Macht der Analogie bewährt sich auch bei den alleinstehenden Adjektiven im Neutrum auf *-es*, wenn stillschweigend das dazu gehörige Substantiv ergänzt wird; das so ausgiebig verwendete *ət* = (das) zieht, natürlich nur auf dem *wal*-Gebiete, die ganze Kategorie in der finalen *t*-Lautung nach sich: *gẹmᵛ ə glās bẹ̄ⁱᵛ*, *ẹbərə grọ̄sət* gib mir ein Glas Bier, aber ein großes; in analogen Fällen ebenso: *ə šẹ̄nət*, *ə guđət*. *ə šlẹçdət* ein schönes, ein gutes, ein schlechtes usw.

Als Adjektive werden einige Adverbien und adverbiale Verbindungen gebraucht: *tsọᵘ* zu, *tsọᵘ dᵛ hant* zu der Hand; *fān dᵛ hunt* von der Hand; *iđəl drān* übel dran, in traurigen Verhältnissen befindlich, *deᵛ hẹⁱ* der hier, dieser, *dēᵛ dọ̄ᵛt*, *lọ̄ᵛt* der dort, jener; also: *dī tsọᵘə dīᵛ* die geschlossene Türe, *dēᵛ tsọᵘ dᵛ hant ọks* der links gespannte Ochs, *dẹm iđəldrānə minšə* dem bedauerlichen Menschen, acc. *dē dọ̄ᵛdə man* jenen Mann da.

Komparation.

§. 72. I. regelmäßige.

Das Komparativsuffix ist *ər*, bezw. ^{v}; die Endung des Superlativs *-šṭ* ⟨ *st* ⟨ *est*.

hǭχ 'hoch', *hę̄ər hę̄^{v}* 'höher', *dər hę̄gšṭ* 'am höchsten', *bę̄ṭ* 'weit', *bę̄ḍ^{v}* 'weiter', *dər* od. *d^{v} bę̄dšṭ* 'am weitesten'.

Der historisch berechtigte Umlaut ist nicht so verbreitet wie im nhd.; so sind ohne Umlaut in den Steigerungsstufen: *glūχ* 'klug', *šbarts* 'schwarz', *nas* 'naß', *rǫṭ* 'rot', *frǫm* 'fromm', *gəzǫnt* 'gesund', *jǫŋ* 'jung', *graŋk* 'krank', *šmāəl* 'schmal', *ārəm* 'arm', *kalt* 'kalt', *bārəm* 'warm', *kurts* 'kurz', *hart* 'hart'.

II. unregelmäßige.

gē^{v} 'gern', *lę̄ḍ^{v}* 'lieber', *lę̄fšṭ* 'liebst'

gut gut, *bęs^{v}*, *bęšṭ*

fil viel, *mę̄*, *mę̄šṭ*.

Nicht nur ungemein häufig in der Kindersprache, sondern auch oft in der Erwachsener ist zu hören: *gēr^{v}* lieber, *d^{v} gē^{v}st* am liebsten.

Nur der Kindersprache gehört an: *guđ^{v}* „guter" für besser, *gudšṭ* für best.

Anm.: *dər*, bezw. *d^{v}* für nhd. *am* vor dem Superlativ ist wohl ein Rest des nhd. genitivischen *ir* + *d*-Epithese, die ja auch im nom. plur. der II. Person der pron. person. *ir* > *d* + $\bar{i}^{v} = d\bar{i}^{v}$ im *dat*-Gebiete stattfindet; *dər šę̄nšṭ* hieße demnach: deren oder davon der schönste.

Tritt Steigerung durch Umschreibung mittelst des Adverbs *mę̄* mehr ein, so wird in pleonastischer Weise das Adjektiv gleichfalls kompariert:

mę̄ grę̄s^{v} größer, wörtl. mehr größer;

mę̄ lušdij^{v} lustiger usw.

Das auf den Komparativ bezügliche *als* heißt gewöhnlich *bī* wie; doch auch *ęs*, vor Vokalen *ęz*.

Syntaktische Verstärkung der Vergleichungsstufen.

Als Verstärkung des Positivs, wodurch dieser die Funktion eines relativen Superlativs antritt, findet man: *əmǭəl* „mal"; *gants* ganz, *ebəs* „etwas" vor dem Positiv = sehr, *ęlə* mächtig, schrecklich: mhd. *ellen* Stärke; schon mhd. *ellenrîche*, Konrad v. Würzburg, s. Mhd. Wb.; *p̄riç* arg.

Außer diesen gewöhnlichsten gibt es wie im Dialekt noch andere gradbestimmende Adverbien.

ębəs grǫs sehr groß, *ęlə grǫs* ungeheuer, gewaltig groß, *əmǭəl grǫs* recht groß, *gants grǫs* id.

Der Komparativ wird verstärkt durch *fil* viel, ermäßigt durch *bę̄niç* wenig, positiv und negativ näher bestimmt durch *ębəs* etwas.

Der Superlativ endlich wird erhöht durch vorgesetztes *al^{n}-* aller-.

Die gesteigerten Adjektiva erliegen in ihrer Flexion keiner Unregelmäßigkeit.

Zahlwort.

I. Kardinalzahlen.

§ 74. 1 *ę̄n^{n}*, *ę̄(n)*, *ęnt*; 2 *tsbę̄(n)*, *tsbǭ*, *tsbǭ̄^{i}*; 3 *drę^{i}*; 4 *fę^{in}*; 5 *fęnəf*; 6 *sęks*; 7 *ziba*; 8 *āχt*; 9 *nę^{i}n*; 10 *tsę̄(n)*; 11 *ęləf*; 12 *tsbęləf*; 13 *drǫ^{u}tsę*; 14 *fę^{n}tsę*; 15 *fǫftsę*; 16 *zęçtsę*; 17 *zibətsę*; 18 *aχtsę*; 19 *nǫ^{u}ntsę*; 20 *tsbantsiç*; 21 *ę̄nətbantsiç*; 22 *tsbǭ^{i}ətsbantsiç* u. s. f.; 30 *drę^{i}siç*; 40 *fę^{n}tsiç*; 50 *fǫftsiç*; 60 *zęçtsiç*; 70 *zibətsiç*; 80 *aχtsiç*; 90 *nę^{i}ntsiç*; 100 *hǫn^{n}t*; 101 *hǫn^{n}tęnt ę̄(n)* fem.; *ę̄n^{n}* masc.); 200 *tsbǭ^{i}hǫn^{n}t*; 1000 *dǫ^{u}zət*; 1000000 *ə|miljǫn*.

Anm.:

1. Die geschlechtl. Unterscheidung von *tsbę(n)*, *tsbǭ*, *tsbǭ̄^{i}* wird nur mehr im Nordwesten noch strenge durchgeführt; schon weniger beobachtet man sie in der Mitte; unbekannt im praktischen Gebrauch der Sprache ist sie im Osten.

2. Neben *drǫ^{u}tsę* und *nǫuntsę* gibt es auch im Nordwesten *drę̄itsę* und *nę^{i}ntsę*.

3. mhd. *bēde* neben beide hat sich nur mehr in dem Ausdrucke *alə bę̄ðe* 'alle beide' erhalten.

II. Ordinalzahlen.

§ 75. I. *ē^{n}šd*; II. *tsbǭ̄t*; III. *drę̄t*; IV. *fī^{n}t*; V. *fęnəft*; VI. *zęgšt* usw.; XX. *tsbantsišt*; C. *hǫn^{n}tšt*; M. *dǫ^{u}zənšt*.

Von den Ordnungszahlen werden regulär gebildet:

1. die substantivischen Teilungszahlen:

ə drę̄dəl ein Drittel, *ə fęnəfdəl* ein Fünftel, *ə hǫn^{n}tšdəl* ein Hundertstel,

die ordnenden Zahladverbien: *ę̄^{n}šdəns* erstens, *tsbǭ̄dəns* zweitens u. s. f.

Anm.: Von adjektivischen Zusammensetzungen mit *-halb* ist nur *anᵘthaləf* 'anderthalb' gebräuchlich. Dem nhd. „dritte-, *viertehalb*" entsprechende Formen gibt es nicht.

III. Unbestimmte Zahlwörter:

Die Allheit bezeichnen nur:

al all, *sęmtliç* sämtlich, *gants* ganz, *jędᵘ* jeder; negativ: *kęnᵘ* usw., *nęⁱšt* nichts.

Die Pluralbedeutung verschiedener Grade vertreten: *ə ppᵘ* ein paar, einige; *maniç* manche, *fil* viel, *mę* mehr, *bęniç* wenig; *gnǫᵘχ* genug, *ębəs* etwas.

Pronomen.

I. Das persönliche.

§ 76. Wie beim Artikel unterscheiden sich haupt- und nebentonige Formen des Personalpronomens. Das *was*-Gebiet kennt in nom. u. acc. sgl. I. u. II. pers. nur die hochdeutsche Form. Dort lautet *ūs* = *ǫns*, *ūzᵘ* = *ǫnzᵘ*, *ǫᵘᵘ* = *ęⁱᵘ* euer; *ǫᵘχ* = *ęⁱç* euch. Über die Grenze s. S. 5.

Die schwachtonige Form *iç* im dat. u. acc. der II. pers. pl. ist im Verschwinden begriffen.

Die Genitive sind nur in seltenen Wendungen lebenskräftig; z. B.: *bę dęⁱnᵘ* wehe dir, *bę ǫᵘrᵘ* wehe euch. An ihrer Statt tritt die stereotype Umschreibung des Genitivs durch *fa(n)* auf. — Doch ist die schwachtonige Form des gen. pl. III. pers., *ər*, bezw. *ᵘ* < *ir* ausgiebig verwendet, z. B. *iç han ər fil* ich habe deren viel.

		I. pers.	II. pers.	III. pers.
sgl.	n.	*ęⁱç, iç*	*dǫᵘ, də*	*ēᵘ, zī, ēt*
	acc.	*męⁱç, miç*	*dęⁱç, diç*	*ēnə, zī, ēt*
	g.	*fa mīᵘ, famᵘ*	*fan dīᵘ, fan dᵘ*	*fan ēm, f. īᵘ, f. ēm*
	d.	*mīᵘ, mᵘ*	*dīᵘ, dᵘ*	*ēm, īᵘ, ēm*
pl.	n.	*mīᵘ, mᵘ*	*dīᵘ, dᵘ*	*zī*, schwachbet. *zə*
	acc.	*ūs, us*	*ǫᵘχ, iç*	*zī*, „ „
	g.	*fan ūs, fan us*	*fan ǫᵘχ, fan iç*	*fan ēnə, „fan|ənə; ər(ᵘ)*
	d.	*ūs, us*	*ǫᵘχ, iç*	*ēnə, ənə*

Die schwachbetonten Formen der III. pers. lauten im sgl.: 1. nom. *ᵘ* (*ər*), *zə*, *ət*; 2. acc. *ənə*, *nə*, fem. *zə*, neutr. *ət*; 3. gen. *fan em*, fem. *fan ər(ᵘ)*, neutr. *fan əm*; dat. *əm*, fem. *ər(ᵘ)*, neutr. *əm*.

Vom pron. refl. lautet die starktonige Dativform *zę'ç*, die schwachtonige *ziç*.

II. Das possessive.

Sing. u. plur. I. pers. *mę^{i}(n)*; II. p. *dę^{i}(n)*; III. p. *zę^{i}(n)*, fem. *ī^{v}*.

Bei einer Mehrheit von Besitzern: I. pers. sgl. masc. *ūz^{v}*, fem. neutr. *ús*; pl. *ús*; II. pers. sing. m. *ǫ^{u}ɪ^{v}*, fem. neutr. *ǫ^{u}^{v}*; pl. *ǫ^{uv}*; III. pers. sgl. masc. *ɪ^{v}*, *irər*, fem. neutr. *ɪ^{v}*; pl. *ɪ^{v}*.

Von diesen pronominalen Adjektiven verlieren *mę^{i}n*, *dę^{i}n*, *zę^{i}n* das *n* gewöhnlich in attributiver Stellung; vor Vokalen erscheint nebeneinander die apokopierte und volle Form; in prädikativer Stellung ist die letztere Regel.

In der Flexion ist bemerkenswert, daß die Genitive *mę^{i}n^{v}*, *dę^{i}n^{v}*, *zę^{i}n^{v}*, *uz^{v}*, *ǫ^{u}ɪ^{v}*, *ɪr^{v}* ohne *fan* sich noch reicher Anwendung erfreuen. Doch tritt gewöhnlich die übliche Umschreibung ein. Ohne sie: *d^{v} rin mę^{i}n^{v} mọd^{v}*, *dę^{i}n^{v} šbęšd^{v}*, *ze^{i}n^{v} brǫ^{u}t*, der Ring meiner Mutter, deiner Schwester, seiner Braut; *ūz^{v}*, *ǫ^{u}ɪ^{v}*, *ɪr^{v} fęnəf* unser, eurer, ihrer fünf.

Ausdrücke wie mhd.: *von mînen*, *dînen*, *sînen wegen* lauten *bējə mę^{i}n^{v}*, *dę^{i}n^{v}*, *zę^{i}n^{v}*. — In diesem Sinne wird gleich gern die Konstruktion der Präposition *fō^{v}* ⟨ mhd. *vor* mit dem Acc. des pron. pers. verwandt; vgl. franz. *pour moi* usw. Also: *fō^{v} mę^{i}ç* meinethalben, *fō^{v} ús* was uns dran liegt.

III. das demonstrative:

„Dieser" wird durch *dē^{v} hę^{i}*, *dē^{v} dǭ* auf der ganzen Linie, daneben im *wat*-Gebiete durch *dę^{v} lǭ* wiedergegeben.

Jener ist *dē^{v} do^{v}t* „der dort" überall, *dē^{v} lō^{v}t* nordwestl.

Örtlich hinweisende Adverbien sind: *hę^{i}* hier, *dō^{v}t* dort, *dǭ* da, nordwestl. noch *əlō^{v}t* dort.

1. Dem mhd. *dirre*, *disiu*, *ditze* entsprech. Formen gibt es nicht.

2. Mhd. *sol(c)h* wird durch *əzǫ ęn^{v}* so einer umschrieben; für mhd. derselbe *nemelîche* existiert *d^{v} nęmliç*, auch wohl *d^{v} zęlbiç*; nhd. derjenige, das erst in der frühnhd. Kanzleisprache auftaucht, wird durch *dē^{v}*, *dī*, *dat* ausgedrückt.

IV. das interrogative.

Das substantivische Fragepronomen ist *bē^{v}* wer, *bat* was, acc. *bēnə* wen, *bat* was, gen. *bēm zę^{i}* „wem sein", dat. *bēm* wem.

Das adjektivische lautet *bęlijⁿ* welcher, *bęliç* welche, welches, plur. *bęliç* welche < mhd. *welich*. Die beliebtere Umschreibung dafür heißt: *bat ʃōⁿ ęnⁿ* was für einer, *bat ʃōⁿ ę(n)* was für eine, *bat ʃōⁿ ęnt* was für eins.

V. das relative.

Die O.-Mdaa. gebrauchen weder die fragenden noch hinweisenden Pronomina als relative. Für sämtliche Fälle wird das räumliche Frageadverb *bǫ* wo verwendet. Indem es zuerst nur als lokales Interrogativum wirkte, weitete sich allmählich sein Bedeutungskreis im Sinne von „wann, wenn, als"; dann trat es ein zeitlich und räumlich für „in dem" und wuchs sich nach und nach in den Casus rectus aus in der Bedeutung „der". „Diese Verwendung hat weiter um sich gegriffen, und südwestl. wird „wo" ganz als Relativum verwendet als Ersatz für alle Kasus" (Weig., D. Wb. a. a. O.).

VI. das indefinite.

jędⁿ jeder, *jędərędⁿ* „jedereiner", jeder; *kędⁿ* keiner, *mançⁿ* mancher, *al* alle, *aləgārə* alle miteinander (*gāre* > mhd. gar ganz, all) *mər, mⁿ* man; viell. nach Anlehnung an *mər* wir; vgl. *mər mizə gędə* wir müssen gehen mit: *mər mǫs gędə* man muß gehen; *ębəs* etwas, *nęⁱšt* nichts, *də męšdə* die meisten.

Anm.: Bei der Deklination von *jędərędⁿ* wird der erste Bestandteil nicht flektiert, *jędərędm* einem jeden, dat.

Präpositionen.

I. Adverbialpräpositionen.

§ 77. Dies sind im Gegensatze zu den Nominalpräpositionen die echten ursprünglichen Präpositionen.

an an (dat. u. acc.)
ǫf auf (dat. u. acc.)
ǫᵘs aus (dat.)
bęⁱ 1. bei (dat.); 2. zu — hin (acc.)
bęs bis; steht in Verbindung mit anderen Präp.
fōⁿ 1. vor (dat. u. acc.); 2. für (acc.)
hędⁿ hinter (dat. u. acc.)
ęn in (dat. u. acc.)
męt mit (dat.)
ibⁿ über (dat. u. acc.)

ęm um (acc.)
ęnᵛ unter (dat. u. acc.)
tsǫᵘ zu (dat.)
gint gegen (acc.); *ęntgint* entgegen (dat.)
biďᵛ wider (dat. u. acc.)
sęⁱt seit ⟨ got. *sciþs* alter adverb. Komparat. (dat.)

II. Nominalpräpositionen, jüngeren Ursprungs.

1. Substantivpräpositionen.

bejə wegen: selten (gen. u. dat. bei Pronomina, sonst dat.); also: *bejə męⁱnᵛ* u. *bējə mīᵛ*; nur: *bējən əm fadᵛ* des Vaters wegen.

laŋks längs, entlang (acc.)
ǫᵘsgaŋs ausgangs (acc.)

2. Adjektivpräpositionen.

nēbə neben (dat. u. acc.)
duriç durch (acc.)
nǭ nach; gewöhnl. nur temporal; dat. in räumlichem Sinne wird es durch *ǫf* 'auf' bei Städtenamen, durch *ęn* 'in' sonst ersetzt. Demnach: *nǫ miᵛ* nach mir; *ǫf bærlin* nach Berlin; *ęn də šdat* in die Stadt; *tsbęšə* zwischen (dat. u. acc.).

Anderweitige nhd., in der Mda. fehlende Präpositionen werden durch Umschreibungen ersetzt; so heißt „diesseits des" *of deᵛ dǫ zęⁱt fan* auf dieser Seite von; „statt" mit gen. wird durch *fəᵛ* mit acc.; „während" mit dat. wird durch einen Nebensatz übersetzt; z. B. während des Friedens: *zǫlaŋ ət friďə bǭᵛ* solange es Friede war.

Konjunktionen.

§ 78. Die O.-Mdaa. zeichnen sich durch einen empfindlichen Mangel an Konjunktionen gegenüber dem Nhd. aus. Im folgenden werden zuerst die nhd. Bindewörter angeführt. Ein — sinnbildet den Mangel einer Konjunktion in den Dialekten.

I. Koordinierende Konjunktionen.

1. kopulative:

und *ǫn*, auch *āχ aχ*; desgleichen —; zudem *tsǫᵘdēm*; sowohl, als auch —; nicht nur, sondern auch *nęt nǫmə, aχ nǫχ*;

weder, noch —; erst *ẹ̄^{ɐ}št*; dann *dan*; ferner —; weiter *ƀe^{i}đ^{ɐ}*; erstens, zweitens, drittens, *e^{ɐ}šdəns, tsƀü̦dəns, drẹdəns.*

2. adversative: aber *ẹƀ^{ɐ}*; allein —; *dọχ* doch; jedoch —; dennoch —; indessen —; gleichwohl —; vielmehr —; sondern —; entweder, oder *ẹntƀẹđ^{ɐ}, ẹđ^{ɐ}.*

3. partitive;

teils, teils —; einerseits, andererseits *ẹ̄nərzẹ^{i}ts, anərzẹ^{i}ts*; solch schwerfällige Bildungen sind gemieden.

II. Koordinierende und subordinierende Konjunktionen.

Zeit- und Ortsbestimmungen.

1. koordinierende.

a. dann *dan*; indessen —; vorher *d^{ɐ} fō^{ɐ}* = davor; zuvor —; eher *ẹ̄šd^{ɐ}*; darauf —; hernach *d^{ɐ}nọ̄* = darnach; seitdem *ze^{i}dēm.*

b. da *dọ̄*; daher *dọhē^{ɐ}*; dahin *dọhin, lọhin.*

2. subordinierende.

a. als —; da —; wie *ƀī*; wenn *ƀẹn ƀan*; während —; indem —; *ẹndēm*; indessen —; bis *ƀẹs*; nachdem —; seit, seitdem — *zẹ^{i}t, zẹ^{i}dēm*; bevor —; ehe *īf.*

b. wo *ƀọ̄*; woher *ƀọhē^{ɐ}*; wohin *ƀọhin.*

Modalitätsbestimmungen.

a. so *əzọ̄*; ebenso —; desto —; um so *ẹm əzọ̄.*

b. insofern —; insoweit —;

a. wie *ƀī*; gleichwie —; als —; als ob —; als wenn *ẹs ƀẹn*; wie wenn *ƀī ƀẹn*; je nachdem *jẹ̄ nọdēm.*

b. inwiefern —; wiefern —; sofern —;

c. indem —;

d. sodaß —; daß *dẹs*; ohne daß *ọ̄nə dẹs.*

Kausalitätsverhältnisse.

a. folglich —; also *alzọ̄* (selten); mithin *mẹthin* (selten); demnach *dēmnọ*; daher —; darum *dọ̄rẹm*; deswegen, deshalb —.

b. denn *dẹn*: nämlich *nẹ̄mliç.*

c. dazu *dọtsọ^{u}*; darum *dọ̄rẹm*; deswegen —.

a. daß, sodaß *dẹs*; weshalb, weswegen —.

b. weil *ƀẹ^{i}l* da —; nun —.

c. daß *dẹs*; sodaß —; damit —; um zu *ẹm zə.*

d. denn —; sonst *zǫnšt.*

e. zwar *tsbār*; wohl *bəl.*

d. wenn *ban bęn*; falls, wofern —; wenn anders — außer —.

e. ob *īf*; obschon *ǫbšǫn*; obwohl *ǫbbəl*; obgleich, wenngleich, ungeachtet, trotzdem —.

Konjugation.

I. Über den Gebrauch der Tempora und Modi.

§ 79. Das praes. ind. ist in seinem ganzen Umfange bewahrt. Wohl ebenso häufig wie im nhd. dient es in lebhafter Rede als erzählendes Tempus. *iç gēə giśdᵘ duriç də balt, ǫn dǭ zęᶦn iç jǭ ə hāəs* da gehe ich gestern durch den Wald und sehe einen Hasen.

Das praes. conj. ist nur in mehreren Hilfsverben und sonst in einzelnen Resten erhalten: *dᵘ dęᶦksəl həl diç* der Deibel hole dich, *gǫt hęləf, šdę̄ mᵉ bęᶦ* Gott helfe, stehe mir bei.

Das Imperfekt ist eingegangen; jedoch lebt es in den Hilfsverben; außerdem existiert das imp. von *bęsə* wissen, das selten gebrauchte imp. von *dęŋgə* denken und das imp. sing. I und III pers. von *zāə* sagen.

Der conj. imp. wirkt ebenfalls nur noch in vereinzelten Verben; von *gēə* gehen, *dǫᵘə* tun, *kǫmə* kommen; Fälle, wo es gewöhnlich zur Umschreibung gebraucht wird.

Das erzählende Tempus ist in den O.-Mdaa. wegen Mangels des imp. das Perfektum.

Eine Eigenheit der Mdaa. ist es, wenn das Plusquamperfekt nicht nur in Beziehung zum einfachen Praeteritum steht, sondern manchmal auch in der Erzählung das Perfekt vertritt. — Bemerkenswert ist die öfters eintretende Verstärkung des Perfekts und Plusquamperfekts durch das part. perf. von *han* haben wie z. B. im Bayrischen. *ər hǫđənə fǫn gəhat* er hatte ihn gefunden gehabt kann bedeuten: er hatte ihn gefunden, und: er fand ihn.

Noch seltener als im derzeitigen schriftsprachlichen Deutsch ist die Verwendung des fut. simplex. Sein Ge-

brauch beschränkt sich fast auf den Ausdruck der Vermutung und Drohung; *ər bęrt fọrt maχə* „er wird wohl fortmachen“ d. h. er reist, wie ich vermute, ab. *iç bēr̥ə dər hęlfə* ich werde dir helfen. Auch als Antwort auf einen Befehl: *iç bęrən ət šọ maχə* ich werde es schon besorgen. — Einen ähnlichen Sinn wie das Futurum I als Ausdruck der Vermutung hat, jedoch mit Rücksicht auf die Vergangenheit, das zweite Futurum. *ər bēᵘt ākọm zęn* „er wird angekommen sein“, wie ich vermute, ist er angekommen.

Über den Imperativ verfügt die Sprache des O.-Kreises in der nämlichen Ausdehnung wie die Schriftsprache. — Die I. pl. imperat. wird umschrieben durch *mᵘ bęlə* c. inf. „wir wollen“.

Zur Formulierung eines energischen Befehles wird gern die II. sgl. praes. verwandt: *gęšdə itsə* gehst du jetzt!

Das part. praes. wird nur selten gehört.

Gebräuchlich sind z. B. *də rę̄ⁱdənt adolləri* die reitende Artillerie, *də fałənt zuχt* die fallende Sucht.

Die Hilfszeitwörter und ihre Flexion.

§ 80. A. Als Auxiliarverben kommen in Frage:

I. *han* haben, *zęn* sein, *bēr̥ə* werden, *gęn* geben.

Anm.: Häufiger als *bēr̥ə* werden wird zur Bildung des Passivs *gęn* „geben“ gebraucht; *ər gęft gəlōpt* er wird gelobt.

II. *mīnə* mögen, *kinə* können, *dęrfə* dürfen, *bęlə* wollen, *zọlə* sollen, *mizə* müssen, *lọzə* und *lọn* lassen.

B. I. *han* haben (inf.).

praes. a) ind. sgl. 1. *han*, 2. *haśt*, 3. *hat*, pl. 1. 2. 3. *han*;
b) conj. sgl. 1. *hēf*, 2. *hęfšt*, 3. *hēf*, pl. 1. 2. 3. *hēbə*.

praet. a) ind. sgl. 1. *họt*, 2. *họdšt*, 3. *họt*, pl. 1. 2. 3. *họđə*, *họn*.
b) conj. sgl. 1. 3 *hęt*, 2. *hędšt*, pl. 1. 2. 3. *hęđə*.

partic. *gəhāt*; imperat., 2. sgl. *hēf*, 2. pl. *han*.

II. *zęn* sein (inf.).

praes. a) ind. sgl. 1. *zęn*, 2. *bęšt*, 3. *ęs*, pl. 1. 2. 3. *zęn*;
b) conj. sgl. 1. 3 *zę̄ⁱ(f)*, 2. *zę̄ⁱ(f)št*; pl. 1. 2. 3. *zę̄ⁱ(b)ə*;

praet. a) ind. sgl. 1. 3 *ƀǭᵘ*, 2. *ƀǭᵘšt*, pl. 1. 2. 3. *ƀǭrə*;
b) conj. sgl. 1. 3 *ƀę̄ᵘ*, 2. *ƀę̄ᵘšt*. pl. *ƀę̄rə* 1. 2. 3.;

Anm.:

1. Die Formen mit *f (ƀ)* im conj. praes. und imperat. sgl. beziehen sich auf die Sprache der Ältern.

2. Der Osten hat von der Schriftsprache beeinflußte Formen: *iç ƀęn*, *bāᵘ* neben *ƀǭᵘ*; im partic. *gəƀę̄n* < gewesen. — In Ottweiler hörte der Verfasser im ind. praes. diese Flesion die als Kuriosum hingestellt sein möge: *iç bin, du bin, ę̄ᵘ bin, biᵃ bin, ūᵘ bin, zī bin.*

part. *gəƀīšt*; imp. 2 sgl. *zę̄ⁱ(f)*; 2 pl. *zę̄ⁱ(ƀ)ə*.

III. *ƀę̄rə* werden (inf.).

praes. ind. sgl. 1. *ƀę̄rə*, 2. *ƀę̄ᵘšt*, 3. *ƀęrt*, pl. 1. 2. 3. *ƀę̄rə*;
part. *ƀǭᵘ* geworden; imperat. 2. sgl. *ƀę̄ᵘ* 2. pl. *ƀę̄rə*.

IV. *gęn* geben (inf.).

praes. a) ind. sgl. 1. *gęn*, 2. *gęfšt*, 3. *gęft*, pl. 1. 2. 3. *gęn*;
b) conj. sgl. 1. 3. *gę̄f*, 2. *gę̄fšt*, pl. *gę̄bə* 1. 2. 3.;
part. *gęn*; imp. 2. sgl. *gę̄f*, 2. pl. *gęn*.

V. *mīnə* mögen (inf.).

praes. a) ind. sgl. 1. 3. *mān*, 2. *manšt*, pl. 1. 2. 3. *mīnə*;
praet. ind. ist veraltet und darum selten gebraucht.
a) ind. sgl. 1. 3 *mǭnt*, 2. *mǭntšt*, pl. 1. 2. 3. *mǭndə*;
b) conj. sgl. 1. 3 *mīnt* 2 *mintšt*, pl. 1. 2. 3. *mində*;
D. praet. conj. ist eine durchaus lebenskräftige Form.
part. *gəmānt*, *gəmīnt*.

Anm.: Von *mizə* müssen, *dęrfə* dürfen, *zǫlə* sollen, *lǫzə* lassen lauten die part. perf. *gəmǫšt*, *gədęrft* u. *gədurft*, *gəzǫlt*, *gəlǫst*; doch werden sie nebst noch andern Hilfsverben z. B. *kinə* können *mīnə mögen* in Verbindung mit einem andern Infin. gleich dem Hochdeutschen durchaus gewöhnlich durch den Infinitiv ersetzt: *ęiç han ənə nęt mīnə hę-rādə* ich habe ihn nicht heiraten mögen.

VI. 1. *kinə* können (infin.).

conj. imp. *kint*; part. *kǫnt;*
2. *dęrfə* dürfen (inf.);
ind. praes. sgl. 1. 3 *dęrf* darf, 2. *dęrfšt*; pl. *dęrfə*;
praet. a) ind. *durft* (selten);
b) conj. *dęrft;* partic. *gədęrft*, gedurft.
3. *ƀęlə* wollen (inf.).
praet. a) ind. *ƀǫlt;*
b) conj. *ƀęlt*.
4. *zǫlə* (infin.). praet. ing. *zǫlt*.

5. *mizə* müssen (inf.).
praet. a) ind. 1. 3 *mọšt;* 2. —; pl. *mọšdə*;
b) conj. *mišt* 1. 2. 3.; pl. *mišdə*;
part. *gəmọšt.*

6. *lọzə* lassen. Eine gangbare Nebenform ist *lọn.* Wie im Infin., so erscheinen auch in der finiten Verbalform Dubletten.
praes. ind. sgl. 1. *lọzə, lọn,* 2. *lẹšt,* 3. *lẹšt*; plur. *lọzə, lọn* 1. 2. 3.;
praet. conj. sgl. 1. 3 *lẹ̄s,* 2. *lẹ̄št*; pl. 1. 2. 3. *lẹ̄sə*;
part. *gəlọst;* imp. II. sgl. *lọs,* II. pl. *lọzə, lọn.*

Anm.:

1. Die unter VI. nicht erwähnten Formen bieten nichts Bemerkenswertes.

2. mhd. *solt, magt, wilt* haben das *t* nach Analogie der andern Verba in der II. sgl. zugunsten des *st* > *št* aufgegeben.

Die ablautenden (starken) Verba.

§ 81. Paradigma: *tsẹ̣ⁱə* ziehen (inf.).
praes. ind. sgl. 1. *tsẹ̣ⁱə,* 2. *tsẹ̣ⁱšt,* 3. *tsẹ̣ⁱt,* pl. *tsẹ̣ⁱə* 1. 2. 3.;
praes. conj. fehlt;
praet. ind. und conj. fehlen;
prefect. ind. sgl. 1. *iç ha(n) gətsʊ,* 2. *də hašt gətsʊ,* 3. *ᵘ hat* —, pl. *mᵛ, dᵘ, zə han getsʊ̄*;
perf. conj. *iç hẹ̣f getsʊ* usw.
plusqu. a) ind. *iç họt, də họdšt* usw. *gətsʊ̄*;
b) conj. *iç hẹt, də hẹdšt* usw. *gətsʊ̄*;
part. *gətsʊ̄*; imperat. 2. sgl. *tsẹ̣ⁱ,* 2. pl. *tsẹ̣ⁱə.*

Die Ablautreihen.

§ 82. Da das Praeteritum verloren gegangen ist, so ist der Ablaut nur im Infin. und part. perf. festzustellen.

I. Reihe
germ. *ei* (*ī*), *ái* (*ei, ê*), *i, i*
dial. *ẹ̣ⁱ,* — , —, 1. *ī,* 2. *ẹ̣.*

Anm.: Der Ablaut *ī* oder *ẹ̣* regelt sich so, daß vor *s, f* und *ç* = *ẹ̣*, sonst = *ī* steht, got. *skeina, skain, skinum, skinans* > dial. *šẹ̣ⁱnə* scheine, — *gəšīn* geschienen; got. *beitan, bait, bitum, bitans* > dial. *bẹ̣ⁱsə* beißen — *gəbẹ̣̄s gebissen;* ebenso *gəpẹ̣̄f* gepfiffen, *gəšlẹ̣̄ç* geschlichen.

Anm.:

1 *śrp̄ⁱə* schreien ist zu den schwachen Verben übergetreten, *gəśrp̄ⁱt* geschrien.

2. mhd. *lîhen* hat sich für die O-Mdaa. nicht erhalten; *lę̄nə* < mhd. *lêh(e)nen* wird mit historischem Rechte für aus- und entleihen gebraucht.

II. Reihe.

germ. *iu* (*eo, io, ie*), *au* (*ou, ô*), *u, u* (*o*)

dial. 1. *ī*, 2. *ęⁱ* , — , —, 1. *ō̆*, 2. *o, ǫ*.

Anm.:

1. Vor altem *h, g, r* < *s* erscheint im Infin. *ęⁱ*, sonst *ī*.

2. Im part. praet. tritt gewöhnl. *ō̆* auf; vor *f* und *ç, χ* stellt sich *ǫ*, vor *s ǫ* ein.

got. *biudan, bauþ, budum, gabudans* > dial. *bīdə* bieten, —, *gəbō̆t*;

ahd. *riuhhan, rouch, ruhhum, gerohhan* > dial. *rę̄ⁱçə* riechen, *gərǫχ* gerochen; ebenso: *gəšlǫf* geschlüpft; *gəšǫs* geschossen, *gəšlǫs* geschlossen.

Anm.: schlüpfen ist dial. *šlǫᵘfə* < mhd. *sloufen*, factit. zu *sliefen*.

III. Reihe.

germ. *i*, *a*, *u, u* (*o*);

dial. *i, ę, ę, æ*; —, —, *ǫ, ɵ*.

got. *bindan, band, bundum, bundans* > dial. *bęnə* binden, —, *gəbǫn* gebunden;

got. *waírpan, warp, waúrpum, waúrpans* > dial. *bærfə* werfen. —, *gəbɵrəf* geworfen; ebenso: schwingen, dial. *šbiŋə*, —, *gəšbǫŋ* geschwungen; *hęlfə* helfen, —, *gəhǫlf* geholfen.

Anm.:

1. Das Eintreten der verschiedenen *e* und *o*-Arten regelt sich nach §§ 21, 22, 23, 24.

2. *šinə* schinden — *gəšint, riŋə* ringen — *gəriŋt* gerungen, *šmęltsə* 'schmelzen' — *gəšmęltst* 'geschmolzen', „mit Fett gebraten" sind schwach geworden.

IV. Reihe.

germ. *i* (*ë*), *a*, *ê, u* (*o*);

dial. *ē, ę*, —, —, *ɵ, ǫ*.

got. *stilan, stal, stêlum stulans* > dial. *šdēlə* stehlen, —, *gəsdōəl* gestohlen,

got. *brikan, brak* [*brêkum*], *brukans* > dial. *brękə* brechen, —, *gəbrǫχ* gebrochen.

Anm.:

1. Nach § 22 entspricht dial. *ē* stets dem *ë*; doch sind nicht mehr

alle *ë*-Fälle im mundartl. *e* erhalten; die nicht mehr als *ë* vorhandenen *ë*-Reflexe zeigen *ę*.

2. Im part. perf. tritt bald *ō*, bald *ǫ* auf, so zwar, daß dem *ē* ein *ō*, dem *ę* ein *ǫ* entspricht.

3. Hierher gehört auch *kǫmə* kommen — *kǫm* gekommen.

4. Schwache Form zeigen: *fęçdə* fechten — *gəfęçt* gefochten, *dręšə* dreschen, — *gədręšt* gedrescht, *šę̄rə* scheren, — *gəšę̄ᵘt* geschoren.

V. Reihe.

germ. *i* (*ë*), *a*, *ê*,*i*;

dial. *ē*, *ę* , —, —, *ē*, *ę*.

got. *giban*, *gaf*, *gebum*, *gibans* 〉 dial. *gęn* geben, —, *gęn* geben.

Anm.:

1. Vgl. IV. Anm. 1.

2. In diese Reihe gehören noch *bidə* bitten, – *gəbit* 〈 gebittet, also schwach, *lęiə* liegen, — *gəlē* gelegen, *zętsə* sitzen, — *gəzęs* gesessen.

3. Zur Klasse der schwachen Verba übergegangen sind: *lēzə* lesen, *mę̄sə* messen, *bidə* bitten, *fręsə* fressen. Ihr Partizip lautet: *gəlēst*, *gəmęst*, *gəfręst*, *gəbit*. Im *was*-Gebiete kommen die starken Formen vor: *gəfręs*, *gəmęs*.

VI. Reihe.

germ. *a*, *ô* (*uo*), *ô* (*uo*), *ā*;

dial. *ā*,*a*, — , — , *ā*, *a*.

got. *faran fôr*, *fôrum*, *farans* 〉 dial. *fārə* fahren, —, *gəfār* gefahren;

got. *skapjan*, *skôp*, *skôpum*, *skapans* 〉 *ᵘšafə* erschaffen, —, *əršaf*.

Anm.:

1. Vor gem. Konson. steht *a*, sonst *ā*.

2. Hierher gehört auch *šdę̄ə* stehen, — *gəšdan* gestanden; imp. conj. *šdę̄ᵘ*.

3. Schwache Form zeigen im part. perf. *bagə* backen, *grābə* graben, *šafə* schaffen, *ᵘšafə* erschaffen hat *ᵘšaf* und *saft*, *bāsə* wachsen *bęšə* waschen; also: *gəbakt*, *gəgrāft*, *gəšaft*, *gəbāšt*, *gəbęšt*.

Die Reflexe der alten reduplizierenden Verba.

§ 83. Die Entsprechungen der frühern reduplizierenden Verba sind teils zu den schwachen übergetreten.

Beispiele der starken Form: *halə* halten — *gəhal*; *fęlə* fallen — *gəfal*; *gę̄ə* gehen — *gaᵑ*.

Mit schwacher Form erscheinen:

šlǭfə schlafen, *blǭzə* blasen, *hn̥še* heißen, *lu̯ᵘfə* laufen, *šdǭsə* stoßen, *ro̯ᵘfə* rufen, *zaltsə* salzen. Ihr Partizip lautet demnach: *gəšlǭft, gəblǭst, gəhn̥̄št, gəšdǭst* usw.

Die schwachen Verba.

§ 84. In der Flexion stimmen die schwachen Verba in den noch vorhandenen Zeiten mit den ablautenden überein; nur daß das part. perfect. den charakteristischen Unterschied bietet.

Die verschiedenen Klassen sind auch dialektisch in eine zusammengeschmolzen.

Ohne Rückumlaut sind abweichend vom nhd. im *was*-Gebiete:

brę̄nə brennen, *nę̄nə* nennen, *kę̄nə* kennen, *rę̄nə* rennen, *dęŋgə* denken. Demgemäß lautet dort ihr Partizip: *gebrę̄nt, gərę̄nt, kę̄nt, gənę̄nt, gərę̄nt.*

Nur eine und zwar die mit „Rückumlaut" versehene Form zeigen *zę̄ndə* senden, *bę̄nə* wenden, also *gəzant, gəbant.*

Während im Nhd. ein schwaches Verb im praes. ind. nicht umlautet, findet sich in diesem Falle mundartlich der Umlaut bei den Verben: *fro̯ə* fragen, *maχə* machen, *hølə* holen, *zāə* sagen; mithin: *də fre̯əšt, də me̯št, də he̯lšt, də zn̥̄št.*

Hier sei noch angefügt, daß Palatalisierung überhaupt bei den Verben in den umlautbaren Formen im vollen Umfange eintritt. Die vom Phänomen des Umlauts betroffenen Formen beschränken sich praktisch auf die 2. und 3. sgl. praes., da mit verschwindenden Ausnahmen der conj. imp. in den Mdaa. O's. nicht lebt.

Entgegen dem Nhd. werden mit sprachgeschichtlicher Befugnis noch umgelautet im praes. ind.: *ro̯ᵘfe* rufen, *hn̥̄ᵘə* hauen, *kǫmə*; so: *də re̯ifšt* du rufst, *də hn̥̄išt* du haust, *də kęmšt* du kommst.

IV. Abschnitt.

Der Wortschatz.

I. Wörter aus dem Französischen.

Sie erscheinen, abgesehen von ganz natürlichen Abänderungen, deren eine z. B. die Wiedergabe der Infinitivendung *-er* durch *-ieren*, mundartl. *īrə*, eine andre der Wegfall der franz. Nasalierung ist, auch sonst gewöhnlich in veränderter Form. Bequemlichkeitsrücksichten, die Lautgesetze der O.-Mdaa., Volksetymologien sowie der Umstand, daß sie durchweg von Anfang an in dialektischem Französisch werden aufgetreten sein, lassen sie mitunter in kaum kenntlicher Gestalt wiedererscheinen.

Fuchs führt von S. 7 an für seinen Sprachbereich 125 französische Vokabeln an, von denen manche auch im übrigen Deutschland ganz gebräuchlich sind. Das macht eine Zusammenstellung für das hier behandelte Gebiet nicht überflüssig; denn in folgender Aufzählung werden gegen 40 neue gebracht; sodann weisen die im O.-Kreise gebrauchten bedeutende lautliche und weniger begriffliche Verschiedenheiten auf; endlich sind die von Fuchs angeführten vielfach solche Wörter, die im O.-Gebiete nicht gebraucht sind.

ándibic, m. ⟨ *endive*, Endivie.

adręt ⟨ *adroit* schmuck, zierlich, niedlich.

afę̄, f., ⟨ *affaire* Angelegenheit, Geschichte, mit dem Nebensinn: übel, verdrießlich.

alǫ ⟨ *allons*, *álę* ⟨ *allez* vorwärts, schnell. Nebenform: *dáli* mit *d*-Epithese.

apardəmaŋ, n., ⟨ *appartement* Abort.

babələ ⟨ *babiller* schwatzen.

bagāš, f. ⟨ *bagage* Gepäck.

báldo, f. ⟨ paletot, Mantel.

báljp̄š, m., ⟩ *paîlasse*, Strohlager. Volksetymologie aus *baljə* + *p̄š* podex; bei Bettmangel werden Strohbündel, bezw. Strohsäcke hingebreitet, auf denen man den „*p̄š*“ eine Nacht herum„balgen“ muß.

bandəlɛ̃ᵛ, n., < *bandoulière* Zingulum, Schärpe.
bę̨ʲas, m., < *paillasse* Hampelmann.
bīrǫ, n., < *bureau* Bureau.
blęziᵛ f., < *plaisir* Vergnügen.
blímǫ, n., < *plumeau* Deckbett.
bǫrlętsə < *parler* + ein vielleicht lautmalendes Suffix, schwatzen, schnell sprechen.
bǫsələ < *bosseler* an einer kleinen, aber schwierigen Sache herumarbeiten.
brę̨zīrə < *presser* eilen.
brízoŋ, f. < *prison*, Gefängnis.
brǫfit, m., < *profit*, Nutzen.
búbɛ̀lᵛ, m., < *papillon*, Schmetterling. Trotz der groben lautlichen Differenz scheint *papillon* das Etymon zu sein. Das vielleicht schon in dialektischem Französisch aufgenommene Wort wurde vermutlich durch Volksetymologie im Gedanken an *bubələ* fallen, umherfallen — der Schmetterling führt ja eigentümlich fallende Bewegungen aus — noch mehr entstellt. *bubələ* allein kann deshalb die Grundlage nicht sein, weil es dann *búbəlᵥ* lauten müßte; außerdem erhärtet hessisches *papiller*, *papoller* (Vilmar 294) diese Konjektur.
búdę̨l, f. < *bouteille* Flasche.
búđik, m. < *boutique* Laden, Kramgeschäft.
búləs, m. < *police*, d. i. *salle de police*, Arrestzimmer.
diskúrš, m., < *discours* Unterredung.
dǫnzəl, n., < *donzelle* Fräuleinchen; verächtlich wie nfz. cfr. Hatzfeld und Darmestetter, Dict. gén. de la lang. franç: „ . . . ne s'emploie plus qu'avec une nuance de mépris".
draƀáljə < *travailler*, schwer, tüchtig arbeiten.
drǫ̨šəl, f. < *groseille;* Stachelbeere (vgl. Schmeller, S. 571).
drǫs, f, : *trousser* aufschürzen, die Naht bes. an Frauenkleidern, bei deren Auflösung das Kleid länger wird.
dus < *doux*, zart, sanft.
dúsma < *doucement*; adj. und adv., sanft z. B. *ə dúsma kəerlę̨i* ein sanftes, stilles Kerlchen.
dužǫ̃ᵛ < *toujours* immerfort, unverdrossen.
ęgāl < *égal* einerlei, gleichgültig.

ęksákt, ⟨ *exact* genau.
ęksbręs ⟨ *exprès* eigens, absichtlich.
ęšdᵉmīrə ⟨ *estimer* schätzen, hochachten.
fəerm ⟨ *ferme* stark, tüchtig, kräftig.
fęš, f., : *faisceau* Bürde, z. B. Holz.
físpl, n., ⟨ *ficelle* dünner Bindfaden; Volksetymol. mit II. Elemente *spl* Seil.
fizədīrə ⟨ *visiter* durchsuchen.
flędīrə ⟨ *flatter* schmeicheln, schön tun.
frāsmā ⟨ *franchement* frank und frei, offen.
fudərə : *foutre*, in Aufreg. sein, schimpfen, vgl. els. schweiz. *futtern* (M. L. 1, 157; St. T. 1, 1135).
fúla, n., ⟨ *foulard* Halstuch, in Steinbach gebräuchlich.
glọt ⟨ *glouton*, dial. wählerisch in Speisen.
gọmbə ⟨ *camper*, eine Siesta halten, etwas schlummern.
grambə, m., ⟨ *crampon*, 1. Haken zur Öse, 2. Klepper.
grę'ət, f., ⟨ *crête*, Hahnen-, Hühnerkamm.
gripsə ⟨ *gripper* ⟨ *griffer* „klauen", stehlen.
grọləs, *grọlkọp* : *crolle* Locke, Lockenkopf.
grọmələ ⟨ *grommeler*, knurren, brummen.
hazədīrə ⟨ *hasarder*, aufs Spiel setzen, wagen.
hę̄, *hī*, f., ⟨ *haie*, Hecke.
hisjᵉ ⟨ *huissier*, Gerichtsvollzieher.
hóras, m., ⟨ *harasser*, Wildfang; ein Mädchen, das sich durch Laufen und Springen abhetzt.
họt, f., ⟨ *hotte*, Rückenkorb, Kiepe.
kabāƀəl ⟨ *capable*, fähig.
kánabę̄, n., ⟨ *canapé*, Sofa.
kanáliç, f., ⟨ *canaille*, Scheusal.
kit, ⟨ *quitte*, gegenseitig gleich.
kọ́mbę̄ᵉ, m., ⟨ *compère*
kọ́mę̄ᵉ, f., ⟨ *commère*
2 Paten, Patinnen, die sich gegenseitig Kinder aus der Taufe hoben, redeten sich so an; veraltet.
kọmés, m., ⟨ *commis*, Militär.
kọmọ̄t, f., ⟨ *commode*, Schiebkastenschrank, Spind.
kujonīrə : *cochon*, ursprüngl. „wie ein Schwein behandeln", mißhandeln, quälen.
kurp̄š, f., ⟨ *courage* Mut.

kuzịn, m., ⟨ *cousin*, Vetter.
kušə, ⟨ *coucher*, sich ruhig hinlegen.
kúb^{p}t f., ⟨ *couvert*, Briefumschlag.
lambrí, f., ⟨ *lambris*, Wandbekleidung von Holz.
lāməs, m., ⟨ *lame*, altes Messer.
lǭžemẹnt, n., ⟨ *logement*, Unterkommen.
madám, f., ⟨ *madame*, Anrede an eine fremde Frau.
malẹ́rə, plur., : *malheur*, Mißlichkeiten, Unkosten, Plackereien.
mandǭ^{p}, f., ⟨ *monture*, 1. Anzug, 2. Kartoffelschale (im Scherz).
manīrliç : *manière*, wohlgesittet.
māšələ : *manger*, tüchtig essen.
məérsi ⟨ *merci*, danke.
pāzion, m., ⟨ *pension*, Ruhegehalt.
pab^{p}^{i}, n., ⟨ *pavé*, Pflaster.
pærábli, n., ⟨ *parapluie*, Regenschirm.
pẹ^{i}ə, ⟨ *payer*, bezahlen.
pẹ́l, f., ⟨ afz. *pel* > *peau* Schale der Hülsenfrüchte; dazu: *pẹ́lə* enthüllen ⟨ *peler*.
pǫsə ⟨ *poser*, 1. okulieren, 2. impfen.
pǭtcjə, n., ⟨ *potier*, Kesselflicker.
pǫtsámb^{p}, m., ⟨ *pot de chambre*, Nachtgeschirr.
prǫfǫ́rš ⟨ *par force*, gerade heraus, frisch.
prǫfǫrsjaχt, f., *par force*-Jagd, Treibjagd.
rámbat, m., ⟨ *rempart*, Feldrain.
rámžə ⟨ *ramasser*, naschen.
rap, f., ⟨ *râpe*, Reibeisen, Kartoffelpresse.
rāš, f., ⟨ *rage*, Zorn ; *rašiç*, zornig (östl.).
rẹdū^{p} ⟨ *retour*, zurück.
rẹsgīrə ⟨ *risquer*, wagen.
rẹzǫ́n, f., ⟨ *raison*, Vernunft.
šalbāri, m., ⟨ *charivari*, Katzenmusik am Abend vor der Hochzeit eines zum II. Male Heiratenden.
šanžīrə ⟨ *changer*, sich verändern.
šarmánt ⟨ *charmant*, herrlich.
šasə ⟨ *chasser*, fortjagen.
šẹ̄əs, f., ⟨ *chaise*, Halbkutsche, Kutsche.
šigə ⟨ *chiquer*, Tabak kauen.

šmizetçiə, n., < *chemisette* + *chen*, Vorhemd, Serviteur.
šǭzə, n., < *chaussée*, Heerstraße.
šílẹ, n., *gilet*, Weste.
zẹ̄gręḍẹ̄ᵉ, m., 1. Schreibtisch, 2. Schreiber < *secrétaire*.
zǭs, f., > *sauce*, Sauce.
sūt. f., < *soude*, Soda.
tāᵛt, f., < *tarte*, Obstkuchen.
tūᵉ, m., < *tour*, Gefängnis.
tutsbít < *toute de suite*, geschwind.
tsẹgrẹ̄t, n., < *secret*, Abort.
tsizīrə, *tsizəlīrə* < *saisir*, pfänden.

II. Sonstige Wörter der Mdaa.

Folgende Zusammenstellung umfaßt eine Auslese jener Wörter, die entweder in der nhd. Schriftsprache nicht vorkommen, oder in deren Laut- oder Bedeutungssphäre bemerkenswerte Unstimmigkeiten zu der Lautlehre der Schulsprache oder des schriftsprachlichen Sinns festzustellen sind.

Man beachte diese Abkürzungen und Zeichen:

id. = idem und heißt „bedeutet dasselbe wie nhd.“, oft auch „außer der nhd. Bedeutung“.
† das Wort steht auf dem Aussterbeetat oder ist bereits ausgestorben;
* erschlossen, vermutlich;
„ “ die wörtliche Übertragung ins Hochdeutsche;
’ die etym. Erklärung war dem Verfasser nicht erfindlich.

Die Abkürzungen der Verfasser der Idiotiken ergeben sich bei einem Vergleiche mit der eingangs vollständig verzeichneten Literatur.

aχə, m., Nachen; rheinisch, Kluge, E. Wb. 3; wetterau. *Ache*: Weig. 2, 255; elsäss.: *Ache* M. L. 1, 111; vgl. ndl. *aak*.
aχələ < hebr. *achal*, viel essen; hess. elsäss. dass.; Vilm 3; M. L. 1, 12.
atsəl, f., Elster; s. Grimm a. a. O.; schweiz. bayr. els. dasselbe, St. T. 1, 625; Schm. 1, 180; M. L. 1, 86.

af, m., id., närrischer Mensch; vgl. els. schweiz. M. L. 1, 16; St. T. 1, 99.

alt, adv. < *allez*, noch, immerzu, ebenfalls, manchmal usw., s. Einl.

amę^{i}, n., Anna Maria; daneben gewöhnl. *anəmrę*^{i} und selten *amrę*^{i}; vgl. Ludw. S. 11.

aŋəl, m., „Angel" < mhd. *angel*, Stachel; els. M. L. 1, 52; kärnt. Lex. 6; bayr. Schm. 1, 105.

ānəlt, f., „Anhalt", ein Parzellengebiet, zwischen dem sich Feldwege zum „Anhalten", Haltmachen beim Pflügen, Fahren befinden.

āntsə < *anchzen*; stöhnen; im Taunus *änzern*, Pfist. 7; subst. *āntsərt*, m., Querulant; *ānts*, f.

ānšläχ, m., „Anschlag"; *də ~ maχ*^{ə} die Ziviltrauung vornehmen lassen.

apsnāt, : lat. *obstinate*, wählerisch im Essen; els. *obsenat*, M. L. 1, 10.

āraŋ, m. < *an* + *ranc*, Ansprung; els. *anrang*, M. L. 2, 267.

ābant, f., „Anwand" < mhd. *anwande*, Ackergrenze, confinium, s. D. Wb. 1, 514.

p̄bərə < mhd. *ävern*, refl., sich widersetzen, sträuben; auch im Niederlahngau, Pfist. 3.

p̄^{i} 1. *ei* Interj., 2. subst. n. Kuß; Kindersprache; els. dass. M. L. 2, 930; kärnt., „eidl" Kuß, Lex. 81, schwäb. *ai* Liebkosung, Fisch. 1, 120.

p̄ks, *p̄*, *bp̄ks*, Interj. *ba*, *pfui*!

p̄dəm, m., < mhd. *eiden*, wird allmähl. durch Tochtermann ersetzt; schwäb. +; Ersatz Tochtermann, Fisch. 2, 562; hess. Eidem, Crecel. 1, 328; steir. *Eiden*. Ung. 190.

p̄rśgrętsj^{ə}, pl. n., Hagebutten, franz. *gratecul*; els. *Arschkratze*, — *krätzerle*, M. L. 1, 534; schwäb. *Archschkützlein* +; hess. *Arschkitzeln* (Kitzelarsch), Crec. 1, 48; steir. *Arschkitzel*, Ung. 29; s. Gr, DWb. 1, 566.

p̄sə, s. *np̄sə*.

p̄^{u}*bərhǭ*^{ə}, pl. n., Augenbrauen, < mhd. *ouge* + *brâ* > *bər* + *hâr*.

bambələ, baumeln; els. M. L. 2, 47.

ban, m., Gemarkung, Gesammtheit der Felder einer Gemeinde; < mhd. *ban*, die Weinberge wurden in Bänne, Bezirke eingeteilt; els. M. L. 2, 50; vgl. Fischer 617.

bariç, m., männl. kastriertes Schwein ⟨ mhd. *barc, porcus*; bayr. Schmell. 273.

bās, f., „Base", Anrede verheirateter Frauen in Verbindung mit d. Vornamen im *was*-Gebiet und östl. Mittellande; im *wat*-Bezirk *bās* und *bp̈sjə*.

batsə, m., „Batzen", kleine Münze; nicht nordwestl.

batshant, f., „Patschhändchen", das Händchen, das man gibt; man sollte erwarten *batshant*; so östl.; els. *batschen*, m., M. L. 123; Schm. 314.

batšə, mit der Hand hauen; dazu *batš*, f., 1. Ohrfeige, Kopfnuß; 2. Matsch, Schmutz; vgl. hess. Pfist. 16; — *o̱f batšə*, aufspringen von Naht, Brot.

batšələ, lautmal., klatschen, viel sprechen; *batšliç, loquax*, redselig, klatschsüchtig.

bę̄ᵛ, m., Zuchteber ⟨ mhd. *bêr*; els. +, M. L. 76; dazu: *bę̄riç* brünstig vom Schweine; a. elsäss.

bęⁱə, f., Halskette des Viehes, ⟨ mhd. * *biege*.

bę̄ᵘ, f., Holzgestell zum Tragen, spez. Mistbahre; els. M. L. 76; schwäb. Fisch 639.

bęⁱ, f., „Biene", id.; Hummel.

bęⁱçdə „beichten", id.; Beicht hören.

bę̄ə ⟨ mhd. *bæhen*, 1. durch Aufschläge wärmen, 2. Stöcke im Backofen rösten; in letzt. Bedt. hess., vgl. Vilm, a. a. O., Pfist. 12.

bęləra, pl., zahnlose Kiefer, Zahnfleisch ⟨ mhd. *biler*; els. M. L. a. a. O. 2. verb. brüllen.

bęŋəl, m., Prügel ⟨ mhd. *bengel*; dazu: *bęŋələ* mit Knüppeln, Prügeln werfen.

bəšęⁱsə betrügen, in diesem Sinne wohl in allen deutschen Dialekten.

bę̄tsjə, n., Kälbchen; vermutlich nach dem unartikulierten Brüllen: *bę̄*. Nach Gr. DWb. ist Bätz „Schäfchen, Hündchen", gleichfalls bayr., Schm. 315; Bätschelein = an der Unterdonau Kälbchen, Schm. 311; dazu

bō̱ts, n., 1. ein größeres Kalb. Wie das Dim. von *mō̱s* = *mę̱šjə*, von *jō̱ᵘ* = *jęrçi*, so analog umgekehrt von *bętsjə* = *bō̱ts* gebildet, 2. Geck, Narr, z. B. *fāzətbō̱ts* Fastnachtsnarr ⟨ mhd. *butze*.

bɪbəlçi, n., 1. Huhn, Kindersprache, nach dem Ruf an die Hühner: *bīb, bīb*; 2. Tannenzapfen, nicht nordwestl. in dies. Sinne; in 1. Bedeutung els. M. L. II, 69; schweiz. St. T. 4, 911; s. Schm. 1, 399.

bladəriç „blätterig", breit und bauschig.

blagə, m., Flecken, els., M. L. 2, 156; *blagiç* zunächst gefleckt wie heute noch els.; in O.-Mdaa: kahl; dazu

blęgəs, wohl zunächst Kahlkopf; jetzt Kopf überhaupt: scherzhaft und iron.; hess. Blecke, Pfitz. S. 24.

bętsaiçər, frz. *pisse-en-lit*, Löwenzahn, der im Frühjahr gegessen wird; els. M. L. 2, 321, 2, 347; bayr. Saichblüemlein, Schm. 2, 212. Bettseicher = im Bayr. das Kraut und der obere grünl. Fleischteil der weißen Rübe; steir. Bettseichel, Ung. 58; schwäb. dass. Fisch. 1, 975. Nach D. Wb. 1, 1739 = in einigen Gegenden der Kelleresel, oniscus asellus auch so benannt.

blęs, blas, f. ⟨ mhd. *blas*, 1. weißer Fleck auf der Stirne, 2. das damit versehene Vieh, 3. Stirne, Kopf; *ǫf də blęs hɒ̯ʷə*, Dachteln applizieren, ebenso els. M. L. 2, 165; vgl. Weig. a. a. O.

blęšdərə quacksalbern, sich mit Hausmitteln in Krankheiten helfen. Von „Pflästerchen" gebildet; wörtl. etwa „Pflästerchen kleben".

blętšə „platschen", mit der Hand klatschen, onomatop.; auch hess. Pfist. S. 24; dazu *blętš* Klatschweib.

blętçi, n., „Plättchen", Untertasse; els. Tassenplättel, m. L. 2, 170.

blęt „blöde", id.; kränklich, schwach, von Augen, els. M. L. 2, 154.

blǫ̈dərə, pl. ⟨ mhd. *blâtere*, Blasen an den Händen, Schwielen; els. M. L. 2, 170; in and. Sinne: bayr. Schm. 332; kärnt. Lex. 29.

blǫmzə „plumsen" mit dumpf. Schalle fallen: ndd. plumpen, Dann. 158; s. Weig. 442; els. M. L. 160.

blǫtsə 1. Äpfel durch Aufschlagen mürbe machen ⟨ ploz.

bǫ̈ə prahlen ⟨ mhd. *bochen*; **bǫχən* > **bǫ̈gə* > *bǫ̈ə* mit Ersatzdehn.; vgl. Schm. 1, 216; schweiz. *bochen* prahlen St. T. 4, 970; els. schimpfen M. L. 2, 8; schwäb. Fisch. 1, 1290.

bǫgəl, m., 1. Buckel, 2. Rücken; bayr. dass., Schm. 1, 206; hess. Crec. 1, 218; schwäb. Fisch. 1, 1501; els. M. L. 2, 30; dag. schweiz. St. T. 4, 1139.

bǫks, f., „Buchse", ndd., Hose; dazu *bǫgsəknibəs*, m., kleiner Junge, *bǫksəpufərl*, ebenfalls, ⟨ *bǫgsə* + *puffen*.

bǫ̈gə, m., 1. Popanz, 2. Geck; *fäzət-bǫgə* Fastnachtsnarr, mehr nördl.; dazu: *bǫ̈gə* ängstigen, ins Bockshorn jagen; *bǫgə* steht wohl zu mhd. *bâgen*, laut schreien.

bǫtsə „putzen" 1. id., 2. leeren, kahl machen z. B. *ər hat də kas gəbǫtst* er hat die Kasse geleert. Erklär.: Durch das „Putzen" wird die gereinigte Stelle glatt und leer. Von dieser sinnl. Anschauung aus ist der Begriff dann übertragen worden; dass. schweiz. St. T. 4, 20 12; 3. derb zurechtweisen; a. preuß. Frischb. 2, 194; 4. refl. sich laxieren, schweiz. dass.; 5. die Nachgeburt ausstoßen, els. M. L. 2, 129; s. a. Fisch. 1, 1571; *əbęç bǫtsə* „wegputzen" stehlen; els. M. L. 2, 130; schweiz. St. T. 4, 2024.

bǫ̈psə, *bp̈psə*, s. D. Wb. 1, 1202; bellen, schimpfen; bayr. *baugezen* = bellen, Schm. 1, 214.

bǫ̈s f., Beule ⟩ mhd. *bûz*; schwäb. *bausen* sich hervorwölben, Fischer 133.

bǫ̈ts, *bǫ̈tsəman*, m., Schreckgespenst ⟨ mhd. *butze*; hess. Crec. 231, s. a. *bǫts* 2, S. 91.

bǫ̈šəl, f., zu Bausch; *kę bǫ̈ʒəl* = nichts; els. *bauscherle*, M. L. 2, 107.

bǫpəlcjə, n., verwöhntes Kind, in Mitte und Osten; wörtl. „Püppchen"; els. Wickelkind, M. L. 2, 71.

bǫ̈χə, mit Lauge waschen ⟨ mhd. *bûchen*; els. M. L. 2, 10; schwäb., fränk. Schm. 195.

bratsə trotzen, schmollen, steht wohl zu protzen; dazu: *bratskǫp*, m., Trotzkopf.

braŋə prahlen ⟨ mhd. brangen; hauptsächl. nördl.; kärnt. Lexer 38; ähnl. schwäbisch Fisch. 2, 1350; vielf. dial. „sich zieren".

brę̈l, m., feuchtes und gewöhnlich ertragreiches Wiesenland, ⟨ mhd. *brüel*. Als Eigenname erscheint es mehrere Male im Kreise; merkwürdigerweise auf dem Bergweil. Gebiete auch als magerer Wiesenboden. Kluge E. Wb.

S. 73 bemerkt: „Den meisten neuern Mdaa. ist Brühl abhanden gekommen; . . . . nur noch als Name von Straßen und Plätzen bekannt". Vgl. aber: schwäb. „gute, fette bis sumpfige Wiesen; sehr häufig" Fisch. 1467; bayr. „nur mehr hie und da als Eigennamen von Wiesen, Feldern, Wäldern, Ortschaften", Schm. 354; els. *brüeli* „Sumpfwiese", „Wiesengelände"; tirol. „Pfütze, Sumpf" Schöpf 58; steir. sumpfige, mit Gehölz bestand. Fläche, Ung. 121; schweiz. „meist . . . wasserreich. Wiesengelände", St. T. 5, 594; mndd. *brûl*, Schill-Lübb. 1, 437.

Das Wort ist bes. in Süddeutschland durchaus noch lebenskräftig.

brẹm, f., Ginster < mhd. *brimme*; scheint in nicht vielen Mdaa. noch erhalten.

brẹskam^{v}, f., „Preiskammer", Sakristei; die kostbaren Gewänder und hl. Geräte werden dort aufbewahrt; dass. nassau. s. Gr., D. Wb. 7, 2097.

brẹtš, f., 1. harte Lagerstätte, Pritsche, 2. Kreutzbein, auch *brẹtšəgnọχə*, 3. Ziegenschwanz, 4. als Haarzopf östl.

brẹtšə 1. Haar kämmen, östl., 2. ein Kind leicht mit d. Hand auf den Rücken schlagen; auch *brẹtšələ*; bayr. Schm. 374; els. M. L. 207; hess. Pfist. 35.

brọn̥ïç zu *pronk nubilum* Koolm. 2, 764; nach Regen ausschauend = in O.-Dial.; ostfries. *proncken* sich bewölken. Koolm. a. a. O.; mndd. *pronkende weder coelum caligans*, Kilian, Mndd. Wb. a. a. O.; hess. *prunkig* von bedecktem Himmel, veraltet; aber *pronken* finster blicken, Pfist. 211. Das Wort ist wohl and. Stamms als els. *brunklig* schlüpfrig, M. L. 2, 194, zu *brunkel* Morast, und hess. *brunkeln* wallen, sprudeln, Crec. 1, 214, dessen Erklär. Grimm, D. Wb. 2, 431 versucht.

brọšlabə, m., „Brustlappen", das gangbare Wort für Weste; hess. dass.; Crec. 1, 215, s. Gr., D. Wb. a. a. O.

brọ"χə, kaum nordwestl., besprechen, weghexen; els. M. L. 2, 179.

brudələ, nwstl., sonst *brutšələ*; beid. hess. Pfist. unt. „britzeln" 4. S. 35; bayr. *bruzeln* braten, Schm. 1, 378; els. *bruschen* rauschen, brausen, M. L. 2, 199.

brutš, f., aufgeworfene Lippen, böses Gesicht, °, dass. schwäb. Fisch. 1482; schweiz. *brutschen* = murren, St. T. 1026; els. *protsche*, M. L. 207 = schelten.

bubələ 1. fallen, iterat., z. B. Obst; dass. schweiz. „*D' Öpfel boppelnd schon*", St. T. 4, 1420; 2. rasch klopfen (z. B. v. Herz), selten, els. *boppeln*, M. L. 2, 70.

buləs, n., „Bulle", Kalb, vgl. engl. *bulloc*.

busiç, ˇ, widerhaarig, starrköpfig; schweiz. *büssig* in Verbindungen dass., St. T. 4, 1750.

dabᵍ „tapfer", schnell, hurtig; els. pfälz. dass., M. L. 2, 703; hess. stark, tüchtig, flink, niedl., Crec. 1, 250; vgl. engl. *dapper*, schwäb. tüchtig, kräftig, rasch, Fisch. 2, 61.

dalgiç, klebrig, teigig: mhd. *talke*; steir. und bayr. *dalket*; Unger 139; Schm. 505; schwäb. Fisch. 40; tirol. *dalgken* teigige Materie, Schöpf 74; els. *talken* herumrühren im Schlamm, Gemüse, M. L. 2680.

dp̄liŋ, f., eine Abteilung Felder < mhd. *teilunge*.

dptšiç, klebrig, matschig, nicht ausgebacken: mhd. *teigic* mit normal. Entwickl. des *ei* > *p̄* und *t*-Einschub; vgl. Schmell. 555 unter „*datschen*".

dębçi, n. „Töpfchen", Tasse.

dębərə, iterat. v. tappen, 1. mit kurzen, schnellen Schritten gehen, 2. trampeln, stampfen; schwäb. *täppeln* = trippeln; els. *täppern* = springen, laufen, M. L. 700.

dęⁱçəl, f., Entwässerungsröhre < mhd. *tiuchel*, els. Düchel, M. L. 2, 647. Dort auch als basel., schwäb., bayr., pfälz. angegeben; steir. Ung. 151; tirol. Schöpf 742.

dęⁱfət < mhd. *tiufede*. In Hasborn Flurname; Bezeichnung eines tiefliegenden Wiesentals; später aus Unkenntnis als „Tieffeld" katastriert.

dęⁱgsəl, m., geflissentl. entstelltes und verkapptes Wort für Teufel, dessen Namen man sich auszusprechen scheut; vgl. frz. sacrebleu für — *dieu* usw.; entsprechend kärnt. *toixl*, *taixl* usf., Lexer 59; bayr. *Deixl*, Schm. 589; schwäb. Fisch. 167. Eine andere euphemist. Form dafür ist *dęⁱbęŋkᵍ* Teuhenker, vgl. Fisch. 2, 168. „*Wenn nu der Teuhenker dui Gas hola thät*".

dęl, f., Vertiefung in ein. weichen Stoff, Tälchen, els. +; M. L. 674. Dort als pfälz., hess., bayr. nachgewiesen.

dęmərə, den Boden festtreten, stampfen; els. festtreten, M. L. 682; schwäb. *dammeren*, Fisch. 2, 45; dazu *fᵘdęmərə* zertreten.

dęn, m., Tenne < mhd. *tenne*. In Hasborn neben Scheuertenne auch der schmale Hauseingang, = flur; schwäb. untere Hausflur, Fisch. 150: „Der Hausflur heißt auch deutlicher Haustenne"; tirol. *der haustennen*. Schöpf 742, kärnt. Der freie Raum im I. Stockwerk des Hauses, der sich über der *läbe* befindet, Lex, 57.

dęⁱbəlhafdiç < mhd. *tiuvelhaftic*; voller Bosheit; els. M. L. 657; bayr. Schm. 1, 590; schwäb. Fisch. 178.

dęⁱbəlręⁱ, f., „Teufelei", lustige bis boshafte Streiche, in and. Dial. gewöhnl. Bosheit.

dęšdə, beruhigen, Streitende; < mhd. *tützen*.

dętliç „tödlich", nach Osten zu *dędərliç*, widerlich, unangenehm süß; vielleicht wurde ursprüngl. noch süß od. ähnl. hinzugefügt; etwaige Erklärung s. § 31.

diks, *dik*, *dęk*, oft < mhd. dicke; els. M. L. 2, 672; schwäb. Fisch. 2, 189.

dimələ donnern. Erklärung: Da die Erscheinung des Donnerns sich am „Himmel" abspielt, so wurde für „donnern" vermutl. das Verbum himmeln gebildet. „Es donnert" lautete nun im *dat*-Gebiete: *ət himəlt* > **ətiməlt* > *ədiməlt*. Wie infolge der Bindung auch sonst anorganische Bestandteile dem Wortstamme zugeführt wurden, vg. *našt* Ast, *nɒ̈psə* < mhd. *eiʒ*, m., so gliederte sich *t* nicht nur in III. pers. dem Wortkörper an, sondern in allen Formen, auch im Infinitiv, der *dimələ* heißt. Dazu subst.

dimələbędᵘ, n., „Dimmelwetter", Gewitter. Diese Wörter haben sich dann auch über das *was*-Gebiet verbreitet, und M. L. 2, 880 notiert Himmelwetter auch für ein els. Dorf.

dǫdələ „dotteln", langsam gehen und handeln, schlendern; els. dass., M. L. 2, 727; dazu

dǫdəl, m., Einfaltspinsel, gutmütiger Mensch; els. *Dottel* = Idiot, Dummkopf, M. L. 2, 727; schwäb. *Dottel* = dumme Weibspers., Fisch. 2, 298; bayr. *Totel* = aberwitzige

Person, Schm. 1, 631; tirol. *dotl* = ungeschickter Mensch, meist in gutmüt. Sinne, Schöpf. 87.

dọft, m., Nebel, winterl. Feuchtigk. d. Luft, < mhd. *tuft*, Nebel, Tau, Reif; schwäb. = Dampf, Nebel, Fisch. 2, 444; els. = Rauhreif, – frost, M. L. 658; steir. feuchtwinterl. Luft, Reif, Ung. 181.

dọmələ, refl., „tummeln", sich sputen: sanskr. $\sqrt{dhu}$ = einherstürmen; els. M. L. 2, 684; schwäbisch Fisch. 2, 454; bayer. „tummel di", eile. Schm. 1, 605; hess. Vilm. 418; steir. Ung. 182.

dərəfbezəm, m. „Dorfbesen", Dorfzeitung, Klatschbase, els. dass., M. L. 2, 98; schweiz. „Schelte auf Weibspersonen", St. T. 4, 1670; schwäb. *besen* „ein im Dorfe herumfegendes Mädchen", Fisch. 1, 913.

dọtsə trippeln, laufen, auf- und niederwippen; els. M. L. 2, 735; bayr. *dockezen* schwanken, Schm. 1, 489.

draladərs auch *taradərs*, f. „Instrument, auf dem man „Trala" macht, lautmal.; Schallhorn aus dicker Espen-, Weidenrinde usw. als Fortsetzung der klein. Weidenhuppe; nordwestl.; bayr. = Tralatsch Plaudertasche; Schmell. 660.

drabant, m., „Trabant", klein. Junge mit dem Nebenbegriff des lustig. Umherspringers; els. „scherzhaft Kind", pl. heitere, geweckte Knaben, M. L. 2, 737; im Bayr., Schm. 1, 639, u. Schwäb., Fisch. 2. 299 hat es and. Sinn.

dreḷ, f., : mhd. drillen; Eigenname: ein Naturbassin mit kreisendem Bachwasser in Hasborn; els. drille Eichhörnchenkäfig mit drehbar. Walze; schwäb. Driller = Wasserwirbel, Fisch. 382, vgl. Trillerhäuschen = drehbar. Gitterbehältnis im Hess., Vilm. 416.

dreḷəs, m., in *drepsdreḷəs* od. — *dreḷi* 1. kleines Kreisel; vgl. Trippstrill bei Schm. 1, 673; bei M. L. 2, 764; 2. Wasserwirbel; els. Driller, schwäb. Drille dass., M. L. 753; Fisch. 318.

drẹđiç, *fərdrẹt* „verdreht", 1. Ausdr. nur nordwestl.; hinterlistig; els. verdrägt dass.

dreə tragen; id.; trächtig sein; dasselb. els., kärnt., bayr., tirol., schwäb., M. L. 2, 744; Lex. 66; Schm. 653; Schöpf. 749; Fisch. 2, 306, dazu

drāχbaər „tragbar“, trächtig; dass. hess. drachtbar, Crec. 1, 285.

drṇməlīrə, tribulare, quälen, drängen, belästigen; hess. dribelieren, Cres. 1. 296; schwäb. Fisch. 2, 378; bayr. „necken“; Schm. 1, 642; steir. triblieren, tirol. tribelieren necken, drängen, Ung. 171, Schöpf 756; kärnt. tribulieren anlieg., nötigen, Lex. 70; els. tribelieren nötigen, mißhand.; dort auch als basler., pfälz. angeg., M. L. 2, 739; preuß. tribulieren, samländ. *trimulieren*, märkisch *tribulieren*, westfäl. *trebbelêren* belästigen usw., Frischb. 2, 411, Dann. 227 unt. *trisseln*, Woeste 274. Das Wort ist demnach über ganz Deutschland verbreitet, vgl. frz. *tribuler*, engl. *tribulation*, poln. *trybulacya*.

drṇps, f., Tropfen, wohl Bildung von Plur. aus zu mhd. *tropfeze*. Dazu

drṇpsə tröpfeln, leicht regnen: mhd. *tropfezen*.

drīš, m., unbebautes Land, bremisch *druse*, nds. Wb. 1, 263: preuß. *drêsch*, Frisch. 1, 149; livl. *dräsch*, Gutz. 1, 196; ostfr. *drêsk*, Land a. Viehtrift u. z. Getreidebau, Koolm 1. 332; plattd. *dreesch*, Bergh. 1, 358; mndd. *drêsch*, Schill. Lüb. 1, 573; altmärk. *drêsch*, Dann. 40; hess. *driesch* Pfist. 54. In südd. Idiodiken nicht angeführt; vgl. a. Gr., D. Wb. 1, 1408.

drǭđəl, f., zu mhd. *drât*, 1. zopfartig gedrehtes Band von Stroh, Teig für Kranzkuchen, 2. die Haarflechte, d. Zopf; schwäb. zusammengedrehtes Fadenende, geflocht. Strohband, Fisch. 2, 322.

drṇgə „trocken“, id.; ohne Milch, v. d. Kuh; schweiz. dass., M. L. 2, 752.

drṇm, f., ⟨ mhd. *trume*, Trommel; els. *Trumm*; schwäb. *Tromm* Fisch. 2, 398; bayr. tir. *Trummel*, Schm. 1, 664; Schöpf 761.

drṇŋgə 1. betrunken, 2. schwindlig, a. in südd. Mdaa.; vgl. Fisch. 2, 427: „trunken als betrunken kaum echt mundartl.“?

drṇ^{u}fəl, f., Maurerkelle. Steht wohl zu „traufen“ in Beziehung, da das Werkzeug keine Vorrichtung zum Festhalten des herabträufelnden Mörtels besitzt. An frz. *truelle* wird nicht zu denken sein.

dubərə °, vor Aufregung mit kleinen Schritten einherlaufen; els. *tupperen*, u. a. dass., M. L. 2, 702; hess. *duppeln, duppern* = taumeln, Crec. 1, 310; Vil. 80.

dúksāl, m., Emporkirche; kaum aus *ducken* + *saal*. Möglich ist es, daß das I. Element mit *hugə* „hocken" zusammenhängt, obwohl eine phonet. Entwicklung = *də huksal* › *d'huksal* › *duksal* zweifelhaft ist; begriffl. wäre letzteres schon möglich, da man es sich auf den Emporen bequem zu machen, herum zu „hocken" pflegt; das Wort kommt auch in der Eifel vor.

dutsə 1. mit den Köpfen aneinanderstoßen, 2. überhaupt den Kopf stoßen", schwäb. *dutsen* „die Köpfe aneinander stoßen", Fisch. 2, 519; vgl. Gr. D. Wb. 2, 1773; nhd. *duzen* = dial. *dǫ̈tsə* (westl.).

ęksərə, quälen, plagen : mhd. *ege, got agis* vgl. bayr. *egeslich*, Schm. 1, 51.

ęlᵍ f. „Eller", Erle: ndd. *eller*; in dies. Lautung in sehr viel. Mdaa.

ęlə, adj. u. adv., gewaltig, schrecklich, schauderhaft, zu mhd. subst. *ellen*; doch schon mhd. *ellenrîche*; bayr. *elle* viel; Schmell. 1, 60 leitet das Wort wegen des *ę* für *ę* nicht *ę* von *ellen* ab; in den O.-Mdaa. findet sich *ę*; es besteht kaum ein Zweifel, daß *ellen* das Etymon ist. Die veränderte Bedeutung von „Mut, Mannheit" › gewaltig, schrecklich steht nicht im Wege, schwäb. *ellenlang*, Fisch. 2, 696; tir. *èlle* stark, viel, hurtig; adv. außerordentlich = *ellet*, Schöpf 103.

ęms, n. ‹ *in-biʒ*, Hauptessen, große Mahlzeit; els. *immes* dass., M. L. 1, 38; ebenso schweiz., hess., St. T. 1, 236; Crec. 2, 479; dag. bayr. „kleine Mahlz., Kollation, Schm. 1, 80.

ərgręˀə „erkriegen", refl. ein gesünderes Aussehen annehmen, voller im Gesichte werden; bayr. *erkriegen* = erwerben; schwäb. +, = bekommen; Schm. 1, 1366; Fisch. 2, 812.

ərkubərə, refl., ‹ mhd. *erkobern*; sich erholen, in die Höhe bringen, mater. u. geist.; els. *erkobern* herstellen, s. Verlust einbringen, M. L. 1, 418, hess. wieder zu Kraft gelangen, Crec. 1, 348; Vilm. 214; bayr. dass., Schm. 1, 1217; ebenso: preuß. *erkōwern*, Frischb. 1, 176; plattd., Bergh. 1, 423.

fagələ zögern, sich unsicher verhalten; hess. dass.; Vilm. 97; westfäl. zögern, Woeste 284; ostfries. zögern, schwingen, Koolm. 1, 413; preuß. schwanken, unentschieden sein, Frischb. 1, 180; plattd. zaudern, schwing., Bergh. 1, 433; bayr. zaudern, Schm. 1, 689; schwäb. flackern, zaudern; vgl. dag. els. u. tir. M. L. 1, 102; Schöpf 116.

faksə, pl., Faxen, Possen; els. M. L. 1, 160; hess. Vil. 100; tirol. Schöpf 125; schweiz. St. T. 1, 1142; schwäb. Fisch. 2, 994; steir. *fatzpossen*, Ung. 209.

fäl, f., : mhd. fal, blaßgelbe Kuh; dazu adj. *fälič*; schwäb. blaßgelb, gelbes Pferd, Fisch. 2, 918; els. rötlichgelb, M. L. 1, 104; bayr. der Fahl = Ochs, Pferd von gelbblasser Farbe, Schm. 1, 706; tirol. d. Falb = Steinbock, Schöpf 116; steir. kärnt. *falch*, adj., adv. u. oft subst. 1. fahl, 2. solches Pferd, Rind, Ung. 210; Lex. 87.

fals 1. aufgebracht, zornig, 2. hinterlistig; els. in beiden Bedeutungen, M. L. 1, 115; schweiz., bayr., kärnt., steir. tirol. dass., St. T. 1, 815; Schm. 1, 715; Lex. 89; Ung. 210; Schöpf 117; ostfries. *falsk* mißtrauisch, zornig, Koolm. 1, 417; preuß. unzuverläss., aufgebracht, Frischb. 1, 181; plattd. tückisch, ärgerl., zornig, Bergh. 1, 436, westfäl. böse u. wie hochd., Woeste 285.

farə, m., ⟨ mhd. *varre*, Stier; ebenso bayr., schwäb. Schm. 1, 736; Fisch. 2, 958.

fāre „fahren", id.; führen; in Mitte u. Osten dafür führen = *fīrə*.

fārts, f., eine lange Weidenhuppe mit Fagottgetön ⟨ mhd. *varz*, dessen eigentl. Bedeut. in d. O.-Dial. nicht mehr vorhanden ist. Denselben Sinn wie in O.-D. hat es hess., Crec. 1, 364. In anderen Dialekten heißt *farz* peditum. Dazu

fārtsə = eine solche Kindertrompete blasen.

fē, f., Ausfege der gebär. Tiere, Nachgeburt ⟨ mhd. *vege*; bayr. Gefeg, Schm. 1, 696; schwäb. Nachgeburt d. Kuh, Stute, Fisch. 2, 1006; els. nichts angegeben. Dazu

fēə „fegen", 1. die Nachgeburt ausscheiden; 2. reinigen von Hülsenfrüchten, die vor dem Kochen nochmals von and. Gekörne, Staub usw. geschieden werden.

fę'šdə ⟨ mhd. *rîsten*; *leise pedere*; bayr. Schm. 1, 777; schwäb. +, Fisch. 1029; tirol. Schöpf 129; schweiz. St. T. 5, 1193; kärnt. Lex. 96. Dazu das subst., das in O.-D. als Dimin. *fe'šdçjə*, n., erscheint u. in and. Dial. gewöhnl. *fist* ist.

feldhǫ"n, n., in Mitt. u. Ost. *felthiŋgəl* Rebhuhn, Feldhuhn.

fər-, *f"-* steht überall für *zer-*; *fərgrętsə* zerkratzen, *f"šnę'də* zerschneiden, *f"rę'sə* (neb. *frę'sə*) zerreißen, *fərdręgə* zerdrücken, *f"bę'ə*, *fərbęgə* zerbiegen, zerbücken = zerbiegen. Ähnl. els., bayr., schwäb., hess. Vgl. die Idiotiken.

Bemerkenswert sind noch *ff.* Verbindungen mit *fər* bezw. *f* ⟨ *fər* vor Liquiden:

fręgə verrecken; auch nürnberg., Schm. 1, 843; *fle'ərə* verlieren; *frǫ"ə* sich abhärmen, ⟨ *rer* + md. *rouwe*; d. beid. letzt. Formen sind nördlich. Manchmal steht *fər-* für *er-*; *f"tsīlə* erzählen, *f"bǫst* erbost.

f"grupt, halb erfroren, durch Kälte sehr mitgenommen, zu frz. *croupir*, *accroupir*. Begriffl. Berührungspunkte. Oft stehen „niedergekauert sein" und „Kälte empfinden" zu einander in ursächl. Verhältnis.

Ein. Beleg liefert schweiz. *grûpen* 1. kauern, 2. vor Frost schaudern, St. T. 2, 789; els. gebückt sitzen, M. L. 1, 279.

fərhaišə, „verheißen", sich verwünschen, wenn man nicht die Wahrheit geredet habe; etwas aufs nachdrücklichste versichern.

fərkalə, an Kälte zugrunde gehen.

fərkǫbələ „verkuppeln", vertauschen, verhandeln gegen anderes; s. Crec. 2, 871; els. u. a. vertauschen; schwäb. in nhd. Bedtg., Fisch. 2, 1205.

fərkǫmə, *fərjęlə* „verkommen", „zerfallen", refl. magerer werden; Gegent. *"grę'ə* „erkriegen",
bayr. verkommen = vorübergehen; verfallen = mit d. Tode abgeh., Schm. 1, 704; els. verfallen u. a. verloren gehen, M. L. 1, 106; schwäb. verkommen refl. = allmähl. verschwinden; verfallen, refl. = verfallen sein, Fisch. 2, 1116; hess. verfallen = sterben, Crec. 2, 865.

f" maχe herabsetzen, verleumden; vgl. els. rabmachen, M. L. 1, 642.

fᵘšafə ⟨ mhd. verschaffen, wegschaffen, beseitigen; schwäb. + fortschaffen, Fisch. 2, 1292; vgl. bayr. Schm. 2, 382; vgl. els. verschaffen in ähnl. Sinne; „ich hab' min Kopfweh verschafft". M. L. 2, 396,

fᵘšdǫbə, „verstopfen" id.; verstecken; vgl. Fisch. 2, 1356 unter „verstecken", tir. verstopft = verstockt, Schöpf 714; hess. wegstopfen, verstecken, Crec. 2, 813.

fᵘšęnə ⟨ mhd. verschenden 1. entstellen, 2. beschimpfen; schwäb. dass. „ich bin verschänd't für mein Lebtag" (durch Biß in die Wange), Auerb. 1. 80. Fisch. 2, 1294; els. entstellen, M. L. 2, 419; bayr. beschämen, verunstalten, Schm. 2, 429.

fᵘƀušdə „verwüsten", beschmutzen, vergeuden, beschädigen; refl. *cacare*, v. Kindern; els. verwuesten dass., M. L. 2, 877; schwäb. u. a. verunreinigen, verprassen, Fisch. 2, 1420; bayr. verderben, Schm. 2, 1045; tirol. = verwüesten Schöpf. 821.

fiməl, m., ⟨ mhd. *fimmel*, männl. Hanf, Lex. III, 352 gibt an „weibl. Hanfstengel". Schm. 1, 718 erklärt die unzutreff. Bedeutung: „Diese (sc. die männl. Hanfstengel) sind es eigentl., die, vor der Erkennung des wahren Geschlechtes bei den Pflanzen, bloß weil sie kleiner und zärter sind, für Weibchen angesehen wurden und vom lat. femella d. Namen Fimmel erhielten". Els., schweiz., bayr. schwäb., steir., preuß. (dort auch d. männl. Hopfen) dass., M. L., 1, 116; St. T. 1, 826; Schm. 1, 718; Ung. 234; Frischb. 1, 188; Fisch. 2, 1501.

Der weibl. Hanf, der länger als der *fiməl*, bis zur Ausreife, stehen bleibt, ist *hąf*.

fimərə flimmern, funkeln; westerwäld. blinzeln, Pfist. 315; bayr. *femmern*, *fimmern* = flimmern, Schm. 1, 719; hess. *fimmern* vor d. Augen flimmern, Crec. 1, 373; tirol., steir. dass., Schöpf 137, Ung. 219.

fibərə, zu vibrare, lohen, wabern vom Feuer, zittern, schnell hin- und herbewegen; mancherorts *fubərə*; bayr. *fippern* = zittern, Schm. 1, 736; schwäb., els. nicht angeg.; preuß. *fispern*, *fippern* mit kurzen Schritten, unruh. sich

bewegen, Frischb. 1, 191; kärnt., tirol. *fippern* zittern, Lex. 96, Schöpf 138; ebenf. steir. Ung. 230.

fintsə, nordwestl., sonst *pintsə*, etwas, leise weinen; *finats*, f., empfindliches, weinerlich. Kind; dass. schwäb. *pfienʒen*, weinerl. reden vom Kränkl., Nervösen, Fisch. 1, 1041; els. *finselen* fein regnen, M. L. 1, 23; vgl. westfäl. *finsen* heiml. lachen, Woeste 300, österr., tir. *fienʒen* zum Besten halten, Schöpf 136.

fintsiç, adj., schwer zu behandeln, empfindlich.

fɪts, m., Apfelwein wie in den ganzen Trierer Landen.

flabə herumschlendern.

gəflapt etwas verrückt sein, fulda. dass., Vilm. 104; els. *flappen* anführen, M. L. 2, 171.

flabəs, m., närrisch., gutmüt. Mensch; westerw. Possenreißer, Pfist. 317.

flad^{p}, m., ein Haufe, Häufl. gallertartiger Masse (Kuhkot, Speichel, halbgeschmolz. Schnee), viell. liegt die ungedehnte Form von mhd. *vlade* hier vor mit anorg. *r*-Zuwachs; s. schweiz., St. T. 1, 1167.

flādə, m., ⟨ mhd. *vlade* 1. Obstkuchen, scheint von *ta^{p}t* ⟨ *tarte* verdrängt zu werden, 2. närrischer, gutmüt. Mensch; ähnl. els. M. L. 1, 165; schwäb. in I. Bed., Fisch. 2, 1536; schmalkald. Vilm. 104; schweiz. St. T. 1, 1167.

flaiśdāɣ, m., „Fleischtag", an dem bei der ländlichen Bevölkerung Fleisch zu Mittag gegessen wird; Donnerstag; vgl. dageg. els. M. L. 2, 661; preuß. Donnerst. u. Dienstag. „Diese beiden Tage galten als Glückstage, da es an ihnen reichliche Kost gab." Frischb. 1, 196; hess. Donn. u. Dienst., Vilm. 105, Crec. 1, 382.

flamęts, m., „Flammenkuchen"; els. *flammekuechen* dass., M. L. 1, 169.

flap, f., Schlag mit der Hand; westf. dass. Woeste 302; cfr. engl. *flap*.

flær, f., ⟨ mhd. *vlarre*, Schmarre, breite geheilte Wunde; dass. bayr., tirol.; u. a. els.; schweiz.; hess. Schm. 1, 794; Schöpf 140; M. L. 1, 171; St. T. 1, 1205; Vilm. 104; plattd. Bergh. 1, 468.

flṇzə, lächeln, schmunzeln, oberhess. u. wetterau. heißt *flansen* dass., Crec. 1, 378. Dort wird es von ahd. *flannên*, den Mund zum Lachen oder Weinen verziehen, abgeleitet wie *grinsen* von *greinen*. — Für *flṇzə* wäre dann eine Übergangsform *flansen* anzusetzen, in der *n* fiel und Ersatzdehnung hinterließ.

flęgə zu „Fleck", vom Flecke gehen, von statten gehen, *dēm flekt ət* der arbeitet geschickt und flott; bayr., oberpfälz., Schmell. 1, 786; vgl. Gr. D. Wb. III, 1744, wo mehrere Belege für das Wort in dies. Bedt. beigebracht sind.

flęisə ⟨ mhd. *vlizen*, refl., sich sputen, beeilen, schweiz., els. *flissen* dass., St. T. 1, 1211, M. L. 1, 172; ebenfalls schwäb., steir., Fisch. 2, 1566; Ung. 241.

flęmə, spöttelnd die Zunge zeigen; nordwestl., in Mitte u. östl. stark rauchen, was man nordw. auch wohl durch *flọmə* wiedergibt; els. *flämmen* rauchen, M. L. 1. 169; bayr. *flämmen* verweisen, Schm. 1, 791.

flęnṡ, f., Lippe ⟨ mhd. *vlans* Mund, Maul, tirol. *flenschen* verzog. Mund; hess. *Flanschel* = Fletschmaul, Crec. 1, 378; steir., *fletsche* schief. Mund, Ung. 239; bayr. *flenschen* d. verzog. Gesicht; schles. *flanschen, Flunsch*.

flǭər, m., wollene Halsumlage, besond. gebräuchl. nordwestl., dass. u. a. schweiz., St. T. 1, 1206; els. Halsbinde, M. L. 1, 171; bayr. schwarze Halsbinde v. Flor, Schm. 1, 794; schwäb. wollene, locker gestrickte Halsbinde, Fisch. 2 1580; steir. Halstuch, Ung. 2, 43; vgl. a. Ung. 54 u. 325.

flunjᵘt, m., Flegel, Lümmel, im Osten u. Mittellande. Sollte das Wort nicht zu flunkern stehen unter Erweichung des stl. Verschlußlautes zum sth. pal. Reibelaute, ähnl. wie lungern ⟩ *lunjᵘt* Faulenzer geworden ist?

fluđərə flattern, nordw. ⟨ mhd. *fludern*, s. Gr., D. Wb. 3, 1731. Lex. 3, 410 gibt nur *flûdern* (*ô*) an; els. neben flattern, M. L. 1, 174; das dort unter 1. angeführte gilt ganz hier; da auch als eiflerisch festgestellt; bayr. *fludern*, *flodern* dass., Schm. 1, 789; tirol., Schöpf 144, vgl. Fisch. 2, 1576.

flup, f., *fluƀes*, m., *flup* = ein kräftig gebautes Frauenzimmer;

flubəs 1. ein starker, schwerer Mann, Junge, 2. Schläge, Prügel; els. *flupes* dass., M. L. 1, 171; *flupp* dort Ohrfeige.

fǫđəl, m., alter Lappen; *fǫđəliç* zottig, zerfetzt, *fǫđələ* einen nachlässigen Gang haben; vgl. els. schweiz. *Fotzel, fotzlich, fotzeln*, M. L. 1, 162, 163; St. T. 1, 1156.

fǭts, f., nachlässige Frauensperson; dazu *fǭtsə* umherschlendern. Steht wohl zu mhd. *votze*; els., schwäb., bayr., schweiz. mehr oder weniger ehrenrührige Benennungen eines weibl. Wesens. M. L. 1, 162; Fisch. 2, 1691; Schm. 1, 782; St. T. 1, 1158; ebenf. hess. Crec. 1, 388.

fǫnzəl, f., zu „Funze". Schimpfwort für Frauenspersonen mit ziemlich unbestimmter Bedeutung, „leichtfertig, charakterlos" usw.; steir. dass., Ung. 259; schwäb. u. a. Schimpfname überhaupt, Fisch. 2, 1833; bayr. Fusel, Schlumpe, altes Weib, Schm. 1, 769; vgl. ostfries. *funseln* „flüchtig arbeiten", Doornk. 1, 572; hess. Vilm. 97.

fǫtsə, m., neben den gewöhnl. *futsə*, *fętsə* Fetzen, Stück, Lappen; els. 1, 60 *fotsele*, vgl. bayr. Schm. 1, 780; schweiz. St. T. 1, 1148; schwäb. 2, 1449; hess. Crec. 1, 371; tirol. Schöpf 134.

fǫrduχ, n., „Vortuch", Schürze; nordwestl. *šurduχ*; daneben im ganzen Gebiete *šęrts*; Vortuch ist els., bayr., schwäb., tirol. vorhanden; M. L. 2, 648; Schm. 1, 746; Fisch. 2, 1885, Schöpf 771.

fǭχ, f., zu „fauchen", das schwelende Lampenlicht.

fǫ"đələ im Spiel betrügen; schwäb. dass., Fisch. 2, 984.

fǫ"šdərə zu „Faust", mit der Faust, Hand „ordentlich" schlagen; bayr. *fausten, fäusteln*, Schm. 1, 774; els. *füstlen*, M. L. 1, 155; schweiz. *fûsten*, St. T. 1, 1125; schwäb. *fausten*, Fisch. 2, 992; tirol. *fausten, fäust'n*, Schöpf 125; steir. *faunzen*, Ung. 215; vgl. Gr., D. Wb. 3, 1382.

fǭbələ „fabeln", phantasieren, irre reden, besond. im Fieber els. dass., M. L. 1, 89; ebenf. schweiz., hess. u. a. dass., St. T. 1, 636; Crec. 1, 360; vgl. schwäb. Fisch. 2, 905.

frǭsliç, östl. auch *frǭšdərliç* ⟨ mhd. vreislich, 1. ungestüm, aufgeregt (Mensch), 2. furchtbar, schreckl. (Sache); hess. *freisterlich* = schreckl., Pfist. 323; schwäb. +, Fisch. 2, 1733 wie überh. + in südd. Mdaa.

frę̯ərę̯, f., „Freierei", Freite, Liebschaft; hess. Vilm. 109, Crec. 1. 391; els. M. L. 1, 177.

frẹn, pl. m., „Freunde", Verwandte. Der sgl. ist wenig gebräuchl. sowohl als Freund wie Verwandter; *frẹnšǫf* Verwandtschaft. In fast allen deutsch. Mdaa. hat es diesen Sinn; vgl. Grimm, D. Wb., 4, 161; Vilm. 110; Schm. 1, 822; Fisch. 2, 1753 usw.

gadiŋ zu mhd. *gate*; passend, gefällig, ansehnlich; els. *gattig, gatting* usw., M. L. 1, 242; schweiz. *gattig* St. T. 2, 502; häufig ist die Wendung *ə gadiŋ kę̯ːcjə* eine gute, ansehnliche Kuh; vgl. Gr., D. Wb. 4, 190 „gätlich".

gāđə, m., < mhd. *gate socius*; *gaten* sind zwei oder mehrere zusammengehör. Menschen od. Dinge. In d. O.-Mdaa. nur von Dingen. *dᵉ gāđə* eines Strumpfes, Schuhes usw., also Gegenstück; vgl. bei Frischb. 1, 219 gattlich zu einander passend.

gāk, f., Närrin, Einfaltspinsel (weibl.), els. *gackele, gäckele* M. L. 1, 205; schweiz. *gäggel*, St. T. 2, 169; hess. *gackel*, Crec. 1, 400; steir. *gack* Dummkopf, Ung. 262; vgl. engl. *gawk*; adj. *gākiç* närrisch; s. Gr., D. Wb. 4, 1228.

galjᵉ, pl., „Galgen", Hosenträger; vgl. engl. *gallows*. Der Sinn dieses Wortes ist verständl., da zwischen ein. Galgen und Hosenträgern eine unverkennbare Ähnlichkeit herrscht; els. dass., M. L., 1, 214; schweiz. dass., St. T. 2, 231.

gamᵘ, adj. u. adv. < ahd. *gambar*; gesund, namentlich von Gesichtsfarbe; adverb. rüstig, eifrig z. B. arbeiten; steir. *gamper* schön, zierlich usw.; tirol. bequem, weich, Schöpf 172; vgl. kärnt. *ungamper*, Lex. 107.

gāmələ zu mhd. *gampen*; herumschlendern = schwanken; hess. *gambeln* dass., Pfist. 73; schweiz. *gampen, gamplen* hin- und herbewegen, schaukeln, schwanken, St. T. 2, 310; els. *gamplen* baumeln, sich gehend wiegen, M. L. 1, 219; bayr. *gampen*, steir. *gampeln*, kärnt. *gampern* scherzen, hüpfen, Schm. 1, 914, Ung. 264; Lex. 107; tirol. *gampeln* scherzend sich herumbalgen, Schöpf 172; s. Koolm. 1, 585 „*gammel*".

gatšələ, viell. lautmal., sich auf einer Unterlage, meist Stuhl, wiegen, wobei knarrende Töne entstehen, schaukeln; els.

gautschen, M. L. 1, 250; bayr. (Lech) *gautschen*, *getschen* schwanken, schaukeln, Schm. 1, 965; schweiz. *gigatschen*, *gautschen*, St. T. 2, 560; 2, 558; steir. *gautsche* Schaukel, Wiege, Ung. 270.

gę'ər < mhd. *gîre*, gierig, namentlich im Essen; bayr., hess. = wählerisch, verwöhnt im Essen, Schm. 1, 932; Pfist. 76.

gęljə, n., „Geldchen", Medaille. Erklärung: Da die Medaillen ein dem Gelde ähnliches Aussehen haben, wurden sie „Geldchen" genannt.

gęlšdriç zu ahd. *galstar* Zauberlied, das Schrecken verursachen konnte; aufgeregt (Mensch), schrecklich (Sache); dazu

f'gęlšdərə, trans., gewaltig erschrecken; els. dass., M. L. 1, 215; hess. außer sich sein vor Angst, Vilm. 122; schweiz. *galstern* u. *vergelstern* verzaubern, erschrecken, St. T. 2, 234/35; vgl. Schmell. 1, 903.

gęlt nicht wahr? siehst du! *gęlə*, *gęldə* bei Personen, die man mit „Ihr" anredet oder im Plural; hess. Vilm. 123; schweiz. St. T. 2, 276; bayr. Schm. 1, 908; kärnt. Lex. 112; tirol. Schöpf 185; els. M. L. 1, 217. Die dort versuchte Erklärung aus mhd. *gehellen* ist falsch. Die zur Interjektion gewordene Form ist wahrscheinl. der conj. praes. von gelten.

gəmięç, n., ge + maht, Genitalien; els. Gemächt dass., M. L. 1, 649; tirol. *g'mach*, Schöpf 408; schweiz. *macht* Zeugungsglied; els. äußere Teile des cunnus, St. T. 4, 65; M. L. 1, 649; bayr. die Gemächten, das Gemächt, Schm. 1, 1564; steir. Gemach, Gemacht, Gemächt, Ung. 279; ostfr. Koolm. 1, 606; hess. Crec. 1, 409.

giŋk, f., der herabhängende Nasenschleim; els. *ginken*, m.; man vgl. els. Ginkel, schweiz. Gingel „etwas Herabhängendes und Schaukelndes". Erklärungsversuch: an „*giŋk*" knüpft sich die Vorstellung einer Glocke, weshalb der herunterbaumelnde Nasenschleim oft Glocke, Glockenseil genannt wird. Merkwürdigerweise existiert nun im Schweiz. bei St. T. 2, 365, *gingele* als kleine Kirchenglocke. Das tertium compar. wäre dann das Herabhängende, Schaukelnde.

gəhę'ə < mhd. *gehien*, kränken, ärgern, plagen. Über die seltsame Bedeutungsentwicklung von heiraten über beiwohnen, vergewaltigen, quälen, verderben, dahinstürzen, s. Gr., D. Wb. 4 1, 2, 2340; schweiz., els., bayr., steir., tirol. dass.; dort aber ist die Bedeutungssphäre noch größer als in O.-Mdaa.; St. T. 2, 1100—1112; M. L. 1, 312; Schm. 1, 1025; Ung. 274; Schöpf 253 unter heien; hess. Crec. 1, 454, Vilm. 157.

Vilm. führt an, das Wort sei dem ndd. völlig unverständlich, doch ist es bei Frischb. 1, 280, für Preußen also, zu finden.

gəhę'çnis, n., Trost, Kameradschaft, Aufmunterung.

gę̈rə, m., Schoß < mhd. *gêr(e)*. Über die Begriffsentwickl. s. Gr., D. Wb. IV 1, 2, 2542; bayr. Schm. 1, 930; steir. Ung. 283; hess. Vilm. 124; schweiz. St. T. 2, 400; els. M. L. 229; vgl. gehre im Preuß., *gêre* im Westfäl. und *gäre* im Ostfries., Frischb. 1, 222; Koolm. 1591; Woeste 76.

gęrksə knirschen, knarren; viell. zu *kërren*. Von den Schuhen, vom Schnee gesagt; els. M. L. 1, 235; schweiz. *girren*, *girren*, St. T. 2, 406; vgl. Schm. 1, 931.

gəƀan, f., zu wenden. Eine Anzahl Äcker, die in derselb. Richtung liegen; els. 2, 833; bayr. Schm. 2, 943; steir. Ung. 290.

gəƀēšdᵘ, *gəƀēšdᵘts*, n., Gewester, zu *wësen*, eine Menge Sachen, manchmal mit dem Begriffe des Durcheinander, des Hinderns; vergl. tirol. a wes'n, Geld, Leute in Menge, Schöpf 813.

glašt, m., < mhd. *glast*; Schimmer vom Augenlicht, fast nur in der Wendung: *ər hat nǫχ grät də glašt* er sieht noch ein klein wenig, es schimmert noch eben durch; dass. els.; M. L. 1, 262; ähnl. bayr., schweiz., tirol. Schm. 1, 977; St. T. 2, 650; Schöpf 193.

glębərə, zu klappern. 1. Auf einem hölzernen Instrument, bestehend aus Brett und Hämmerchen, die Gläubigen während der Karwoche zur Kirche rufen, 2. schwatzen. Das Subst. dazu ist *glębᵘ*, f., 1. das betreffende Instrum., 2. das Klatschweib; els. M. L. 1, 494; schweiz. *ummen-*

chlepfen und *chlepfer* 4, 5a; St. T. 3, 678; bayr. Kläpflein, Schm. 1, 1337; dort Instrument.

glębᵛ, m., „Kleber", teigiges, nicht ausgebackenes, also klebriges Brot.

gleśdiç < mhd. *gelustec*; lüstern, begierig nach Speisen; schweiz. *g'lustig* lüstern, St. T. 3, 1479; els. gelustig, gelüsterlich; M. L. 1, 621.

gletšiç, zu glitschen, schlüpfrig; schweiz. St. T. 2, 656; els. M. L. 1, 263; preuß. glitscherig, Frischb. 1, 237.

gliṇəl, n., Knäuel (Zwirn usw.) < mhd. **klüngelin* < klunge; schweiz. *chlungen*, St. T. 3, 658; els. *klungel*, M. L. 1, 493; bayr. *klunglein*, *klungel*, Schm. 1, 1325.

gloṭs, f., Kegelkugel; *abəgloṭs* ein kugelförmiges Gebäck mit eingelegtem Apfel; vgl. schweiz. *chlotz*, St. T. 3, 707; els. *klotz*, M. L. 1, 500; bayr. *klōzen*, *klotzenbrod*, *klotz*, Schm. 1, 1342.

gluk, f., 1. Henne, lautmal.; 2. nordwestl. Tannenzapfen, wohl wegen der Ähnlichkeit der Schuppendecke mit dem aufgeplusterten Gefieder der Henne; zu 1. schweiz. *gluggere*, St. T. 2, 620; els. M. L. 1, 258; tirol. *glutsch*, Verbum *glugkern*, Schöpf 197; hess. Vilm. 130.

gnᵖᵉ „genau", id; sparsam bis knauserig, els. M. L. 1, 747; schweiz. St. T. 4, 879; bayr. Schm. 1, 1709.

gnabə „knappen"; s. Weig. D. Wb. a. a. O. schnappend zubeißen; dass. hess., preuß. Crec. 2, 511, Frischb. 1, 241; bayr. eine plötzl. kurze Beweg. machen, Schm. 1, 1351; vgl. els. schweiz. M. L. 1, 264, St. T. 2, 666; steir. rasche Beweg. machen, Ung. 296.

gnaśdiç: mhd. *gnaz*, *tzes* filzig, geizig, hess. *gnatzig*, Vilm. 131; westf. preuß. dass., Woeste 81, Frischb. 1, 241; bayr. dass., Schm. 1, 980. Dazu das Subst. *gnaśdərt*, *gnašt* Geizkragen.

gnatšə, onomatop., beim Essen schmatzen; els. Knätschen M. L. 1, 509; schweiz. *chnatschen* und *chnartschen*, St. T. 3, 759, 69; hess. knatschen, Vilm. 210; westf. *gnatschen* unreifes Obst essen, Woeste 81, preuß. = patschen, Frischb. 1, 241.

gnabərə, Iterativf. v. *gnabə*. 1. mit Mühe zerkauen, 2. knurren, maulen; els. knäbberen in Bed. 1; schwäb. mit Geräusch nagen, M. L. 1, 501; sächs. murren, Gr. D. Wb. 5, 1311.

gnębəlcjə, n., „Knüppelchen", kurzgehauenes Brennholzstück; els. Knüpperle u. a. dass.; M. L. 1, 506.

gnę^{i}p, f., ⟨ mhd. *knîp*: Schustermesser, altes Taschenmesser; vgl. engl. *knife*; schweiz. *gnip*, St. T. 2, 669; els. *knippen*, M. L. 1, 505; bayr. *kneip*, Schm. 1, 1352; westfäl. *knipmess*. Woest. 135; tirol. *kneip*, Schöpf 328; plattd. *knîf*, Bergh. 2, 181; ostfries. *knîf*, *knīp*, Koolm. 2, 303.

gnǫ̈dərə, vor sich hin brummen, gewöhnlich trotzig; preuß. *gnoddern*, Frischb. 1, 243; dort wird es als schallnachahmend erklärt; schweiz. *chnotteren*, St. T. 3, 766; els. *knotteren*, M. L. 1, 509; vgl. Vilm. 2, 14 *knuttern*. S. Gr., D. Wb. 5, 1512.

gnǫ̈dələ, nach Gr. D. Wb. 5, 1512 zu isl. *nudda*; langsam arbeiten; els. *knotteren*, M. L. 1, 509; mittelrh. *knotteln*, D. Wb. 5, 1512; hess. *knotteln*, Pfist. 139; bayr. *notteln*, Schm. 1, 1775; vgl. schweiz. *chnottern*, St. T. 3, 767.

gnǫ^{u}št, m., °, klebriger Schmutz; hess. *gneist gnīst*, Pfist. 81; Vilm 211; ebenso preuß. *gnīst*, Frischb. 1, 942.

gnǫ^{u}tšə, meist *fər-*; daneben *gnǫ̈tšə*, ⟨ mhd. *knutzen*, **knûtzen*; drückend quetschen, zerdrücken, zerknittern; voller Falten machen, zerknittern; schweiz. *chnütschen* zerreiben usw.; St. T. 3, 772; *chnotschen* 771; els. *knütschen*, *knotzen*, M. L. 1, 510, 511; bayr. *knusten*, Schm. 1, 1355; hess. *knozen*, Vilm. 212.

gnǫ^{u}bələ, *fər-*, zu Knauel, Knäuel, zerknittern, zerknüllen; vgl. schweiz. *knauwele*, f., der Knäuel St. T. 3, 774.

gnubə, *gnubəs*, m., „Knuppen" s. Weig., D. Wb. a. a. O., 1. Knoten, Beule, Baumauswuchs, großes Stück (Brot, Butter), 2. schwerer, stark gebauter Mensch; schweiz. *chnūpis* in beid. Bedeutg. St. T. 3, 746; els. *knuppen*, dass., M. L. 1, 505; vgl. a. noch schweiz. *chnup*, St. T. 3, 745.

Das Diminut. dazu ist *gnibəsjə* kleingehauenes Brennholzstück.

gnuljə, fər-, zu ndd. *knüllen*, unordentl. falten, zerknittern; hess. *verknulgen* dass., Vilm, 213.

gǭbə, m., der Haufen, kelt. Wort.

gǭgərt, m., Hahn; scherzhaft. Ausdruck, zu *gâgern*, zunächst v. der Gans; nach Gr., D. Wb. „gakern", auch v. d. Dohle, vom Raben; hier vom Hahne. Auf andere Stämme gehen zurück schweiz. *güggel* St. T. 2, 191; els. *gockel* M. L. 1, 206; bayr. *gagelhahn*, Schm. 1, 877; hess. *gickel* Vilm. 126.

gōt, f., ⟨ mhd. *gote*; Patin; els. *göttel*; els. und schweiz. *götte* der männl. Pate, M. L. 246; St. T. 2, 527; bayr. *gott, gotten* Patin. Schm. 1, 962; der *gött* Pate; hess. *gote, gott* Taufpatin, *gotel* weibl. Patenkind, Vilm. 133; Crec. 1, 430; tirol. *gōt* Patin, Schöpf 201.

glūbə, glǭbə, m., „Kloben", id.; kurze irdene Tabakspfeife. Gr. D. Wb. 5, 1218 „klobe" 6 d führt es als rheinisch in der Bedeutung einer großen Tabakspfeife an. els. kurze Pfeife, M. L. 1, 489; bayr. Pfeife mit kurzem Rohr, Schm. 1323; ebenso hess., schweiz. Crec. 2, 507; St. T. 3, 618.

glunšə 1. auf einem Balken schaukeln, indem auf jeder Seite zwei Personen abwechselnd nach oben und unten schwingen, 2. schaukeln überhaupt. — Vgl. schwed. *klunn* Klotz. Ein lautl. und begriffl. ähnl. Wort ist das in Mdaa. vorkommende *glunkeln*; els. hängen und schwingen, M. L. 1, 259; bayr. *klunkern* baumeln, Schm. 1, 1335; schweiz. *glunggen*, St. T. 1, 634. — Dazu das Substant. *glunš*, f. Schaukel.

grabələ „krabbeln", id.; klettern östl. und in d. Mitte; nordwestl. bedeutet es kriechen; klettern heißt es in Verbindung mit Composita: *ərǫf-, ərǫn²grabələ* herauf-, herunterklettern; schweiz. *chrablen* u. a. klettern, St. T. 3, 778, 780 dass., els. *kräblen*, M. L. 1, 512; bayr. *krabeln*, Schm. 1, 1358; tirol. *krabeln*, Schöpf 337. In nordd. Mdaa. heißt es kriechen, vgl. z. B. ostfries. Koolm. 2, 335; plattd. Bergh. 2, 230; preuß. Frischb. 1, 416.

granələ, unzufrieden sein, sich fortwährend beklagen ⟨ mhd. *krangeln*; schweiz. *chranglen* zanken, hadern, St. T. 3, 831;

els. M. L. 1, 520; bayr. bedrängt sein, Schm. 1, 1373; hess. nörgeln, Pfist. 143; *granlər*, m., „einer der durch beharrl. Begehren und Klagen andre langweilt". Diese Kennzeichnung St. T. 3, 832 trifft genau auf das Subst. d. O.-Mdaa. zu; eifler. unzufried. Mensch.

grapsə, östl. *grapšə*, Derivat von grappen; auffangen, schnell fassen; els. *ergrappen* +, M L. 1, 279; ndd. grapschen, Schamb. 67; hess. *grappen*, *grapschen* Crec. 1, 431, 32; plattd. *grappschen*, *grappsen*, Bergh. 1, 604; westfäl. *grapsen*, Woest. 84; ebenso ostfries., preuß. Koolm. 1, 674; Frischb. 1, 250; nicht süddeutsch; vgl. engl. *grasp*.

gratš, f., *gradəl*, f., Gabelung, gebildet von Baumästen oder dem Stamm und Ästen; steht zu *gratschen*, *grätschen* ⟨ *greten*, s. Weig., D. Wb. 1, 761; hess. *gradel*, *grackel*, Vilm. 133, 35; Pfister 82; Verbum *graetschen*, die Beine spreizen; vgl. schweiz. *gratsch* u. a. das jüngste Kind, von *grätschen*, also das die ersten Gehversuche machende Kind, St. T. 2, 829.

Das Verbum *gratschen*, *grätschen* mit gespreizten Beinen gehen kommt in vielen Mdaa. vor, tirol. Schöpf 208; bayr. Schm. 1, 1017; schweiz. St. T. 2, 829; hess. Vilm. a. a. O.; kärnt. Lex. 122; ndd. Schamb. 68; plattd. Bergh 1, 606; preuß. Frischb. 1, 251. In O.-Dialekt. heißt das Verb

grp̣ʷtšə große Schritte tun.

Zu *gradəl* (s. o.) ist das Adj.

gradəliç gabelig, krummbeinig.

greçə ⟨ mhd. *krechen*, Nebenf. zu krachen, knicken, falten, refl. sich überarbeiten; els. *krächen*, M. L. 2, 950; tirol. *kreken*, Schöpf, 242; bayr. *krücken*, Schm. 1. 1362; hess. *krechen*, Pfist. 144; vgl. Gr. D. Wb. 5, 1923. Dazu d. Subst.

greç, f., „Knickung", Falte z. B. an Kragen; ebenf. els. M. L. 2, 950.

grẹin „grün" id.; *grẹ̄n flaiš* frisches ungeräuchertes Fleisch; Gegensatz „*dọrət*" dürres. d. h. geräuch., bayr. Schm. 1, 1002; els. M. L. 1, 276; schweiz. St. S. 2, 749; tirol., Schöpf 141; hess. Crec. 1, 439; kärnt. Lex. 125.

grę'əf, f., „Griebe", 1. ausgelass. Fettwürfel. 2. ähnl. Ausschlag im Gesichte. Zu einem damit behafteten Kinde sagt man: *De bǭršt əm hę̄ər an də grę'bə* du warst dem Pastor an den Grieben; so auch waldeck. Bauer 4; und hessisch, Pfister 84;

hess. *griebe*, Pfist. 84, Vilm. 137; bayr. Schm. 1, 983; els. M. L. 1, 267. Dort als schwäb. und eifl. notiert; plattd. *greven*, Bergh 1, 611, preuß. Frischb. 1, 252, waldeck., Bauer 41.

grę'šə < mhd. *krischen* weinen; els. *krischen* M. L. 1, 525; preuß. *krischen*, Frischb. 1, 431; waldeck. *kreisken*, Bauer 61; hess. Crec. 2, 25; bayr. *kreischen*, Schm. 1, 1382 = schreien < mhd. *kreischen* wie in Ottw. Mdaa. *graišə*, *grųšə*; tirol., steir. *kreisten* = stöhnen, Schöpf 343; Ung. 411.

grę̨l < mhd. *grel*, lebhaft dreinblickend z. B. von einem Kinde; übertragen z. B. vom Speck; hess. von „starken Gefühlseindrücken", Pfist. 83, plattd. eifrig, feurig, lüstern, schielend, Bergh. 1, 609; schweiz. wild, unart., jähzornig, St. T. 2, 729, kärnt. *grellen* widerl. tönen, Lex 123; ostfries. wütend, wild, heiter, scharfsichtig usw., Koolm. 1, 677.

grę̨məs, m., „Krümmes", ein derber Stecken mit gebogener Krücke. Diese Bed. hat schweiz. *chrümpel*, St. T. 3, 823.

grę̨nt, m., „Grind", Krätze, bayr. Schm. 1, 003; schweiz. St. T. 2, 759; els. M. L. 1, 277; hess. Crec. 1, 437; mnld. *grind*; ostfries.. plattd *grind* heißt Gries, Kies, Koolm. 1, 686; plattd. auch Kopf, Bergh. 1, 612; waldeck. Ausschlag, Räude, Bauer 41, kärnt. Lex. 124; steir. Ung. 307; tirol. „Kopf", Schöpf 214.

grę̨ntsiç °, klein, minderwertig, vom Obste. Dazu *grę̨nts*, f., Spreu, kleine Körner und Staub, die sich durch Drehen der Getreideschwinge oben auf dem vollwertigen Getreide sammeln. Steht in Beziehung zu els. *grüenzen*, *usgrüenz*, M. L. 1, 279.

grę̨ŋ̍, n., „Krähenauge", Hühnerauge; ebenso schweiz., St. T. 1, 137, od. *agelsternaug* 135; els. M. L. 1, 22; vgl. Gr. D. Wb. 5, 1973.

grębə, „kröpfen“ 1. im Halse stecken, ihn fast zuschnüren, 2. metaph. heiml. ärgern, unpersönl.; els. *kröpfen* dass., M. L. 1, 523; schweiz. *chropfen* u. a. dass., St. T. 3, 849; hess. *kröpfen* ärgern, Vilm. 227; preuß. *kreppen*, refl. sich ärgern, Frischb. 1, 427.

Das lautphysiol. Gepräge und der Sinn des Wortes, die gebieter. auf „kröpfen“ hinweisen, legen wohl die Aufgabe andrer komplizierterer Erklärungsversuche (Frischb. und D. Wb. a. a. O.) nahe.

grimələ, pl., „Krümchen“, 1. Brocken, Krumen, 2. Brotsauerteig.

grizələ zu mhd. *griuseln*; für d. Mdaa. ist **griseln* anzusetzen, refl. sich entsetzen, schaudern; els. *grusen*, *grüsen*, M. L. 1, 283; schweiz. *gruseln*, *grüseln*, St. T. 2, 808; westf. *grieselen*, Woeste 85; bayr. *grausen*, Schm. 1, 1009; preuß. *griseln*, Frischb. 1, 253; ostfries. *griseln*, Koolm. 1, 689; tirol. *grusen*, *grüseln*, Schöpf 219; waldeck. *grᵉüseln*, Bauer a. a. O.

Dazu substant. *grizələ*, pl., „Gruseln“; adj. *grizəliç* schauderhaft.

grǫbə, m., ⟨ mhd. *krapfe* Karst; nach Gr., D. Wb. 5, 2063 „ein dial. seltnes Wort“. Tatsächlich ist es noch recht häufig; schweiz. St. T. 3, 843 1 d; hess. Krappe, Vilm. 223; els. *krapfen* Misthaken, Hacke, M. L. 1, 522; bayr. tirol. Kuchen, Pfannkuchen, Schm. 1, 1379; Schöpf 340; westerwäld. *grępelçər* Fastnachtspfannekuchen; waldeck. *kräpel* dass.; *krape* hölz. Riegel, Haken. Bau. 61; plattd. *krappe* Haken, Bergh. 240; livl. *kräpel* Gebäck, während d. ganz. Jahres gegessen, Gutzeit 86; ostfries. Eissporn, Koolm. 2, 348; groning. *krap* Türklinke, Molema, Gron. Mda. 224.

grǫbiç, adj., *grǫbsak*, m., *grǫbiç* = klein, frech; grobsack ein solch. Junge; ob zu *kropf* oder *krapfen* gehörig? Pfist. 147 möchte es zu *kropf* stellen, während els. „du dummer Krapfen“ M. L. 1, 522 die Zugehörigkeit zu *krapfen* fast vermuten läßt; hess. kroppich, Kroppsack, Pfist. 147, Crec. 2, 525.

grǫts, m., nach Gr. D. Wb. 5, 2424 westmd. Wort; 1. Viertel 16. Jhdt. *grutz* viell. zu Grütze, Weig. D. Wb. 1, 773; 1. Samengehäuse des Kernobstes; 2. verkümmert. Obst; els. *grutzen*, M. L. 1, 287; hess. *grotzen*, Crec. 1, 438; Vilm. 229; vgl. aber schweiz., bayr., tirol. St. T. 2, 837; Schm. 1, 1018; Schöpf 216.

grǫ̈tsə, in Mitte u. Osten *grǫ̈tsələ* 1. kriechen, 2. klettern, nicht nordwestl. Wohl dieselbe Wurzel wie in norweg. *krutla*. Nach Gr. D. Wb. ist *krotzen* „schneckenartig schleichen". Bayreuth. *krotschen* mit gespreizten Beinen gehen.

grubələ, pl., Locken; dazu *grubələ* kräuseln, *grubəliç* lockig; es scheint zu ahd. *crowil*, *crawil* die Gabel zu stehen, mit dem Begriffe des Gekrümmten; vgl. schweiz. *chräuwel* Weinranke; St. T. 3, 921 unter 7; els. wie in O.-Mdaa., M. L. 1, 533.

grǫ̈ʷđə „krauten", Kraut holen, Viehfutter, bes. Gras zupfen gehen. S. Gr. D. Wb. 5, 2113; steir. *kräuten* dass., Ung. 409; vgl. preuß. Frischb. 1, 425; bayr. Schm. 1, 1386; hess. Vilm. 224; schweiz. *chrûden*, St. T. 3, 916.

grǫ̈ʷlə < md. *grûlen*, sich fürchten; bayr. *gräueln*, Schm. 1, 981; hess., westerw., rheingau., a./Nahe *graueln*, *graule*, Crec. 1, 434; els. *graülen* ist lärmen, toben, M. L. 1, 266; schweiz. *grüwelen* grausen, ekeln, St. T. 2, 834; plattd. *grülen* grauen, Widerwillen empfinden, Bergh. 1, 621.

kǫđərə Halsschleim auswerfen. Erklärungsversuch: Eine befriedigende Lösung scheint sich zu ergeben, wenn man das Wort zu *koder* Kropf (s. Gr. D. Wb. 5, 1569) stellt. Dann hieße *kodern* den Kropf, den Hals reinigen. Dazu das Subst. *kǫđʷ*, m., Halsschleim, das Adj. *kǫđəriç* schleimig im Halse; schweiz. *choder* zäher Auswurf aus Hals und Brust, St. T. 3, 150; els. *koder* dass., M. L. 1, 424; vgl. Gutzeit 2, 69 *kodder* am Schluß.

kǫ̈dərə zu ahd. *quedan*, unartikulierte Laute äußern; kl. Kinder; hess. *kodern* das „erste kindl. Lallen" hervorbringen; schweiz. *köderlen* in weichen Tönen sprechen, lallen, St. T. 3, 151; vgl. bayr. *keden* sprechen, Schm. 1, 1224.

haišə oder *hṗšə* „heischen". Das Wort stellt hinsichtl. der

Bedtg. eine Kontamination der Verba ahd. *eiskôn* und *heiʒan* dar. Es heißt also: 1. a) betteln, b) einladen (zu Festen wie Kirmes, Hochzeit usw.), els. M. L. 1, 386; hess. Vilm. 160; schweiz. St. T. 2, 1754; bayr. Schm. 1, 1184; preuß. Frischb. 1, 283; plattd. *heeschen*, Bergh. 1, 687; 2. heißen, auftragen, befehlen.

halgans, f., „Hagelgans", 1. Schneegans, 2. übertragen als Schimpfwort für dummes Mädchen; els. +, M. L. 1, 226; hess. in II. Bedtg., Vilm. 145; dort wird es mit *hâl* trocken mager in Zusammenhang gebracht; Vilm. fügt hinzu: „Entstellt in Hagelgans"; eine unwahrscheinl. Konjektur.

halpṡp̄t, n., ⟨ ahd *halpgisceit*, Hälfte (Brotes, Feldes usw.); s. Gr. D. Wb. 4 2, 212; els. M. L. 2, 393; hess. Vilm. 146; bayr. Schm. 2, 372, bei *schaiden*; westf. Woeste 90; waldeck. Bau. 43; ostfries. Koolm. 2, 14; plattd. Bergh. 1, 639; altmärk. Dann. 73; ndd. Schamb. 72.

ham, f., ⟨ mhd *hamme*, Schinken; bayr. *hammen*, Schm. 1, 1105; els. *hamm(e)*, M. L. 1, 133; schweiz. *hammen*, St. T. 2, 1269, ostfries. mndd. *ham*, Koolm. 2, 22; Lübb.-Walth. 134; Schill-Lübb. 2, 183; plattd. *Hamme*, Bergh. 1, 640; tirol. *hamme*, Schöpf 240; steir. *hammen* geselchter Schweineschinken, Ung. 325; vgl. holl., engl. *ham*.

hamərmǫ̈s, f., „Hammermaus"; Hausgrille, volksetym. Entstell. aus *hammelmaus* (*hammeln* = springen); s. Gr. D. Wb. 4 2, 312; dort schweiz. *hammemauch* angeführt; els. *heimmüsel*, M. L. 1, 725.

hār ⟨ mhd. *har*, Fuhrmannsruf: links, d. h. „her" zum Fuhrmanne; Gegensatz *hot*; bayr. für Ochsen, Schm. 1, 1144; hess. für Zugvieh überh., Crec. 1, 450; Vilm. 150; els. für Rindvieh, M. L. 1, 366; schweiz. für „Vieh", St. T. 2, 1513; westf. für Zugtiere, Woeste 93; waldeck. ebenso, Bau. 44 „de eine will hot, de andere har"; vgl. engl. *whor*; Oxford Dict. 4, 356 „A call of a forehorse of a team to bear towards the driver".

hārṡt, f., ⟨ mhd. *harst* Rauchfang, s. Gr. D. Wb. IV 2, 498 3; bayr. *Harst* Rost, Schm. 1, 1166; mndd. *harst* u. a. *Darre*, Rost, Stück Fleisch, das auf dem Roste gebraten wird, Lübb.-Walth. 137; westf. *herschen* rösten, Woest. 99.

harts, m., „Harz", id. ein wohlfeiles Rübenmus als Brotbelag, eine klebrige, harzähnl. Masse.

hambələ, *hamələ*, gerwöhnl. *fər-*; sich beim Gehen, Springen die Kleider beschmutzen; ndd. *hampeln*, *hammeln* springen, hin- und her- sich bewegen; els. *verhammeln* sich beschmutzen, M. L. 1, 335; bayr. *hamml* der beschmutzte Saum; dagegen *behammeln* „beschummeln", Schm. 1, 1106; schweiz. *hammeln* herumlaufen, St. T. 2, 1269; preuß. *hampeln* mit den Extremitäten ungeschickte Beweg. machen, Frischb. 1, 270.

harmənīrə „harmonieren", übereinstimmen, auskommen mit jem.; s. Gr. D. Wb. 4 2, 486; els. harmonieren, M. L. 1, 373; dort dageg. *harmenieren* eifrig sprechen, schelten.

häzəbrọt, n., „Hasenbrot", als besonders wohlschmeck. geltendes von d. Reise oder vom Felde mitgebrachtes Brot. S. Gr. D. Wb. IV 2, 536; wetterau. ähnl.; kurhess. das vom Felde heimgebrachte Brot, Vilm. 152; waldeck. von Reisenden als dem Hasen abgenommen mitgebracht, Bau. 44; westfäl. Kindern von der Reise mitgebrachtes Brot, Woeste 94; preuß., von Besuchern aus der Stadt mitgebrachtes Brot, Frischb. 1, 274; altmärk., alles den Kindern mitgebrachte Eßbare, Dann. 77.

hp̣gə und *fər-* < mhd. *heigen*, Nebenform von *heien*. Wie *geheien* eine Stufenleiter von Begriffen durchmessen hat, so ist auch „heigen" der ursprüngl. Bedtg. entwachsen; es heißt bearbeiten, aufreizen, anspornen, besonders werden Kinder von den Eltern *fərhp̣gt*; dass. els., M. L. 1, 312; schweiz. in der lebend. Sprache +, St. T. 2, 1100; hessisch *heien* wie *geheien* plagen, Vilm. 157; bayr. *verheien* unwillig machen, Schm. 1, 1027.

hp̄r°, trocken, ausgedorrt, versengt. Das dazu gehörige Verb = *fərhp̣rə*. In sonstigen Dial. gibt es in der näml. Bedtg. ein Wort mit *l* statt *r*; els. *häl* dürr; M. L. 1, 319; hess. *hal* trocken, dürr, Vilm. 145.

Interessant für die Form d. O.-Mdaa. ist eine Osnabrück. Form *har* trocken, Jellinghaus, Osnabr. Mda., S. 104; s. Bergh. 1, 652.

hęt f., 1. Heide ⟨ mhd. *heide*;
2. f., Zigeuner, vom Volke als ungetauft betrachtet ⟨ ahd. *heidan*;
3. n., Kappeskopf ⟨ *höubet*; vgl. engl. *head*;
zu 2.: els. *Heid* dass., M. L. 1, 302; ebenso schweiz., St. T. 2, 985; ostfries. *heide* u. a. dass., Koolm. 2, 56; westf. *haide* dass., Woeste 89.

hærš „herrisch", hochdeutsch, städtisch v. Sprache, nördl. In südd. Dial. in derselben Bedtg.; kärnt. Lex. 139; tirol. Schöpf 259; schweiz., els., bayr., St. T. 2, 1552; M. L. 1, 368; Schm. 1, 1153. In nordd. Dial. herrisch, stolz; ostfries. Koolm. 2, 77 mndd. Lübb.-Walth. 143; preuß. Frischb 1, 286; plattd. Bergh. 1, 685.

hę̈"šbrǫŋ, m., „Heusprung", Heuschrecke, vgl. engl. *grasshopper*, ndl. *sprinkhaan*. Das II. Element, *schrecke* zu ahd. *scricchan* aufspringen, wurde nicht mehr verstanden und durch eine moderne Komponente ersetzt; els. u. a. Heuspringer usw., M. L. 2, 516, 560, 561; hess. Heuspringer, -hüpfer, Crec. 1, 462; tirol. Heubock, -schneck, Schöpf 263; bayr. Heuschneck, Schm. 1, 1029; plattd. „Heupferdchen", Hausprink die Feldgrille, Bergh. 1, 690.

hę̈", f., Haue, fast nur in *šdǫkhę̈"* „Stockhaue", sogenannt, weil damit d. Stöcke, Wurzeln ausgegrab. werden; schweiz. hauen, stockhauen, St. T. 2, 1811, 13; els. häu, stockhau, M. L. 1, 394; tirol. hau, Schöpf 249; ostfries. haue, Koolm. 2, 50. In and. Dial. heißt Haue Hiebe; so hess. Pfist. 94; preuß. Frischb. 275.

hębə „hüpfen", 1. auf einem Beine springen. Hüpfen heißt ursprüngl. mit gleich. Füß. in die Höhe springen, s. Weig. D. Wb. 1, 906; 2. hinken; schweiz. = hüpfen, hinken, St. T. 2, 1492; ebenso els., M. L. 1, 363; bayr., tirol., westfäl., mndd., hess. = hüpfen, Schm. 1, 1142; Schöpf 282; Woest. 109; Lübb.-Walth. 154; Pfist. 111; waldeck. = hüpfen, tanzen, Bau. 49; ostfries auch: in die Höhe sich erheben, Koolm. 2, 117.

hębələ „hüpfeln", sich auf d. Zehen stellen, els. *hüpplen* hüpfend auf einem Beine gehen; *hüppern* springen (wie

Frösche, Kinder), hinken, M. L. 1, 361; schweiz. *hüpfeln* leicht hüpfen, St. T. 2, 1494.

hęp, f., < mhd. *hepe*, sichelartiges Messer, Hackmesser; bayr. *Heppen* Gartenmesser, Schm. 1, 1139; hess. *heppe* Sichel, Hippe, Vilm. 164; els *hap*, *hęp* Axt mit langer Schneide, Haumesser, M. L. 1, 359; s. Gr. D. Wb. 4 2, 471. Dazu

hębə mit krummen Beinen, ungeschickt gehen. Ein „Anschauungs"verb. einem Vergleiche mit dem sichelartigen Instrument, der *hęp*, entstammend; els. *häppeln* M. L. 1, 359.

hębçjə, n., Nachtgeschirr. Dimin. zu *hafen*, els. *häfele*, *bähäfel* in der Kindersprache, sonst *nachthafen* usw., M. L. 1, 305/6; schweiz. *häfeli*, Kinderspr., St. T. 2, 1010/12 bayr. *häfelein* Topf?, Schm. 1, 1055; hess. *hebchen* Nachttopf, Pfist. 97.

hęləman, m., „Höllenmann", Teufel in der Kindersprache; bayr. *Heller*, Schm. 1, 1080.

hęlbəs, heiml., verstohlen; vgl. mhd. *helen*, *helliche*, *haeline*; schweiz., els. *hälings*, St. T. 2, 1133; M. L. 1, 319; bayr. *helleich*, Schm. 1, 1079; hess. *häling*, Crec. 1, 457.

hęnlombə, m., „Händelumpen", Handtuch; schweiz., els. Händlumpen, St. T. 3, 1279, von unten Zeile 16, M. L. 1, 590; bayr. *handfane*, ält. Sprache, Schm. 1, 721.

hęilə „heulen", laut weinen; els. weinen, M. L. 1, 323; plattd. klägl. weinen, Bergh. 1, 729; waldeck. *hülwern* laut schluchzend weinen, Bau. 49; ostfries. *hulen* laut schreien, weinen, Koolm. 2, 113; mndd. heulen, schreien, Lübb.-Walth. 153; vgl. Gr. D. Wb. IV 2, 1289.

hęər, m., „Herr", der Geistliche, nördl.; ein anderer Herr = gewöhnl. „*hær*"; vgl. Gr. D. Wb. IV 2, 1127 „*herr 3 c*"; Vilm. 165: „Im Fuldaischen . . . ist Herr, wie im ganzen kath. Süddeutschl. die . . . ausschließl. Bezeichnung des Pfarrers; westf. *hær* „Hin und wieder . . . vorzugsweise der kath. Ortsgeistl.", Woeste 93; els. „in kath. Geg. der Pfarrer", M. L. 1, 367; schweiz. „Geistl. als spez. Ehrenname dieses Standes"; auch v. protest. Pfarr. geg. Grimms Ansicht, St. T. 2, 1523; bayr. Schm. 1, 1151 „auf dem Lande . . . insonderheit . . . dem Geistl. . . "; ebenso

tirol. Schöpf 259; altmärk. Herr = Kuh- oder Pferdehirt, Bergh. 1, 684.

hilig < mhd. *hellec*; leer, öde in Schlund und Magen; kraftlos infolge Nüchternh.; s. Grimm D. Wb. IV 2, 973; hess. Vilm. 163; bayr. Schm. 1, 1082; schweiz. St. T. 2, 1143; preuß. Frischb. 1, 284; ostfries. Koolm. 67; els. M. L. 1, 320; dort auch als schwäb., eifl. (*hallig*) angeführt.

hęs, f., < mhd. *hehse*, Bein scherzh. bis sarkast.; bayr. Kniebug, Bein (Tieren), Schm. 1, 1046; tirol. *hachsen* Bein, Schenkel, Schöpf 229; hess. „Fersenflechse", sowie umlieg. Teile des Beins, Unterschenkels, Vilm. 153; Pfist. 88; preuß. *hesse* auch Beine, Füße, Fersen, Frischb. 1, 287; mndd. *hessen* Kniebug auch von Menschen, Lübb.-Walth. 144; livl. *hesse*, nur: Sehne am Kniebug, Gutz. 1, 522; nach Gr. D. Wb. IV 2, 738 fries. *hôxene*; ae. *hôhsene*.

hiŋgəl, n., < *huoniclin*; Kücken nördl.; Huhn im übr. Gebiet; hess. Huhn, Vilm. 170; els. Küchlein, M. L. 1, 346; bayr. Huhn, Schm. 1, 1133.

hiŋ, f., zu hängen; Henkel, Schlinge; s. Gr. D. Wb. IV 2, 437 „Hänge", 439 „Hangel", 987 „Henkel"; els. Hängling 1, 353.

hint, hint nät < *heinacht, hinacht, hinecht, hinet, hint,* ottweil. die vergangene und kommende Nacht, s. Gr. D. Wb. IV 2, 1482, 887; schweiz. *hinecht*, St. T. 4, 661; els. *hinecht, hint*, M. L. 1, 757; bayr. *hint* heute, Schm. 1, 1135; hess. *heint* vergangene und nächste Nacht, Pfist. 98; tirol. *heint* heute; oberlausitz. *hint* heut abend, Schöpf 254.

hibəl, m. < hübel; 1. Hügel, Erhöhung, Unebenheit; Ortsname; 2. großes Brotstück; in I. Bedtg. hess., els., steir., ostfries. Vilm. 179; M. L. 1, 300; Ung. 357; Koolm. 2, 110; bayr. Schm. 1, 1039; *hübelein* eine Portion Speise; schweiz. *hubel* Ausschnittstelle des Brotes, St. T. 2, 948.

hǭ-męs, f., „hohe Messe", Hochamt.

hǫp, f., „Huppe", zu mhd. *hipe*, zusammengerollt. Kuchen; ein kurzes Weidenröhrchen als Musikinstrument, schweiz. 1. Stück Weidenrinde als Pfeife; 2. dünnes, röhrenförm. Gebäck, St. T. 2, 1480; els. *hippe, huppe* dass., M. L. 1, 360; hess. *hupe* kleine schlechte Pfeife aus Weidenrinde, Crec.

1, 470; bayr. *Huppe* Syringenrinde als Knabentrompete, Schm. 1, 1141; schles. *huppe* kleine Pfeife, Weinh. 37.

hǫ̈ᵘbələ „haubeln", „an der Haube fassen", im Ringen überlegen, überh. stärker sein; nass., hess. *häubeln* einem den Kopf raufen, Crec. 1, 452, Kehrein 188; els. *hüben* an den Haaren zupfen; schweiz. *hübben*, St. T. 2, 955; ebenso bayr. *haubenen* bei den Haaren fassen, drauf schlagen, Schm. 1, 1035.

hujə, pl., von *hui!* Interj. des Jubels; s. St. T. 2, 862. Davon *hujə*, Lust, z. B. nach gewissen Speisen. Ein Analogon schweiz. bei St. T. 2, 862. Hui, subst. 3 b, etwas Gutes zum Essen. „Hui z' Nacht und Häli (Lebkuchen) zum Morgen".

hujə, Verb, tauschen; ebenso nassau., Kehrein 204, s. Gr. D. Wb. IV₂, 1886; in and. Dialekten eilen, übereilen; schweiz. St. T. 2, 863; kärnt. Lex. 145; bayr. Schm. 1, 1030.

hūᵘt, f. Flechtwerk von Weiden, Reisig, um Obst, Bohnen usw. zu dörren; ⟨ mhd. *hurt*, s. Gr. D. Wb. IV₂, 1804, 1956; els. dass., M. L. 1, 372; steir. Weiden-, Dornflechtwerk, Ung. 361; schweiz. wie ottw. St. T. 2, 1603; bayr. bewegl. Wand aus Flechtwerk, Schm. 1, 1160; kärnt. ausgegrab. Baumstumpf mit Wurzeln, Lex. 146.

hūrśdər, m., ⟨ mhd. *hurst*; Anhöhe, durch die ein Feld, ein anderes überragt, meist mit Strauchwerk bestanden: s. Gr. D. Wb. IV₂, 1969; els. *hurst* Hecke, bes. Waldstücke, M. L. 1, 376; bayr. *hurst* Hecke, Schm. 1, 1167; schweiz. *hurst*, Gebüsch, St. T. 2, 1640.

idriçə, ⟨ mhd. *iterücken*, wiederkäuen; tirol. *itrichen*, Schöpf 289; kärnt. *iterachn*, Lex. 150; bayr. *itruckn*, Schm. 1, 176, hess. *iterüchen*, Crec. 2, 486; steir. *iterichen*, *itrachen*, Ung. 364; schweiz. *itrucken*, St. T. 1, 603, els. *iteren*, *itrücken*, M. L. 1, 82; s. Gr. D. Wb. IV₂, 2183; dort auch als schles. *idrocka*, eifl. *idrigen* verzeichnet.

íə, *íǫ*, nördl., *ę́ə* ⟨ mhd. *ie*, ja, jawohl.

jagərə, Frequentativbldg. zu *jach*; eilig fahren, reiten, laufen, s. Gr. D. Wb. IV 2, 2199; hess., els. dass., Vilm. 181, M. L. 1, 406; preuß. lärmend herumjagen, Frischb.

1, 313; dort auch *jacheln*, *jackeln* viel hin- und herlaufen; sassisch zum Vergnügen fahren, reiten, Bergh. 2, 29; livl. eilig fahren usw., Gutz. 1, 560; westfäl. jagen, schnell reit., Woest. 114; waldeck. Trab reiten = *jackeln*, Bauer 52.

jaχdə „jagden" zu Jagd, wild umherlaufen, umhertummeln. Dazu

jaχt, f., Lärm, Gelaufe, Aufhebens, Spaß: els. dass., M. L. 1, 404; bayr. einen Jaid machen = Lärm anfangen, Schm. 1, 1201; plattd. wüstes Toben, Bergh. 2, 27; tirol. lärmend. Herumrennen, Spektak., Schöpf 290; mndd. eifrige Nachfrage nach etwas, Lübb.-Walth. 2, 163; preuß. Lärm, Streit, Scherz, Frischb. 1, 314; ostfries. *jachtern* spielend, wild herumrennen, Koolm. 137.

jǫ̃n, m., < mhd. *jân*, ein je nach der Anzahl der Arbeiter größ. od. klein. vorgenommener Abschnitt eines Kartoffelfeldes in derselben Richtung; tirol. *jan* Reihe gemähten Heues usw., Schöpf 291; steir. 1. Ackerstreifen, 2. Arbeitsstrich, Ung. 362; schweiz. dass., St. T. 3, 43; vgl. bayr. Jähnbrod, zwischen der Hauptmahlzeit genommen. Essen, Schm. 1, 1207; els., hess. Strich, Streifen der Arbeitenden, M. L. 1, 407, Vilm. 181; livl. Strich Landes, preuß. Ackerstrecke, Gewende, Gutz. Nachtr. 21; vgl. sassisch Jan. die festgesetzte Zahl Schape *öwer'n Jan driwen* „Schafe über die Weide lassen", Bergh. 2, 30.

jǫ̈"nərə, mit weinerl. Stimme klagen; preuß. jammern, heulen Frischb. 1, 316; hess. schreien von Katzen und Kindern; plattd. aber geizig sein, Bergh. 2, 34; waldeck. heulen, winseln, Bauer 52.

jugələ, Iterativbldg. von jucken, schaukeln z. B. auf einem Stuhle; s. Gr. D. Wb. IV$_2$, 2347; dort als rhein. gekennzeichnet; els. *jogelen* u. a. wackeln, M. L. 1, 406; hess. *juckern*, Pfist. 121; vgl. westf. *juəkeln* reiten, schlecht reiten. Woest. 116; waldeck. *jukeln*, Trab reiten, Bauer 53.

jūhętsə nördl., sonst. *juksə* < mhd. *jûchezen*; jauchzen; els. juchzen, M. L. 1, 402; bayr. *ju-ezen*, *juhezen*, Schm. 1, 1199; schweiz. juchzen, St. T. 3, 10; plattd. *juchen*, Bergh. 2, 45; tirol. juchzen, *jûzen*, Schöpf 295; ostfries. *juchtern*,

Koolm. 146; waldeck. *jouhen*, Bauer 53; westfäl. *juchen*, Woest. 115.

juks, m., < *jocus*, Spaß wie in obd. md. und ndd. Dial., s. Weig., D. Wb. 1, 953.

jušbəs, m., °, Possen, Unsinn.

kalbiç „kalbig", mutwillig, ausgelassen; preuß. *kalbrig* mutwillig, Frischb. 1, 328; plattd. *kalvisch* mutwillig usw., Bergh. 2, 68; tirol. kalbnarrisch, Schöpf 299; vgl. hess. *kälbern* alberne Scherze treiben, Vilm. 191; dageg. schweiz. *chalbig* nach dem Kalbe verlangend.

kašbərə zuflüstern, plappern; zu Kaspar, das in mehreren Mdaa. einen einfältigen Menschen, Tollpatsch bezeichnet; schweiz., steir. ähnl., St. T. 3, 533, Ung. 379; vgl. els. *kispern* zuflüstern, zuraunen M. L. 1, 476; waldeck. *kaspern* versagen, happern; bayr. tirol. *käspern* necken, Schm. 1, 1304; Schöpf 306.

katsəkǫp, m., (1748 westfäl. Robinson) Böller; els. M. L. 1, 460; bayr. Schm. 1, 1314; waldeck. Bauer 55; märk., ravensberg. dass., aber ostfries. Pfundbirne, Bergh. 2, 98; westfäl. Böller, Woest. 122.

katsiç zänkisch, von weibl. Personen und Kindern.

kɒf, f., < mhd. *kaf*; Spreu, Fruchthülsen, besonders der Gerste, s. Gr. D. Wb. 5, 20; hess. *kabe* Crec. 2, 494; Vilm. 188; Pfist. 122; livl. *kaff*, Gutz. 2, 4; plattd. *kaff*, Bergh. 2, 57; preuß. dass., Frischb. 1, 325; waldeck. *kawe*, Bauer 55; mndd. *kaf*, Lübb.-Walth. 166; altmärk. *kaff*, Damm. 94; ostfries. *kaf*, Koolm. 2, 152; vgl. niederld. *kaff*; ne. *chaff*.

kẽər, f., < mhd. *kēr*, Straßenbiegung, Runde, Gelegenheit; schweiz. *cher*, St. T. 3, 430; els. *kehr*, M. L. 1, 463; bayr. *kēr*, Schm. 1, 1283; plattd. *keer*, Bergh. 2, 112; steir. *kehre*, Ung. 383; mnd. *kere*, Lübb. Walth. 171; preuß. Frischb. 351; hess. *kehr*, Crec. 2, 498; westfäl. *düese kær* dieses Mal, Woest. 120.

In der Bedeutung „Doppelfurche", wobei eine „Wendung" mit dem Pfluge vorgenommen wird, heißt das Wort nördlich *kīər*.

kębɒrs, m., < mhd. *kip-ars*, der vom Reiten, Gehen, Sitzen, Schaukeln auf Balken auftretende Wolf, „bubo“ am Gesäß; hess., aachen. *kipparsch*, Crec. 2, 500; mndd. *kipars*, Lübb.-Walth. 174, westfäl. *kippærs*, Woeste 127. Gegenüber der Erklärung v. Gr., D. Wb. 5, 781 sei ff. vorgetragen: *kippe* = Spitze, scharfe Kante. Sitzt man länger auf einer solchen, so wird man leicht wund. Das Wort wäre also ein Kompositum des Sinnes: der von der Kippe wunde ars. Dann tritt analog anderer Substantivbildungen (Hahnenfedern = Federn vom Hahn (geholt) usw.) Juxtaposition ein. Nach Maßgabe des Effekts wird schließlich jedes, auch nicht gerade auf einer Kippe geholte Wundreiben des Gesäßes *kip ars* genannt. — Eine imperativische Bildung ist ganz ausgeschlossen, wie sie Grimm annehmen möchte.

kębər, m., Dachbalken, Firstbalken, zu *koppe*. Wie der Plur. von *kɒp* Kopf = *kęp*, wurde wohl dial. zuerst ein Plur. *kęp* zu *koppe* gebildet, der später durch die Pluralendung auf *ər* wie bei vielen Subst. erweitert wurde, *kębᵉ*. Diese Form scheint dann als Sing. verwandt worden und neuen Plur. erhalten zu haben, *kębərə*; vgl. bayr. *koppen*, Köppelholz, Schm. 1, 1272.

kębiç < **kibic* < *kibic*, gram, auf gespanntem Fuße; els. *kibisch*, *kibig* dass., M. L. 1, 417; schweiz. *chibig* grollend, eigensinnig, St. T. 3, 108; bayr. *kibig* stark, heftig, Schm. 1, 1216; vgl. hess., preuß. *kippeln*, Vilm. 197, Frischb. 1, 357, 322.

kęfdə, m., Kerbe.

kęltsə; mhd. *kelten*, frösteln, s. Gr. D. Wb. 5, 89 „kälten“ 1 b.

kęnəl, m., < mhd. *kenel*; Dachrinne; els. M. L. 1, 445; bayr. Schm. 1, 1254; schweiz. St. T. 3, 310; hess. Vilm. 191; tirol. Schöpf 301.

kęniç < mhd. *kündec*.; bewandert, bekannt; els. dass., M. L. 1, 446; schweiz. *chennig* leicht kenntlich, St. T. 3, 316; bayr. *kündig* bekannt, schlau, Schm. 1, 1264; plattd. *kundig* bekannt, angesehen, Bergh. 2, 295; ostfries. *kündig* wissend, geschickt, Koolm. 2, 405; mndd. *kundich* dass.

und bekannt, Lübb.-Walth. 193; preuß. *kundie*, adv., Frischb. 1, 446.

kɐrməs, *kɐrb*, *kɐrf*, *kɐrp*, f.; *kɐrməs*, der gewöhnliche Ausdruck des Nordens, ist < *kir(ch)messe*; die anderen Formen < mhd. *kirchwîhe* > **kirwɐ̂i* > *kɐrbə*. Nun wurde vermutlich das Wort vom Plur. von „korb“ = *kɐrf* = nordw., *kɐrb* mitteländisch, *kɐrp* ostländ., beeinflußt, deren Lautung es annimmt, genau entsprechend den phonetischen Gesetzen des jeweiligen Gebietes. Patronatsfest einer Pfarrei mit hoher kirchlicher und weltlicher Feier; els. *kirchweihe*, *kirwe*, *kirp* dass., M. L. 2, 805; tirol. Kirchtag, Schöpf 317; hess. *kirmess*, Vilm. 202; bayr. *kirchmess*, Schm. 1, 1289; preuß. *kerms*, Frischb. 1, 356; plattd. *karkmess*, *karmess*, Bergh. 2, 84; westfälisch *kermisse*, Woeste 124.

kɐ̨̈stə, m., < mhd. *kesten*; Roßkastanie, schweiz. Chesten, St. T. 3, 542; els. *kest*, M. L. 1, 477; bayr. *kesten*, Schm. 1, 1306; tirol. *kèst*, Schöpf 314; vergl. steir. *kestenpfanne*, Ung. 385.

kɐ̨ts, f., < *kötze*, Rückenkorb, Rückenlast; dann übertr. auch Rücken; bayr. *kötz*, Schm. 1, 1318; hess. *kötze*, Vilm. 221, Pfist. 142; els. + *kötz*, M. L. 1, 487; waldeck. *koütze*, Bauer 60; vgl. preuß. *köz* Menge, Masse „Et göft e ganz Köz fär't Göld“, Frischb. 1, 415; westfäl. *kötze*, Woeste 140; plattd. *köötse*, *köte*, Bergh. 2, 228/29.

kigələ < mhd. *gickeln* hohnlachen; dial. kichern, versteckt, spöttisch lachen; ostfries. *gîcheln* Koolm. 1, 626; preuß. wie nhd.; Frischb. 1, 357; hess. *kittern*, Vilm. 204; bayr. *kikeln* spottend mit dem Finger auf etwas hinweisen, Schm. 1, 1223, steir. *gickeln* zornig mit der Stimme beben, Ung. 292; westfäl. *gibbeln*, *kickstern*, Woest. 79, 125.

kitɕjə, n., °Gefängnis; preuß. *kitche*, Frischb. 1, 365, 377; schweiz. *chîchen* Gefängnis, besonders in den Gemeindehäusern St. T. 2, 123.

kɔ̨bəlirə < *copulare*, die Ehe kirchlich einsegnen; westfälisch *kɔ̨ppeleren*, Woest. 139; vgl. mndd. *koppelinge* Lübb.-Walth. 183.

kɔ̨ləriç, zu Koller, roh, poltrig, ungeschickt, ungeschlacht; els., schweiz. *kolderig* zänkisch, launenhaft; vergl. bayr.

koldern zanken, lärmen M. L. 1, 435; St. T. 3, 238; Schm. 1, 1242.

komfús „konfus", verwirrt, halbverrückt; schweiz., els *kumfus*, St. T. 3, 304; M. L. 1, 443.

kǭχəm < hebr. *chakhâm*; weise, gescheit; els. *kochem* dass., M. L. 1, 420.

kǫχət, f., eine Portion, die man von einer Speise zu einer Mahlzeit kocht; schweiz. *chocheten*, St. T. 3, 127, 125; els. *kochet*, M. L. 1, 420; hess. *kochend*, Vilm. 214; bayr. *kochet*, *köchet*, Schm. 1, 1220; preuß. *kochsel*, plattd. *kǭksel*, Frischb. 1, 399.

kęlᵛ, m., zu Kollier: Hemdkragen. Mit dem Schwunde des Objektes, das durch lose Kragen ersetzt ist, geht auch der Name ein; oberhess. *köller* u. a. dass., Vilm. 217; vergl. Crec. 2, 514.

kǫldᵍ, n., < *culter* Pflugmesser, preuß. *kolter*, Frischb. 1, 405; plattd. *kolter*, Bergh. 2, 203.

kǫmədīrə, zu commendare; frz. *commender* befehligen; els. *kummendiere*, M. L. 1, 441; schweiz. *kumidieren*, St. T. 3, 291; kärnt. *kummidieren*, Lex. 164; vgl. preuß. kommandieren, Frischb. 1, 405.

kǫmp, m., < mhd. *kumpf*; Trog; bayr., steir., tirol., kärnt. *kumf*, dass., Schm. 1, 1252; Lex. 169; Ung. 420; Schöpf 352; els. u. a. Wettsteinbehälter, M. L. a. a. O.; hess. größerer Napf, Pfist. 151; waldeck. offener Wasserbehälter, Bauer 63; mndd., größeres Gefäß, besonders in Mühle, Lübb. Walther 193; plattd. tiefe Schüssel, Napf, Bergh. 2, 282; ostfries. tiefe Schüssel, Becken, Koolm. 2, 402; westfäl. Napf, Viehtrog, Woest. 150.

kǭrkap, f., „Chorkappe", Priesterbirett; vgl. Ung. 404.

kǫršt, f., „Kruste" 1. Brotkruste, 2. verhärteter Schmutzniederschlag; s. els. *krust*, M. L. 1, 526; dazu

kęršdçᵛ, pl. dimin., Bratkartoffeln, weil diese kleine Krusten haben.

kǭts, m., < md. *kotze;* s. Weig. D. Wb. 1, 1131; Rücken, ein Name, der wohl von dem auf dem Rücken getragenen Korbe auf den Rücken selbst übertragen ist. Dazu

kǭtsələ mühsam einhergehen, gleichsam mit einer Traglast beladen.

kǫ"əl, f., < mhd. *kûle*; Grube, Vertiefung; preuß., Frischb. 1, 348; plattd. *kule*, Bergh. 2, 279; dass. ostfries., Koolm. 2, 396; livl. *kaule*, Gutz. 2, 24; altmärk. *kûl*, Danneil 120; mndd. *kule*, Lübb.-Walth. 193; hess. *kaute* dass. Vilm. 195.

kǫ"ż" < כָּשֵׁר, vulg. jüd. *kauscher*, fast nur negat. gebräuchl.; „nicht sauber, nicht geheuer"; schweiz., tirol., steir., bayr. *kausch*, St. T. 3, 531; Schöpf 308; Ung. 382; Schm. 1, 1303; preuß. kauscher, koscher, Frischb. 1, 349; pomm. *kausch* = frisch, gesund, Bergh. 2, 101.

kǭbə, m., < Koppe; Rabe; in Bürgermeisterei Eppelborn hauptsächlich.

kubə, m., zu Kuppe; s. Gr. D. Wb. 3, 1784, 2771 Hügel, Erderhöhung; bayr. *kuppen*, *küppel* Hügel, Schm. 1, 1272; hess. *küppel* kleiner Feldhügel, Vilm. 233; vgl. engl. *cob*, fläm. *kobbe*.

kup, f., < mhd. *kuppe*; Haarschopf = Knoten weibl. Person., s. Gr. D. Wb. 5, 360.

kurbəl, östl. *kǫrbəl*, f., < mhd. *korbelin* runde Körbchenart, Brotformen; els. *kurbel* dass., M. L. 1, 466; dag. schweiz. *korbel* störrischer Mensch; ganz and. Wort natürlich.

lāət f., < mhd. *lade*, Sarg; els. *Totenlat*, M. L. 1, 557; hess. Totenlade, Lade = Kleiderkiste, Vilm. 234; mndd. Kiste, Schrein, Lübb.-Walth. 195; westf. *lâe* Lade, Woest. 154; preuß., ostfries. Truhe, Frischb. 2, 4; Bergh. 2, 300; schweiz. Kiste, St. T. 3, 1057; ebenso kärnt., bayr., Lex. 171; Schm. 1, 1436; waldeck. Fensterladen, Kasten, Bau. 65.

lambəglas, n., „Lampenglas", L.-zylinder, els. dass., M. L. 1, 261.

lambenəlič, m., „Lampenöl", Petroleum, els. Lampenöl dass., M. L. 1, 31.

laksəm, m., eingekochter, steifer Obstsaft, Latwerge, eine ähnl. Bedtg. hat *lękbęnič*, m., „leck ein wenig", *laksem*, viell. als Laxiermittel gebraucht, scheint zu *laxare* zu stehen; vgl. els. *Laxier* Abführmittel, M. L. 1, 633; schweiz. *Laxiering*, St. T. 3, 1546.

laŋks, Präpos., entlang, vorbei — an; s. Weig. D. Wb. 2, 16; els. langs der Länge nach, M. L. 1, 596; westf. langs entlang, vorbei, Woest. 156; mndd. langes längs; plattd. langs entlang, vorbei, Bergh. 3, 330.

lɒdšdęliç, „leidstellig", der einem ein Leid „stellt", falsch, hinterlistig.

*lɒđ*ᵘ „leider", leider! ach ja! sicherlich! Die Interjektion hat einen umfassenderen Sinn als die nhd., wie els. M. L. 1, 561; hess. „wenig", manchm. „nur", Crec. 2, 551; schweiz. wie nhd., St T. 3, 1085.

lɒđiç ⟨ mhd. *leidec*; überdrüssig; bayr. *laidig* traurig, häßl., maßleidig = der Speise überdrüssig, Schm., 1, 1438; schweiz. dass., St. T. 3, 1084/85; hess. leidverursachend, böse, Crec. 2, 552; els. überdrüss. M. L. 1, 561; tirol. betrübt, Schöpf 360.

*lɒ̄*ⁱ, f., ⟨ mhd. *leie* Schiefer, Schiefertafel: els. *lei* M. L. 1, 538; dort auch als westerwäld., eifl. angeführt; hess. *leie* Vilm. 244; bayr. *leye*, selten, Schm. 1, 1401.

lęgəršbęs, m., f., ein im Essen Wählerischer, der an der Gabel (= *šbęs* ⟨ *spiʒ*) Leckende.

lęⁱf, östl. *līəf*, f., „Liebe"; nur in: *męt lęⁱf* „mit Liebe", in Frieden: *lǫs miç męt lęⁱf* laß mich in Ruhe.

lęⁱərə „leiern", id.; mit eintön. Stimme weinen, klagen, sprechen, s. Gr. D. Wb. 6, 686; hess. langweil. klagen, schwatzen, Crec. 1, 553; bayr. geringfügige Dinge tun, Schm. 1, 1499; preuß., livl., estländ. dasselbe wiederholen, Frischb. 2, 20; ostfriesl. faulenzen, Koolm. 2, 490. Dazu

gəlęⁱərts, n., das eintönige Weinen, Sprechen; *lęⁱərkaškə*, m., Drehorgel, nicht verächtl. wie hess., Crec. a. a. O.

lęfts, f., östl.; Lippe ⟨ mhd. *lefse*; els., schweiz. *lefzen*, M. L. 1, 570; St. T. 3, 1162; bayr. *lefz'n*, Schm. 1, 1452; tirol. *lefzen*; hess. *lefze*, veralt., Crec. 2, 547.

lęmtsaiçə, n., Muttermal, Narbe; „Die Teigbohne vertreibt alle Lähmzeichen und Anmäler, sonderlich unter dem Angesicht"; Bock, Kräuterbuch 495.

lęnə; Zusammenzieh. ⟨ mhd. *lêhenen* 1. ausleihen, 2. entleihen; schweiz. *lehenen*, els. *lehnen* dass., St. T. 3, 1239, M. L. 1, 580; bayr. *lehenen* „wie hochd. lehnen", Schm. 1,

1464; preuß., livl., estl. *lehnen* leihen, borgen, Frischb. 2, 18; westfäl. *lehnen* wie ottweil., Woest. 159; mndd. 1. leihen, 2. belehnen, Lübb.-Walth. 202; plattd. *lenen* 1. ausleihen, 2. entleihen; Bergh. 368.

lę̂rə ⟨ mhd. *lêren*, 1. lehren, 2. lernen. Über d. Gebrauch des transit. „lehren" für das pass. lernen vgl. Gr. D. Wb. 6, 569; schweiz. St. T. 3, 1367; els. M. L. 1, 605; altbayr. *lêren*, *docere* u. *discere*; gewöhnl. lernen, Schm. 1, 1499; vgl. tirol., kärnt. lernen 1. lernen, 2. lehren, Schöpf 386; Lex. 178; hess. lernen 1. lernen, 2. lehren, Crec. 2, 557; westfäl., waldeck. *lären* 1. lehren, 2. lernen, Woest. 157; Bau. 66; ostfries. *lëren* lehren, lernen, Koolm. 2, 496; desgl. preuß.; doch wird dort lernen u. lehren verwechselt, Frischb. 2, 18.

lęt, f., ⟨ mhd. *lette*, lehmartig. Boden, els., schweiz., bayr. M. L. 1, 623; St. T. 3, 1488; Schm. 1, 1532; hess. Crec. 2, 558.

libərə ⟨ mhd. *liberen*; gerinnen, s. Gr. D. Wb. 6, 853; bayr. *libern*, Schm. 1, 1414; hess. *liwwern*, Pfist. 164.

lini, *linjə*, n., Lineal, Linie, Zeile, els. *lini* dass., M. L. 1, 591; bayr. Linier (⟨ mhd. linier(e), Lineal, Schm. 1, 1480; s. schweiz. *Linnen*, St. T. 3, 1285.

lǫðəriç, nördl.: *lǫrər* sonst; zu mhd. *lotter*; locker, lose, unordentlich; *fərlǫðərt* heruntergekommen; els. M. L. 1, 65ff.; schweiz., St. T. 3, 1503/04; bayr., Schm. 1, 1540; tirol., Schöpf 399; kärnt., Lex. 181.

lǫ^{u}ə ⟨ mhd. *luogen*; schauen, häufiger als das synon. *gugə*; els. *luegen*, M. L. 1, 577; tirol., schwäb., österr., Schöpf 401; kärnt. *luagn*, Lex. 182; bayr. *luegen*, Schm. 1, 1462; schweiz., St. T. 3, 1226; vgl. steir. *Lug* usw., Ung. 444.

lǫ^{u}šdərə ⟨ mhd. *lûstern* zuhören; els. *lusteren*, M. L. 1, 621; westfäl., sächs., hess. *lüstern*, Vilm. 256; schweiz. *lüstern*, St. T. 3, 1480; bayr. *laustern*, *lustern*, Schm. 1, 1524; steir. *laustern* = lauern, Ung. 430; tirol. *laustern*, Schöpf 375; kärnt. *lous'n*, Lex. 181; westfäl. *lustern*, Woest. 167; mndd. *lûstern*, Lübb.-Walth. 214; ostfries. *lüstern*, Koolm. 2, 556.

luχt, f., ⟨ mhd. *lûhte*, * *luhte*; Helligkeit, in der Wendg.; *gę̄ mər ǫ^us d^e luχt* gehe mir aus der Helle, dem Lichte.

lut, f., °, eine kleine, gewöhnl. rechteckige Öffnung in der Wand; vgl. els. *lutt*, Loch, im Boden, in den Backen, M. L. 1, 627.

lunə, m., ⟨ mhd. *lune*, *Lünse*; schweiz., hess., els., westerwäld., eifl., St. T. 3, 1296; M. L. 1, 593; tirol. *luner*, Schöpf 403: steir. *lon*, Ung. 442; kärnt. *Lunar*, Lex. 182.

lunçə ⟨ mhd. *lunzen*; vgl. engl. *lounge*; dial. über d. Zeit hinaus wach oder halbschlummernd zu Bette liegen; els. *luentsche* faul, behagl. sitzen od. auf weichem Lager liegen, M. L. 1, 599; schweiz. *luenzen* faul, unanständ. herumliegen, -schlendern, M. L. 3, 1348; hess. *lunʒen* leicht halb schlummernd im Bette sein, Vilm. 255; bayr. *lunzen* leicht schlummern, Schm. 1, 1495; kärnt. *lunzen* morgens noch im Bette liegen, Lex. 182; tirol. *lunzen* sanft schlummern, Schöpf 403; steir. faullenzen, Ung. 445.

maχə „machen". Wohl das häufigst gebrauchte Wort. tun, reisen, gebären (v. Tieren).

ā̆fmaχə „abmachen", einernten;

ā(n)maχə befestigen;

duriçmaχə 1. durchmachen, 2. zerbrechen;

fərmaχə verleumden;

fortmaχə abreisen;

ę(n)maχə einfädeln, Früchte, Gemüse einlegen, konservieren.

lǫs maχə 1. lösen, 2. verleumden, 3. refl., sich aus dem Staube machen;

nǭ maχə nachahmen;

ǫf maχə, *tsǫ^u maχə* öffnen, schließen.

Die ohne „machen" beigesetzten hochd. Wörter gehören nicht zum mdartl. Sprachgute.

magəs, pl., zu מַכּוֹת; Prügel, Schläge; hess. Vilm. 258; westerwäld., Schm. 109; els. M. L. 1, 660; waldeck., Bau. 69; bayr. Schm. 1, 1565.

Vgl. preuß., westfäl., plattd. „einen in die *Māke* nehmen = prügeln usw., Frischb. 2, 45; Woest. 169; Bergh. 2, 469.

mants, f., ⟨ ahd. *manʒo*; vgl. Tat. 58, 1 *thie manzon thie thu sugi* die Brust, die du gesogen. Eine interess. Bedeutung liegt im Dial. vor. Dort ist es zu „Zitze, Strich“ am Tiereuter geworden. In der ursprünglichen Bedeutung noch im hess. *manz* Mutterbrust, Crec. 2, 577; vgl. bayr., westf. *mänz*, *manz* eine nicht kalbende Kuh, Schm. 1, 1632; Woest. 170.

mam, f., östl. *mẹmə* Frauenbrust, s. Gr. D. Wb. 6, 1519 „Mamme“, 2004 „Memme“ westfäl.: *memme* Frauenbrust, Woest. 173; oberhess. *memm* Euter, a. Frauenbrust, jüd. *memme* Mutter, Vilm. 268, mndd. *mamme* Zitze, Lübb.-Walth. 217; schweiz. Mutterbrust, Getränk, St. T. 4, 225.

maŋgīrə, verdorb. aus markieren, etwas darstellen; *də grọ̄sə maŋgīrə* den Großen spielen; els. markieren u. a. den flotten Burschen spielen, M. L. 1, 709.

manskærl, m., pl., *manslę̈'t* „Manneskerl“ männliche Person, oft in lobend. Sinne starker, stattl., tüchtig. Mann; Gegensatz *frṛ̈'minṡ* Frauensperson; schweiz. *mannskerl* überaus kräftiger Bursche, St. T. 3, 462; els. Mannsperson, M. L. 1, 469; vgl. bayr. *mannsbild*, Schm. 1, 235; tirol. *mannsbild* usw. Schöpf 419; preuß. mannsbild, Frischb. 2, 49; plattd. *mannskeerl*, Bergh. 2, 489; waldeck. *manskạ̄rel*, Bau. 69.

mašdiç ⟨ mhd. *mastic*; vollsaftig, üppig, fruchtbar, fett, von Pflanzen, Boden, Wetter; bayr., schweiz. *mastig*, Schm. 1, 1682, St. T. 4, 510; els. *mastig*, *mast*, M. L. 1, 732; plattd. *mastig*, Bergh. 2, 519; westfäl. *mästig*, Woest. 171; hess. *mastig*, Crec. 2, 580; ostfries. *mastig*, Koolm. 2, 582.

mats ⟨ Matthias ⟩ *Mattes* ⟩ *mats*; auch *męts* nördl.; dass. bayr., Schm. 1, 1701; els. lustiger Mensch, M. L. 1, 736; tirol. *Matz* = Matthias, teilweise veraltet, Schöpf 428; preuß. *Matz* 1. Matth., 2. Einfaltspinsel, Frischb. 2, 56; schweiz. Abkürz. *Mattis*, St. T. 4, 553.

matsə, m., gewöhnl. *mätsəkọ̄'χə* „Matzenkuchen“ ⟨ מַצָּה ungesäuertes Brot; bayr. Schm. 1, 1701; els. M. L. 1, 742; hess. Crec. 2, 582; vgl. Gr. D. Wb. 6, 1770.

mụjə, Hans Sachs hat: sich ermeyen, sich belustigen; dial.

freundschaftl. Besuche und Plauderstündchen abhalten; els. *maien* dass., M. L. 1, 639. Nach Gr. D. Wb. rhein. dass.; eifler. *maien* gehen = freien gehen; bayr. *heimgarten* entspricht *mɔ̈jə*, Schm. 1, 1552 „maien". Dazu subst.

mɔ̈ⁱ, f., Abhaltung solcher Besuche.

męliç nördl., *gəmęliç* sonst, sachte, leise < *mælic* 1429; 1482 *melich* u. *gemelich*, Weig. 2, 109; schweiz. gemächl., bequem, St. T. 4, 20; els. gemä(ch)lich, bequem, ganz langsam, sachte, M. L. 1, 640; vgl. plattd. preuß. *makklig* bequem, Bergh. 2, 471; Frischb. 2, 46; vgl. livl. *macklich* sich gut haltend, gefeit, Gutz. 2, 200; mndd. *makel(i)ck* ruhig, bequem, Lübb.-Walth. 215. *gəmęliç* heißt besonders nördlich bequem, nützlich.

męts f., < mhd. *metzje* mit Abschleifg. der wenig vernehmbaren Endung; Metzgerei, schweiz. *metsg* Fleischhaus, St. T. 4, 623; els. *metz(i)g*, *metz* Schlächterei, M. L. 1, 743; bayr. *metzig*, *metzg*, Schm. 1, 1703; tirol. *metzge*, *metzg*, Schöpf 437; hess. *metzig(e)*, *metsg*, Crec. 2, 591. Dazu

mętsjᵘgaŋ, m., „Metzgergang", vergebl. Gang; entspricht „Fleischergang"; bayr., els., hess., waldeck. dass., Schm. 1, 1703, M. L. 1, 743; Pfist. 178; Bau. 70.

miftsə, *mifə*, Ableit. von *muffen* modrig riechen; schweiz. *mufʒelen*, *müffelen*, St. T. 4, 96; hess., westerwäld. *müffʒen*, *müffen*, Vilm. 274; bayr. *müffʒern*, *müffeln* usw., Schm. 1, 1573/74; els. *müffʒen*, M. L. 1, 654; tirol. *muffen*, *muffelen*, Schöpf 448; steir. *muffeln*, *muffern*, Ung. 467; kärnt. *muffeln* auch: übel zu schmecken beginnen, Lex. 192; preuß. *müffen*, Frischb. 2, 75; vgl. ostfries. *muf* ein stinkend. Etwas; vgl. westfäl. *muddig* = moderig; engl. *muddy*, Woest. 178; waldeck. *müfen*, Bau. 73. Dazu adj. *mufiç* übelriechend, faulig.

mɔldərə; vgl. lat. molere; ein entsprechendes Maß Getreide, Mehl als Mahllohn zurückbehalten; els., schwäb. *molʒern*, *mulsern*, M. L. 1, 679; hess. *moltern*, Vilm. 271; westfäl. *multern*, Woest. 180; vgl. bayr. *mülter*, Subst. desselben Sinns, Schm. 1, 1596; mndd., waldeck. *multer*, Lübb.-Walth. 237; Bau. 73; osnabr. *multer*, Bergh. 2, 657.

mọmbər, m., < mhd. *munt-bor*; östl. selten, Vormund; els. *mumber*, eifl. *momper*, M. L. 1, 681; hess. *mummer*, *mommer*, Crec. 2, 610; mndd. *mumber*, Lübb.-Walth. 237.

mīfərə, zu *meffern*, in halbunterdrückten Lauten klagen, Gr. D. Wb. 6, 2622; vgl. schweiz. *müferen*, ein Lebenszeichen geben, sich regen, St. T. 4, 96.

minš, m., n., „Mensch", id., Frauensperson, Geliebte, Schatz; hess. Mensch usw. Frauensperson, Vilm. 268; ähnl. bayr., schweiz. Schm. 1, 1628, 29; St. T. 4, 336; tirol. u. a. Magd, Dirne; verächtl. Geliebte, Schöpf 433; ostfries. *minsk* „weibl. Mensch", nicht gerade verächtl., Koolm. 2, 604; waldeck. *menske*, verächtl. Weib, Bau. 71; westfäl. *mensk*, *fraumensk*, nicht gerade verächtl.; Woeste 174; preuß. *mensch*, plattd. *mönsch*, Frauenzimmer in gutem u. schlechtem Sinne, Frischb. 2, 61; mndd. *minsche* Frauenzimmer überhaupt, nicht verächtl., Lübb.-Walth. 230; vgl. steir. Menschenkammer, Dienstbotenzimmer, Ung. 459.

mọ̄k, f., °, eine Art Kröte; Unke.

mọšdərə < mustern, id., 1. bewältigen, werfen im Ringen, 2. geschmacklos, häßlich kleiden; els. mustern u. a. dass., M. L. 1, 735; bayr. mustern trans. und auch gut sitzen (Kleid), Schm. 1, 1685; schweiz., tirol. u. a. derb zurechtweisen, den Laufpaß geben, St. T. 4, 545; Schöpf 453.

mọtsə, m., östl. +; < mhd. *mutze*, kurzes Oberkleid; kurzes, einfach zugeschnittenes Wams für männl. Personen, gegensätzl. zu dem läng. u. mehr künstler. gebaut. *jubə* Joppe und *rọk* Gehrock, Hochzeitsrock; tirol. *mutze* kurzes Weiberkamisol, Schöpf 454; hess. *motze* Jacke mit Ärmeln oder Armlöchern, fuld. Oberrock, Vilm. 272; Crec. 2, 615; bayr. *mutz* kurzes Oberkleid, Kamisol, Schm. 1, 1706; schweiz. *mutz* kurzes Wams für Männer, St. T. 4, 616; mndd. *mutze* Oberkapuze, Haube, Lübb.-Walth. 239; vgl. westfäl. *mutz* gestutzt, Woest. 181; waldeck. *mutz* kleine Pfeife, Bau. 73; preuß. *mutz* Hieb, Frischb. 2, 83.

mọ^{u}l, f., < spmhd. *muolte*; viell. durch frz. *moule* lautl. beeinflußt, Backtrog; schweiz. *muelt*, St. T. 4, 215; els. *mueld*, M. L. 1, 677; bayr. *mueltern*, Schm. 1, 1596; hess. *mull*, *moul*; westerwäld. *moul*, Crec. 2, 608; tirol. *muelter*, Vieh-

trog, Schöpf 446; kärnt. *mul* Backtrog, *muolter* Bodenvertiefung, Lex. 193; steir. *multer*, *multe* Holzmulde, Ung. 468; preuß. *mulle*, Frischb. 2, 77.

mǫ"ərbǫlf, m., „Mauerwolf"; Volksetymologie zu *moltwerf*; els. Mulwerfer, -welfer, Moltwurmen, Molkwurmen, M. L. 2, 849, 854; bayr. Mauraff, Maulwurf, Schm. 2, 1586, 1638.

mǫ"əl, n., ⟨ mhd. *mûl* Maul, Mund; dial. Mund unbekannt; els., schweiz. *muel*, M. L. 1, 671; St. T. 4, 174; Schm. 1, 1585 Maul; hess., tirol., kärnt. Maul, Crec. 2, 582; Schöpf 429; Lex. 188; waldeck. *moul*, Bau. 72; preuß. *maul*, Frischb. 2, 57; plattd. *muul*, Bergh. 2, 657; ostfries. *mul* Schnauze, Koolm. 2, 625; westfäl. *mûl*, *mûle* Maul, Woest. 179; mndd. *mûl* Maul, Lübb.-Walth. 237; *mǫ"lə* knurren, schmollen; in den angeführt. Dial. identische oder ähnl. Bedeutg. von schmollen über zürnen bis zanken.

mǫ"šələ, zu משה schnell, unverständl., näselnd sprechen; els. schnell sprechen, M. L., 1, 703; schweiz. undeutl. reden, St. T. 4, 503; bayr. *mäuscheln* = kleinen Handel treiben, Schm. 1, 1680; tirol., steir. im Handel betrügen, Schöpf 430; Ung. 454; kärnt. stehlen, Lex. 188; hess. heiml., unkorrekt handeln, Crec. 2, 584 leitet es von משל herrschen ab(?); preuß. *muscheln* betrügen, heiml. handeln, Frischb. 2, 81; plattd. *muscheln* betrügen, Bergh. 2, 668; waldeck. *muselen* beim Spiel betrügen, Bau. 73.

mǫršˌ, „morsch", zu ndd. *murs*, *mursch* 1. faul, 2. in sich gekehrt, finster, streng; els. *morsch* plötzlich und vollständig ab, durch, M. L. 1, 713; schweiz. *mursch* faul, St. T. 4, 425; hess. 1. faul, 2. finster, verdrießlich, Crec. 2, 604; livl. *morschen* vermodern, Gutz. 2, 251; westfäl. *morsch* tüchtig, Woest. 178.

muniç, f., steht wohl trotz d. lautl. Unstimmigkeit zu ahd. *mûtta* „Vorratskammer"; s. Weig. 2, 148 „Mauke"; dial. Vorrat von Obst, das zum Mürbewerden weggelegt, gewöhnlich unter Bettstroh versteckt wird. In and. Mda. ist ahd. *t* erhalten; hess. *muttich*, *mutch*; vgl. els. *much*, Versteck für Obst (hess. Bettstroh, els. Heuschober); Vilm. 277, Crec. 2, 613; M. L. 1, 648; vgl. schweiz. *mûchen*, *mûchlen* verstohlen umhergehen, heiml. etwas tun,

St. T. 4, 62, 63: bayr. Maukken, aber auch Mauten der versteckte Obstvorrat, Schm. 1, 1562, 1687. Die Formen mit *ch*, *k* gehen auf altd. *mûchen* verstecken zurück.

murksə ⟨ md. *murksen* „schlecht arbeiten, dial. durcheinander arbeiten, alles auf einmal zu arbeiten suchen"; vgl. hess. *murzeln* kurz und ungeschickt, mit stumpfen Instrum. abschneid., Vilm. 276; westf. *murksen* saures Gesicht machen, *murken* mengen, Woeste 180; preuß. *murksen* mühsam arbeiten, Frischb. 2, 80; schles. *murgsen* langsam sein, Weinh. 63; bayr. *murksen* grob schneiden, Schm. 1, 1649; steir. *murksen* sich ohne Erfolg abplagen, Ung. 469: kärnt. *murken*, *murzeln* stümmeln, abhauen, Lex. 194; waldeck. *murtselen* mit stumpf. Messer schneiden, Bauer 73; plattd. *murksen* abbeißen, morden, Bergh. 2, 665; schweiz. *murggen* verkrümmen, drücken, schleppen, St. T. 4, 406; els. *murken*, *murksen* kauen, nagen, Mund zu voll stopfen; mühereich und erfolglos arbeiten, M. L. 1, 709.

naṡt, m., „Ast" mit *n* Epithese des Artikels: els. *naṡt* M. L 1, 789; bayr. *naṡt*, Schm. 1, 1766; schwäb. meist *nast*, Fisch. 1, 344; hess. gewöhnlich *nast*, Vilm. 281; tirol., steir., kärnt. *nast*, Schöpf 462; Ung. 474; Lex. 196; kärnt. ast.

nātmǭəl, n., „Nachtmahl", erste Kommunion, besonders nördl.; els. Abendmahl, Kommunion M. L. 1, 677; schweiz. Abendmal, -zeit, St. T. 4, 161; tirol. Abendessen, Schöpf 416; hess. Abendmahl, -brot, Crec. 2, 574.

nátęsə, n., Abendessen, wie in südd. Dial.

natsəliç, adj., zu *atsəl* Elster; das *n* wie in *naṡt*, s. dort., zänkisch, bissig: hess. *atzelig* zänkisch, unverträgl., Crec. 1, 52; Vilm. 18.

nn̄s, nochmals. Erklärung: Ein fast ausgestorbenes Wort für „keinmal" lautet dial. *kn̄s* ⟨ **keis* ⟨ *keins* (sc. Mal). Da sich nun verwandte und entgegengesetzte Begriffe lautl. beeinflussen, so wurde nach Analogie von *kn̄s* ein *n̄s* ⟨ **eins* mit prothetischem *n* gebildet, das das „noch" vertritt; *nn̄s* heißt wörtlich „noch eins", sc. Mal. Das Wort erfreut sich eines viel häufigern Gebrauchs als *kn̄s*, doch zieht die derzeitige Jugend bereits *nǫmǭl* = „nochmal" vor.

nḁ̈sə, m., ⟨ mhd. *eiȝ* + *n*-Epithese, Eiterbeule.

nębərliç „nachbarlich", anschmiegend, vertraulich.

nę̄ə „nähen", id.; prügeln, refl. sich ausgiebig an Speise und Trank befriedigen; ebenso „*ziç flęgə*" flicken, tüchtig essen; hess. u. a. prügeln, Pfist. 187; els. durchprügeln, M. L. 1, 764. Zu *nę̄ə* steht

nę̄ts, m., „womit man näht" Zwirn, s. Gr. D. Wb. 7, 320; Phil. 1, 314: „wer einem Schneider den nähts zum Nähen gibt"; els. *näȝ* M. L. 1, 797; bayr. *næhz*, Schm. 1, 1708.

nę̄ⁱsnǫts „nichtsnutz", adj. und adv. unbrauchbar, wertlos; also nicht im Sinne von nichtsnutzig, Taugenichts; ebenso els. nixnutzig, das auch liederlich heißt; daneben schlau, geweckt, M. L. 1, 798; schweiz. *nütznutz* zu nichts tauglich, übermütig, St. T. 4, 888; vgl. bayr. *kainnützig* übel, böse, Schm. 1, 1776; tirol. *knutz*, *kainnutz*, *kainz* nichts wert, Schöpf 298.

nę̄ⁱt, m., ⟨ mhd. *nît*; Scheelsucht, Haß, Groll, Neid, Feindschaft; els. *nid*. Groll, Zorn, Haß, Verstimmung, M. L. 1 759; bayr. auch Geiz, Haß, Zorn, Schm. 1, 1727; hess. wie nhd. wenig gebräuchlich, auch „Feindeshaß", Vilm. 282; schweiz. *nīd* auch Groll, Reizbarkeit, Ungeduld, St. T. 4, 669; tirol., kärnt. wie nhd.; ferner Geiz, und kärnt. Zorn, Haß, Lex. 197. Dazu das Adj.:

nę̄ⁱđiç feindselig, auf gespannt. Fuße; das Verb:

nę̄ⁱtšə 1. Groll, Feindseligkeit verursachen, 2. in Zwietracht leben *dī nę̄ⁱtšə duriç ənanᵑ* „die neidschen durchein." d. h. sie leben in Feindsch. untereinander.

nęsiç „nissig", zu *niȝ*; „bissig wie eine Niß" unverträglich, eigensinnig; hess. *Nisskopf* eigensinn. stöckischer Mensch, Vilm. 284; tirol. geizig, Schöpf 470; bayr. *nissig* armselig usw., Schm. 1, 1760.

nǫmə ⟨ *numme*, s. Lex. Mhd. Hdwb. 2, 92, nur; els., schweiz. *numen*, St. T. 4, 751; M. L. 1, 773.

nǫsə „nussen", Kopfnüsse austeilen; schlagen; auch *fərnǫsə*; bayr. *nussen*, *der-*, *ab-*, durchprügeln, Schm. 1, 1764; schweiz. *ernussen* wacker durchprügeln, St. T. 4, 830; els., schwäb. *nussen* mit den Knöcheln der Faust auf den Kopf schlagen, M. L. 1, 789; hess. *nussen* nüssen, stoßen,

schlagen; *vernussen* einen Denkzettel geben, Plist. 195/96; vgl. plattd. *nussen* usw. träge arbeiten; ostfries. *nüsseln* dass., Bergh. 2, 810; Koolm. 2, 666.

ȯha, mhd. *ôhei*, Interjekt.; dial. Ausruf, Mahnung zum Einhalten, besonders zum Anhalten der Zugtiere; els., schweiz., waldeck., steir., tirol., dass., M. L. 1, 3. St. T. 1, 22; Bauer 76; Ung. 483; Schöpf 480; westfäl. *ohü* Woest. 188; vgl. bei Luth. 3, 523a „*oha*, lieber Esel"; s. Gr. D. Wb. 7, 1198.

ǫ̣m, m., vgl. ae. *ôma*, *ôm* Rost, faulende Stelle; dial. eitrige, faulige Wunde, Hautentzündung; schwed. *àm* anbrüchig, von Fleisch; mähr. *ohm* Hautentzündung mit Geschwulst. Dazu adj.:

ę̣miç, eiterig, entzündet; bayr. entzündet, dumpfig, Schm. 1, 78.

ǫ̣rkap, f., „Ohrkappe", Ohrfeige; östl. a. *ǫ̣rbatš*, f., *ǫ̣rfę̣*, f.; schweiz., els. Ohr(en)kappe u. a. dass., St. T. 3, 389 388 Erklärung von Kappe als Ohrfeige; M. L. 1, 454; vergl. bayr. Ohrling, Schm. 1, 132; hess. Ohrdachtel, Vilm. 290.

pants, m., < mhd. *panze* 1. Bauch der Wiederkäuer, 2. menschl. Bauch, in gemein. Sprache; bes. dicker Leib; bayr. *pamps* Bauch, Dickbauch, Schm. 1, 392; 395; els. *pans* Wanst, M. L. 2, 64; hess. *panse* id.; 1. verächtlich, dicker Leib; 2. Kind, Vilm. 294; tirol. *pantsch* Bauch, *pams* 1. Dickbauch, 2. Kind (verächtlich), Schöpf 486; steir. *bamst* Dickbauch, Kind, Ung. 47; preuß. 1. wie hochd., 2. verächtl. von Menschen, Frischb. 2, 120; ostfries. dass., Koolm. 2, 700; waldeck. 1. dass., 2. Schimpfwort für Kind, Bauer 79; westfäl. *pänse* Schmerbauch; *pansen* dass. u. Magen der Wiederkäuer, Woest. 194.

pę̣lšdər(l)iç zu mhd. *bolster*; adjektivische Weiterbildung mit Umlaut; „pölsterlich", wulstig, unbequem dick, platz. raubend; schweiz. *pölsterig* wulstig wie ein Polster, *sperrig*; *en pölsterig. Brief* = ein schlecht gefalteter, sperrig im Umschlag liegender, St T. 4, 1220; dazu

gəpę̣lšdər, n., unnötig. Zeug, hinderl. Kram.

pęləm, m., „Palm", id.; Buchsbaum; der Name rührt daher, daß am Palmsonntage die Zweige des Buchsbaumes gesegnet werden; els. Sefenbaum, Juniperus Sabina: Buchs, Stechpalme, M. L. 2, 41; bayr. Palmweide, Stechpalme, Mistel, Schm. 1, 387; schwäb. Stechpalme, Surrogat des Palmzweiges am Palmsonntag, Fisch. 1, 595; ähnlich wie bayr.-tirol., steir., Schöpf 485, Ung. 46; westfäl. *palme* = Weidenzweig mit Kätzchen, *palm* Buchsbaum, Woeste 194; preuß. (ermländ.) Zweig der Salweide mit Schäfchen, Frischb. 2, 117.

pęndərlič „pfünderlich", steht zu Pfund; ursprünglich klein wie ein Pfund; jetzt: winzig, unansehnlich klein; bayr. *pfündig* ein Pfund schwer.

pęrbələ, pl., „Pirpeln" ⟨ mlat. *purpura*; Dissimilat.; dial. Impfpusteln, Schutzpocken, Röteln; sing. **purbel*, pl. **pürbeln* ⟩ dial. *pęrbələ*; bei Gr. D. Wb. 7, 2002, 2255 *barpeln*, *parpeln*, *berpeln*, *borpeln*, *porpeln*; dort auch hist. Belege; els. *barpel*, *burpel*, *borpel* dass.; ferner Hautblase infolge Insektenstiches, M. L. 2, 89: schweiz. *borpeln*, rote Pusteln, *purpeln* Masern, St. T. 4, 1598. Wendung: *də pęrbələ pǫsə* (⟨ frz. *poser;* s. frz. Wörter) Schutzpocken einlegen, impfen.

pęts, m., ⟨ mhd. *pfütze* ⟨ *puteus*, dem es dial. in der Bedeutung ähnelt; dial. Zieh-, Schöpfbrunnen; bayr. *pütze*, *bütze* = Grube, Brunnen; *pfütze* = wie nhd.; Schm. 1, 418, 446; hess. *pfütze*, *pfütsche* Ziehbrunnen, Crecel 2, 660; ostfries. *püt*, *pütte* künstlicher Brunnen, Grube, Schacht, Koolm. 2, 779; westfäl. *pütt* Ziehbrunnen, Woest. 207; mndd. *putte* Grube mit Wasser, *putteborn* Ziehbrunnen, Lübb.-Walth. 287; vgl. groning. gedeelde van een graafwerk; putswater, Molema 339; vgl. engl. *pit*; anord., isl. *pyttr*; ndl., mndl. *put*, *pet*; provenzal. *pots* usw. Dazu

pętsə, aus einem Ziehbrunnen schöpfen.

pętsə ⟨ mhd. *phetzen*: mlat. *petia*, md. *petzen*; kneifen, zwicken; bayr. *pfitzen*, *pfitschen*; fränk. aschaffenburg. *pfötzen*; schweiz. *pfetzen*, Schm. 1, 446; els. *pfëtzen*, M. L. 2, 143; tirol. *pfetzen*, Schöpf 497; desgl. schwäb., Fisch. 1, 1040; hess. *pëdze*, *peadze*, Crec. 2, 657; waldeck. *petsen* schmerzen, brennen, Bauer 80; preuß. *petzen* anklagen, einen auf den

andern hetzen, Frischb. 2, 136; livl. *petzen* anstacheln, Gutz. 2, 340.

pętšə, putšə, m., zu mhd. *pusch* mit *t*-Einschub; s. Weig. 1, 312; *pętšə* unterstellt ein **pütschen*: hat also das *ę* < *ü* aus d. Plural: dial. Büschel, Handvoll, Bund (Gras, Stroh, Kraut usw.); kärnt. *pusch, püschl* Blumenstrauß, laubiges Gesträuch, Bündel, Lex. 47; tirol. *busch'n* dass., Schöpf 71; els. *putsch, butsch*, dim. Pitschl = Bund, Büschel, M. L. 2, 124; schwäb. *butsch* etwas Zusammengebundenes (Garben, Stroh), Fisch. 1, 1559; schweiz. *putsch*, demin. *pütschli* Gebund, Busch, St. T. 4, 1935; steir. *buschen* Blumenstrauß, -strauch; büschelförm. Verbindung verschiedener Dinge, Ung. 132.

pimpsə, lautmal., helle, leise Töne von sich geben; onomatop. wie hd. *piepen*, lat. *pipare*, gr. πιππίξειν, lit. *pīpti*, ndl. *piepen*, engl. *to peep*, frz. *piper*, portug. *pipilar*; vgl. auch *fintsə, pintsə*; els. *piepen*, M. L. 2, 73.

pǫdələ, pl., „buttlen", Dimin. v. *butten*; Hagebutten; schweiz. *buttlen* dass. St. T. 4, 1914; els., bayr. *butt(e)* dass., M. L. 2, 118; Schm. 1, 311.

pǫ̈dərə, ˇ, lallen, unverständliche Laute sprechen, knurren; vgl. Geiler: „es ist des Bochens und Boderns (Schwatzens) kein Ende", Geil. z. Marien 51 b C. S. Hist. Wb.; s. M. L. 2, 16; els. *podern* 1. plaudern, 2. unverständliche Laute von sich geben; b. M. L. a. a. O.; auch als pfälz. „eintön. sprechen, schwatzen" angegeben.

puđəl, m., Jauche; s. Gr. D. Wb. 7, 1804 und Fisch. 1, 1082; gewöhnlich in Verbindung als *męšdəpuđəl* „Mistpudel"; els. *Pfuttel* Kothaufen, Pfütze, M. L. 2, 141; schwäb. *pfudel* Kanal, Pfütze, Fisch. 1, 1082; hess. *mistpuddel* Jauche, Crec. 2, 665.

puđəriç aufgebauscht, aufgeplustert; steht wohl zu buttern, schütteln; der Vogel schüttelt sich aufplusternd sein Gefügel: bayr. *butteln* rütteln, Schm. 1, 311; schweiz. *pūdərn* sich schütteln von Hühnern, St. T. 1038; els. *puderig* wollig, M. L. 2, 16.

ranft, m., < mhd. *ranft* Rand; schweiz *ranft*, St. T. 6, 1049; hess., els., bayr. *ranft*, M. L. 2, 266; Vilm. 315; Schm.

2, 119; steir., kärnt. dass., Ung. 491; Lex. 203; tirol. *rampf* Rinde, Schöpf 531.

raŋksə knarren, ächzen, leiern; Intensivum zu mhd *ranken*; schweiz. *ranggen* drehn und winden; refl., einem in den Ohren liegen mit unermüdl. Bitten, St. T. 6, 1115; els. *ächzen*, pfälz. *wiehern*, M. L. 2, 270; tirol. *ranggen* sich strecken, Schöpf 532; steir. *ranken* scheltend streiten.

rantsə < mhd. *rans* 1. Ranzen, 2. Bauch, scherzhaft; els., tirol., kärnt. *ranzen* dass., M. L. 2, 274; Schöpf 533; Lex. 204; bayr. wie nhd., Schm. 2, 127: hess. noch wildes, unart. Kind, Vilm. 315; waldeck. *ranzel* Ranzen, Bauer 84; westf. Ranzen a. Bauch, Woest. 210: preuß. *ränzel* Bauch, Frischb. 2, 212; ostfries. *randsel* a. Bauch, Koolm. 3, 12. Dazu das Verbum

rantsə, refl., sich gründl. sättigen.

rats, f., °, zänkisch., schreierisch. Kind: vgl. bayr., els. *ratz*, Schm. 1, 193; M. L. 2, 311; preuß. *ratzen* u. a. zanken, streiten, Frischb, 2, 216: hess. *ratzen* sich balgen, Vilm. 317.

rọ̄đəl, m., < mhd. *reitel*, Knebel zum Binden des Wagens. hess., els., basel., schwäbisch *Reidel*: pfälz. *Rœdel*, Vilm. 321, M. L. 2, 235.

rēđə < mhd. *rëden*; sieben; hess. *raden*, *räden*; westerw. *räten*; bayr. *reden*, *raden*; els. *räden*: schweiz. *räden* dass., Vilm. 312; Schm. 2, 57: M. L. 2, 233; St. T. 6, 585. Dazu subst.

rẹⁱdn̥, m., Sieb.

rẹⁱmiç < mhd. *riumec*, nordwestl. nestflüchtig, gestört von Vögeln.

reltsə „rülzen, rölzen“, Gr. D. Wb. 8, 1479; eintönig, leiernd weinen; schweiz. *rülzen* schäkern, St. T. 6, 833; hess. *rolzen* schäkern; els. *rolzen* walzen, Crec. 2, 699; M. L. 2, 253.

rẹnə „rinden“, nach dem Stier verlangen, vom Rinde; els., schweiz. rinderen dass., M. L. 2, 266, St. T. 6, 1034.

rẹ̄šələ zu mhd. *rösch*, *rosch*, s. Gr. D. Wb. VIII, 1161/63; spröde, trocken werden, ausdörren, etwas frieren; schweiz. *röschen* trocken machen, St. T. 6, 1471; vgl. kärnt. *reasch*

frisch, spröde, Lex. 207; bayr. *ræsch* sehr gefroren, dürr, *ræschen* braten, Schm. 2, 156; els. *rösch* dürr, spröde, *röschen* rösten, M. L. 2, 293; hess. *resch* +: schmalkald. *roesch* rauh, Vilm. 325.

rętšə < mhd. *retschen*; schwatzen, klatschen; schweiz. *rätschen* u. a. dass., St. T. 1850; ebenso tirol. *ratschen*, Schöpf 537; steir., kärnt. *ratschen*, Ung. 448; Lex. 205; els., pfälz., bayr. *rätschen* schwatzen, M. L. 2, 308; Schm. 2, 190.

riçt, adj. und adv. < md. *riht*, 1. gerade, geradlinig, 2. senkrecht, 3. geradeaus, 4. sofort, s. Gr. D. Wb. 8, 863; bayr. *richt* geradlinig.

rīšd^{n}, m., Lederstück auf zerriss. Oberleder; über Etym. vgl. Gr. D. Wb. 8, 953; dass.: bayr. *rister*, Schm. 2, 161; els., schweiz. *riester*, M. L. 2, 295; St. T. 6, 1519; pfälz., westerwäld. s. M. L. a. a O.; hess. *riester*, Vilm. 326; preuß. *rester*, *rîster*, Frischb. 2, 224; vgl. tirol. *rist*, Schöpf 559; isl. *ristarleder* Oberleder.

rǫmbələ „*rumpfeln*", Iterativbild zu rumpfen, rümpfen, runzlig werden: 1. faltig, runzlig werden, 2. faltig, runzlig machen, zerknittern, meist *fær-*; s. Gr. D. Wb. 8, 1494: schweiz. rumpfen, rumpferen dass., St. T. 951/52; els. rumpflen dass., M. L. 2, 260; ebenso: bayr. rümpfen, rümpfeln, runzeln, Schm. 2, 101; hess. rumpeln runzlig, hager werden, Crec. 2, 703; hess. rumpel, Falte; vgl. tirol., kärnt. rumpeln tosen < mhd. rumpeln, Schöpf. 569; Lex. 211. Dazu

rǫmbəl, f., überflüssige Falte, Runzel wie els. *rumpfel* usw., M. L. a. a. O.

rǫŋənīrə, *fær-*: zu ruinieren (verstümmelt): vernichten, sehr beschädigen; preuß. *rujenieren*, Frischb. 2, 236; els. *verrungenieren* verderben, M. L. 2, 216; schweiz. verruinieren, ruinieren, St. T. 6, 9; waldeck. *rungeneren*, Bau. 87; berl. *runjenieren*, Trachsel, Berl. Wört. 49; ndd. *rungeneren*, Schamb. 176.

rǫŋgə, *raŋgə*, m., „Runken", s. Gr. D. Wb. 8, 1521; dial. groß. Brotstück; dass. schweiz. *runggen*, St. T. 6, 1132; hess. *runke* u. *ranken*, Vilm. 333, Crec. 2, 676; waldeck. *runke*, Bau. 87; bayr. Ranken, Schm. 2, 122.

rǫ̈s, f., ⟨ mhd. *râʒ*. Honigwabe; hess. *Rosse*; bayr. *Rossen*, els. *ros*, Vilm. 330; Schm 2, 149; M. L. 2, 290. Dazu *rǫ̈ziç* mürbe, weich, z. B. Brot.

rǫ̈liç zu rauh, Gr. D. Wb. 8, 274, garstig; els. *raulich* barsch, grob, M. L. 2, 227; vgl. bayr. *raulich* mager, dürr, Schm. 2, 1.

rǫ̈t, f., ⟨ mhd. *rûte*: dial. Fensterscheibe: els. *rut* rautenförmiges Stück Stoff, M. L. 2, 306: bayr. *raut* Raute als Pflanze, Schm. 2, 174: hess. Fensterscheibe, Pfist. 229: westfäl. *rûte* Fensterscheibe, Woest. 221: waldeck. *route*, ndd. *rûte*, *raue*, livl. *rute*, ostfries. *rût*, preuß. *raute*, plattd. *rut*; = überall dass., Bau. 86, Schamb. 177, Gutz. 75, Koolm. 3, 76, Frischb. 2, 217.

rušbələ zu *ruspern* (15. Jhdt.: s. Weig. 2, 543) leichtes Geräusch (im Laub, Stroh) verursachen, rascheln: ndl. *ruspen*; westerw. *rüspeln*, Pfist. 240: hess. *ruspern* vom Fallen eines etwas anhärtenden Frostes, Vilm. 334: els. + *rüspern*, M. L. 2, 295; schweiz. *rüspelen* leises Geräusch machen, St. T. 6, 1495: westfäl. *ruspeln* vom Boden, der etwas friert, Woest. 221; preuß. *ruscheln* rascheln, Frischb. 2, 239.

zaɣ, f., „Sache", id., Vermögen: bayr., els., basl., schwäb., tirol. dass., Schm. 2, 210: M. L. 2, 319: Schöpf 573: vgl. hess. Sache im Sinne von „der Fall sein", Crec. 2, 706.

zak, m., „Sack", id., Tasche in d. Kleidern: els., hess., bayr. M. L. 2, 341; Crec. 2, 706; Schm. 2, 220.

sp̬ərə, *sp̬ələ* ⟨ mhd. *seifern*, geifern, speicheln, besonders von kleinen Kindern; els. *seifern*, M. L. 2, 329; bayr. *saifern*, Schm. 2, 229; hess. *seibern*, Crec. 2, 780; ostfries. *seibeln*, *seifeln*, Koolm. 3, 170: ndd. *seiwern*, holl. *zeeveren*, pomm. *sewern*, Schamb. 189; livl. *sabbeln*, *sabbern*, Frischb. 2, 241; mndd. *sabben* Lübb.-Walth. 312: waldeck. *seiwern*, Bau. 88: westf. *sabbeln* regnerisch sein, *sabbern* geifern, Woest. 222.

šafə „schaffen", das gebräuchliche Wort für 1. arbeiten, 2. tüchtig arbeiten: hess. dass., Crec. 2, 714: els. M. L. 2, 395: bayr., Schm. 2, 378: vgl. schaffen im spez. Nordd., wo es ordnen, bestimmen, bewerkstelligen usw. heißt, Lübb.-Walth. 318; Koolm. 3, 88; Frischb. 2, 253.

šaləra, Weiterbildung von schallen wie mhd. *schallieren*, 1. schallen, 2. widerhallen; ähnl. westerw., Pfist. 244.

šæra ⟨ mhd. *scherren*, 1. scharren, kratzen, 2. harken, mit d. Rechen Gras, Heu bearbeiten; hess. *scherren* +, Pfist. 248; els., bayr. *scherren*, kärnt. *scherrn* scharren, schaben, kratzen, M. L. 2, 428; Schm. 2, 452; Lex. 217.

šp̈f, n., ⟨ mhd. *schoup*, 1. sorgfältig geordnetes Strohbündel als Dachdeckmaterial: fast +: 2. erstes Lager für eine Leiche. Bevor die Leiche eingesargt wird, wird sie aufgebahrt auf ein Bett, dessen Einlage früher wie heute z. T. noch auf dem Lande ausschließlich in Stroh bestand. Ausdruck *of əm šp̈f lę'ə* „auf dem Schaube liegen", in den Trierer Landen überall im Sinne von „tot sein", westerw. „auf den Schaub kommen", gestorben sein, Crec. 2, 720; gleichf. westfäl. *schauf* Leichenstroh, *„hə stêt om schauf"*, Woeste 226; els., bayr. *Schaub* Bund Stroh, M. L. 2, 386; auch basl., schwäb., Schm. 2, 353; vgl. *Schaub* b. Gutz. 3—4, 101; waldeck. *schauf* Bündel langes, gereinigtes Stroh, Bau. 89; steir. *schaubstroh* 1 unverkrümmtes Stroh, 2. Bettstroh, Ung. 534; kärnt. *schab* Bund, Bündel, besonders von Erlen- oder Eschenzweigen, Lex. 215.

šę̈l „scheel", ⟨ *schëlch*, dial. einäugig: dass. u. a. els., hess. *schel*, M. L. 2, 407; Crec. 2, 723; waldeck. *schiel* u. a. ebenf. einäugig, Bau. 90; vgl. dagegen nordd. fast nur schielend, Lübb.-Walth. 323; ndd. *schëlig*, Schamb. 182; westfäl., Woest. 226; ostfries., Koolm. 3, 106.

sęl ⟨ mhd. *selp* mit Vorsetzung des best. Artik jener: els. *selb* ebenso, M. L. 2, 353; tirol. *sell*, *sall*, Schöpf 668; kärnt. *sell*, Lex. 231; schwäb. *selb*, Schm. 2, 263; vgl. hess. *selb* in Vbdg.: *selbdritt* usw. Crec. 2, 782.

sęləra, wohl ⟨ * *selweren*: Iterat. zu mhd. *selwen*: nur nördl. geifern, speicheln.

šęnə ⟨ mhd. *schenden* schimpfen, schelten, hess., els., schwäb. *schanden*, Vilm. 341: M. L. 2, 419; pfälz. *schänne*, tirol. *schänten* schelten, fluchen, Schöpf 590; kärnt *schènt'n* Verweis geben, Lex. 213: waldeck. *schandern* schimpfen, Bau. 89, mndd. *schenden* u. a. schimpfen, Lübb.-Walth.

324; westfäl. *schennen* u. a. ausschelten, Woest. 227: s. Schm. 2, 429.

šęmpt, f. ⟨ mhd. *schemede*; Scham, Schamgefühl.

šę̄ər ⟨ mhd. *sēr*, selten in nhd. Verwendg. als Bestimmung des Adj., vielmehr tritt es zum Verb als schnell, gewaltig. In and. Bedtg., vgl. els. M. L. 2, 371: bayr. Schm. 2, 321; hess. Vilm. 380; westfäl. W. 235.

šbęnbęt, n., ⟨ mhd. *spinnebët*, Lex. 2, 1096/97, Spinngewebe; els. *spinnwebbe*, *-wett*; schwäb. *spinnewett*; pfälz. *spiwet*, M. L. 2, 779: bayr. *spinnwetten*, *-weben*, Schm. 2, 675: wetterau. *spinnebett* (*spëannebëatt*), hess. spinnenweb, Crec. 2, 798; westfäl. *spinnewebbe*, Woest. 250; waldeck. *spinewiewe*, Bau. 97.

šbarəmęndə, pl., wohl zu ital. *spargimento*: dial. Possen, Spaß, närr. Gebärden; hess. *spargemente*, Umständlichkeiten, Vilm. 390; Crec. 2, 793; damit vgl. westerwäld. *sparrgicksen*, els. *sparrenfanzies* Albernheiten.

šbęŋəl, f., aus mhd. *spengelîn*, *spengel* Stecknadel; bayr. *spenel*, Schm. 2, 674; hess. *spenel*, *spenadel*, *spengel*, Crec. 2, 795; Pfist. 281; steir. *spennadel*, Ung. 525.

šbęs, f., ⟨ mhd. *spiz*, 1. Stricknadel, 2. Eßgabel: verb. *šbęsə* mit der Gabel in die Speisen fahren; tirol. *spiss* Stricknadel, Schöpf 689; hess. *spiss* spitzes Gerät zum Anstecken des Bratens, Crec. 2, 798; els. *spiss* Bratspieß, M. L. 2, 549; bayr. *spiss* Stricknadel, Bratspieß, Spreißel, Schm. 2, 687: kärnt. *spiss* Bratspieß, etwas Dünnes, Spitziges, Lex. 237. Dazu nördl.

šbęsər, m., ein im Essen Verwöhnter, Appetitloser; *lęgəršbęsər*, m., Leckermaul.

šbęsəriç wählerisch, kränkl., mager; vgl. bayr. *spissig* mager Schm. 2, 688.

šbiçdə, pl., °, Possen. Kalauer, Grimassen; els. *spichten* Gesichtsverzerrungen, Gebärden, M. L. 2, 534; bayr. *spuchten* pfiffige Einfälle, Täuschungen, Vorwände, Schm. 2, 656.

šbiliç, zu *spil* (coitus) brunstig vom Rinde, els. *spielig* dass., M. L. 2, 539; vgl. Schm. 2, 664 *ə g'spilige stuetin* eine nach dem Hengst verlangende Stute.

ṡbitsə „spitzen“, sc. die Ohren, intensiv horchen, lauern; bayr. auf etwas absehen, lauern, Schm. 2, 694; tirol. lauern, Schöpf 690; els. sich auf etwas freuen, M. L. 2, 554.

ṡbọ"lə „spulen“ tüchtig essen; vgl. Schm. 2, 66 *spuelen* Brot in Form einer Spule; els. *spuelen* tüchtig essen, M. L. 2, 540.

ṡbọ"tsə ⟨ mhd. *spûtzen*, 1. spucken, 2. fauchen von Katzen und Menschen: els. *spützen* dass., M. L. 2, 554; hess. *spützen*: katzenelnb. *speizen, spauzen; speuzen* westerwäld. = ärgern, Vilm. 394; Pfist. 280; bayr. *speuzen* spucken, Schm. 2, 692.

ṡbręgəl, f., ⟨ mhd. *sprëckel*; Hautflecken, Sommersprosse; *gə ṡbręgəlt*, *ṡbręgəliç* ⟨ mhd. *sprëckeleht* gefleckt; els. *sprickel* gefleckes Tier, gesprickelt, *spricklig* gefleckt, sommerspross., leicht angetrunken, M. L. 2, 558; hess. *sprickelicht* gesprenkelt, Vilm. 394; bayr. *sprègkeln* sprenkeln, Schm 2, 700; tirol. *spreckeln* sprenkeln, *g'spreck'lt* fleckig, sommerspross. Schöpf 692; kärnt. *sprekl* Hautflecken, Lex. 237; vgl. waldeck. *sprinkelch* gesprenkelt, Bau. 98.

ṡbrę̄ṭ, f., zu ahd. *sprâ*, ndd. *spre*; Star; els. *spree* Star, Drossel, Tannhäher, M. L. 2, 555; bayr. *Sprähe* Star, Schm. 2, 695; hess. *sprehe, spren, sprin* Star, Vilm. 394; westfäl. *sprawe*, Woest. 251; waldeck. *spre*, Bau. 98; preuß. *spreh, sproh*; samländ. auch *spren*, Frischb. 2, 355; ndd. *spree, spreie, sprëne*, Schamb. 206; ostfries. *sprâ*, Koolm. 3, 286; vgl. holl. *spreuw*, wall. *sprew*; afz. *esprohon* Diez II, 282; henneg. *eproon*.

ṡbręntsə ⟨ mhd. *sprenzen*; besprengen, besonders vor dem Ausfegen; els., schwäb. *sprenzen* dass., M. L. 2, 561; bayr. *sprenzen* = sprengen, zieren, Schm. 2, 704; westfäl. *sprenzeln* spritzen mit der Spritzbüchse, Woest. 252. Dazu

ṡbręntsgrọ"χ, m., Büchse mit kleiner Öffnung zum Besprengen des Bodens; vgl. els. *sprenzer* dass., M. L. 2, 561; els. *sprenzkrueg* Gießkanne 1, 515.

ṡbrọ̄χə ⟨ mhd. *sprâchen* plaudern; els. *sprochen* vertraulich unterhalten; schwäb., pfälz. dass., M. L. 2, 557; hess. *sprochen* sich unterhalten, Vilm. 393, Crec. 2, 800; bayr. sprachen u. a. sprechen, Schm. 2, 696. Dazu

šbrǭχmaišdər, m., Schwätzer, Prahlhans.

šbrǭχ, f., „Sprache“, id., Aussprache.

šbruk, adj., brüchig, spröde, dürr. Eine Erklärung versucht Pfist. 282; hess. *sprok* dass., Pfist. a. a. O., Crec. 2, 802; westfäl. *sprock* dass., Woeste 252; vgl. waldeck. *sprokel* dürres kleines Holz, Bau. 98; mndd. *sprok*, *sprockel* zerbrechliches Reisig, L. W. 371; preuß. *sprock* spröde, mürbe, leicht zerbrechlich, Frischb. 2, 357; ndd. *sprok „tau dröge“*, Schamb. 207; ostfries. *sprock*, Koolm. 3, 290.

šdambəs, m., zu stampfen, Kartoffelpüree; els. *stampfert* dass., M. L. 2, 597; hess. *stampes* dicker Brei, worin der Löffel stehen bleibt, Vilm. 395; Kartoffelstampes, Crec. 2, 804; vgl. bayr., tirol. *stampf*, Schm. 2, 760, Schöpf 698.

šdaɓərə, *fər-*; *verstabern*, Mosch. I 55; s. M. L. 2, 567; verwirren; els. dass. M. L. a. a. O.; hess. *verstabern* wie versteinert sein vor Schrecken, Verlegenheit, Pfist. 283.

šdę̄ibə < mhd. **stīpen*, vgl. ae. *stīpan* errichten, erheben; dial. stützen. Lex., mhd. Hdwbch. II 1200 gibt *stiper* Stückholz mit Fragezeichen an, niederhess. *stippern*, oberhess. *steipern* mit Stützen verseh., subst. hess. *stipper*, *steiper* Stützbalk., Vilm. 401; bayr. dass. *steupern*, *stüppern*, Schm. 2, 773; basl. *stüppere*; pfälz. *steibere*: els. *stippern* M. L. 2, 607.

šdeftcjə, n., Dim. zu *stift*: Stahlfeder: els. *stiftel* kleiner Nagel, M. L. 2, 577; bayr. *steften* zarter Gänsekiel, Nagel, Schm. 1, 737; dazu auch

šdęfdəkǫp „Stiftkopf“, Kopf mit hochstehendem Haar.

šdęgəl, m., < mhd. *stickel*: 1. stützender Pflock (bes. Tisch-, Stuhlbein): 2. Tollpatsch; hess. *stickel* Pfahl, lang. Frauenzimmer, Vilm. 400; Crec. 2, 811; Pfist. 286; bayr. *stickl* Pflock, unbeholfener Mensch, M. L. 2, 728; vgl. els., basl. *sticken* Pfähle einrammen, M. L. 2, 583.

šdę̄əf, f., „Steife“: Wäschestärke; Name daher, weil sie „steif“ macht; els. *stif* dass. M. L. 2, 576; vergl. hess. *steifen* z. B. „d. Wäsche“, Crec. 2, 807; dazu verb.

šdę̄ibə stärken, vgl. ostfr. *stifen*, a. stärken, Koolm. 3, 312.

šdībə, pl., °, Launen, Anfälle; els. *Stiwenarr* Mensch, der zeitweil. Anfälle bekommt, M. L. 1, 780.

šdǫkbǫrə, m., ⟨ mhd. *stockbrunne*; Röhrenbrunnen, els. *stockbrunnen* Laufbrunnen mit hölzernem Brunnenstock, M. L. 2, 192.

šdǫlts, „stolz" id.; stattlich, schön, wie mhd.; bayr., els. stolz dass., Schm. 2, 755, M. L. 2, 594; hess. schön gekleidet, Vilm. 402; kärnt. hübsch, angeseh., Lex. 242; tirol. stattl., Schöpf 256; westfäl. *stolt* auch schön, Woest. 256; ostfries. mndd. *stolt* wie ottweil., Koolm. 3, 326, Lübb.-Walth. 382; vgl. preuß. stolz von schwer streichbar. Butter, Frischb. 2, 375.

šdǫrə, m., ob zu mhd *storre?* wahrscheinlich zu starren; dial. Wagenschemel, der die Dielen stützende Eisenstab, selt. Baumstumpf; els., basl., pfälz. *storren* u. a. dass., M. L. 2, 611; bayr., kärnt. Baumstumpf, Schm. 2, 779; Lex. 242; vgl. hess. *storren* starren, Crec. 2, 814; steir. *störr(ling* Baumstumpf, Ung. 580.

šdrak ⟨ mhd. *strac*; gerade, eigensinn., steif (gefror., betrunk.); bayr., hess. gerade, Schm. 2, 808, Vilm. 402; els. gerade, steil, steif, M. L. 2, 628; waldeck., westfäl. gerade, Bauer 100; Woest. 257; vgl. ostfries., preuß. *straks* sofort, Koolm. 3, 331; Frischb. 2, 376.

šdraŋk „Strang": dial. Angst, Furcht; nur in d. Ausdruck: *ər hat šdraŋk* er fürchtet sich. °.

šdǫmbə, m., ⟨ mhd. *stumpe*; 1. klein. Mensch, 2. Rest im Sack; ähnlich els. *stumpen*, M. L. 2, 596; bayr. das übrig gebliebene Ende eines langgedehnten Dinges, Schm. 2, 759; hess. *stumpf* unteres Reststück, Crec. 2, 823.

šdrębə ⟨ *strüpfen*, s. Weig. D. Wb. 2, 994; 1. abstreifen (Laub usw.) 2. stehlen, bes. vom Obst, weil das z. T. abgestreift wird, 3. eignes Vieh auf fremdem Gebiet grasen lassen (Begriff d. Stehlens!), 4. beim Pflügen eine „Strippe" fahren, 5. refl., umziehen, 6. „sträuben" von übereinander angezogenen Kleidern; vgl. els. *strüpfen*; hess. *strüpfen;* bayr, *strupfen* z. T. dass., M. L. 2, 634; Pfist. 291; Schm. 2, 818; spez. zu 4. hess. Strippe, Fehler beim Furchenackern, Pfist. 290.

šdręiçə streichen"; melken; nördl.; *zu strich* Zitze.

šdrǫmə, m., ⟨ mhd. *strâm*; Streifen, farb. Strich; hess. *strâme(l)* Vilm. 403; bayr. *straim* ⟨ *strim*, Schm. 2, 813; els. *stram*, *strämen*, M. L. 2, 631; ostfries. *strämel*, *stremel*, Koolm. 3, 334; steir. *streim(en)* ält. Spr., Ung. 583; plattd. *stremel*, Frischb. 2, 379; preuß. *streimel*, Frischb. a. a. O.; waldeck. *streimen*, Bauer 100; dazu adj.

šdrǫmiç, *šdręmiç* gestreift, karriert.

šdroṣ, f., ⟨ mhd. *strozze*; Kehle, Stimme; bayr. *stross*; paderborn. *struot*; köln. *stross*, Schm. 2, 819; niederhess., -deutsch *strotte*, Vilm. 404; westfäl. *strote*, Woeste 259; ostfries. *strotte*; ndl. strot; mndl., nfläm., mndd. *strote*, *stroote*, Koolm. 3, 343; vgl. ne. throat. Dazu

šdroṣə an der Kehle packen, im Ringen besiegen.

šdrę̄lə ⟨ mhd. *strælen*; kämmen; rhein., hess. *strählen*; Crec. 2, 89; Pfist. 289; bayr. *strälen*, *strelen*, Schm. 2, 813; schwäb., basl., pfälz., els. *strählen*, M. L. 2, 631, 630; tirol. *strälen*, Schöpf 717; subst. *šdrę̄l*, m., Kamm.

šdubə ⟨ *stupfen*, stoßen; bayr., els., basl., schwäb. *stupfen* dass., Schm. 2, 774; M. L. 2, 609; dazu gehört auch

šdębərliç „stüpferlich“, „so schnell wie man *stupft*“, plötzlich; els. auf der Stupp, westerw. in einem Stobb.; M. L. 2, 609.

šdubəs, m., etwas Abgestupftes, kleines wie *šdambəs* „Gestampftes“; spez. 1. kleiner Mensch, 2. Geld, mit dem man überall „anstupfen“, anpochen kann; vgl. els. *stuppen* M. L. 2, 607; hess. *stubbe*, Vilm. 405.

šdubiç zu kurz, eng, klein, bes. von Kleidern.

šęntsjə, n., zu mhd. *schenzelîn* Kittel, Unterrock; bayr. *schenzelīn*, ält. Sprache „Kleidungsstück“; els. *schanz* grob. Kittel +, M. L. 2, 422.

šęts, m., „Schütze“, Feldhüter; els. Flurhüter, M. L. 2, 447; vgl. nürnb. Schutz-, Polizeiaufseher, Schm. 2, 493.

šit, f., „Schütte“, ein Bündel gedroschenen, nicht durch die Maschine entkörnten Strohes. Das gedroschene Stroh wird sorgfältig aufgeschüttet, weil man es zu wichtigern Zwecken als das durch die Dreschmaschine gegangene benützt, bezw. benützte. (Als Betteinlage; vgl. auch *šp̈f.*) Seit die Maschinen in Gang sind, werden die durch deren Walze gegangenen Halme nicht mehr sorgsam aufge-

schüttet, sondern mühelos zusammengebunden; bayr. *schütt* in derselben Bedeutung, Schm. 2, 488; els. *schütte* 1. Bund Stroh, 2. Strang Garn, der von der Haspel genommen wird; pfälz. *schëd*, M. L. 2, 444; vgl. hess. Schüttekreppeln, die den Dreschern am Tage des Ausdreschens gebacken werden, Vilm. 375; steir. wie bayr. Ung. 558.

šīrə „schüren" id., Bewegung zur Unterdrückung des Juckens machen.

šǫtsə, zu mhd. *schutzen* „schwingend in schnelle Bewegungen setzen"; dial. schnell von statten gehen; dass. bayr. *schutzen*, Schm. 2, 496; vgl. els. *schutzer* schneller Mensch, M. L. 2, 447; dazu

šętsiç, schnell von statten gehend; ebenso bayr. *schötzig*, Schm. 2, 496; gegenteil. Sinn hat els. *schützig*: das Brot ist luck, s' ist gar nit schützig; mit lockerem, frischem Brote kommt man nicht lange dar, M. L. 2, 448.

šlabə ⟨ spätmhd. 1411 *slappen* „nachschleifen"; dial. 1. schleppend, nachlässig gehen, 2. Flüssigkeiten verschütten; vgl. engl. *to slabber*; els. *schlappen* in Bedeutung 1., M. L. 2, 468; westfäl. *slappen* watscheln; *slabbern* beim Essen und Trinken etwas verschütten, Woest. 238; ndd. *slapern* schlaff niederhangen, Schamb. 193; mndd. *slabben* „schlappen" Lübb.-Walth. 350; livl. *schlappen* schlaff hin und her sich bewegen, Gutz. 3—4, 125. Dazu

šlabə, m., Pantoffel; hess. *schlappe* dass., Crec. 2, 735; vgl. waldeck. (els.) *schlape* niedergetretener Schuh, Bauer a. a. O.; els. *schlappen* Pantoffel, M. L. 2, 468.

šlamasə, pl., ⟨ שלמזל = das Glückskind; euphemistisch für Unglücksrabe; dial. Unannehmlichkeiten, Händel; hess. *schlamassel*, Vilm. 352; Crec. 2, 734; bayr., pfälz. *schlamassen* pl., Schm. 2, 522; els. *schlamassel*, M. L. 2, 462; steir. *schlamass* usw., Ung. 541; waldeck. *schlamasse*, Bauer 93.

šlabərə „schlabbern", 1602 Hess. Judenspieg.; ottw. *plappern*; hess. durch Sprechen eine gute Sache verderben, Vilm 351; els., pfälz. *plappern*, M. L. 2, 448; waldeck. *slawern* dass., Bauer 93; dazu

ślabərmǫ"əl Plaudertasche; waldeck. dass.. Bauer 93.

ślǫf, f., „Schleife", nachläss. Frauenzimmer; hess. *schleife*, aachen. *schleef* dass., Crec. 2, 738; els. unsittl. Weibspers., M. L. 2, 453; steir. *schleipfe* u. a. liederl., unordentliches Frauenzimmer, Ung. 542.

ślę'm, f., östl. *ślęmər*. Eisbahn, Eisrutsch. *ɣsli* glatt; der Bedeutung nach zu mhd. *slieme* (〉 * *ślę'm* nordw.); lautlich zu *slīm*. Nach Schade, Altd. Wb. 2, 822, sind beide Wörter gleichen Stammes; els. *schlimer*, Eis- oder Schneefläche zum Schleifen, M. L. 2, 463; 1659 in d. Hanauisch. Schulordnung „auf dem Eis schlimen".

ślęmp, f., zu mhd. *slampen* herabhängen; dial. 1. Unterlippe; 2. „die bewegliche Eisenzunge mit weiter Öse, die über eine durchlochte Nase geschoben wird"; els. *schlempen*, dass. M. L. 2, 464; hess. *schlampen* schlaff herabhangen; *schlampe* unordl. Person, Crec. 2, 734; bayr. *schlampen* Lumpen; *schlempe* in ält. Spr. Schleppe, Schm. 2, 524.

ślǫdərfas, n., zu mhd. *slōtern* + *vas*; Wettsteinbehälter, in dem der Stein beim Gehen, „klappert"; hess. *schlotterfass* dass., Vilm. 357.

ślǫmbə „schlumpen". Steht wohl zu „schlumpen" locker sein, s. Weig. 2, 739; Schm. 2, 527; 1. den Boden mit dem *ślǫmblǫ"χ* „Schlumpplug" zum 1. Male auflockern; 2. Wolle kämmen; els. *schlumpen* Wolle aufkratzen, M. L. 2, 465; vgl. hess. *schlumpen* durchwichsen, Pfist. 256.

šmęksə, Deriv. von schmecken, einen unangenehmen Beigeschmack haben, von verdorbenen Speisen.

šmętsə, m., 〈 mhd. *smiz*; Versäumungsstrich; Merkzeichen; Schmarre; bayr. *schmitzer* Hieb, Streich; kärnt. *schmitz* Hieb, Lex. 222; tirol. Schmitz, Ende der Peitsche, *schmitzer* Streich, Schöpf 632; steir. *schmitz* Peitschenschnur, Ung. 547; hess. *schmitzen* Merk-, Anzeichenstrich, Crec. 2, 747; preuß. *schmitz* Fingerspitzenschlag; *schmitze* klatschende der Peitsche, Frischb. 2, 299.

šmę", f., westl. *šmī"* 〈 mhd. *smër* 1. jede Salbe, 2. alle Arten Brotbeleg (Butter, Honig, Kraut usw.), 3. belegtes Brot selber; els. belegt. Brot, Einreibefett, M. L. 2, 485; hess. *schmirsel* das zum Aufstreichen Gebrauchte, Crec. 2, 747,

waldeck. *schmär* „Schmier", Bauer 94; preuß. *schmêr* Talg, Wagenschmierfett, *schmiersel* Einreibesalbe, Frischb. 2, 296/98.

šmik, m., < mhd. *smicke* „Geißel"; dial. Triebschnur, Peitschenspitze; hess. *schmicke* dass., Vilm. 359; bayr. *schmecke* Peitsche, Schm. 2. 543; vgl. els. *schmicken* Schlag mit der Peitsche versetzen. M. L. 2, 482; westfäl. *smicke* Rute; *smicken* damit schlagen, Woest. 243; mndd. *smicke* ausgeriffelte Teil der Peitsche, Peitsche, L. W. 358; ostfries. *smikke* Peitschende, Koolm. 3, 229; vgl. dän. *smäkke* klatschen.

šmūđiç, feuchtwarm, schwül; dunkl. Herkunft. Weig. 2, 754 vermutet Verwandtschaft mit engl. *smother*; Crec. 2, 748 mit *mutch*. Beides höchst unwahrscheinlich. Sollte es sich dagegen nicht zu *smooth* „weich" stellen lassen? els. *schmudig* schwül. M. L. 2, 479; bayr. *schmodig*, *schmudig* gewitterhaft, Schm. 2, 545; hess. *schmudig* dass., Crec. 2, 748.

šmuts, m., Kuß < mhd. *smuz*; bayr., els., basl., schwäb. pfälz., *schmutz* Kuß, Schm. 2, 562; M. L. 2, 490; vgl. hess. *schmatz*, verb. *schmetzen*, Vilm. 359; westf. *smuck* Kuß, Woest. 244.

šnabə < mhd. *snappen*; dial. 1. schnellfassen, 2. ja nicken, 3. etwas schlummern, wobei man nickt; hess. 1. unversehens von einem Rande herabfallen, 2. hinken, 3. schnell fassen, Vilm. 360; Crec. 749; els. 1. „schnappen", 2. gähnen, 3. gierig essen, 4. wanken, umkippen, M. L. 2. 501; vgl. bayr. *schnaben*, Schm. 1, 564; westfäl. fangen, zu beißen suchen. Woest. 245; waldeck. klappen, klatschen, Bauer 95.

šnalə < mhd. *snallen*; dial. gierig, viel essen.

šnats zu *snatzen*; schmuck, nett; hess. *schnetzer* reinl., ordentlich., *schnatzen* aufputzen (Haar), Vilm. 361; Crec. 2, 751; bayr. *aufschnatzen* aufputzen, Schm. 2, 590.

šnpgə, zu mhd. *snöuken*; nach Naschwerk schnüffeln; schweiz. *schneiken schneuggen*; schwäb. *schneicken*; s. Gr. Wb. 9, 1284; Schm. 2, 566; pfälz. *schnäke;* westerw., wetterau. *schnauken*, *schnäuken*, Crec. 2, 753; westfäl. *snaigen mausen*, Kleinigkeit (Eßwaren) stehlen, Woest. 245. Dazu

śnp̣giç wählerisch im Essen; dann dürr, kränklich; vgl. els. *schneikig* leckerhaft, *schneikecht* bleichsüchtig, kränklich. M. L. 2, 498.

śnærçiər, pl., ⟨ *schnerchel* „Schnörkel"; dial. Späßchen, Witze, Possen; s. Gr. D. Wb. 9, 1378; els. *schnürchel*, *schnörkel* u. a. dass. M. L. 2, 508

śnǫ̈ⁿzə „schnausen", schnüffeln; Deverbalbildung von schnauben, schnaufen, s. Gr. D. Wb. 9, 1209; ober-, mitteld., els. *schnaüsen* aussuchen, naschen beim Essen, durchstöbern, M. L. 2, 508; bayr. dass. Schm. 2, 584; rhein. *schnausen stibitzen*, Pfist. 262; hess. *schnausen* naschen, Crec. 2, 753.

śrę̈ks „schräg", nur in: *śrę̈ks lǫⁿə* schielend schauen; bayr., els. schräg schrägs „schief"; Schm. 2, 600, M. L. 2, 516.

śrǭ ⟨ *schrâch*; ein ungemein häuf. Wort: häßlich, garstig, rauh, grob, befremdend, verrückt; nordfränk. mager, dürr, rauh, Schm. 2, 600; wetterau. trocken, dürr, häßl.; lauterbach. derb, kurz angeb., schlau, Crec. 2, 760; waldeck. mager, trocken, Bau. 91; mndd. *schra*, *schrade*, *schrage*, dürr, kümmerlich, Lübb.-Walth. 334; westfäl. *schra* elend, dürr, dünn, scharf, moral. schlecht, Woest. 231.

śdǫⁿɣə, pl., gewöhnl. dim. *śdę̈ⁱçəlçjər*, ⟨ mhd. *stûche*; Pulswärmer, fingerlose Handschuhe; els., schwäb. *stuche*, *stüchele* dass. M. L. 2, 574; 1, 67 „Stoßärmel"; bayr. *staucher*, *stäucher* halb. Handschuh, Vorsteckärmel, Schm. 2, 722; hess. *stauche* Muff, Unterärmel, fingerlos. Handsch., Crec. 2, 806; Vilm. 396; mndd. *stuche* offene, herabhäng. Ärmel an Frauenkl., Kopfbinde, Schleier, Lübb.-Walth. 388; preuß. *stauke* Flachsbünd. mit kopfart. Knoten, Frischb. 2, 364; waldeck. *stouken* Baumstumpf, Haufen, Bau. 99; steir., tirol. *stauche*, *stauch'n* Kopfbinde, Schleier, Ung. 570; Schöpf 702.

tabə „tappen", plump, breit auftreten; els. tappen u. a. derb auftreten, M. L. 2, 699; bayr. dass., Schm. 1, 612; schwäbisch ungeschickt zugreifen, auftreten, Fisch. 2, 63; hess. *dappe* unsicher, plump auftreten, Crec. 1, 250; waldeck. *tapen* umhertappen, Bau. 103; vgl. preuß. *taper* unbeholf. Mensch; Frischb. 2, 394; dazu

tap, f., Fußtritt, Fußspur; vgl. mhd. *tâpe* Tierspur.

tatšə, zu *tatze* „Fuß d. Bären“ usw.; dial. mit nassem, schmutzig. Schuhwerk Spuren hinterlassen; subst. *tatš*, f., die Fußspur, vgl. bayr. *datschen* Weiches niederdrücken, Schm. 1, 555.

ṭęrmə ⟨ mhd. *türmen*, zufäll. eine richtige Vermutg. hegen, durch Raten treffen; schwäb. widmen, Fisch. 2, 160; Schm. 1, 621.

ṭęrməliç, adj. zu mhd. *turmel* schwindlig, taumelig, betäubt; schwäb. *durmelig*, *dürmig* usw., Fisch. 2, 499, 500; bayr. *türmig*, *türmlich*, Schm. 1, 622; els. *türmelig* dass., auch streitsücht., M. L. 2, 715; kärnt. *türmisch*, Lex. 78; steir. *dürmisch* wild, trotzig, Ung. 184; tirol. *türmisch* betäubt, schwindl, Schöpf 777; das Verb dazu

ṭęrmələ taumeln; bayr., Schm. 1, 622; els. M. L. 2, 715; tirol. Schöpf 777; steir. Lex. 78; schwäb. Fisch. 2, 500. Das Substant. dazu

ṭęrməl, m., Dummkopf; vgl. els. *türmel* Schwindel u. Dummkopf.

ṭǫbiç ⟨ mhd. *tobic* töricht, dumm; els. *tobig* +, *hirntobig* + verrückt, M. L. 2, 643; schwäb. *töbig* wahnsinnig, verwirrt, Fisch. 2, 236.

ṭǫbərt, m., „täppischer, dummer Mensch“; gebildet von *ṭǫbiç* mit der beliebt. Endg. „*ərt*“.

ṭǫtš, f., ⟨ **tätze*; verächtl. für Hand; besonders in *liṇkstǫtš* Linkhand.

ṭǫdələ zu mhd. *toderen* „stottern“, Lex. 1457; dial. stottern.

ṭǫdərə, vermtl. zu mhd. *tateren*; unverständl. schwatzen, bes. v. kl. Kindern; bayr. *tattern* schwatzen, Schm. 1, 631; schwäb. *dattern* stammeln, Fisch. 2, 98; els., basl. *dattern* Unsinn schwatzen, stottern, M. L. 2, 725; hess. *dattern*, *dâdern* schnattern, Vilm. 67; s. Gr. D. Wb. 2, 828.

tsagərə ⟨ *ze acker gen*, s. Lex. 3, 1017; 1. pflügen, mühsam ackern; 2. nördl. die kleinen Kinder necken. Wird viell. so zu erklären sein, daß, wie beim Pflügen das Vieh durch Stöße, Schläge, Ausrufe gequält wird, so auch die kl. Kinder durch leicht. Schlagen, durch Gebärden, Zurufe gehänselt werden; els. pflügen, zanken; ebenso pfälz.

M. L. 2, 899; bayr. pflügen, Schm. 2, 1080; hess. pflügen. sich herumzanken, Crec. 2, 929.

tsaŋ, f., „Zange“ id., bös. Frauenzimmer; bes. zänk. schreiend. Kind. Das tertium comparationis ist das „tenax ac mordax“; vgl. Schm. 2, 1134, wo es im selb. Sinne auftritt.

tsibələ, tsibərə, zu Zipfel (sc. Ohr-); an den Ohren zausen.

tsƀæriç < *twerch* 1. quer, 2 frech; die Überleit. dazu ist der Begriff verkehrt; vgl. ae. *þwerch* quer, verkehrt, zornig; dän. *tver* eigensinn. querköpf., got. *þwairhs* „zornig“, sonst dial. quer, Schöpf 834; Schm. 2, 1182, M. L. 2, 927.

tsƀiŋk, f., < mhd. *zinke* mit *w*-Epenthese, Spitze einer Gabel; bayr. Zinken, Zacken am Geweih, an der Gabel, Schm. 2, 1137; els. Zinken, Gabel-, Hackespitze, M. L. 2, 909.

tubə „tupfen“ mit Hand- oder Fußspitz anstoßen; els., basl. tupfen dass. M. L. 2, 704; bayr., schwäb. tupfen u. a. dass. Schm. 1, 615, Fisch. 2, 472; tirol. tupfen = impfen, Schöpf 776; kärnt. spitz berühren, impfen, Lex. 77, hess. *duppe* auch zurechtweisen, Crec. 1, 311.

tubə, pl., „Tupfen“, Launen. Zur Erklär.: Bald hat er den „Anstoß“ zu etwas, bald nicht. Das Dimin. = *tibəlçjə* „Tüpfelchen“.

turgələ einherstolpern, < mhd. torkeln, pfälz., els. M. L. 2, 713; bayr. Schm. 1, 620; schwäb. Fisch. 2, 277; tirol., kärnt. *targeln*, Schöpf 737, Lex. 52; hess. Crec. 1, 282; altmärk. Dann. 225; preuß. Frischb. 2, 406; waldeck. Bau. 106; berl., Trachs, Berl. Wört. 59.

ƀagə, m., „Wacke“ Feldstein; els. wacken Fluß-, Kiesel-, Pflasterstein, M. L. 2, 807; hess. Wacke = Basalt, Klicker, Spielkugel, Vilm. 435; bayr. wacken Feldstein, Schm. 2, 844; preuß. wackelstein klein. Flußstein, Frischb. 2, 451.

ƀagəriç < mhd. wackerig; wach; pfälz., els. dass. M. L. 2, 807; ebenso westfäl., hess., niederlahngau., Woest. 313; Pfist. 328.

ƀambəs, ƀambə, m., < mhd. *wamme*, wohlgenährt. Leib; scherzh. Kinderspr.; bayr., els., basl. *wampen*, Schm. 2, 913, M. L. 2, 826; hess., westerw. *wampe*, Vilm. 440; Schmidt, Westerw. Id. 320; kärnt., tirol. *wamp'n* Schöpf 789; Lex.

250; steir. *wammel* Ung. 616; westf. *wamme*, Woest. 314; waldeck. *wame*, Bau. 111; mndd. *wamme* Lübb.-W. 551; ostfries. *wampe*, Koolm. 3, 503; vgl. engl. *womb*, an. *vömb*; schwed. *vamb*; dän. vom.

ƀamžə „wamsen", 1. sich den Magen spicken, 2. prügeln; westf. *wämmsen* prügeln, Woest. 314; els., bayr., hess. prügeln, tüchtig essen, M. L. 2, 827, Schm. 2, 915, Vilm. 441.

ƀanərə „wandern", 1. in ein anderes Dienstverhältnis treten, 2. auf der Wanderschaft sein; hess. wandern u. a. reisen (Handwerksbursche), wechseln (Gesinde), Crec. 2, 892; waldeck. wandern von Handwerksburschen, Bau. 111; els. wandeln in diesem Sinne, M. L. 2, 834; ostfries. wandern wie nhd., Koolm. 3, 507. Dazu

ƀanəršdāɣ, m., „Wanderstag", 26. Dezember, weil dann die Dienstboten ihre Herrschaft wechseln; östl. a. *ƀęndəlçjəsdāɣ* „Bündelchentag, da das Bündel dann geschnürt wird; els., basl., pfälz. *bündelestag* dass., M. L. 2, 660.

ƀanəršaft, f., 1. Wanderzeit der Handwerksburschen, 2. Wanderung von ausgeliehenen Sachen; els. dass., M. L. 2, 834.

ƀanę̄, *ƀinę̄* < mhd. *wanne* + *ê* (prius); *wann*; els. M. L. 2, 827 *wònê*; 2, 1148 *wanneh* wann; hess. *wann* eher, *wann* ehe, Pfist. 329; lat. „si" heißt *ƀan* und neuerdings *ƀęn*.

ƀās, f., östl. *ƀas*, nebenton. *ƀas*, < mhd. *base*; dial. = Frau, Tante in der Anrede, nur in Verbindung mit Vornamen; bes. nördl. auch dim. *ƀ̣psi* „Bäschen" in diesem Sinne; Gegenteil *ƒęđər* „Vetter"; ähnl. schweiz., els., St. T. 4, 1648, M. L. 2, 94; bayr. basl. jede Verheiratete, Schm. 1, 286; hess. *wase* Tante, Seitenverwandte, Cousine, Crec. 2, 895; westfäl. *wase* Tante, Woest. 316; waldeck. *wase* Tante, Cousine, Verwandte, Freundin, Bau. 112; ostfries. *wase* Tante, Koolm. 3, 519.

ƀaƀələ < mhd. *wabeln* in wallender Bewegung sein; hess. *wabeln* unruhig hin- und herbewegen, Crec. 2, 886; westfäl. *wabbeln* sich hervordrängen (Fleisch, Fett), Woeste 313; preuß. *wabbeln*, *schlottern*, Frischb. 2, 450; altmärk. *wabbeln* = quabbeln von Fett, Dann. 242; ostfries. hin- und herbewegen, Koolm. 3, 494.

bṇzəm, m., ⟨ mhd. *wase* Rasen; hess. *wasem*, Crec. 2, 895, Vilm. 442; tirol. *was'n*, Schöpf 803; kärnt. *wase*, Lex. 251; bayr. *wasen*, Schm. 2, 1017; steir. *wasen*, Ung. 619; ostfries. *wasem* feuchter Dunst, Dampf, Koolm. 3, 519.

bęləfrṇ''hęisjə, n., „Wildfrauenhäuschen", ausgehöhltes Basaltfelsstück z. B. im Dautweil. Walde. „Die wilde Frau lebt im Volksglauben noch fort als Angehörige eines Riesengeschlechtes, das vor dem jetzigen Menschengeschlechte unsere Gegenden bewohnte", s. Crec. 2, 915.

bę'l „Weile" in den Verbindung.: *aləbę'lə*, *əbę'l* sofort, soeben ⟨ all die Weile; hess. alleweil = sogleich, Crec. 1, 901; els. *allewil* 1. immer, 2. soeben, 3. während, M. L. 2. 814.

biçə, nördl. auch *bigə*, m., ⟨ *wieche*, *wicke* Docht; westhess. *węke* dass., Vilm. 454; aschaffenburg. *wichengarn* die zu Dochten gedrehte Baumwolle, Schm. 2, 835; els., pfälz. *wieche*, M. L. 2, 784.

biçdiç „wichtig", refl. *biçdiç maɔ̯ə* großtun, sich aufspielen; waldeck. dass., Bau. 113.

bidəm, m., ⟨ mhd. *wideme*; die zur Pfarrfabrik gehörigen Liegenschaften; bayr. *widem* dass., Schm. 2, 859; preuß. *widem*, plattd. *wedem* die zur Pfarrkirche gestifteten nutzbaren Gründe, Pfarrhaus; estländ. *widme* Freigut; brem. *wedem*, s. Frischb. 2, 468; tirol., kärnt. *wid'n* Pfarrhaus, Schöpf 814, Lex. 257; els. *widem* Rechtsanspruch infolge einer Schenkung, M. L. 2, 793.

bit, f., gedrehter Weiden-, Birken-, Haselnußzweig; *bits*, f., Rute zum Schlagen; vgl. mhd. *wit*; bayr. *wid* „aus Baumästen gedrehtes Band", Schm. 2, 858; els. *wid* Weide, M. L. 2, 793; tirol. *wid* Band aus Weidenzweigen, Schöpf. 814; westfäl. *wiəd* Weidenschlinge, Woest. 322; hess. *wiede* Band aus Weiden-, Birken-, Haselruten; *strohwiede* Strohseil, Crec. 2, 913, Vilm. 452; steir. *wide* Weidengerte, *widel* Flechtweidenband, Ung. 631; waldeck. *wit* Weiden-, Birkenrute, Bau. 114; preuß. *wide* dünne, geschmeidige Rute, Frischb. 2, 461.

biṇgǫf, m., ⟨ *winkouf* gemeinschaftlicher Trunk (Schnaps) nach dem Handel, in dessen Bezahlung sich Verkäufer u. Käufer zu teilen pflegen, und an dem Makler und oft

Nachbarn teilnehmen; ein im Schwinden begriffener Brauch; schweiz. *winchauf* dass., St. T. 3, 167; hess. Weinkauf 1. dass., jedoch Imbiß, 2. Verlobungsschmaus, Crec. 2, 901; els. +, M. L. 1, 426.

ƀiƀələ zu *wëbeln*, *wabeln*, „*wimmeln*"; hess. *wibbeln*; westw. *wieweln*, Vilm. 451, Schmidt 331; preuß., ostfries. *wibbeln*, Frischb. 2, 466, Koolm. 3, 546; bayr. *wibbeln*, Schm. 2, 832; pfälz., schwäb., eifl. +, els. *wibbeln*, M. L. 2, 782; westfäl. *wibbeln*, Woest. 321.

ƀurmatsiç < ahd. *wurmazic* wurmstichig; schweiz. *wurmessig* dass., St. T. 1, 502, s. Anm.; els. *wurmässig* dass., M. L. 1, 71; bayr., hess. wie els., Schm. 1, 157, Crec. 2, 927.

ƀuts, n., Schwein, nach Crec. 2, 928 Ablaut zu *watz*; Lockruf *ƀutsi dę*! els., pfälz. *wutzel* 2, 887; hess. *wutz*, Crec. a. a. O.

Der Vergleich mit andern deutschen Mdaa. bringt das Ergebnis, daß die O. Mdaa. betreffs des Wortschatzes mit Süddeutschland, besonders auch mit dem Allemannischen, bedeutend größere Übereinstimmungen aufweisen als mit dem deutschen Norden. Hervorragend große Ähnlichkeiten finden sich außerdem mit dem mitteldeutschen Sprachgute, namentlich, wie es durch das Hessische, Wetterauische verkörpert wird. — Inwieweit Ähnlichkeit mit den rheinischen Mdaa. vorhanden ist, darüber wird wohl das in der Arbeit begriffene große „Rheinische Wörterbuch" von Joh. Franck einiges Licht bringen können, wiewohl bei einem so großzügigen Werke eine intimste Beleuchtung einzelner Sprachgebiete unmöglich ist.

Lebenslauf.

Geboren bin ich, Klaus Scholl, am 16. August 1885 als Sohn des Landwirts Jos. Scholl zu Hasborn im Kreise Ottweiler. Im 13. Lebensjahre begann ich meine Vorstudien zu Steyl in Holland. Nach einem fünfjährigen Aufenthalte in den Niederlanden weilte ich ein Jahr in St. Gabriel-Mödling bei Wien als Schüler des dortigen Lyzeums. Zu Ostern 1904 trat ich in die Obersekunda des humanistischen Gymnasiums zu Montabaur ein, das ich drei Jahre später mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Zum Studium der Theologie bezog ich Ostern 1907 die philosophisch-theologische Lehranstalt in Trier.

Seit Herbst 1908 widmete ich mich besonders neusprachlichen Fächern, und zwar der Germanistik (Deutsch und Englisch) und Romanistik an den Universitäten zu Berlin, München und Straßburg, an dessen Universität ich seit Herbst 1910 das akademische Bürgerrecht, gegenwärtig in der juristisch-staatswissenschaftlichen Fakultät, genieße. Das Doktorexamen bestand ich am 13. Juli 1912.

Meine hauptsächlichsten Universitätslehrer waren bislang folgende Herren Dozenten:

in Berlin: Brandl, Delmer, Ebeling, Geiger, Haguenin, Harsley, Lasson, R. M. Meyer, Roethe, Spies, †Tobler, Wagner, v. Wilamowitz;

in München: v. d. Leyen, H. Paul, Schick, Sieper, Simon, Wells;

in Straßburg: Baeumker, Gillot, Henning, Koeppel, Franz Schultz, Schultz-Gora.